This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

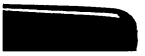
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06826848 5



Rudolph Bryohe his
Book Bought at Helfenstin
Store in Carlisle — —

Rudolph Eine Horgher

Sammlung

auserlesener

Predigten,

von Seiner Hoch-Ehrwürden

J. C. Albertus Helffenstein,

ehemaligen Predigers in Germantaun.

Carlisle:
Gedruckt bey Friederich Sanno.

1810.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
20785711
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
B 1942 L

Vorrede.

Geneigter Leſer!

Hier werden dir unterſchiedliche Vorträge evangeliſcher Wahrheiten übergeben, die keiner Empfehlung bedürfen, die ſich vielmehr durch den Geiſt, der darinnen herrſcht, dir ſelbſt nachdrücklich empfehlen werden.

Einer der würdigen Herrn Söhne des ſelig entſchlafenen Verfaſſers, trug es dem Schreiber dieſer Zeilen auf, dieſe Predigten mit einer kurzen Vorrede zu begleiten; die Urſach denn iſt, weil derſelbe nicht perſönlich mit dem Seligen bekannt war, ſondern einige Jahre lang als ſein naher Nachbar den vertrauteſten Umgang mit ihm genoſſen hat. Er gedenket auch oft mit Empfindung der angenehmen Stunden, welche ſie mit einander vor dem Herrn zubrachten und es ſprach daher bey dem Grabe des Seligen ſein ganzes Herz, da er als ſeinen Leichentext ihm nach rief: Es iſt mir leid um dich mein Bruder, ſqq. 2 Sam. 1, 26.

Er hat ihn gar oft ſelbſt predigen gehört und iſt nie ohne Erbauung bey ſeinen Vorträgen geblieben.

Solche Leſer, die ihn kannten und die wie er, ihn gehöret haben, werden ohne Zweifel ein ähnliches Zeugniß ablegen müſſen: Ihnen werden dieſe nun gedruckte Vorträge ein ſchätzbares Kleinod bleiben; ſie werden ſich bemühen, ihre Kinder und andere Bekannten aufzumuntern, auch für ihre unſterbliche Seele Weide in dieſen

Blättern

Blättern zu ſuchen, die ſie gewiß darin finden werden, denn es ſind

Abhandlungen, die das Siegel des Geiſtes Gottes an ſich tragen; Abhandlungen, die nicht nur den Umſtand aufklären, ſondern die auch das Herz beſſern; Abhandlungen, die den evangeliſchen Glaubensweg einfältig, deutlich, aber auch gründlich zeigen; Abhandlungen, die von dem Partheygeiſte nichts wiſſen, die daher allen evangeliſchen Chriſten ſicher dürfen anempfohlen werden.

Man kan mit Wahrheit behaupten und eigene Erfahrung wird dieſen Ausſpruch beſtätigen: Es wird niemand reuen, ſich dieſen köſtlichen Schatz angeſchaft und mit andachtsvoller Aufmerkſamkeit gebraucht zu haben.

Der Herr ſeiner Kirche ſey gelobet, daß er ſich aus Gnaden in dieſem Abendlande auch noch zu ſeinem Deutſch-evangeliſchen Zion bekennet und bisher noch immer Männer erweckt hat, welche mündlich und ſchriftlich die alte, theure Wahrheit des Evangelii den Seelen angetragen und ſie damit geweidet haben.

Er lege dann, um Jeſu willen, auch auf dieſe heiligen Reden einen bleibenden Segen, und erfülle ſein Wort an den ſelig vollendeten Verfaſſer, daß auch dieſe ſeine Blätter nicht verwelken mögen, Amen.

Philadelphia, den 7ten Juny, 1810.

Erſte Predigt.

Text.

Habakuk III, 20.
Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, es ſey ſtille vor ihm alle Welt. *

* Dieſe Predigt iſt von dem ſeligen Autor bey einer Synodalverſammlung der Prediger in Philadelphia gehalten worden.

Text.

Habakuk 2, 20.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempeel es sey stille vor ihm alle Welt.

Eingang.

Meine Brüder und Freunde! Es werden unserm theuersten Mittler und Erlöser Jesu Christo in der H. Schrift verschiedene herrliche Namen beygeleget, um dadurch die Natur und das Wesen seines Mittler-Amtes auszudrücken. Und unter andern wird er genannt, Wunderbar, *

Wunderbar, in dem strengsten Sinn, nennen wir dasjenige, was die ordentliche Kräfte und Würkungen der Natur übersteigt, was folglich ausserordentlich, was übernatürlich ist. Auf die Art und Weise finden wir nun alles, was in, an und von Jesu ist, wunderbar, ausserordentlich und übernatürlich. Wunderbar ist in der Absicht seine heilige, seine unbefleckte Empfängniß, Geburt und Menschwerdung. Wunderbar die Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur desselben. Wunderbar sein ganzes Leben, seine Lehre, seine Thaten und Handlungen, sein Leiden, sein Tod, seine Auferstehung von den Todten

* Jesajas 9, 6.

Todten, seine Himmelfahrt; wodurch er die allervollkommenste Erlösung, wodurch er eine ganz und gar unerschöpfliche Quelle von Schätzen, Gütern und Wohlthaten für den armen Sünder erworben hat. Und eben so wunderbar erzeiget sich auch noch beständig unser theuerster Erlöser, in der würklichen und kräftigen Zueignung dieser erworbenen vollkommenen Erlösung. Eine jede erweckte, erleuchtete, wahrhaftig wiedergeborne und mit Gott vereinigte Seele, ist ein offenbares Wunder in den Augen der Engeln und der Menschen; Eine neue Schöpfung, eine neue Hervorbringung dessen, das nichts ist, daß es sey. Dann es wird eine mehr als gemeine, eine ausserordentliche; eine übernatürliche Kraft und Gnade erfordert, solches alles zu thun: Und es sind in der That auch lauter wunderbare, lauter ausserordentliche und übernatürliche Mittel und Wege, worauf die Seele hierzu gebracht und geführet wird. Dieses aber kommt einig und allein von demjenigen, der da heisset wunderbar, von Christo Jesu, der uns gemacht ist, zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und vollkommenen Erlösung. * Von dem es mit allem Nachdruck heissen mag: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet. **

Diese Erfahrung hat die äussere und sichtbare Kirche Christi hierunten auf Erden insgemein, insonderheit aber, und das lebendig und kräftig, die

* 1 Cor. 1, 30.
** Ps. 4, 4.

die innere und unſichtbare Kirche, oder die Gemeinſchaft aller busfertigen und gläubigen Seelen auf dem ganzen Erdboden: und daraus wiederum eine jede gläubige, mit Gott durch Chriſtum vereinigte Seele vor und in ſich ſelbſten. Dann wann inſonderheit Jeſus eine Seele zur genauen Vereinigung mit ſich und durch ſich mit dem Vater in der Kraft des heiligen Geiſtes auf und annimmt: wann er nach völlig vollzogener geiſtlichen Eheverlöbniß in der Seele wohnet und darinnen wandelt, * dann gehet alles ſo wunderbar, auſſerordentlich und übernatürlich zu; daß nur diejenigen ſich hiervon einen Begriff zu machen im Stande ſind, welche hierinnen ſelbſten lebendige Erfahrung haben. Die ganze Natur, beydes von auſſen und von innen, muß da erſterben und in den Tod gehen. Alles, alles ohne Unterſchied, beydes von auſſen und von innen, wird zu einem heiligen ehrfurchtsvollem Stillſchweigen gebracht. Die wahre Ruhe des Volks Gottes, die ächte Sabbaths-Feyer ſtellet ſich in der Seele ein. Das herrliche Gefühl, die ſelige ſanfte Empfindungen ſind unmöglich mit Worten auszuſprechen. Da heißt es: Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, es ſey ſtille vor ihm alle Welt.

Dieſe Worte geben mir demnach, unter dem Beyſtand aus der Höhe, Anlaß zu reden: Von der wunderbaren Gegenwart des Herrn Jeſu in ſeiner Kirche insgemein; und von der genauen Vereinigung deſſelben mit wahrhaftig wiedergebornen

* 2 Cor. 6, 16.

bornen und gläubigen Seelen insbesondere: Samt denen herrlichen Folgen und Würkungen derselben.

Es sind demnach darinnen vornehmlich zwey Hauptstücke enthalten.

Abtheilung.

I. Wird darinnen eine wichtige Wahrheit des Christenthums vorausgesetzet.

II. Werden sehr herrliche Folgen und Würkungen derselben bekannt gemacht.

Erster Theil.

Das erste Hauptstück, die wichtige Wahrheit, die in meinem Text vorausgesetzet wird, ist diese: Der Herr ist in seinem heiligen Tempel.

Da ich demnach von practischen oder solchen Dingen vornehmlich zu reden habe, welche den stärksten Einfluß in die Uebung der wahren Gottseligkeit haben; So will ich mich auch gar nicht lange bey Wort-Erklärungen aufhalten: Sondern zu jedermanns desto deutlichern Unterricht, nur dieses wenige anmerken. Unter dem Herrn wovon hier geredet wird, hat man, insgemein die ganze hochgelobte Dreyeinheit, insbesondere aber die zweyte Person darinnen, den Sohn Gottes, unsern theuersten Mittler und Erlöser zu verstehen. Sein Tempel ist seine Kirche insgemein; Sein heiliger

liger Tempel aber die ganze Gemeinſchaft aller wahrer Gläubigen und wiedergebohrnen Seelen, oder, eine jede derſelben vor ſich ſelbſten insbeſondere: Nachdem das Paulus hiervon ſchreibet, *

Von dieſem unſerm Herrn und Heiland Jeſu Chriſto, wird nun geſagt: Er iſt in ſeinem heiligen Tempel. Da wir dann unterſuchen wollen: Erſtens. Wie der Herr Jeſus in ſeiner Kirche insgemein: Zweitens. Wie er in der Gemeinſchaft ſeiner Gläubigen, oder in einer jeden gläubigen Seele insbeſondere ſey.

Der Herr, der Herr Jeſus iſt in dem Tempel ſeiner Kirche insgemein. Erſtens. Durch ſein Wort und gnadenreiches Evangelium, durch die reine und lautere Predigt deſſelben. Dadurch, als durch ein geſetzliches Wort, läſſet er dem Sünder ſeine Sünden, Miſſethaten und Uebertretungen ſamt der Schuld und Strafe derſelben verkündigen: Rufe getroſt, heißt es, Rufe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volk ihre Uebertretungen, und dem Hauſe Jacob ihre Sünde. ** Dadurch, als durch ein evangeliſches Wort, läſſet er wiederum tröſten, aufrichten und denjenigen, die ſich durch ſeine Gnade haben ſelbſten kennen lernen, alles Heil und Segen ankündigen: Tröſtet, heißt es, tröſtet mein Volk, redet mit Jeruſalem freundlich, und predigt ihr, daß ihre Ritterſchaft ein Ende hat, denn

ihre

* Eph. 2, 21. 1 Cor. 3, 16. 17.
** Jeſaja 58, 1.

ihre Missethat ist ihr vergeben.* Selig sind, die da geistlich Arm sind, dann das Himmelreich ist ihr: Selig sind, die da leid tragen, dann sie sollen getröstet werden; Und wie dieses noch mit mehrerem zu lesen ist.** Zu dem Ende hat er von Anfang hier erwecket, und erwecket noch immer solche Männer, solche Hirten und Lehrer in seiner Kirche, die von ihm mit geistlicher Erfahrung an ihren eigenen Seelen ausgerüstet werden, die nicht nur buchstäblich, sondern zum Himmelreich gelehrte, wahrhaftig bekehrte und wiedergeborne Männer sind: durch welche, als durch äussere Mittel und Werkzeuge in seinen Händen er sein Wort und allerheiligsten Willen verkündigen lässet. Es ist dann also ein besonders Kennzeichen der gnädigen Gegenwart des Herrn Jesu in seiner Kirche oder auch einer besonderen Gemeinde derselben: Wann sein Wort reichlich darinnen wohnet: Wann es rein und lauter nach seinem Willen darinnen geprediget wird: Und wann viele fromme, wahrhaftig bekehrte und von Jesu selbsten gelehrte Hirten und Lehrer darinnen gefunden werden. Im Gegentheil ist es ein Zeichen der Ungnade des Herrn, und daß er sich gleichsam mit seiner Gegenwart seiner Kirche entzogen hat: Wann unter denen Gliedern der Kirche, oder einer besonderen Gemeinde, eine große Dumheit und Unwissenheit, geistliche Blindheit und unchristliches Wesen herrschet: Und wann mehrentheils solche Lehrer in der Kirche sind, die als unbekehrte blinde Leiter zuletzt mit denen, die so übel von ihnen geleitet werden in die Grube fallen.

Der

* Jes. 40, 1. 2. ** Matth. 5, 1—12.

Der Herr Jesus selbsten drohet solches als eine gerechte Strafe, wann sein Wort und die treue Diener desselben von der Kirche oder einer besondern Gemeinde verachtet und versäumet werden. Siehe! sagt der Herr: es kommt die Zeit, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn.* Und der Gemeinde zu Epheso drohet er, daß er den Leuchter seines Evangelii von seiner Stätte hinwegstoßen und nicht mehr durch denselben unter ihr wohnen wolle, wo sie nicht Buße und die erste Werke thun würden.** Davon giebt uns die Kirchen-Geschichte genugsames Zeugniß; daß solche abwechselnde Zeiten gewesen sind: Und diejenige Zeit, darinnen wir jetzo leben, giebt einen jeden genugsame Erfahrung hierinnen.

Der Herr ist in dem Tempel seiner Kirche insgemein, durch die kräftige Würkung seines Geistes. Zweitens. Dadurch machet er sein Wort und die Predigt desselben an denen Seelen der Menschen lebendig. Dadurch segnet er die treue Bemühungen und das schwere Amt frommer Lehrer. Durch den berufet er kräftig und bekehret von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht: Dann er ist ein Geist der Gnade.*** Es ist also hierwiederum ein Zeichen der gnädigen Gegenwart des Herrn Jesu in seiner Kirche, oder einer besonderen Gemeinde: Wann viele bussertig, glaubige und wahrhaftig bekehrte Seelen darinnen anzutreffen Dargegen

* Amos 8, 2. ** Apoc. 2, 5. *** Zach. 12, 10.

gegen aber ein Zeichen ſeiner Ungnade und Entfernung: Wann alles Tod und in einem eitlen Nahm-Chriſtenthum begraben liegt: Wann wenig oder gar keine Seelen gefunden werden, die mit ihrem Chriſtenthum hervortreten, und als geiſtliche Lichter in der Kirche oder einer Gemeinde leuchten. Darüber klaget dort ein David und rufet aus: Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchenkindern.* Im Gegentheil rühmet der Herr Jeſus zur andern Zeit von ſeiner Kirche: Der Winter iſt vergangen, der Regen iſt weg und dahin, die Blumen ſind hervorgekommen im Lande, der Lenz iſt herbeygekommen, und die Turtel-Taube läſſet ſich hören in unſerem Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinſtöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch.**

Der Herr Jeſus iſt in dem Tempel ſeiner Kirche insgemein. Drittens, Durch die heilige Sacramenten, durch die heilige Taufe und das heilige Abendmahl. Dieſe ſind ſichtbare Zeichen und Siegeln von Ihm, ſelbſten, von ſeinen Heils- und Gnaden-Gütern, von ſeiner gnädigen Gegenwart in ſeiner Kirche. Wer ſie verachtet, der verachtet ihn ſelbſten; dann er hat ſonderlich von dem heiligen Abendmal geſagt: Daß wir ſolches halten und thun ſollen, zu ſeinem Gedächtniß,** Nämlich zur Erinnerung und ſichtbaren Verſiegelung, deſſen was er für uns gethan hat; und daß er dadurch wahrhaftig

* Pſ. 12, 1. ** Hohel. Sal. 2, 11. 12. 13. *** Luc. 22, 19.

haftig geiſtlicher Weiſe mit ſeiner Gnade und Geiſt bey und in uns gegenwärtig ſey.

Der Herr Jeſus iſt in dem Tempel ſeiner Kirche insgemein. Viertens. Ueberhaupt als ein gnädiger und barmherziger Gott und Heiland; der keinen Gefallen hat am Tode des Gottloſen, ſondern daran, daß er ſich bekehre und lebe, * der Niemand, ſo zu ihm als ein armer Sünder kommt, hinaus ſtoſſet, ** ſondern will, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Warheit kommen. *** Aber auch zugleich als ein heiliger und gerechter Gott, der, wo man ſich nicht bekehren will, ſein Schwerdt gewetzet, ſeinen Bogen geſpannet, und tödlich Geſchoß darauf geleget, ſeine Pfeile zum Verderben gerichtet hat. † Der am Ende der Welt erſcheinen wird, in den Wolken des Himmels, ſamt denen Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflamme Rache üben wird über die, ſo Gott nicht erkennen, und über die, ſo nicht gehorſam ſind ſeinem Evangelio, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſicht des Herrn und von ſeiner herrlichen Macht. ††

So, und auf die Art, iſt der Herr Jeſus in dem Tempel ſeiner Kirche insgemein. Noch weit herrlicher und weſentlicher iſt er in ſeinem heiligen Tempel; Nämlich, in der Gemeinſchaft derer Kinder, in ſeiner wahren, innern und unſichtbaren Kirche, oder in dem Herzen, in der Seele eines wahrhaftig

* Ezech. 18, 2. 3. ** Joh. 6, 37. *** 1 Tim. 2, 4.
† Pſ. 7, 13. 14. †† 2 Theſſ. 1, 8. 9.

haftig bekehrten und wiedergebohrnen Menschen. Welche Gegenwart des Herrn Jesu in der Seele jene Gegenwart in dem Tempel seiner Kirche insgemein so weit übertrift; so weit nunmehro das Schattenwerk des Alten von dem wahren Wesen des Neuen Testamentes insgemein übertroffen wird. Lasset uns aber die Sache selbsten einsehen; so wird es uns ganz deutlich in die Augen leuchten.

Der Herr Jesus ist in dem heiligen Tempel des Herzens derer Seinigen, a durch den wahren lebendigen und seligmachenden Glauben insgemein.* In Krafft dessen sich die Seele mit gläubigem Vertrauen, Christum und sein theures Verdienst, seine Gerechtigkeit zur Vergebung der Sünden kan zueignen: Und daher auch manche süsse Herablassungen des Herrn Jesu zu ihr, manche angenehme, trost und freudenvolle Gegenwart in ihr genieset und theilhaftig wird. Diese Gnade erlanget die Seele bald nach überstandenem Buß-Kampf, und ist gleichsam der erste Liebes-Kuß, den Jesus der Seele mittheilet. Es ist aber hierinnen noch nichts beständiges, noch nichts anhaltendes. Es sind zu der Zeit noch gar erstaunend viele Abwechselungen in der Seele; da sie zu einer Zeit Jesum mit seinem theuren Verdienst sich kan zueignen; zur anderen Zeit aber nicht: Da sie zu einer Zeit seine Gegenwart fühlet und empfindet; Zur andere aber ihrem Dünken nach über gänzliche Verlassung klagen muß. Und manch

hundert.

* 2 Cor. 13, 5.

hundert, ja wohl tausend, bleibet lang in diesem Zustand: Gemeiniglich; weil sie ihre Vorrechte nicht kennen oder nicht kennen wollen, nicht glauben, daß noch etwas mehreres vor sie zu haben seye; biß der Herr endlich mit Gewalt in ihnen durchbricht: daß

Der Herr Jesus ist in dem heiligen Tempel des Herzens derer Seinigen, b vornämlich durch den versicherten Glauben. Davon redet Paulus.* Wann der in der Seele gewürket wird; an demselbigen Tag, sagt der Heiland, werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch,** Es ist aber dieser versicherte Glaube, eine gewisse Zuversicht dessen, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem das man nicht siehet,*** Er lässet im geringsten keinen Zweifel, keine Ungewißheit mehr in der Seele. Er ist zwar nicht allezeit gleich stark; aber zu allen Zeiten anhaltend und beständig. Dann durch diesen versicherten Glauben verlobet sich der Herr Jesus mit der Seele in Ewigkeit,† Er ist in Kraft desselben immerfort ohnausgesetzt in ihr gegenwärtig; und ist schon das lebendige Gefühl oder die Empfindung davon nicht so stark oder gar hinweg: So ist die Seele in Kraft dieses Glaubens versichert, daß ihr Jesus dem allem ohngeachtet dennoch bey und in ihr wohne, und sie hinwiederum in ihm. Dann dadurch kommt sie in den Stand, daß sie auch ohne Gefühl, ohne Empfindungen dieses versicherten Glaubens lebet, Jesus durch denselben in ihr und sie in ihm, †† Dieser Glaube eröfnet den ganzen Schatz

* Eph. 3, 17. ** Joh. 14, 20. *** Hebr. 11, 1; † Hos. 2, 20. †† Röm. 1, 17.

der göttlichen Allgenugſamkeit des Herrn Jeſu und giebt ihr alle Freymüthigkeit offene Tafel mit Jeſu zu halten, zuzugreifen und zu nehmen, was ſie zur Nahrung, Stärkung und Wachsthum des geiſtlichen Lebens vonnöthen hat.

Der Herr Jeſus iſt in dem heiligen Tempel des Herzens derer Seinigen, c durch den heiligen Geiſt. Daran, ſagt Johannes, erkennen wir, daß er in uns bleibet und wir in ihm, an dem Geiſt, denn er uns gegeben hat, * So lang eine Seele dieſen Geiſt noch nicht empfangen hat, wie ihn Jeſus ſeinen Apoſteln verheiſſen und auch wirklich gegeben hat, mit allen ſeinen Gaben, die Wundergaben ausgenommen. So lang hat ſie auch noch keinen verſicherten Glauben, und folglich auch Chriſtum noch nicht beſtändig und mit ſeiner ganzen Gnadenfülle in ſich wohnen. Dann er iſt der Geiſt dieſes Glaubens, ** Der ihn würket und hervorbringet. Durch ihn wird die Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung und die Heiligung in einem Augenblick verſiegelt. *** Die wahre Kindſchaft und Verſicherung des ewigen Lebens gegeben, † Durch denſelben Geiſt ſetzet der Herr Jeſus die Seele in völlige Freyheit †† in Anſehung aller Uebungen der Gottſeligkeit, daß ſie nicht mehr geſetzlich ſondern Evangeliſch verrichtet werden: Dann er iſt der Geiſt der Freyheit, ††† Durch denſelben giebt er die geiſtliche Salbung, daß die Seinige alles wiſſen, was ſie zu ihrer vollkommenen Seligkeit, ſchon hier auf dieſer Welt, zu wiſſen nöthig haben, § Durch denſelben Geiſt rich-

* 1 Joh. 3, 24. ** 2 Cor. 4, 13. *** Eph. 1, 13. 2 Cor. 1 22. † Röm. 8, 15, 16, 17. †† Joh. 8, 36. ††† 2 Cor. 3, 17. § 1 Joh. 2, 20.

ten und prüfen die Seinige alles, und werden von Niemand gerichtet,* Dann er nimmt es von dem was des Herrn Jesu iſt, und verkündiget es ihnen** O der herrlichen Vorrechte der Kinder Gottes! O der ſeligen Gegenwart Jeſu!

Dann Er offenbaret ſich durch dieſes alles in dem heiligen Tempel des Herzens derer Seinigen zu gewiſſen Zeiten ſo herrlich; und ſeine Gegenwart darinnen iſt ſo ſelig: daß keine ſterbliche Zunge es auszuſprechen im Stande iſt. Wann er uns mit ſich in die innerſte Kammer unſeres Herzens führet: Wann er da als unſer Freund und Bruder mit uns umgehet: Wann er zu der Zeit das Geſicht und die Augen unſeres verſicherten Glaubens insbeſondere ſtärket: Wann er uns gleichſam ganz Geiſtin unſerm inwendigen werden läſſet: Wann er uns gleichſam ganz aus uns ſelbſt und in ſich hinein führet. O der herrlichen! o der ſeeligen Augenblicken! da iſt mehr als Thabor, da iſt der Himmel ſelbſten in uns, da wünſchet und verlanget die Seele wohl Hütten zu bauen und ewiglich ſo zu wohnen. Aber auf einmal wird der Vorhang des Fleiſches wiederum vorgezogen; und der Herr iſt zwar noch in ſeinem Heiligen Tempel: Aber nicht mehr in einer ſolcher Klarheit des Geiſtes und des Glaubens, wie vorhin. Dieſer ſeligen Stunden, dieſer ſeligen Augenblicke werden zwar wenige gezählet: Aber wir konten ſie auch nicht oft vertragen. Daß aber manche gar keine oder doch ſehr ſelten und doch nicht in ſolcher

* 1 Cor. 2, 15. ** Joh. 16, 15.

Klarheit des Geiſtes und des Glaubens hab
daran ſind ſie ſelbſten ſchuld: Wie wir gl
jetzo hören werden.

Was dünket euch hievon meine Freunde!
dieſes nicht eine herrliche Gegenwart des H
Jeſu in ſeiner Kirche? Iſt dieſes nicht insbe
dere eine recht himmliſch ſelige Einwohnung de
ben in denen Herzen derer Seinigen? Ueber
nicht dieſe jene ſo weit als der hohe Mittag
Anbruch des Tages die Morgenröthe übertr
Ja, ja, es iſt ganz unleugbar. Aber laſſet
nun auch noch mit wenigem auf die herrliche
gen und ſelige Würkungen ſehen, die damit ge
ret gehen. Der Herr, heißt es, iſt in ſeinem
ligen Tempel,

Zweyter Theil.

Es ſeye ſtill vor ihm alle W
Dieſes kan in zweyerley Abſichten von uns ge
men werden.

1. Wann die ganze allgemeine chriſtliche
che in der Welt, in einer Provinz oder in ei
Lande, oder eine beſondere Gemeinde durch ihr
gene Schuld in einen großen Verfall ko
Wann nichts als pur eitles Mund- und Ne
Chriſtenthum und ceremonialiſches Weſen herr
Wann übrigens eine große Dummheit und Ui
ſenheit in denen Wegen Gottes an der Seele
eitel geiſtliche Blindheit in denen Dingen, di
Geiſtes Gottes ſind, gefunden wird. Wann
diejenige, von denen man doch vor anderen er

ten ſolte, daß ſie erleuchtet wären; wann die Lehrer und Prediger blinde Leiter und äuſſere Ceremonien Meiſter ſind, ohne Geiſt und Leben, in ihrer Lehre und in ihrem Wandel. So nehmen daher die Feinde der Kirche, die gottloſe Menſchen dieſer Welt, die Heuchler, die Scheinheilige oder was ſonſten noch vor Feinde der Kirche ſind, anlaß, dieſelbe zu verachten, gegen ſie zu reden und zu ſchreiben, ja gar ſie in ihren faulen und trägen ja ganz todten Gliedern zu ſchänden, zu ſchmähen und zu läſtern: weilen keine Kraft und kein Leben des Geiſtes gefunden wird, obſchon die äuſſere Bekänntniß gut und mit dem Wort Gottes übereinkommend iſt. Ja ſelbſten, wo noch hie und da ein verborgener Iſraelit in der Kirche iſt; der ſtehet gegen ſie auf und zeuget von dem ungeiſtlichen Weſen ihrer Glieder und drohet aus Babel aus zu gehen. Davon zeuget das Wort Gottes, davon zeugen die Geſchichte der Zeiten, davon zeuget die heutige Erfahrung.

Wann aber Geiſt und Leben in der Kirche iſt. Wann nebſt dem äuſſern auch das innere Chriſtenthum getrieben wird, und ſich die Folge davon ſehen laſſen. Wann erleuchtete lebendige Prediger in der Kirche ſind, die nicht nur aus ihren mit menſchlicher Weisheit angefülleten Kopf, oder als geiſtliche Diebe aus Büchern; ſondern aus dem Herzen aus eigener lebendiger Erfahrung in der Kraft des Geiſtes reden und handlen. Wann lebendige Zeugen der Wahrheit in Chriſto Jeſu, wann erweckte, erleuchtete und wiedergebohrne Glieder in der Kirche oder einer beſonderen Gemeinde ſind. Und alſo der Herr Je-

ſus ſelbſten ſichtbarlich darinnen gegenwärtig iſt. Wann nebſt der äuſſern auch die innere Religion des Geiſtes herrſchet. Dann müſſen die Feinde der Kirche ſchweigen. Dann werden die Heuchler, die Scheinheilige oder andere Feinde der Kirche beſchämet zu Schanden gemacht und ihnen wird der Mund geſtopfet wann ſie die Fußſtapfen Jeſu ſehen. Und auch diejenige, die ſich wegen dem todten Weſen, das ſie in der Kirche entdecket, aus der äuſſeren Gemeinſchaft derſelben begeben haben, wann ſie Jeſum ſelbſten in ſeinen Würkungen darinnen finden, kehren freywillig wiederum zu derſelben zurück.

2. Nun komme ich zur andern Abſicht, in deren die Worte, es ſeye ſtill vor dem Herrn alle Welt, von uns auf eine einfältige Art können genommen werden. Ich will die Sache auf die Art ſuchen deutlich, und wollte Gott! recht kräftig und nachdrücklich zu machen.

Ich habe, nebſt der Gegenwart des Herrn Jeſu in ſeiner Kirche insgemein, auch ſeine beſondere Vereinigung und Einwohnung in und mit allen wahren Kindern Gottes, durch den lebendigen Glauben insgemein, und durch den verſicherten Glauben und den heiligen Geiſt insbeſondere, kürzlich vorgeſtellet! Dabey möchte nun vielleicht manches gedacht haben oder wann ich jetzo fragen ſollte, antworten. Das iſt nicht möglich; das kan nicht ſeyn; ſo weit kan der Menſch nicht in dieſer Welt gelangen; das ſind Dinge die uns die Ewigkeit vorbehaltet. Aber, ich antworte dir, O Menſch! Werde vor erſt

erſt ſtill! Laß dem Satan und ſeinen Betrügereien keinen Raum ſo in dir! Laß deiner natürlichen Verdorbenheit nicht ſo gar abſcheulich den Zügel ſchießen! Laß die Vorurtheile nicht ſo in dir ſtürmen und toben welche du gegen alle herzliche Erfahrung gehabt haſt. Und, höre die ſtimme Jeſu an deiner Seele, womit er dir unter deinen ſtürmenden Gemüths Affecten zugerufen; Und widerſtrebe einmal nicht mehr ſeinem Geiſt damit: So wirſt du anders ſehen. Ich ſage dir! Im Namen Jeſu thue ichs. Du biſt noch ohne Jeſu und wirſt ſeiner Gnade ſeiner Gegenwart in dir auch nicht einmal dem Anfang nach theilhaftig werden: Wo du nicht ſtille wirſt; Wo du nicht ohne Vorurtheilen höreſt, nachdenckeſt und dich denen Würkungen des Geiſtes überläſſeſt.

Ein Schwachgläubiger aber möchte ausrufen. Mein Gott! Wie ſoll ich es doch nur machen, daß ich ſo genau und innerlich mit Jeſu vereiniget, das ich des verſicherten Glaubens und des heiligen Geiſtes theilhaftig werde. Ich habe ſchon lang eingeſehen, daß es noch nicht recht mit mir iſt; Und der Herr hat mir es in dieſer Stunde insbeſondere aufgedecket. Ich Antworte: Liebe Seele! Sey ſtille dem Herrn, ſo wird dir geholfen, Jeſ. 30, 15. fange einmal an, das treibende und Naturfeurige, das geſetzliche Weſen, das in und an dir iſt, bey ſeit zu legen und bey deinem Herzen ſtehen zu bleiben. Wann, zum Exempel du in einem ſolchen Zuſtand biſt; daß es ganz ſtille in und um dich iſt, und du wirſt deſſelben gewahr: ſchreite nicht alſo fort zu treibenden Handlungen; ſondern bleibe in

dieſer

dieser Stille worein dich der Herr versetzet hat, und laß dein Herz durch den Geist in der Stille erhoben werden; so wirst du erfahren, was geschehen wird. Dann ein vor allemal must du besser in der Stille des Geistes bey deinem Herzen stehen bleiben und dich selbsten kennen lernen: sonst ist alles vergebens. Die äussere Uebungen der wahren Gottseligkeit, das Beten, Singen und Lesen vor sich selbsten und in besonderen Versammlungen derer Kinder Gottes, sind gut und in Gottes Wort gegründet, ich halte und besuche sie selbsten. Aber sie können dir in diesem Punkte nicht sonderlich helfen: Wo du nicht auch zugleich im verborgenen vor Gott erscheinest und dich deinem Jesu in der Stille hingiebst; die er, ich weiß, schon oft in dir hat angefangen zu würken, ohne von dir geachtet zu werden. Liebe Seele! Ich setze aber zum voraus, daß du dir nicht auf andere Weise hinderlich bist und selbsten im Licht stehest. Es seye durch allzustarcke Zerstreuungen des Herzens und der Gedanken in Ansehung der Welt oder anderer Dingen: wornach du dich selbsten prüfen magst.

Dann ein vor allemal. Wir müssen uns alle auch in diesem Stück zum Ziel legen, dem Herrn anfangen, stille zu seyn, und uns mit allem, was durch Gottes Gnade selbsten Gutes an uns ist, als nichts erkeñen. Sonst gelangen wir niemals zu einer rechten Bevestigung und Gründung in dem Gnadenstand; Niemalen zu der wahren in seinem Wort verheissenen Gegenwart des Herrn Jesu in uns. Ich will zur Bevestigung dieses das Exempel Eliä anführen. Als der Herr sich dem Eliä offenbaren

wollte;

wollte: So kam zuerſt ein ſtarker Wind; aber der Herr war nicht darinnen: darnach kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht da: darnach kam ein Feuer, aber der Herr war auch nicht in dieſem: Endlich kam ein ſtilles und ſanftes Sauſen; mit dieſem offenbarete ſich der Herr dem Elia. Wer Ohren hat zu hören, der höre und leſe hernachmals in ſtiller Ueberlaſſung des Geiſtes an den Herrn. 1 Reg. 19, 11-14.

Anwendung.

Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, es ſeye ſtill vor ihm alle Welt. Zu einer ſolchen Zeit, in ſolchen Umſtänden leben auch wir zum Theil. Der Herr hat ſich aufgemacht und über ſein Zion über ſeine Kirche erbarmet, die nun eine gute Zeit, ſeit der Reformation her in einem Laodicäiſchen Zuſtand gelegen hat. Jeſus, der bishero in dem hintern Theil des Schiffs ſeiner Kirche, hat zu ſchlafen geſchienen, der iſt nunmehro aufgewachet. Er, als das ſelbſtſtändige durch das Mittel ſeines Worts in der kräftigen und geiſtesvollen Predigt deſſelben, gehet in alle Lande aus. In der Nähe und in der Ferne höret man von großen Bewegungen, von gewaltigen Rührungen unter den Menſchen. Der Herr giebt ſein Wort wiederum mit großen Schaaren Evangeliſten, durcherweckte und lebendige Prediger. Es ſtehen Zeugen, ganze Wolken von Zeugen auf, deſſen was in der Kraft des Geiſtes Gottes nach ſeinem Wort geprediget und verkündiget wird. Gelobet ſey der Herr! der mich unwürdigen dieſes lebendig hören, ſehen und erfahren läſſet! In der That; unſer

Welt-

Welttheil ist seit etlich und zwanzig Jahren schon, insbesondere aber seit einigen Jahren so heimgesuchet und gesegnet, daß es ein Wunder in unsern Augen ist.

Der Löw, der Löw aus dem Stamm Juda, Jesus durch seine treue Diener und Knechte, brüllet; wer solte sich nicht fürchten? Der Herr redet selbsten; wer solte nicht weissagen? Wer wollte, wann er noch darzu insbesondere, aus unverdienter Gnade darzu berufen ist, wer wollte da nicht reden, schreyen und rufen! Wer wollte eine so schöne Gelegenheit, wie diese vorbey gehen lassen! Habt ihrs gehöret, meine Freunde! Habt ihrs gehöret? Jesus hat sich wirklich aufgemacht seine Kirche unter uns allenthalben durch die lebendige Predigt seines Worts und die kräftige Würkung seines Geistes zu rechtschaffener Buße und lebendigem Glauben in Gnaden heimzusuchen. Wie viele, wie manche? wollte Gott ich könte anders reden! Wie viele, wie manche werden aber nicht hier seyn? die das alles nicht achten; die bey allem dem Blind, Taub und Stumm ja ganz Tod fühllos und unempfindlich sind. Wie viele, wie manche? die in Ansehung der verschiedenen Abtheilungen der allgemeinen christlichen Kirche, in Absicht auf ihre besondere Kirche ausrufen: Hier ist des Herrn Tempel, Hier ist des Herrn Tempel, Hier ist des Herrn Tempel! Hier zu uns muß man gehen, wann man selig werden will. Wie manche und viele, die als nichts anders als ein blos äusseres Mund- und Mahn-Christenthum, auf diese oder jene äussere Bekenntniß und Art, ich weiß nicht soll ich sagen,

Gott

Gott oder ſich ſelbſten und andern Menſchen zu dienen verlaſſen; aber ich glaube das letzte wird am nächſten eintreffen. Dann was kan das für ein Chriſtenthum und Gottesdienſt ſeyn, da man alles blos und allein bey dem äuſſern bewenden läſſet; dabey mit Haß und Bitterkeit gegen andere eingenommen iſt, und indeſſen die Kraft und das Weſen des Chriſtenthums verläugnet wird. Da man wiederum in ſeinem Leben und Wandel zehnfach ſo viel umwirft, als man auch dem äuſſern nach nur in einem gar geringem Maaß mit dem Munde bekennet. O wehe des armen Chriſtenthums! O wehe der armen Religion! da heißt es wohl: Sie nehmen meinen Bund in ihren Mund, da ſie doch Zucht haſſen, und meine Worte hinter ſich werfen. Sie nahen ſich zu mir mit dem Munde, ſie ehren mich mit den Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren, ſolche Lehre, die nichts dann Menſchen Gebote ſind. * Wer alſo unter euch noch ganz allein an dem äuſſerlichen hänget; Er ſey Reformirt oder Lutheriſch oder ſonſten einer, er ſey auch wer er wolle: der denke nur nicht, daß er deswegen ein Chriſt ſey, ſonſt iſt er betrogen. Chriſtus iſt wohl damit und dadurch in ſeiner Kirche gegenwärtig; aber im Geiſt und in der Wahrheit; und wer ihn nicht ſo hat, der hat ihn gar nicht. Dann was hilfts dich O Menſch! wann du getauft biſt, es ſeye auf was Art es wolle dem äuſſern nach, oder wann du das Wort höreſt und zum äuſſeren Abendmahl geheſt oder ſonſten nach

deiner

* Pſ. 50, 16, 17: Matth. 15, 8, 9.

deiner Art äuſſere Dinge beobachteſt: wo nicht auch Chriſtus ſelbſten durch denn Glauben in deinem Herzen wohnet: wo du nicht als ein buß-fertiger Sünder oder Sünderin Jeſum durch den Glauben mit ſeinem theuren Verdienſt ſelbſten ergreifeſt. Es iſt umſonſt; es iſt alles vergeblich, was du thueſt: Du hältſt dich bey löcherigten Brunnen auf, die kein Waſſer halten.

Aber höret meine Freunde! Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel! Jeſus iſt hier! Nicht von wegen dieſes zierlich zuſammengeſetzten Steinhaufens. Sondern unter euch, die ihr euch doch alle miteinander als Glieder der allgemeinen chriſtlichen Kirche bekennet, ihr mögt euch ſonſten halten, worzu ihr wollet. Jeſus iſt hier, mit ſeiner ewig-erbarmenden Liebe und Gnade gegen die, welche ſeiner in Buſſe und Glauben bedürfen; und nach ſeiner Verheiſſung mit ſeinen Jüngern und Nachfolgern, welche hier ſind. Er iſt hier und bietet dem Sünder ſeine vollkommene Gnade an; ich thue es mit aller Freymüthigkeit in ſeinem Namen. Fühleſt du nicht die Kraft ſeiner Gegenwart? O Menſch! Empfindeſt du nicht einen Zweifel; eine Unruhe und innere Herzens-Angſt, von wegen deines bisherigen Zuſtandes? Klaget dich nicht dein Gewiſſen als ſchuldig an? Sünder! Sünderin! Das iſt Jeſus, das iſt die Kraft ſeiner Gegenwart durch die Predigt ſeines Worts und die kräftige Würkung ſeines Geiſtes bey dir. Jetzt iſt es Zeit—hohe Zeit iſt es, daß du alle Vorurtheile beyſeite legeſt und dich der Würkung des Geiſtes in der Stille hingiebeſt. Laß Jeſum nicht von denen Grenzen dei-

nes

Der Herr Jesus selbsten drohet solches als eine ge-
echte Strafe, wann sein Wort und die treue Die-
er desselben von der Kirche oder einer besondern
Gemeinde verachtet und versäumet werden. Sie-
e! sagt der Herr: es kommt die Zeit, daß ich einen
Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger
ach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach
em Wort des Herrn.* Und der Gemeinde zu
Ephesо drohet er, daß er den Leuchter seines
Evangelii von seiner Stätte hinwegstoßen und
icht mehr durch denselben unter ihr wohnen wolle,
o sie nicht Buße und die erste Werke thun wür-
en.** Davon giebt uns die Kirchen-Geschichte
enugsames Zeugniß; daß solche abwechselnde Zei-
n gewesen sind: Und diejenige Zeit, darinnen
ir jetzo leben, giebt einen jeden genugsame Erfah-
ung hierinnen.

Der Herr ist in dem Tempel seiner Kirche ins-
emein, durch die kräftige Würkung seines Geistes.
Zweitens. Dadurch machet er sein Wort und die
Predigt desselben an denen Seelen der Menschen le-
endig. Dadurch segnet er die treue Bemühun-
en und das schwere Amt frommer Lehrer. Durch
en berufet er kräftig und bekehret von der Finster-
ß zu seinem wunderbaren Licht: Dann er ist
in Geist der Gnade.*** Es ist also hierwiederum
in Zeichen der gnädigen Gegenwart des Herrn
Jesu in seiner Kirche, oder einer besonderen Ge-
meinde: Wann viele busfertig, gläubige und wahr-
haftig bekehrte Seelen darinnen anzutreffen Dar-
gegen

* Amos 8, 2. ** Apoc. 2, 5. *** Zach. 12, 10.

Seinigen erworben hat; bittet ihn doch, daß er euch in völlige Freyheit ſetzen wolle. So wahr als Jeſus lebet, ihr werdet ihn ganz verlangen. Denket nicht, daß es vielleicht in Anſehung eurer für die Ewigkeit vorbehalten. Nein, Nein, das könnet ihr alles hier erlangen; Für die Ewigkeit ſind ganz andere Dinge vorbehalten. Verläugnet nur alles und werdet nichts. Der Herr wird euch ſelbſt dahin bringen; Uebergebet und überlaſſet euch ihm nur ganz; ſo wird er gewiß mit ſeiner ganzen Gnadenfülle in euch einkehren. Greiffet zu, er iſt da, Seelen! Euer Jeſus, euer himmliſcher Bräutigam, ſich durch den verſicherten Glauben in Ewigkeit mit euch zu vermählen; Greifet zu, haltet veſt an ihm: Er kan euch unmöglich ohne Segen gehen laſſen.

Ihr aber, mit Jeſu verlobte Seelen! Danket ihm, lobet und preißet ihn für ſeine Gnade. Gebrauchet der Freyheit, worein euch Jeſus geſetzet, nach ſeinem Willen. Freuet euch eurer herrlichen Vorrechten und wendet ſie zu ſeinem Preiß und ſeiner Ehre an. Machet Gebrauch davon und bekümmert euch nichts darum, was die Welt davon ſagt. Genug, daß ihr Jeſum habet und daß er in euch wohnet. Redet und thut ſo viel in ſeinem Namen zu dem Heil anderer Seelen, als ihr könnet und er euch ſelbſten Gelegenheit giebt: erzeiget euch als geiſtliche Propheten, Prieſter und Könige. Folget überhaupt allezeit als gehorſame Schafe der inwendigen Stimme, womit er euch von innen und ſeinem Wort, womit er euch von auſſen zurufet; wandelt in Liebe, Demuth, Einfalt

falt und Aufrichtigkeit des Herzens. Dadurch werdet ihr im Himmel wandeln; ſo wie Jeſu bey und in euch mit ſeiner Gnade und Geiſt auf Erden wohnet.

Und nun, ehrwürdige Verſammlung! Liebſte und theuerſte Brüder in dem Herrn! die ihr mit mir an dem Heil der Seelen zu arbeiten berufen ſeyd. Bedenket, was für ein ſchweres Amt, was für einen wichtigen Beruf wir auf uns haben. Bedenket, daß alle Seelen, die uns zu ſich berufen haben, von Jeſu dem Erzhirten ſelbſten dadurch insbeſondere auf unſere Seelen gebunden ſind. Bedenket, daß wir nicht nur von uns, ſondern auch von dieſen an jenem Tag müſſen Rechenſchaft geben und es von uns wird gefordert werden, wann eine derſelben durch unſere Schuld würde verloren gehen. O! was für ein ſchrecklicher Tag wird das für untreue Lehrer ſeyn, welche die ihnen anvertraute Seelen und alſo auch ſich ſelbſten verſäumen, welche ihnen nichts als Heu, Stroh und Stoppeln, äuſſere Schalen vorlegen, und den Kern zurück halten, oder ihn nicht hingeben, weil ſie ihn ſelbſten noch nicht haben, und alſo blinde Leiter ſind, die auch oft mehr mit ihrem Predigen, Leben und Wandel verderben als gut machen. Es kommt auf der einen Seite auf uns nichts an; auf der andern Seite aber können wir groſſe Werkzeuge in den Händen Gottes ſeyn. Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel; Jeſus hat ſeine Kirche in Gnaden heimgeſuchet. Solten wir nun ſchweigen, ſolten wir ſtille ſeyn? da andere ſo laut im Namen Jeſu rufen und ſchreyen. Solten wir die letzten ſeyn, die ſich als

wahre

wahre geistliche Wächter auf die Mauern Zions stellen? da andere schon eine geraume Zeit darauf stehen, und schon manch hundert Seelen durch Sie aus dem Schlaf der geistlichen Sicherheit erwecket worden. Ach meine lieben Brüder! Unsere deutsche Nation in diesem Lande ist leider größtentheils noch ein rauher und ungepflugter Acker. Ein purelities Mund-Nahm und Ceremonien-Christenthum ist es, worauf sich die mehrste verlassen. Der eitle Welt-Geist beseelet sie größtentheils. Hunderterley unnütze und vergebliche Meinungen haben sie eingenommen und halten sich von dem rechtschaffenen Wesen ab, das in Christo Jesu ist. Sie sind in viele Secten abgetheilet. Und wem denket ihr, daß man die Schuld beyleget? Wann die Lehrer und Prediger, sagen nachdenkende Menschen, besser gewesen wären, so würde es nicht so weit gekommen seyn, oder, wann sie nun alle vor Jesum würden aufstehen, es doch jetzt bald besser werden. Der Herr sey gelobet! Es hat auch hier und da unter uns Deutschen ein gutes Ansehen und thun sich herrliche Früchte des Worts und Geistes Gottes hervor. Aber ach! daß nur die Erweckungen allgemeiner werden mögen. Ach! daß doch nur der Winter überall vergehen, der Frühling herbey kommen und die Stimmen der Turtel-Tauben mit Tausenden sich allenthalben möchten hören lassen und ein rechter Sommer des wahren ungeheucheiten Christenthums darauf folgen möchte. Meine Brüder! meine liebsten Brüder! Ich beschwöre Euch bey dem Erzhirten Jesu, bey dem Heil der Seelen, die er mit seinem theuern Blut erkaufet hat. Lasset uns doch alle als treue Diener

und

und Haushalter über Gottes Geheimniſſe erfunden werden. Laſſet uns doch unaufhörlich mit Gebet und Flehen vor Gott im Verborgenen erſcheinen, vor uns ſelbſten, vor die Seelen, die uns insbeſondere anvertrauet ſind und vor alle Menſchen. Laſſet uns den Herrn, ein jeder vor ſich ſelbſten, und alle miteinander einer vor dem andern Tag und Nacht bitten, daß er uns mit geiſtlicher Erfahrungen unſern eigenen Seelen wolle ausrüſten, und ſie in denen die ſie haben, vermehren wolle. Dann ohne ſelbſteigene Erfahrung an ſeiner eigenen Seele, kann ein Prediger, wann er auch ſonſten noch ſo gelehrt iſt, die Wege des Heils unmöglich mit Kraft und Nachdruck verkündigen. Dieſes müſſen wir vor allen Dingen haben, wollen wir anderſt die Lämmer und Schafe Jeſu recht leiten. Was hilft es auch, wann wir wahrhaftige Erfahrung an unſern eigenen Seelen haben und wir wenden ſie nicht recht an, oder ſind mit Vorurtheilen eingenommen und iſt keine recht brüderliche Liebe da. Laſſet uns demnach alle Furcht, Kleinglauben, Zweifel, Vorurtheile und ſonſtige Hinderniſſe durch Gottes Gnade beyſeite legen. Lieben Brüder! die ihr mit mir den Schaden Joſephs beklaget und die Brüche Zions beweinet, laſſet uns im Namen und in der Kraft Jeſu auf und hervorbrechen! Laſſet uns vor Jeſum ſtehen und ſterben: Ich biete euch, mit Bezeugung vor dem allwiſſenden Gott, der Herzen und Nieren prüfet, die brüderliche Hand darinnen, ich ſchlieſſe mich mit euch an; Laſſet uns voran gehen: die übrige ſollen und müſſen nachfolgen. Müſſen wir gleich Trübſal und Verfolgung leiden; ſtehen gleich viele Feinde gegen uns auf, was iſt daran gelegen; wir

haben Jesum zur Seite; wir haben einen reichen Vater in dem Himmel, dem die ganze Welt angehöret, der uns versorgen kan. Lasset uns Jesum den Gekreutzigten predigen, von rechtschaffener Buße und lebendigen Glauben an ihn, von wahrer Heiligung in ihm, von aufrichtigen Wandel durch ihn. Lasset uns die Leute, so viel als möglich von dem äusseren auch das innere auf Jesum selbsten führen. Wir dürfen nicht fürchten daß die äussere Religion dadurch werde zu Grunde gehen; Nein, nein, dadurch wird sie erst in ihre rechte Form und Ordnung gebracht. Wir bekommen darnach fromme Eltern, auf deren Glauben wir mit Zuversicht die Kinder taufen können oder wenigstens erlangen sie doch eine solche Erkentniß, daß sie alle insgesamt ihre Pflicht suchen zu beobachten. Wir bekommen würdige Abendmahls-Gäste, und nicht nur lauter Nahm Christen, ob wir schon nicht im Stande sind sie gar abzuhalten, und sie nothwendig leiden müssen, wann sie der Herr leidet. Wir bekommen nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Worts. Und wir sind versichert als fromme und getreue Knechte dermaleins einzugehen zu unseres Herrn Freude, Amen, Herr Jesu, Amen!

Zweyte Predigt.

Text.

Jesaia 45, 24.
In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Text.

Jesaia 45, 24.

In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Eingang.

Nichts kan einer heilsbegierigen Seele angenehmer, trostreicher und erquickender seyn; als wann sie durch den Geist Gottes versichert wird: daß der Sohn Gottes Jesus Christus den Seinigen und also auch ihr, ein durch Leiden vollkommen gemachter Herzog der Seligkeit seye. Wie solches der Apostel Paulus aus Antrieb des Geistes thut. *

Wir sagen nochmals: Es kan einer heilsbegierigen Seele nichts angenehmers, nichts trostreicher, nichts erquickender seyn, als die lebendige Versicherung dieser theuren Wahrheit. Es sey nun, daß man sich eine solche Seele in dem Anfang der wahren Buße und Bekehrung, oder aber in dem weitern Fortgang derselben und wirklichen Bevestigung in den Stand der Gnaden vorstellet. Siehet man auf eine Seele, die noch in dem Anfang der Erleuchtung stehet und im Suchen begriffen ist: Die Erfahrung lehret; daß gar mancherley Anfechtungen, Unglaube, Zweifel und Muthlosigkeit auf dieselbe

* Hebr. 2, 10.

ſus ſelbſten ſichtbarlich darinnen gegenwärtig iſt. Wann nebſt der äuſſern auch die innere Religion des Geiſtes herrſchet. Dann müſſen die Feinde der Kirche ſchweigen. Dann werden die Heuchler, die Scheinheilige oder andere Feinde der Kirche beſchämet zu Schanden gemacht und ihnen wird der Mund geſtopfet wann ſie die Fußſtapfen Jeſu ſehen. Und auch diejenige, die ſich wegen dem todten Weſen, das ſie in der Kirche entdecket, aus der äuſſeren Gemeinſchaft derſelben begeben haben, wann ſie Jeſum ſelbſten in ſeinen Würkungen darinnen finden, kehren freywillig wiederum zu derſelben zurück.

2. Nun komme ich zur andern Abſicht, in deren die Worte, es ſeye ſtill vor dem Herrn alle Welt, von uns auf eine einfältige Art können genommen werden. Ich will die Sache auf die Art ſuchen deutlich, und wollte Gott! recht kräftig und nachdrücklich zu machen.

Ich habe, nebſt der Gegenwart des Herrn Jeſu in ſeiner Kirche insgemein, auch ſeine beſondere Vereinigung und Einwohnung in und mit allen wahren Kindern Gottes, durch den lebendigen Glauben insgemein, und durch den verſicherten Glauben und den heiligen Geiſt insbeſondere, kürzlich vorgeſtellet! Dabey möchte nun vielleicht manches gedacht haben oder wann ich jetzo fragen ſollte, antworten. Das iſt nicht möglich; das kan nicht ſeyn; ſo weit kan der Menſch nicht in dieſer Welt gelangen; das ſind Dinge die uns die Ewigkeit vorbehaltet. Aber, ich antworte dir, O Menſch! Werde vorerſt

Paulus den Herrn Jeſum vor; a als einen durch Leiden vollkommen gemachten Herzog der Seligkeit. Als einen ſolchen, der gleichſam als ein Heerführer vor den Seinigen auf dem Weg des Lebens hergehet; der durch ſeinen Gehorſam, Leiden, Blutvergießen und Todt ein vollkommenes Recht erworben hat, ſie von allen Sünden zu waſchen und zu reinigen, von aller Schuld und Strafe derſelben zu befreyen und mit Gott zu verſöhnen; der ſie nach dem auch weiter bringet, ſie mit Kraft aus der Höhe ausrüſtet, ja ſelbſten in ihnen ſeine unüberwindliche Stärke beweiſet: biß ſie endlich unter ſeiner Anführung das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit erreichen. Das iſt der ganze, ja das iſt auch nur der einzige Grund, worein der Anker der Hofnung einer busfertigen und heilsbegierigen Seele beruhet, der ihr wirkliche Verſicherung ihres Heils darreichet und worauf das herrliche Gebäude des Standes der Gnaden Felſenfeſt beruhet. Erleuchtete Seelen, Kinder Gottes wiſſen das auch gar wohl; darum rufen ſie in unſerm verleſen Text aus: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Nach deſſen Anleitung werden wir euch alſo den wahren Ruhm eines rechtſchaffenen Chriſten und Kindes Gottes als den einigen Grund ihrer Seligkeit vorlegen. Und O! möchte doch meine Rede auf eure Hertzen flieſen, wie der Regen auf das Gras, wie die Tropfen auf das Kraut! Möchte ſie doch recht viel Nutzen, Frucht und Erbauung ſchaffen! Herr Jeſu, der du der Deinigen Gerechtigkeit und Stärke biſt, gib deinen Segen, gib dein Gedeyhen darzu, Amen!

Un-

Unſer verleſener Text leitet uns dann alſo auf zweyerley Betrachtungen.

Abtheilung.

I. Auf den Ruhm eines wahren Chriſten und Kindes Gottes.

II. Auf den einigen Grund, worauf derſelbe beruhet.

Erſter Theil.

Wie groß iſt nicht der Unterſchied zwiſchen einem Welt-Menſchen und einem wahren Chriſten! wie himmelweit ſind ſie nicht in den Regungen in den Trieben ihres Herzens von einander entfernet! der Weltmenſch rühmet ſich öfters der Weisheit dieſer Welt, ſeines Reichthums, ſeiner Ehre und Anſehens, ja ſein Ruhm iſt nicht ſelten ein Sodoms Ruhm. Der Chriſt aber rühmet von ſich: Ich habe Gerechtigkeit und Stärke.

Wenn man betrachtet, wer ſich hier einer Gerechtigkeit rühmet: So iſt es leicht einzuſehen, was dadurch verſtanden werde. Nemlich nichts anders als die Gerechtigkeit Chriſti; derjenige vollkommene Gehorſam und allertheuerſte Verdienſt, welcher er durch die allergenaueſte Erfüllung des göttlichen Geſetzes, durch ſein Leiden, Blutvergießen und Tod erworben hat. Wodurch und um

welcher

welcher willen buſſertige und glaubige Seelen vor Gott von aller Schuld und Strafe, ihrer Sünden freygeſprochen, in ſeine Gemeinſchaft aufgenommen, zu ſeinen Kindern und zu Erben des ewigen Lebens erkläret werden. Es iſt die Gerechtigkeit, welche allein vor Gott gilt und welche komt aus Glauben in Glauben, wie dann geſchrieben ſtehet: Der Gerechte wird ſeines Glaubens Leben, * Eine Gerechtigkeit, deren wir ohne Verdienſt theilhaftig werden, aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt. ** Dann Gott hat Chriſtum der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm wurden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. ***

Da alſo dieſe Gerechtigkeit durch Chriſtum erworben worden, und dem Menſchen von Gott ohne ja wider alle ſein Verdienſt aus lauter Gnaden geſchenket und durch den lebendigen Glauben zugeeignet wird. So folget von ſelbſten, daß der Menſch eine ſolche von Natur nicht habe: Und nichts iſt auch gewiſſer als dieſes. Dan, was iſt ein Menſch, daß der ſolte rein ſeyn, und daß der ſolte gerecht ſeyn, der vom Weibe gebohren iſt? † Nein, vor Gott iſt kein lebendiger gerecht †† Da iſt nicht der gerecht ſey, auch nicht einer, ††† Der Menſch lieget daher von Natur vor Gott in dem Blut ſeiner Unreinigkeit, unter dem Zorn Gottes, unter dem Fluch des Geſetzes und unter der ewigen Verdamniß.

* Röm. 1, 17. ** Röm. 3, 24. *** 2 Cor. 5, 21.
† Hiob. 15, 14. †† Pſ. 143, 2. ††† Röm. 3, 10.

Welttheil ist seit etlich und zwanzig Jahren schon, insbesondere aber seit einigen Jahren so heimgesuchet und gesegnet, daß es ein Wunder in unsern Augen ist.

Der Löw, der Löw aus dem Stamm Juda, Jesus durch seine treue Diener und Knechte, brüllet; wer solte sich nicht fürchten? Der Herr redet selbsten; wer solte nicht weissagen? Wer wollte, wann er noch darzu insbesondere, aus unverdienter Gnade darzu berufen ist, wer wollte da nicht reden, schreyen und rufen! Wer wollte eine so schöne Gelegenheit, wie diese vorbey gehen lassen! Habt ihrs gehöret, meine Freunde! Habt ihrs gehöret? Jesus hat sich wirklich aufgemacht seine Kirche unter uns allenthalben durch die lebendige Predigt seines Worts und die kräftige Würkung seines Geistes zu rechtschaffener Buße und lebendigem Glauben in Gnaden heimzusuchen. Wie viele, wie manche? wollte Gott ich könte anders reden! Wie viele, wie manche werden aber nicht hier seyn? die das alles nicht achten; die bey allem dem Blind, Taub und Stumm ja ganz Tod fühllos und unempfindlich sind. Wie viele, wie manche? die in Ansehung der verschiedenen Abtheilungen der allgemeinen christlichen Kirche, in Absicht auf ihre besondere Kirche ausrufen: Hier ist des Herrn Tempel, Hier ist des Herrn Tempel, Hier ist des Herrn Tempel! Hier zu uns muß man gehen, wann man selig werden will. Wie manche und viele, die als nichts anders als ein blos äusseres Mund- und Nahm-Christenthum, auf diese oder jene äussere Bekenntniß und Art, ich weiß nicht soll ich sagen,

Gott

Gott oder sich selbsten und andern Menschen zu dienen verlassen; aber ich glaube das letzte wird am nächsten eintreffen. Dann was kan das für ein Christenthum und Gottesdienst seyn, da man alles blos und allein bey dem äussern bewenden lässet; dabey mit Haß und Bitterkeit gegen andere eingenommen ist, und indessen die Kraft und das Wesen des Christenthums verläugnet wird. Da man wiederum in seinem Leben und Wandel zehnfach so viel umwirft, als man auch dem äussern nach nur in einem gar geringem Maaß mit dem Munde bekennet. O wehe des armen Christenthums! O wehe der armen Religion! da heißt es wohl: Sie nehmen meinen Bund in ihren Mund, da sie doch Zucht hassen, und meine Worte hinter sich werfen. Sie nahen sich zu mir mit dem Munde, sie ehren mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren, solche Lehre, die nichts dann Menschen Gebote sind. * Wer also unter euch noch ganz allein an dem äusserlichen hänget; Er sey Reformirt oder Lutherisch oder sonsten einer, er sey auch wer er wolle: der denke nur nicht, daß er deswegen ein Christ sey, sonst ist er betrogen. Christus ist wohl damit und dadurch in seiner Kirche gegenwärtig; aber im Geist und in der Wahrheit; und wer ihn nicht so hat, der hat ihn gar nicht. Dann was hilfts dich O Mensch! wann du getauft bist, es seye auf was Art es wolle dem äussern nach, oder wann du das Wort höreſt und zum äusseren Abendmahl geheſt oder sonsten nach

deiner

* Ps. 50, 16, 17: Matth. 15, 8, 9.

trübe Wolke der Verſuchungen und Anfechtungen über dem Haupt hin, bis ſich die völlige Gewißheit hievon einſtellet. Doch Jeſus läſſet gewißlich ſein Werk bey Seelen, wo es aufrichtig und rechtſchaffen zugehet gewiß nicht ins Stecken gerathen. Er iſt ein durch Leiden vollkommen gemachter Herzog der Seligkeit; und es mag nun über lang oder kurz geſchehen; ſo kommt es endlich doch wahrhaftig mit der Seele dahin, daß ſie mit Gewißheit ſagen kan: Ich habe Gerechtigkeit, eigentlich: Gerechtigkeiten, in der mehreren Zahl.

Dann wann der Menſch ſo weit in dem Werk ſeiner Seligkeit gekommen, daß er von allen ſeinen Sünden um Chriſti willen gerechtfertiget und deſſen gewiß iſt: So müſſen ſich auch allerdings bey ihm die Früchte hievon in ſeinem ganzen Leben und Wandel, in allen ſeinen Gedanken, Worten u. Werken zeigen und an den Tag legen. Wo daher die Gerechtigkeit des Glaubens wahrhaftig ſich in einer Seele findet: da kann auch die Gerechtigkeit des Lebens unmöglich ausbleiben: Sondern ſie muß alſo bald den geſehen werden. Das iſt der Anfang der wahren Heiligung, welche der Geiſt Gottes in der Seele vornimmt, und welche mit der Rechtfertigung unzertrennlich gepaaret gehet. Dann Chriſtus wird der Seele von Gott gemacht, nicht allein zur Weisheit und Gerechtigkeit, ſondern auch zur Heiligung und vollkommne Erlöſung * Und er hat ſich darum für ſolche Seelen dahin

* Cor. 1, 30.

dahin gegeben, einestheils, daß er ſie erlöſte von aller Ungerechtigkeit, anderntheils, ſie ihm ſelbſten zu einem Volk des Eigenthums zu reinigen, daß da fleißig wäre in guten Werken. * Darum ermahnet Paulus: begebe nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt Gott als die da aus den Todten lebendig ſind und eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit. ** Es iſt dieſes eines mit von den vornehmſten Kennzeichen des Standes der Gnaden und auch dadurch wird der Menſch von ſeinem Antheil an der Gerechtigkeit Chriſti verſichert. Dann Jeſus ſagt: Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut, was ich euch gebiete, *** Und ſo wir im Licht wandlen, gleich wie Gott im Licht iſt, ſo haben wir Gemeinſchaft mit ihm, † Ja, je weiter der Menſch durch Gottes Gnade in der wahren Heiligung und mithin der Gerechtigkeit des Lebens kommet; deſto ſtärker wird auch ſeine Verſicherung von ſeinem Antheil an Jeſu und deſto inniger die Gemeinſchaft mit ihm und dem Vater in dem heiligen Geiſt. Es iſt alſo nichts als eitel leere Einbildung, ja ein recht abſcheulicher und ſchändlicher Betrug des Satans und eine greuliche Verblendung von ihm, was man ſich auch immer von Chriſti vollgültiger Gerechtigkeit zu gut hält; wo nicht auch zugleich eine wahre Gerechtigkeit des Lebens an dem Menſchen gefunden wird und er der wahren Heiligung mit ganzem Ernſt nachjaget. Es kan unmöglich anders ſeyn, oder der Menſch muß auch den Sinn und Geiſt

* Tit. 2, 14. ** Röm. 6, 13. *** Joh. 15, 14. † 1 Joh. 1, 7.

des Herrn Jeſu in allem ſeinem Dichten und Trachten, in allen ſeinen äuſſern Handlungen von ſich ſehen laſſen; ja, ſo wahrhaftig und gewiß muß es ſeyn, daß auch hierinnen die Seele mit Zuverſicht ſagen kan: Ich habe Gerechtigkeit. Sie muß ihren Glauben mit ihren Werken zeigen können, * Sie muß ihr Licht leuchten laſſen vor den Leuten, auf daß man ihre gute Werke ſehe und der Vater in dem Himmel dadurch geprieſen werde, ** Wo nun dies iſt, wo die Seele ſich in einem ſolchen Zuſtand befindet, da mag es in vollem Nachdruck heiſſen: Ich habe Gerechtigkeiten.

Das iſt der Ruhm eines wahren Chriſten und Kindes Gottes auf der einen Seite. Nun müſſen wir auch weiter ſehen, wie es von ihm heiſſen mag: Ich habe Stärke.

Wann der Menſch, wann eine Seele wirkliche Verſicherung von ihrem Heil erlanget hat; wann ſie ſich der Gerechtigkeit ihres Erlöſers gewiß verſichert halten kan; wann dabey der Geiſt Gottes mit ſeinen heiligenden und reinigenden Wirkungen in ihr einkehret, und ſie aus Kraft deſſen anfängt der wahren Gerechtigkeit des Lebens ſich zu befleißigen und der wahren Heiligung mit ganzem Ernſt nachzujagen. Dann gehet allererſt der Krieg und Streit recht an. Da thun ſich alsdann ein ganzer Haufen Feinden hervor, welche gegen ſo eine Seele zu Felde liegen, und ihr allerley Hinderniſſe, allerley Steine des Anſtoſſes ſuchen in den Weg zu werfen.

* Jac. 2, 18. ** Matth. 5, 16.

werfen. Da wehret ſich der alte Adam, die anklebende natürliche Verdorbenheit, und will ſich durchaus nicht laſſen vom Thron ſtoßen. Da ſind gewiſſe Buſem-Sünden, welche ſich nur gar zu gern entſchuldiget hielten. Da iſt der Satan mit ſeinem ganzen Anhang, welcher aller Gewalt und Liſt der Höllen aufbietet, ſie gegen die Seele zu gebrauchen. Da iſt die Welt mit ihren Söhnen und Töchtern, mit ihren Werken, Sitten und Gewohnheiten, welche dem Menſchen allerley Netzen ſtellet und Schlingen leget, damit ſie ihn in denſelben fangen möge; wobey auch der Satan ſein beſtes thut, damit es der im Argen liegenden Welt doch ja nicht an einem mächtigen Gehülfen fehlen möge. Da wird dann alſo in der That eine Stärke erfordert, dieſen vielen und mächtigen Heils-Feinden gehörig zu begegnen und ſie wirklich auch zu überwinden. Dann es hält fürwahr ſchwer den alten Adam völlig unter das Joch zu bringen, die Herrſchaft über ihn zu führen, allen, auch den geliebteſten Buſem-Sünden den Abſchied zu geben, der Gewalt und Liſt des Satans auszuweichen, ihn zu überwinden, und den Reitzungen und Lockungen der Welt mit wahrer Selbſtverläugnung zu entgehen.

Es mag aber doch ſeyn, wie es will: So hat demungeachtet eine durch Chriſtum gerechtfertigte Seele Stärke genug, es mit allen dieſen vielen und mächtigen Feinden aufzunehmen, gegen ſie zu ſtreiten, ſie einmal über das andere zu überwinden, ja ſie nach und nach gar unter ihre Herrſchaft zu bringen. Die Vernunft wird unter dem Gehorſam

horſam Chriſti gefangen genommen; der Wille muß von ſeiner Eigenheit herunter, er wird verläugnet und dem Willen Gottes und Jeſu Chriſti unterwürfig ja damit übereinſtimmend gemacht; der alte Adam mithin mit Chriſto an das Creutz genagelt und die Glieder, die auf Erden ſind getödtet; allen auch den allergelieb teſten Buſem-Sünden wird der Abſchied gegeben und über ſie die Herrſchaft geführet; dem Satan wird im Glauben wiederſtanden und Gewalt mit Gewalt vertrieben, deſſen teufliſcher Liſt aber klüglich ausgewichen; die Welt wird überwunden, und ſie mit ihren Werken, mit ihren Sitten und Gewohnheiten, die nicht wohl mit Chriſtenſtand beſtehen können, verläugnet und hinter den Rücken geworfen. Die Hauptſtärke wendet alſo auch die Seele gegen ſich ſelbſten an, um auch ſich ſelbſten recht zu überwinden, und der Gerechtigkeit des Lebens, der wahren Heiligung, dem Vorbild ihres Erlöſers nachzutrachten; damit ſie recht darnach leben und wandlen möge.

Es iſt aber leicht zu erachten, und die Erfahrung lehret es auch zur Genüge, daß dieſe Stärke eines Chriſten nicht allezeit in gleichem Grad iſt. Sonderlich iſt ſie im Anfang diejenige bey weitem nicht, die ſie nach und nach und in der Folge der Zeit wird. Es iſt auch gar leicht zu begreifen: Dann worinnen beſtehet die ganze Stärke eines Chriſten, als in dem rechten und fertigen Gebrauch jener göttlichen Waffenrüſtung, welche dorten Paulus beſchreibet, * Allein der Gürtel der Wahrheit, der Panzer der Gerechtigkeit, die Schuhe

* Eph. 6, 14—17. des

des Evangelii des Friedens, der Schild des Glaubens, der Helm des Heils und das Schwerdt des Geiſtes; das ſind Waffen, zu deren rechtfertigem Gebrauch allerdings ein wohlerfahrner geiſtlicher Ritter erfordert wird. Im Anfang wird große Behutſamkeit erfordert, ihrer recht zu gebrauchen; und das beſte Mittel, darinnen eine rechte Fertigkeit zu erlangen, iſt dieſes: Wann man ſich fleißig darinnen übet, auch wann ſchon keine Gefahr vorhanden iſt; dann angethan muß man ohnedem allezeit damit ſeyn. Sonderlich hat man ja allezeit den Schild des Glaubens vor ſich zu halten, und in dem Gebrauch des Schwerdts des Geiſtes, in dem Gebet zu üben; damit man ihrer zur Zeit der Noth recht zu gebrauchen wiſſe. Wo das iſt, da erlanget man immer mehr und mehrere Fertigkeit, da wird die Seele immer ſtärker und ſtärker. Wo aber das unterlaſſen wird, da iſt Gefahr vorhanden und daher kommt es, daß manche Seele zu einer oder der andern Zeit untenlieget, biß ſie ſich durch Gottes Gnade widerum erholet. Doch, das machet ſie alsdann nur deſto fleißiger und vorſichtiger, und bringet ſie zu einer ſolchen Stärke, daß auch zehen tauſend Teufel und noch ein ganz Dutzend Welten dazu nicht das geringſte ohne Gottes Willen gegen ſie können ausrichten.

Zweyter Theil.

Wo iſt aber nun von dem allem der Grund zu ſuchen? Wo rühret dieſe ungewöhnliche Stärke her? Wird etwa der Menſch durch ſich ſelbſten vor Gott gerecht? Sind Chriſten etwa aus eigenen

Kräften

Kräften ſolche Herrn über ſich ſelbſten, über alles, was böſe und ſündlich heißet, ſolche Ueberwinder des Satans, ſolche Weltbezwinger? O Gott! Nein, von aus und durch ſich ſelbſten iſt der Menſch gar nichts, und wann er auch noch ſo weit in dem Stand der Gnade gekommen iſt. Von ſich ſelbſt ſind ſie arme, elende, ſündhafte und gebrechliche Menſchen; und nur allein durch Gottes Gnade ſind ſie, was ſie ſind. Wahre Chriſten werden ſich deswegen auch niemals ihrer Gerechtigkeit und Stärke als etwas unmittelbar eigenes rühmen: Sondern ihr Ruhm beſtehet viel mehr darinnen, daß ſie Gott und ihrem Heiland in dem heiligen Geiſt zu allen Zeiten und an allen Orten die Ehre geben, und aufrichtig bekennen: Nicht von, nicht aus mir, nicht durch mich, nicht in mir ſelbſt; ſondern in dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Das deutſche Wort Herr heißt in der Grundſprache Jehova; und dieſes derjenige Name, welchen ſich der dreyeinige Gott als einen beſonders eigenen Gedenknamen ſelbſten beyleget: Ich, der Herr, der Jehova, das iſt mein Name, heißt es bey unſerem Propheten. * Die wahre Bedeutung deſſelben wurde dorten dem Moſi von Gott ſelbſt kund gethan, da er ihm anbefohlen, den Kindern Iſraels zu ſagen: Jehova, oder, ich werds ſeyn; der hat mich zu euch geſandt, ** damit wird auf das ganze Weſen Gottes und allen deſſen Vollkommenheiten und Tugenden überhaupt, vornemlich

* Jeſa. 42, 8. ** Exod. 3, 14.

vornemlich aber darauf geſehen; daß er zufolge des ewigen Raths des Friedens ein Gott des armen gefallenen Sünders werden, und ſich in dem Sohn ſeiner Liebe gegen ihn als einen gütigen, gnädigen, barmherzigen, treuen und wahrhaftigen Gott erzeigen wolle. Wie auch ſolches dorten von Moſe, da er Gott bey dieſem Namen angerufen, erkannt worden. *

Hier wird insbeſondere unter dem Namen Jehova oder Herr der Sohn Gottes Jeſus Chriſtus verſtanden. Dann er iſt eben derjenige, der ehemals mit Moſe aus dem feurigen Buſch geredet und zu ihm geſagt hatte: Ich bin Jehova, ich will euch erlöſen mit einem mächtigen Arm, und ihr ſolt erfahren, daß ich der Herr der Jehova bin. ** Er iſt derjenige, in welchem ſich alle Vollkommenheiten und Tugenden Gottes geoffenbaret, ja in welchem vornemlich die Gnade und Wahrheit und alle Verheiſſungen Gottes in Abſicht auf den armen Sünder Ja und Amen worden und werden zur Ehre Gottes. *** Er wird alſo hier unter dieſem theuren Namen inſonderheit, als ein nach ſeiner Gottheit allwiſſender, allmächtiger, allenthalben gegenwärtiger und nach der Vereinigung ſeiner göttlichen und menſchlichen Natur allgenugſamer, höchſtvollkommener, heiliger, gerechter, gütiger, gnädiger, barmherziger, treuer und wahrhaftiger Heiland vorgeſtellet; dem es überhaupt an nichts fehlet, ſondern in welchem alles in höchſter Vollkommenheit zu finden iſt, was zum wahren

Heil

* Exod. 34, 6, 7. ** 6, 6. 7. *** 2 Cor. 1, 20.

Heil und zur vollkommenen Seligkeit des armen Sünders erfordert wird. In Ihm, rühmet deswegen der Chriſt, In Ihm habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Eine Seele, welche aus Kraft des lebendigen und ſeligmachenden Glaubens vollkommene Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden erhalten hat; die wird durch eben dieſen Glauben mit Chriſto vereiniget und nach und nach ſo genau vereiniget, daß ſie ganz in Ihm iſt. In Ihm eingepflanzet, wie eine Rebe in dem Weinſtock; ſo daß ſie ſich ſelbſt und alles andere auſſer Chriſto ganz und gar verläugnet und nur allein in ihm ſuchet erfunden zu werden, um ihn mit allen ſeinen Gütern, Schätzen und Wohlthaten je länger je kräftiger zu genieſſen und ſich zuzueignen. Sie wird Fleiſch von ſeinem Fleiſch und Bein von ſeinen Beinen. * Sie iſt und bleibet in Jeſu und er in ihr. ** Alles, was ſie demnach hat und beſitzet, das rühret einig und allein aus der Vereinigung mit Jeſu her. In Ihm, ja nur in Ihm allein hat die Seele Gerechtigkeit.

Siehet man hiebey zuförderſt auf die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden: So haben wir ſchon vorhin zur Genüge gezeiget, daß ſolches nicht aus eigenem Verdienſt, aus eigener Gerechtigkeit des Sünders, ſondern aus lauter Gnaden allein um der Gerechtigkeit und des theuren Verdienſtes Chriſti willen geſchehe. Dann von Natur iſt

* Eph. 5, 30. ** Joh. 6, 56.

iſt in und an dem Menſchen nichts als eitel Ungerechtigkeit. Nur allein Chriſtus iſt es, der dem Sünder eine ſolche Gerechtigkeit erworben hat, mit deren er vor Gottes Gericht beſtehen kan. Er hat das göttliche Geſetz erfüllet und demſelben nach ſeinem ganzen Umfang und in allen Stücken ein völliges Genüge gethan. Er hat auch alle Strafe der Sünden, beydes nach Leib und Seel getragen und den feuerbrennenden Zorn Gottes mit ſeinem Blut und Tod ausgelöſchet. Er iſt es alſo allein, in welchem bußfertige und gläubige Seelen ihre Gerechtigkeit vor Gott ſuchen, ja in welchen ſie dieſelbe auch nur allein finden und haben. In Ihm haben ſie die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. * In Ihm haben ſie Gerechtigkeit.

Nicht nur allein die Gerechtigkeit des Glaubens, die Rechtfertigung und vollkommene Vergebung von allen ihren Sünden; ſondern auch die Gerechtigkeit des Lebens und den Fleiß der wahren Heiligung. Ein mal in ſich ſelbſten haben auch bekehrte und gerechtfertigte Seelen nicht die allergeringſte Tüchtigkeit noch Vermögen, dem Willen Gottes und ihres Heilandes nach zu kommen. Sie müſſen vielmehr bekennen, daß ſie alleſamt ſeyn, wie die Unreinen und alle ihre Gerechtigkeit wie ein unfläthiges Kleid ** Nur allein Jeſus iſt es, der ſeinen Geiſt auf und in ſie ſie herab ſendet, der ihnen durch ſeinen Geiſt Tüchtigkeit, Kraft und Vermögen darreichet, ſolche Werke zu thun

* Eph. 1, 7. ** Jeſ. 64, 6.

die von Seelen, die in der Gemeinſchaft Gottes ſtehen, erfordert werden, und ſich einer wahren Gerechtigkeit des Lebens zu befleißigen. Und bey dem allem laufen doch noch allezeit allerley Mängel, Fehler, Gebrechen und Schwachheiten mit unter; und die Seele muß daher wohl zuſehen, daß ſie ja alles im Glauben an Jeſum Chriſtum thue: Damit durch ſeine Vollkommenheit ihre Mängel und Gebrechen erſetzet werden. Dann auf dieſe und keine andere Weiſe wird der Seele dasjenige was ſie aus Kraft und Beyſtand des Heiligen Geiſtes gutes thut, vor Gott zur Gerechtigkeit gerechnet. Gleichwie nun alſo dieſes ein ſehr gefährlicher, Abweg iſt, wann der Menſch ſolches aus den Augen ſetzet und auf einen geiſtlichen Hochmuth verfällt, es ihm auch manchen herben Kampf verurſachet, biß er widerum von ſeiner Eigenheit völlig herunter kommt. So erzeiget ſich Jeſus darinnen überaus Gnädig gegen Seelen, die ſich ihm aufrichtig ergeben; daß, wann ſie auch etwas thun ohne dabey den rechten Endzweck lebhaft vor Augen zu haben, es ihnen doch gleich in ihrem inwendigen zu erkennen gegeben wird, welches ſie antreibet, den rechten Endzweck mit der That ſelbſten zu vereinigen, und mit Paulo zu bekennen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. * In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit. Ja nicht allein das, ſondern auch Stärke.

Wann es auch des Menſchen ſeine eigene Kräfte ankäme, ſo würden die Feinde ſeines Heils gewonnen

* Gal. 2, 20.

wonnen Spiel haben. Dann aus ſich ſelbſten iſt der Menſch ſo ſchwach, daß er auch nicht einen Augenblick würde beſtehen noch viel weniger überwinden können. Die Erfahrung lehret es zur Genüge bey Anfängern in der Gnade. Was aber der Menſch in ſich ſelbſten nicht iſt, das iſt er in Chriſto und Chriſtus in ihm. Von dem rühret alle die mächtige und unüberwindliche Stärke einig und allein her, welche der Chriſt in Ueberwindung ſeiner ſelbſten, des Satans, der Welt und der Sünde von ſich ſehen läſſet; und darinnen beſtehet ſeine ganze Stärke, daß er ſie in Jeſu hat: Der Herr muß es bey ihm heiſſen, iſt meine Macht, meine Stärke und mein Schild. * Dann auſſer ihm iſt er ſonſten eine äuſſerſt ſchwache und ohnmächtige Creatur. Daher kommt es, daß manchmals eine Seele zu einer Zeit nicht ſo viel Stärke hat als zur anderen; wann ſie ſich etwa nicht recht inniglich zu Jeſu hält und etwas in ihr vorgegangen, daß ſie von dem lebendigen Gefühl deſſen abgebracht: Wodurch ihr zugleich ihre eigene Schwäche recht überzeugend entdecket und deſto vorſichtiger gemacht wird. Jedoch iſt er auch in ſolchen Schwachen mit ſeiner Kraft mächtig, ob ſie es ſchon zu der Zeit nicht ſo lebendig fühlen. Dann er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden ** In Ihm wird und iſt die Seele ſtark, göttlich ſtark, alles zu überwinden, ſich ſelbſten zu verleugnen und den Weg der Geboten Gottes mit Freuden zu laufen. Stark, daß auch die Pforten der Hölle ſie nicht überwäl-

* Pſ. 62, 2. ** Jeſ. 40, 29.

tigen mögen, und ſie mit Paulo ſagen kan: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mich ſcheiden mag von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt, unſeren Herrn. * Stark, daß ſie auffahren kan mit Flügeln wie Adler, laufen, ohne matt, wandeln ohne müd zu werden, und fortzugehen von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, bis daß ſie zu Gott in Zion kommt. **

Anwendung.

Sehet Freunde! das iſt der Ruhm eines wahren Chriſten. Er bekennet ſein eigenes nichts und giebt einig und allein Gott und ſeinem Heiland in dem heiligen Geiſt die Ehre und bekennet: In dem Herrn, ja nur allein in dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solte jemand ſeyn der hierinnen eine gröſſere Erkenntniß hätte; Wir wünſchen ihm von Herzen Glück dazu, und daß er noch je länger je weiter kommen möge. Er denke aber auch zugleich, daß ſich bey ſo wichtigen Wahrheiten des Worts Gottes, wobey es vornemlich auf eine herzliche Erfahrung ankommt, nicht alles in die enge Grenzen einer einzigen Rede bringen, ja daß ſich vieles mehr empfinden als mit Worten deutlich ausſprechen läſſet. Wir halten uns indeſſen verſichert, daß dasjenige, was wir

* Röm. 8, 38. 39. ** Jeſ. 40, 31. Pſ. 84, 8.

wir durch Gottes Gnade von dem wahren Ruhm eines Chriſten in Schwachheit zu euch geredet, unter dem Seegen und Gedeyhen von oben herab wenigſtens einige Erbauung ſtiften kan; wofür Gott ewig gelobt ſeye, wann es ſein gütiger Wille iſt.

An Seelen, die wahre Chriſten ſind, ſie mögen nun im Anfang oder Fortgang des wahren Chriſtenthums ſtehen, zweifeln wir gar nicht hierinnen. Allein, es kommt auch hauptſächlich darauf an, ob wir durch Gottes Gnade auch nur einigen Eindruck gemacht haben oder noch zu machen im Stande ſind, bey denen, die noch außer Chriſto ſind, und noch nichts von ſeiner Gerechtigkeit, noch nichts von einer Gerechtigkeit des Lebens oder einiger Stärke in ihm aufzuweiſen haben; ſondern noch in aller Ungerechtigkeit dahin gehen, und ſtark in allen Bosheiten ſind. Wir reden zwar vor euch gleichſam als ein Gaſt; allein deßwegen achten wir uns dennoch verpflichtet, Euch die Wahrheit in Chriſto Jeſu auf keine Weiſe zu verbergen. Und O! möchtet ihr es doch willig und gern von uns annehmen! möchten wir doch im Stande ſeyn auch nur einiges Nachdenken bey euch zu erwecken, daß ihr den höchſt unglückſeligen Zuſtand natürlicher und unbuſfertiger Menſchen auf der einen und die große Glückſeligkeit wahrer Chriſten auf der anderen Seite überzeugend möchtet erkennen und einſehen. Zwar können wir uns leicht vorſtellen, daß wann ihr anderſt nicht ganz fühllos, nicht ganz unempfindlich ſeyd, ſich euch der Zuſtand eines wahren Chriſten allerdings als höchſtglückſelig wird angeprieſen ha-

ben. Dann daß dieſer Fels nicht iſt, wie euer Fels, deßen müßet ihr Selbſt-Richter ſeyn. Allein, was hilft euch das alles, wann ihr euch dabey ſelbſten unerkenntlich bleibet. Was hilft es euch, wañ ihr ſeyd wie die Träumende, als äßen und tränken ſie, indem ſie aber aufwachen leer, hungrig und durſtig ſind. Wir bitten und vermahnen euch daher aus wahrer Liebe um eures eigenen Beſtens willen: Suchet die Thür der Gnade, weil ſie offen ſtehet und es noch heute heißet. Gebrauchet unter Anrufung göttlichen Seegen die allgemeine Mitteln der Gnade; die Betrachtung, die Anhörung des göttlichen Wortes und vornehmlich das Gebet. Bittet um wahre Augen-Salbe, das die Augen eures Verſtandes möchten erleuchtet werden. Bittet um ein buſfertiges und heilsbegieriges Herz; um ein Vermögen der Seele Jeſum zu ſuchen, nach ihm zu hungern und zu dürſten, nach ihm zu ſchreyen und ihn mit ſeiner vollgültigen Gerechtigkeit wirklich zu erlangen. Verlaſſet euch nicht auf äuſſere Handlungen der Religion, welche ſich der natürliche Menſch bey der nur zu viel zur Gerechtigkeit rechnet; ſie ſind ein zerbrechlicher Egyptiſcher Rohr-Stab, mit dem man nimmermehr beſtehen kan: Sondern ſuchet wahrhaftig Chriſtum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden. Seine Gerechtigkeit, alles was er hat ſtehet euch offen, und wann ihr in rechtſchaffener Buße und lebendigem Glauben zu ihm kommt, wird er euch nicht hinaus ſtoßen.

Was ſollen wir aber euch noch ſagen o Seelen! in denen der Herr ſein Werk hat angefangen oder

die

:n. Da wehret ſich der alte Adam, die an-
nde natürliche Verdorbenheit, und will ſich
aus nicht laſſen vom Thron ſtoßen. Da ſind
ſſe Buſem-Sünden, welche ſich nur gar zu
entſchuldiget hielten. Da iſt der Satan mit
m ganzen Anhang, welcher aller Gewalt und
der Höllen aufbietet, ſie gegen die Seele zu ge-
chen. Da iſt die Welt mit ihren Söhnen
Töchtern, mit ihren Werken, Sitten und Ge-
nheiten, welche dem Menſchen allerley Netzen
t und Schlingen leget, damit ſie ihn in denſel-
fangen möge; wobey auch der Satan ſein be-
thut, damit es der im Argen liegenden Welt
ja nicht an einem mächtigen Gehülfen fehlen
e. Da wird dann alſo in der That eine
ä r k e erfordert, dieſen vielen und mächtigen
ls-Feinden gehörig zu begegnen und ſie wirklich
) zu überwinden. Dann es hält fürwahr ſchwer
alten Adam völlig unter das Joch zu bringen,
Herrſchaft über ihn zu führen, allen, auch den
ebteſten Buſem-Sünden den Abſchied zu ge-
der Gewalt und Liſt des Satans auszuwei-
, ihn zu überwinden, und den Reitzungen und
ungen der Welt mit wahrer Selbſtverläug-
g zu entgehen.

Es mag aber doch ſeyn, wie es will: So hat
ungeachtet eine durch Chriſtum gerechtfertigte
ele Stärke genug, es mit allen dieſen vie-
und mächtigen Feinden aufzunehmen, gegen ſie
ſtreiten, ſie einmal über das andere zu überwin-
, ja ſie nach und nach gar unter ihre Herrſchaft
pringen. Die Vernunft wird unter dem Ge-

horſam

det ihr wiederum ſtark werden. Uebet euch fleißig in jener göttlichen Waffenrüſtung, wovon Paulus redet, und haltet euch als gute Streiter Jeſu Chriſti, damit eure Stärke in ihm unüberwindlich werde.

Seyd ihr aber ſtark in dem Herrn und in der Macht ſeiner Stärke. Rühmet euch derſelben nicht als etwas eigenes, ſondern gebet euren Heiland die Ehre und wandelt in Demuth. Denket, daß euch der Satan auf dieſer Seite leicht kan ankommen, wo ihr nicht wachet und auf eurer Hut ſtehet. Wendet eure Stärke in dem Herrn recht an, zu immer mehr und mehrerer Ueberwindung eurer ſelbſten, des Satans, der Welt und alles, was nicht mit dem Gnadenſtand beſtehen kan. Werdet imer ſtärker im Glauben, imer brünſtiger im Gebet, immer feſter in der Hoffnung, immer gewiſſer und fertiger dem Evangelio Jeſu Chriſti würdiglich zu wandeln. Dann denket nicht, daß ihr ſchon alles ergriffen habt, jaget ihm aber nach, daß ihr es ergreifen möget.

Ueberhaupt; wer imter euch Jeſum hat und von ſeiner Gerechtigkeit verſichert iſt, der ſuche auch den Sinn und Geiſt deſſelben von ſich leuchten zu laſſen und der wahren Heiligung, der Gerechtigkeit des Lebens mit ganzem Ernſt nachzujagen. Beweiſet eure Stärke, o Seelen, in Creutzigung des alten Menſchen, der ſündlichen Lüſten und Begierden und in Tödtung der Glieder die auf Erden ſind. Machet euch zu Herren über ſie und ſuchet ſie je länger je mehr imter das Joch zu bringen.

Beweiſet

lt Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der
lt Gottſeligkeit, in der Gottſeligkeit brüderliche
und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe.
Summa, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein
dem denket und jaget nach. Thut aber auch
nicht als aus euch ſelbſten; ſondern in Ihm
im Glauben an ihn: ſo werdet ihr endlich
Ende des Glaubens, nemlich der Seelen ewige
gkeit wirklich davon tragen, Amen.

iſt in und an dem Menſchen nichts als eitel Ungerechtigkeit. Nur allein Chriſtus iſt es, der dem Sünder eine ſolche Gerechtigkeit erworben hat, mit deren er vor Gottes Gericht beſtehen kan. Er hat das göttliche Geſetz erfüllet und demſelben nach ſeinem ganzen Umfang und in allen Stücken ein völliges Genüge gethan. Er hat auch alle Strafe der Sünden, beydes nach Leib und Seel getragen und den feuerbrennenden Zorn Gottes mit ſeinem Blut und Tod ausgelöſchet. Er iſt es alſo allein, in welchem bußfertige und gläubige Seelen ihre Gerechtigkeit vor Gott ſuchen, ja in welchen ſie dieſelbe auch nur allein finden und haben. In Ihm haben ſie die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. * In Ihm haben ſie Gerechtigkeit.

Nicht nur allein die Gerechtigkeit des Glaubens, die Rechtfertigung und vollkommene Vergebung von allen ihren Sünden; ſondern auch die Gerechtigkeit des Lebens und den Fleiß der wahren Heiligung. Ein mal in ſich ſelbſten haben auch bekehrte und gerechtfertigte Seelen nicht die allergeringſte Tüchtigkeit noch Vermögen, dem Willen Gottes und ihres Heilandes nach zu kommen. Sie müſſen vielmehr bekennen, daß ſie alleſamt ſeyn, wie die Unreinen und alle ihre Gerechtigkeit wie ein unfläthiges Kleid ** Nur allein Jeſus iſt es, der ſeinen Geiſt auf und in ſie ſie herab ſendet, der ihnen durch ſeinen Geiſt Tüchtigkeit, Kraft und Vermögen darreichet, ſolche Werke zu thun

* Eph. 1, 7. ** Jeſ. 64, 6.

die von Seelen, die in der Gemeinſchaft Gottes ſtehen, erfordert werden, und ſich einer wahren Gerechtigkeit des Lebens zu befleißigen. Und bey dem allem laufen doch noch allezeit allerley Mängel, Fehler, Gebrechen und Schwachheiten mit unter; und die Seele muß daher wohl zuſehen, daß ſie ja alles im Glauben an Jeſum Chriſtum thue: Damit durch ſeine Vollkommenheit ihre Mängel und Gebrechen erſetzet werden. Dann auf dieſe und keine andere Weiſe wird der Seele dasjenige was ſie aus Kraft und Beyſtand des Heiligen Geiſtes gutes thut, vor Gott zur Gerechtigkeit gerechnet. Gleichwie nun alſo dieſes ein ſehr gefährlicher Abweg iſt, wann der Menſch ſolches aus den Augen ſetzet und auf einen geiſtlichen Hochmuth verfällt, es ihm auch manchen herben Kampf verurſachet, biß er widerum von ſeiner Eigenheit völlig herunter kommt. So erzeiget ſich Jeſus darinnen überaus Gnädig gegen Seelen, die ſich ihm aufrichtig ergeben; daß, wann ſie auch etwas thun ohne dabey den rechten Endzweck lebhaft vor Augen zu haben, es ihnen doch gleich in ihrem inwendigen zu erkennen gegeben wird, welches ſie antreibet, den rechten Endzweck mit der That ſelbſten zu vereinigen, und mit Pauło zu bekennen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. * In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit. Ja nicht allein das, ſondern auch Stärke.

Wann es auch des Menſchen ſeine eigene Kräfte ankäme, ſo würden die Feinde ſeines Heils gewonnen

* Gal. 2, 20.

ienten Gnade und Barmherzigkeit Gottes, Kraft deren er ſich unſerer in Chriſto Jeſu dem Sohn ſeiner Liebe erbarmet und uns in ihm Vergebung unſerer Sünden, Leben und Seligkeit geſchenket hat. Ich gieng vor dir über, und ſahe dich in deinem Blut liegen, und ſprach zu dir, da du ſo in deinem Blut lageſt: du ſolt leben. Ja zu dir ſprach ich, da du ſo in deinem Blut lageſt: du ſolt leben.

Von Natur liegen wir vor Gott, in dem Blut unſerer natürlichen Unreinigkeit; ganz und durchaus bös, verkehrt und verdorben. Von dem Haupt an, bis auf die Fußſohlen iſt nichts geſundes an uns, ſondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oehl gelindert ſind, * In dieſem elenden, in dieſem bejammernswürdigen Zuſtand ſcheinen wir ganz verlaſſen und verſäumet, dann unſer Schaden war verzweifelt bös, unſere Wunden waren unheilbar, kein Bruder hätte den anderen erlöſen noch Gott jemand verſöhnen können; Es hätte zu viel gekoſtet auch nur einen, zu geſchweigen alle, zu erlöſen, und daher müßten anſtehen, ewiglich, ** Wir hätten ewiglich müßen in unſerem unausſprechlichen Elend verderben und umkommen.

Gott aber, von dem wir doch mit unſern Sünden abgewichen, von dem wir abgefallen und gegen den wir uns als offenbare Rebellen und Feinde betragen hatten, von dem wir alſo am allerwenigſten Hülfe erwarten konten. Gott ſelbſten ſa-

* Jeſ. 1, 6. ** Pſ. 49, 8, 9.

he auf uns, er ſahe: Wie abſcheulich wir von dem Satan, ſeinem ſowohl als unſerem Feind, zugerichtet, wie entſetzlich wir verwundet, wie Ohnmächtig, wie Hülflos wir da in dem Blut unſerer natürlichen Unreinigkeit lagen. Er ſahe auf uns, mit Augen voll unausſprechlicher Liebe, Gnade und Erbarmung; Es jammerte ihn unſeres Verderbens, es jammerte ihn unſeres elenden Zuſtandes: Er ſprach zu uns, ihr ſolt leben, ja zu uns, da wir ſo in unſerem Blut lagen, ſprach Er: ihr ſolt leben. Er hat uns ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum geſchenket. Durch ihn und um ſeinet willen will er mit uns verſöhnet ſeyn, uns aus dem Abgrund unſeres Verderbens, aus der Tiefe unſeres Elendes erretten und erlöſen, von dem Koth und Unflath, von aller Schuld und Straf unſerer Sünden waſchen und reinigen, und zu ſeinen Kindern und Erben des Lebens annehmen; Um Jeſu willen ſollen wir vor Gott leben, ja vor ihm ſollen wir leben und nicht des ewigen Todes ſterben. Um Jeſu willen iſt es der gnädige und barmherzige Wille Gottes, ja ſo wahr als er lebet iſt er es, daß er keinen gefallen hat am geiſtlichen und ewigen Tode des Gottloſen, ſondern vielmehr daran, daß ſich der Gottloſe, daß ſich der Sünder bekehre von ſeinem böſen Weſen und lebe, * Daß er ſich in Kraft ſeiner Gnade dem Beyſtand ſeines Geiſtes mit rechtſchaffener Buße und lebendigem Glauben zu Jeſu wenden, der um ſeinetwillen in die Welt gekommen, gelitten hat und am Stamm des Kreutzes geſtorben iſt, Um durch ihn und um ſeinetwillen zu leben, zu er-

* *Ezech. 33, 11.* halten

alten und ſelig zu werden. So will dann alſo Gott alle bußfertige und glaubige Sünder aus Gnaden um Chriſti willen auf und annehmen.— Dann eben darum preiſet Gott, wie unſer Text ſagt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Das er dieſen ſeinen eingeliebten Sohn zur Büßung aller Schuld und Straf der Sünden für uns hat dahin gegeben; Indem wir noch ganz in unſerem natürlichen Verderben und Unreinigkeit liegen oder geſtecken haben; Und ſich alſo uns ſchon hierinnen gegen all unſer Verdienſt gnädig erwieſen. Wie viel mehr dann, wann der Sünder in Glauben an Jeſum Chriſtum, in und mit Chriſto bußfertig und gläubig vor ſeinem Angeſicht erſcheint. Diese Worte werden uns alſo eine recht angenehme und recht evangeliſche Erbauung und Aufmunterung geben: Wann wir vorhero aus denſelben folgende zwey Stücke kürzlich werden betrachtet haben.

Abtheilung.

I. Die Wahrheit von dem Tod und Sterben Jeſu Chriſti.

II. Wie Gott ſeine Liebe dadurch gegen uns preiße.

Erſter Theil.

Was die Wahrheit, von dem Tod und Sterben Jeſu Chriſti ſamt der Art und Weiſe deſ-

ben. Dann daß dieſer Fels nicht iſt, wie euer Fels, deßen müßet ihr Selbſt-Richter ſeyn. Allein, was hilft euch das alles, wann ihr euch dabey ſelbſten unerkenntlich bleibet. Was hilft es euch, wañ ihr ſeyd wie die Träumende, als äßen und tränken ſie, indem ſie aber aufwachen leer, hungrig und durſtig ſind. Wir bitten und vermahnen euch daher aus wahrer Liebe um eures eigenen Beſtens willen: Suchet die Thür der Gnade, weil ſie offen ſtehet und es noch heute heißet. Gebrauchet unter Anrufung göttlichen Seegen die allgemeine Mitteln der Gnade; die Betrachtung, die Anhörung des göttlichen Wortes und vornehmlich das Gebet. Bittet um wahre Augen-Salbe, das die Augen eures Verſtandes möchten erleuchtet werden. Bittet um ein busfertiges und heilsbegieriges Herz; um ein Vermögen der Seele Jeſum zu ſuchen, nach ihm zu hungern und zu dürſten, nach ihm zu ſchreyen und ihn mit ſeiner vollgültigen Gerechtigkeit wirklich zu erlangen. Verlaſſet euch nicht auf äuſſere Handlungen der Religion, welche ſich der natürliche Menſch bey der nur zu viel zur Gerechtigkeit rechnet; ſie ſind ein zerbrechlicher Egyptiſcher Rohr-Stab, mit dem man nimmermehr beſtehen kan: Sondern ſuchet wahrhaftig Chriſtum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden. Seine Gerechtigkeit, alles was er hat ſtehet euch offen, und wann ihr in rechtſchaffener Buße und lebendigem Glauben zu ihm kommt, wird er euch nicht hinaus ſtoßen.

Was ſollen wir aber euch noch ſagen o Seelen! in denen der Herr ſein Werk hat angefangen oder

die

dig ſeine Drohungen und Ausſprüche an uns erfüllen, ſeiner unwankelbaren Gerechtigkeit ein Genüge thun und alle Strafen der Sünden auch die ewig- und unendliche unfehlbar über uns kommen laſſen müſſen. Dann wir hätten uns in alle Ewigkeit nicht ſelbſten helfen können. Weil wir in alle Ewigkeit der Gerechtigkeit Gottes kein Genüge vor unſere Sünden hätten thun können. Und ſo wären wir folglich der Strafe der Sünden vor immer unterworfen geweſen.

Der Sohn Gottes aber, der ſich ſchon in der Ewigkeit für uns verbürget; Jeſus Chriſtus, unſer theuerſter Mittler und Erlöſer, der um unſert willen in die Welt gekommen und Menſch geworden, dem göttlichen Geſetz ein vollkommenes Genüge geleiſtet, alle Schuld und Straf der Sünden an Leib und Seel getragen hat und endlich am Stamm des Creutzes geſtorben iſt. Der hat dadurch beydes die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes für uns und an unſerer Statt vollkommen befriediget. Gott fordert nun nichts mehr von dem armen busfertigen Sünder, der im Glauben an Chriſtum, in und mit Chriſto vor ſeinem Gnadenthron erſcheint; weder daß er die Strafen der Sünde ſoll leiden und ausſtehen; Noch auch daß er ſeinem Geſetz aus eigenen Kräften eine vollkommenen Gehorſam leiſte. Weil dieſes alles von Chriſto Jeſu ſeinem Bürgen und Mittler für ihn und an ſeiner Statt geſchehen, und ihn von demſelben zu ſeiner Gerechtigkeit vor Gott und vollkommenen Bezahlung geſchenket und durch den wahren Glauben zugeeignet wird. Daher ruſet dorten

Paulus aus: Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, * Und an einem Ort sagt er denjenigen, die durch des Gesetzes Werke, durch eigene Gerechtigkeit vor Gott bestehen zu können sich einbilden: So durchs Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. **

Christus ist denn also für uns gestorben und hat durch seinen Tod der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes für uns ein Genüge gethan, daß er für unsere Sünde bezahlte, daß er dafür dem himmlischen Vater eine vollkommene Genugthuung leistete. Dieses war der Haupt-Endzweck und die vornehmste Ursache, daß Jesus Christus gelitten hat und am Stamm des Creutzes gestorben ist. Dann daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, nemlich zur Versöhnung, zur vollkommenen Bezahlung und Genugthuung für die Sünde, *** Und, weil er der Sohn Gottes, der ewige, unendliche, allgenugsame und allmächtige Gott selbst war: so ist das Lösegeld für die Sünde, welches er durch seinen Tod in seiner angenommenen Menschheit für uns erworben hat, von einem solch ewigen, unendlichen und allgenugsamen Werth, von einer solchen Kraft, daß es genugsam und überflüßig hinreichend ist, für alle Menschen zu bezahlen und für die Sünde aller Menschen. Doch aber wird niemand in der That, kräftig und wirklich dadurch erlöset; als nur allein diejenige, welche in der Ordnung des Heils kommen, den freundlichen Einla-

* Röm. 8, 34. ** Gal. 2, 21. *** Röm. 6, 10.

Einladungen des Herrn Jesu zu seinem vor alle Sünder bereiteten großen Abendmal folgen, den Wirkungen seines Geistes in ihren Seelen Raum geben, und durch seine Gnade wahre Buße thun und im Glauben ihre Zuflucht zu diesen durch den Tod des Sohns Gottes erworbenen Heils und Gnaden-Gütern nehmen. Darum, mein lieber Mensch, höre weiter die Ursachen, warum Christus für uns gestorben ist.

Christus ist aber auch für uns gestorben. Auf daß er uns Gnade und Kraft erwerben möchte, dem alten Menschen der Sünde abzusterben nnd zu einem neuen Leben des Geistes aufzustehen. Deutlicher zu reden: Durch seinen Tod hat uns Christus nicht nur eine vollkommene Bezahlung und Genugthuung für unsere Sünden erworben, sondern auch seinen heiligen Geist, um durch dessen Kraft und Beystand rechtschaffene Buße zu thun und im Glauben durch Gebet und Flehen zu ihm und seiner für uns erworbene Zuflucht zu nehmen. Dann was würde es uns geholfen haben, daß Christus der Gerechtigkeit Gottes für unsere Sünden genug gethan und für dieselbe vollkommen bezahlet hat. Wir waren und sind ja von Natur Tod in Sünden, Missethaten und Uebertretungen; ohnmächtig, untüchtig zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen, Blind, Lahm und Fühllos. Wir hatten also doch nicht dieser erworbenen Erlösung können wirklich theilhaftig; weil uns die Mittel dazu gefehlet haben und wir die Wege nicht gekannt hatten. Aber auch das hat Christus durch seinen Tod für uns erworben, nemlich die Gnade,

Buße

en müße, auf daß der ſündliche Leib auf-
d wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen,
in einem neuen Leben wandeln, * Wir
demnach in dem Gnadenſtand nicht gutes
dann allein durch die Kraft Chriſti und ſei-
ndigmachenden Geiſtes, die und den er uns
einen Tod erworben hat. Ja wir können
her zur Ehre Gottes leben, als bis wir
raft und dieſen lebendigmachenden Geiſt er-
haben. Noch auch in der Gnade wachſen
ehmen, als bis wir es in dieſer Kraft Chri-
ſeines Geiſtes thun. Welches aber nicht
, als durch wahre Selbverläugnung, durch
he Dahingebung an Jeſum Chriſtum und
ifriges, anhaltendes und herzliches Gebet
flehen vor Gott im Verborgenen erlanget
Da es dann aber auch gewiß keine Noth
ndern unfehlbar aus Gnaden um Chriſti
erlanget wird.

die Art und um dieſer Urſachen willen iſt
us für uns geſtorben. Und das ſagt Pau-
y geſchehen; Da wir noch Sünder
n. Paulus, ſiehet damit auf denjenigen
d, worinnen er und die Glaubige, an wel-
dieſes geſchrieben hat, vor ihrer Bekehrung
haben, nemlich auf den natürlichen und un-
gebornen Zuſtand, da alle Menſchen allzu-
Sünder ſind und mangeln des Ruhms, den
Gott haben ſollten. ** Nach der Bekehrung
wir zwar auch noch immer ſündige Men-
ſchen;

m. 6, 6. 14. ** Röm. 3, 2. 3.

ſchen; in ſo weit wir ſündigen können und auch wirklich aus Schwachheit ſündigen, welches, ſo wir es läugnen wollten, uns ſelbſten Verführen würde, und wäre keine Wahrheit in uns. * Aber mit dem Unterſchied. Vor unſerer Bekehrung ſind wir ſolche Sünder, die, wie auch hier Paulus durch das Grundwort ausdrücket, ein rechtes Handwerk aus der Sünde machen, die mit Wiſſen und Willen, mit Vorſatz ſündigen; welches aber von einem wahrhaftig wiedergebornen Kind Gottes nicht kan geſagt werden. Dann da heißt es: Wer aus Gott geboren iſt, der thut nicht Sünde, dann ſein Same bleibt bey ihm, und kan nicht ſündigen, daß er iſt aus Gott geboren. *

Von Natur und vor unſerer wahrhaften Bekehrung ſind wir alſo Menſchen, die nichts anders thun und thun können als ſündigen, und zwar gerne willig mit Vorbedacht, und guter Ueberlegung. In dieſem Zuſtand nun ſagt Paulus, iſt Chriſtus für uns geſtorben. Dieſes aber giebt nichts anders zu erkennen, als; die freye und unverdiente Gnade, und Barmherzigkeit Gottes womit er uns in Chriſto Jeſu geliebet hat. Dann was hat wohl den großen Gott bewegen können, den Sohn ſeiner Liebe für uns in den Tod dahin zu geben und uns in ihm ſo große Güter Schätze und Wohlthaten zu ſchenken und mit zu theilen? Was für ein Verdienſt, was für ein Würdigkeit war an uns? kein anderes als dieſes daß wir abſcheuliche Sünder, Miſſethäter und Uebertreter waren und mit unſeren Sünden nicht anders

* Joh. 1, 8. ** Joh. 3, 9.

i Gnade und Barmherzigkeit Gottes, Kraft
er ſich unſerer in Chriſto Jeſu dem Sohn
Liebe erbarmet und uns in ihm Vergebung
r Sünden, Leben und Seligkeit geſchenket hat.
ieng vor dir über, und ſahe dich in deinem
liegen, und ſprach zu dir, da du ſo in deinem
lageſt: du ſolt leben. Ja zu dir ſprach ich,
ſo in deinem Blut lageſt: du ſolt leben.

n Natur liegen wir vor Gott, in dem Blut
r natürlichen Unreinigkeit; ganz und durch
bös, verkehrt und verdorben. Von dem
t an, bis auf die Fußſohlen iſt nichts geſun
an uns, ſondern lauter Wunden, Striemen
terbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden,
nit Oehl gelindert ſind, * In dieſem elen
n dieſem bejammerenswürdigen Zuſtand ſchei
ir ganz verlaſſen und verſäumet, dann unſer
den war verzweifelt bös, unſere Wunden
r unheilbar, kein Bruder hätte den anderen
r noch Gott jemand verſöhnen können; Es
zu viel gekoſtet auch nur einen, zu geſchwei
lle, zu erlöſen, und daher müßten anſtehen,
ich, ** Wir hätten ewiglich müßen in unſe
unausſprechlichen Elend verderben und um
ren.

ott aber, von dem wir doch mit unſern Sün
bgewichen, von dem wir abgefallen und ge
en wir uns als offenbare Rebellen und Feina
tragen hatten, von dem wir alſo am allerwe
n Hülfe erwarten konten. Gott ſelbſten ſa

* Eſa. 1, 6. ** Pſ. 49, 8, 9.

Zweyter Theil.

In der Abſicht ſagt nun auch der Apoſtel: **Das Gott ſeine Liebe gegen uns preiſe. Darum preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren.**

Dann kann wohl eine größere eine unausſprechlichere Liebe erdacht werden, als die Liebe Gottes gegen uns arme Sünder iſt; daß er ſeinen eingebornen Sohn für uns hat dahin gegeben, damit wir durch ihn leben möchten. Eben darinnen hat alſo Gott ſeine unausſprechliche Liebe Gnade und Barmherzigkeit zur großen Verwunderung und Erſtaunung aller Menſchen, zur Freude und Frolocken derer Engeln und zur äußerſten Furcht und Beſtürzung der Teufeln, gegen uns an den Tag geleget; daß er ſeinen eingeliebten Sohn für uns in den Tod hat dahin gegeben. Ja dieſe unausſprechliche Liebe Gottes dringet ſich bey einem nur ganz mäßigen Nachſinnen dergeſtalt an aller Menſchen Herzen und Seelen an; daß auch der aller böſeſte und gottloſeſte Sünder nicht anders kan, als dieſelbe mit Ehrfurcht bewunderen. Nebſt dem aber, daß Gott ſeine Liebe gegen uns preiſet: Indem er ſeinen Sohn für uns in den Tod hat dahin gegeben: So preiſet er dieſelbe auch noch auf mancherley Art und Weiſe in Anſehung des gütigen Endzwecks, den er zu allen Zeiten dabey gehabt hat, noch immer hat, und ſo lang Menſchen auf der Welt leben werden, haben wird.

Gott

Gott preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Durch die angenehme, freundliche und liebensvolle Einladungen, wodurch er den Sünder zu dem wirklichen Genuß dieſer unausſprechlichen Liebe in Chriſto Jeſu zu bewegen ſuchet; welches auf eine zweyfache Art und Weiſe geſchiehet, nemlich: äußerlich durch das Wort und innerlich durch die kräftige Wirkung und Ueberzeugung des heiligen Geiſtes. Das ganze alte und neue, vornehmlich aber das neue Teſtament, ſind allenthalben voll von ſolchen Liebesbezeigungen Gottes in Chriſto Jeſu gegen den armen Sünder. Der ganze und Haupt-Inhalt deſſelben iſt Jeſus der Gekreutzigte: Die gekreutzigte Liebe, wie durch dieſelbe der arme Sünder kan erhalten und ſelig werden. Und das alles wird mit ſo rührenden und doch kräftigen Ausdrückungen angeprieſen, daß es ein recht verſtocktes pharaoniſches Herz ſeyn muß, das nicht einigermaßen dadurch ſoll beweget werden. Vornehmlich aber preiſet Gott ſeine Liebe in Chriſto Jeſu dem Gekreutzigten innerlich das Herz des armen Sünders durch den heiligen Geiſt; durch welchen er ſeinen Sohn und mit ihm ſeine unausſprechliche Liebe dergeſtalt vorleget; daß der Sünder nicht mehr anders kan, als er muß an dieſem ewigen Liebes-Feuer faſt zergehen und wie weiches Wachs zerſchmelzen. Ja ſolche Anpreiſungen der unausſprechlichen Liebe Gottes in Chriſto Jeſu werden mit dem Wachsthum in der Gnade je länger je ſtärker und kommen oft mit ſolchem Nachdruck über die Seele; daß der Menſch dadurch faſt ganz auſſer ſich ſelbſt

gebracht und vor Gegenliebe, recht krank, recht ſchwach und matt wird: wenn er in heilige Ueberlegung nimmt, was Gott in Chriſto Jeſu für ihn gethan hat. Glücklich iſt der Menſch, der ſich auf dieſe Art von Gott durch ſeinen Geiſt in Liebe überreden läßt, und nachdem er dadurch gezogen wird zu laufen anfängt.

Gott preiſet ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Durch wirkliche Mittheilung und gnädige Zueignung alles desjenigen was Jeſus Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben erworben hat. Inſonderheit durch die gnädige Vergebung der Sünden und vollkommenen Verſicherung davon durch den heiligen Geiſt, ſamt der Annehmung an Kindesſtatt zur Erbſchaft des ewigen Lebens. Dadurch preiſet Gott ſeine Liebe in Chriſto Jeſu noch am allerhöchſten gegen den armen Sünder; Wann er ihn zum wirklichen und vollkommenen Genuß derſelben auf und annimmt. Wir empfinden, wir fühlen bey Mittheilung eines jeden dieſer herrlichen Gnadengütern die unausſprechliche Liebe Gottes in Chriſto Jeſu ſo merklich und auf eine ſo alles durchdringende Art und Weiſe, daß es unmöglich auszuſprechen. Und dieſes entzündet dann in dem Herzen des begnadigten Sünders hinwiederum die heißeſte Flammen der reineſten Gegenliebe zu Gott in Chriſto Jeſu. So daß man anfängt Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen Kräften, und ſeinen Nächſten als *ſich ſelbſten*, in Chriſto Jeſu unſerem Herrn.

Und daß man gewiß versichert ist: Daß einen weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch einige andere Creatur scheiden kan von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. * Glückseliger Stand! in dem sich zwar wenige wirklich befinden; der aber doch vor alle diejenige bereitet ist, die von Herzen darnach verlangen.

Anwendung.

Das sind Wahrheiten, meine liebste und theuerste Freunde! das sind Wahrheiten, in welche, als ehemals noch Geheimnisse, auch die heilige Engel zu schauen gelüstet hat. Die aber euch nun in dieser Stunde auf das allerdeutlichste vorgetragen werden, ja welche noch über das alles an euch selbsten auf das allergenaueste sollen erfüllet werden; wenn ihr nur anderst wollet, und rechtes wollen ihn euch wirken zu lassen begierig seyd.— Jesus ist für euch am Stamme des Kreutzes gestorben. Jesus hat für euch und eurer Sünden, der Wahrheit, der Heilig- und Gerechtigkeit Gottes vollkommen genug gethan. Jesus hat für euch bezahlet und für euch Leben und Seligkeit erworben. Ihr könnet euch in Jesu der Liebe Gottes des himmlischen Vaters vollkommen versichert halten. Ja Seelen! der grundgütige und barmherzige Gott siehet um Jesu willen in Gnaden auf

* Röm. 8, 38. 39.

euch in dieſer Stunde herab. Er ſiehet euch, die ihr vor ihm in dem Blut eurer natürlichen Unreinigkeit lieget. Es jammert ihn eurer; Es jammert ihn eures elenden Zuſtandes; Er trägt väterliches Mitleiden und Erbarmen mit euch; Er will euch helfen; Er will euch erretten und erlöſen; Ich rufe euch heute allen in ſeinem Namen zu: Ihr ſolt leben, höret ihrs o Sünder! Ihr ſolt leben und nicht ſterben! Denn Jeſus iſt für euch, für eure Sünden, Miſſethaten und Uebertretungen am Stamme des Creutzes geſtorben.

Kan euch wohl eine angenehmere, eine fröliche-re Bothſchaft gebracht werden? O möchte ſie dañ dahero auch nur recht von euch verſtanden und angenommen werden. Daran zweifle ich im geringſten nicht, daß ihr dieſe Verkündigung nicht gerne hören und dieſelbe ſo gleich auf euch ſelbſten ziehen ſolltet. Aber daran zweifle ich, ob ihr es alle auf die rechte Art und Weiſe thun werdet. Dafür fürchte ich mich; Ihr möchtet euch ſelbſten betrügen: Dadurch daß ihr euch dieſer Dingen anmaßet, ohne dazu einen hinreichenden Grund zu haben.

Der Menſch iſt gemeiniglich in nichts geſchwinder und eilfertiger, als in Zueignung des theuren Verdienſtes Chriſti, und daß er ſich auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit unrechtmäßiger Weiſe verläſſet. Mancher offenbar gott- und ruchloſe Säufer, Schlämmer, Spieler, Flucher und ſonſtiger Laſterhafter, rühmet mit ſeinem *Munde*, daß Jeſus für alle Menſchen geſtorben,

daß

daß er für die Sünde aller Menſchen genug gethan und für dieſelbe bezahlet; daß Gott in Chriſto Jeſu ein gnädiger und barmherziger Gott ſeye; Und verläßet ſich alſo darauf, ſündiget auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, auf das theure Verdienſt Jeſu hin, und denket, wann er nur einmal in ſeiner letzten Todesſtunde ausrufen würde: Gott ſey mir armer Sünder gnädig; ſo werde er unfehlbar in den Himmel eingehen. Man könne doch unmöglich ſo fromm ſeyn, als wie manche Leute ſagen thäten. Elender Menſch! armer Sünder! Ich bedaure von Herzen deinen erbärmlichen Zuſtand; du biſt weit irre; der Teufel hat dich abſcheulich verblendet. Chriſtus iſt wohl für alle Menſchen, folglich auch für dich geſtorben, wann du Buße thuſt und dich von deinem gottloſen Weſen bekehreſt: Aber ſonſten nimmermehr. Dann meyneſt du wohl, daß Chriſtus ein Sündendiener wäre, und daß er die Freyheit zu ſündigen erworben, und daß du doch endlich um ſeinetwillen werdeſt ſelig werden? vergeblich ſchmeichelſt du dir mit dieſen gottloſen Gedanken, vergeblich ſchmeichelſt du dir mit dem theuren Verdienſte Chriſti, vergeblich mit dem Himmel und der ewigen Seligkeit: Wo du nicht in Kraft des Todes Jeſu Chriſti dem alten Menſchen der Sünde abſtirbeſt.— Dann Chriſtus hat nicht nur durch ſeinen Tod Vergebung der Sünde und ewiges Leben, ſondern auch die Kraft und das Vermögen Buße zu thun und an ihn zu glauben erworben. Wer nun nicht zu ihm kommt und darum bittet; der erlanget auch *ſonſten weiter nichts* und hat keinen Theil an

ihm. Wann der Tod kommt und deine Seele von dir fordert, wirst du wohl alsdann auch noch so denken? Ich versichere dich, nicht; sondern da wirst du es verfluchen und wünschen, daß du dich nicht so hättest von dem Teufel und deinem eigenen bösen Herzen verführen lassen, und gehoffet hast, wo doch nichts zu hoffen war, ja wider und gegen alle Hoffnung.

Andere, die stehen in denen Gedanken und meinen; weil sie von groben Lastern frey wären und von aussen ehrbar wandeln: So müßten sie nothwendig um Christi willen in den Himmel kommen. Dann wann sie nicht an dem Verdienst Christi Theil hätten, wer es dann haben soll.— Sie wollen also durch ihre eigene Würdigkeit selig werden, und führen nur Christum mit seiner Gerechtigkeit im Munde; von Buße u. Glauben aber wollen sie gar nichts hören: Dann das denken hatten solche gute Leute, wie sie wären, nicht nöthig; das gehöre nur für grobe Sünder. Betrogene Seelen! Wisset, daß Christus für keine solche Menschen gestorben ist, wie ihr seyd; Er ist nicht für Gerechte, eingebildete Gerechte gestorben; sondern für Sünder. Ihr habt also noch keinen Theil an ihm, und seyd bey allem eurem eingebildetem Reichthum Arm, Elend, Jämerlich, Blind, Nackend und Blos; dann ihr lebet noch ohne Christo in der Welt. Und so wird uns dann alles verworfen, so hilft alles nichts, was wir thun? Werdet ihr sagen: Und ich antworte, ja, alles ist verdammlich an euch, alles hilft euch nichts, *was nicht im Glauben* an Christum geschiehet; dann

ſolches alles iſt Sünde. Ey! ſo wollen wir dann leben, gerade wie es uns dünket, und wie andere, die ſich der Welt recht zu Nutz machen! Das könnet ihr auf eure Gefahr thun, wann ihr wollet, ihr werdet aber erfahren, was es endlich auch für einen Ausgang hierinnen nehmen wird. Nun, was ſollen wir dann thun, was ſollen wir dann anfangen? Was ihr thun, was ihr anfangen ſollet? Arme Sünder ſollt ihr werden, auch als fluch und verdammenswürdige Menſchen erkennen alles verleugnen und Jeſum ſuchen. O! wie würdet ihr wünſchen dieſes gethan zu haben, wann ihr den wichtigen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit thun ſollet, wann euch der Tod ganz entwaffnen und entblöſen wird. Doch, es iſt nicht einmal nöthig, es ſo weit hinaus zu ſchieben. Fragt nur einmal jetzo beyderſeits euer Herz und ſehet ob es euch nicht verdammen oder doch wenigſtens beſchuldigen wird. Wo kan aber Vergebung der Sünden durch Chriſtum und ewige Seligkeit ſeyn, wo noch Beſchuldigungen und Verdammungen herſchen. Fürwahr nicht, dann wo Chriſtus geſtorben iſt, wer will verdammen.

Noch andere erkennen dieſes alles als wahr und gewiß, reden auch ſelbſten dawieder, und ſind alſo überzeuget, daß ſie durch Niemand anders als durch Chriſtum und durch Buße und Glauben an ihn können ſelig werden, hoffen und hoffen immerhin von einem Tag zum andern, daß ſie ſich durch Gottes Gnade dazu bequemen wollen, und entſchuldigen ſich einſtweilen mit ihren Berufsgeſchäften, die ihnen *nicht zuließen*, daß ſie wie andere thun

könten, welche ihr Brod leichter verdienten als ſie, und daß ſie nicht ſo gelernet wären, daß ſie ihre Sache ſo an den Mann bringen könten. Ach ihr Armſelige! ihr ſeyd eben ſo bedauerungswürdig als die andere und euer Zuſtand iſt nicht viel beßer. Es kommet hier nicht auf vieles Wiſſen und große Gelehrſamkeit an, welche vielmehr zu den Füßen des Creutzes Jeſu muß geleget werden. Was aber andere von Jeſu gelernet, daß könnet ihr ein jegliches in ſeiner Maße auch von ihm erhalten; Und daß ihr das noch nicht habet, zeuget genugſam, daß ihr noch nichts habet; dann Chriſtus iſt uns allen von Gott zur Weisheit gemacht. Was hindern euch eure Berufsgeſchäfte an dem Ringen und Kämpfen nach Jeſu? wird euch das an jenem Tag entſchuldigen? Meinet ihr andere hätten es leichter, die nicht ſo viel Händearbeit hätten? Nein ihr habt es leichter; dann ihr ſeyd nicht ſo vielen Verſuchungen ausgeſetzet als jene. Wie lang wollet ihr es alſo noch aufſchieben mit Jeſu zu ſterben, um hernachmals mit ihm zu leben? kan euch nicht der Tod übereilen? Und was darnach? Dann gehet ihr mit allen euren Ueberzeugungen und mit aller eurer guten Hoffnung verlohren.

Noch andere haben einen Anfang gemacht durch Gottes Gnade, nach dem Verdienſte Jeſu zu ſtreben, ſich ſelbſt als fluch- und todeswürdige Sünder zu fühlen und Jeſum die Quelle des Lebens zu ſuchen; Sie kommen aber faſt gar nicht vom Platz; ſie können nicht ſagen, daß ſie noch etwas *nahmhaftes* erlanget haben; ſie können ſich noch

nicht

nicht wahrhaftig der herrlichen Früchten des Todes Jesu versichert halten, oder wann ja doch mit vieler Furcht und innere Herzens Angst. Und wie kommt dann doch das? Ist dann Jesus ein so harter Mann? Und machet er einem den Weg zum Himmel so schwer? Ach nein Seelen! Ihr habt noch nicht recht, wie Jacob, um den Herrn gerungen und gekämpfet; Es war euch noch niemals recht Ernst, sonst würdet ihrs nicht unterlassen und euch die Gnade Gottes dazu nicht gemangelt haben; Ihr habt den alten Menschen der Sünden noch zu lieb und dieser liebe alte Adam dauert euch noch zu sehr, daß er schon soll so bald mit Jesu an das Creutz genagelt werden; Ihr habt noch zu viel Eigenes an euch, Nebenbuhler, die Jesus der Bräutigam eurer Seelen nicht leiden kan; Mit einem Wort ihr kennet euch zwar in etwas aber noch nicht recht und ganz als Sünder. Ihr sprecht vielleicht, daß ihr nicht so weit kommen solltet als andere daß ihr doch hoffet selig zu werden. Jesus aber sagt Nein dazu, und daß ihr seiner so wohl theilhaftig werden könnet mit seinem ganzen Verdienst; Und was ihr von eurer Seligkeit dennoch denket, das ist nichts. Entweder ein ganzer Jesus oder gar keiner: Euer Zustand, worinnen ihr verharret, dienet zu weiter nichts, als euch in jener Ewigkeit desto unglücklicher zu machen. Ihr wendet vielleicht ein, daß es noch nicht Zeit für euch sey. Bey euch mag es so seyn, aber bey Gott, bey Jesu ist es nicht so, bey dem ist gar keine Zeit, bey dem sind alle Tage heute.

Gebet ihr es nun bald auf, gebt ihr der Gnade bald gewonnen? Müßet ihr nicht gestehen, daß ihr so gefangen seyd, daß ihr nicht mehr entrinnen könnet? Ja, ja, es dünket mich, ich höre eines jeden sein Gewissen reden. Ich sehe es an euren Gesichtern, an euren Mienen und Geberden an, daß ihr getroffen seyd. Habt einmal das Herz und denket, Nein. Die Gnade ist also wirksam bey euch; Gebt euch gefangen, gebt euch gefangen. Aber wie lang wird dieses währen bey manchen? Bis sie zur Kirchthüre hinaus kommen; Und dann wird alles wiederum verjaget, durch weltliche Unterredungen oder sonstige Dinge, anstatt daß man bey dem Herzen solte stehen bleiben, wohin man geführet worden. Ich beschwöre euch, meine Freunde! Ich beschwöre euch bey dem gekreutzigten Jesu, daß ihr es nicht thut; Sondern euch gleich den Augenblick ganz an Jesum dahin gebet. Wie? was? wollet ihr es thun? Fühlet ihr in euren Herzen eine Bewegung dazu? Fühlet ihr einen kräftigen Zug von innen? Merket ihr inwendige Ueberredungen? wohlan! Es ist Jesus, Jesus der Gekreutzigte; Fühlet ihr nicht, wie er anklopfet. Höret ihr nicht die Thore von Gaza krachen, als wann sie aus ihren Angeln sollten gehoben werden? Geschwind, geschwind übergebet die Festung eures Herzens. Herr Jesu? höre das verlangen solcher Seelen! Herr Jesu klopfe an, klopfe noch stärker an! jetzt ist die Zeit, jetzt hast du viele Herzen willig gemacht! Herr Jesu nur noch eine Bewegung, nur noch eine Rührung, noch einen *kräftigen Zug*, so ist das Werk gethan! Herr

Jesu,

Jesu, nur noch einen Hauptsturm, so gehet die Festung an dich über!

Seelen! der Tag, die Stunde eurer gnädigen Heimsuchung ist da. Diß ist vor euch ein angenehmer Tag, ein Tag des Heils! Ihr könnet ihn vielleicht in Ewigkeit nicht mehr erlangen. Der Tod wartet vielleicht vor einen und den andern an der Kirchenthüre. Dieser Tag, da Jesus gekreutziget geworden, soll euch zum Leben, sein Grab zur Auferstehung gereichen. Der Vater siehet auf euch mit Augen der Gnaden; der Sohn wartet auf euch mit ausgebreiteten Armen; die heilige Engeln stehen bereit euch zu dienen und zu helfen; das neue Jerusalem, die Gemeine der Glaubigen, hat seine Thore aufgethan, euch zu empfangen. Ihr sollt leben sagt Gott, ja leben sollt ihr und nicht sterben. Weg mit dem Satan! weg mit ihm! dann es will mich fast dünken, als ob er eines und das andere überreden wollte; daß es zu ein großer Sünder seye. Weg, weg mit dem Unglauben, durch den er euch will weiß machen, daß euch das nichts angehe. Nein, nein Seelen! Ihr seyd keine zu große Sünder für Jesum; Es ist für euch, ihr seyd es gemeinet. Gleich werfet euch in Jesu Liebesarmen; Dann er ist für Sünder gestorben. Herr Jesu, saget, Herr Jesu hie bin ich, ich glaube, kom aber zu hilf meinem schwachen Glauben. Hört! gehet doch einmal acht auf euer Herz und was diesen Augenblick in eurem inwendigen vorgehet. Fühlet ihr nicht etwas besonders vor anderen Zeiten? Fühlet ihr nicht einen Zug, der mit Wor-

ten nicht auszuſprechen iſt? Iſt es euch nicht, als ob auch Jemand in euch wäre, der euch überreden thät zu Jeſu zu kommen, unausſprechlich kräftiger als ich es in meiner Schwachheit thun kan? Seelen! das iſt euer Gott, das iſt euer Vater, der euch zu dem Sohn ziehen will. Und daraus möget ihr erkennen, daß ich nicht leere Worte rede, ſondern in der Kraft Jeſu meines Meiſters; als ein Bothſchafer an Chriſti Statt, bitte ich euch dann an Chriſti Staat; Folget doch dem Zug des Vaters und laßet euch durch Jeſum mit Gott verſöhnen.

Wer erkennet ſich unter euch als einen großen Sünder? Wer fühlet ſich rechtſchaffen ſo? Wer fühlet ſich insſonderheit von der Zeit an ſo, da er geglaubet hat, von Vergebung ſeiner Sünden verſichert worden zu ſeyn? Wer fühlet ſich ſeitdem ſo ohnmächtig und untüchtig als immer in dem Anfang ſeiner Erweckung? In wem gehet ein ſo großer Streit zwiſchen Fleiſch und Geiſt vor? Wo iſt der Sünder? Kommt her vor das Angeſicht Jeſu! Jeſus iſt für Sünder geſtorben; davon kanſt du in Anſehung deiner nicht vollkommen verſichert werden; als bis du dich recht inwendig als eine Sünder gefühlet haſt, nach allen auch den allerſubtilſten Bewegungen der Sünde. Was betrübeſt du dich alſo darüber? Danke vielmehr Gott daß du in dem Zuſtand biſt und halte dich ganz ſtill; thue weiter nichts, als alle ſolche Bewegungen durch die in dir wohnende Gnade zu unterdrücken, und halte dich immer an Jeſu. Dann das *iſt der Anfang* den er mit dir machet, dich völlig

von

von ſeinen Heilsgütern zu verſichern und dich in ſeiner Gnade vollkommen zu beveſtigen und zu gründen; dann es wird niemand ein rechter Heiliger, es ſey dann daß er zuvor ein recht großer Sünder werde in dieſem Stück, auch nach ſeiner erſten Erweckung. Nun, wie fühleſt du hiebey? Fühleſt du dich recht gebeuget und gedemüthiget, eine innere heilige Ehrfurcht vor Gott, ein brünſtiges Verlangen nach deiner völligen Vermählung mit Jeſu, eine ſanfte Bewegung und Herablaſſung der ewigen Liebe? Und kanſt du Glauben? wohlan! ſo ſey verſichert, von nun an und allezeit verſichert, daß Jeſus wahrhaftig für dich geſtorben iſt, und daß alles dein ſeye, was er dadurch erworben hat; ſein Geiſt wird dich davon verſichern, dir dein völliges Kinderrecht mittheilen, und du wirſt in den Stand geſetzt deinen Mund zum Ruhm ſeiner Liebe zu eröfnen, und Jeſus der am Creutz geſtorben, dem erwürgten Lamm zu bringen: Lob, Preis und Dank, von nun an, bis in Ewigkeit, Amen.

Text.

Maleachi, 4, 2.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln.

Eingang.

Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott. So Andächtige! schreibet dorten der Prophet Jesajas, Cap. 57, 21.

Das vorhergehende seiner Rede spricht denen einen herrlichen und süssen Trost ein, die eines demüthigen und zerschlagenen Geistes waren, die unter der großen Last ihrer Sünden sehr gebeuget und in ihrem inwendigen beunruhiget werden, die deswegen auch gar sehnlich nach Hülfe und Erquickung verlangen. Es wird ihnen der vollkommene Friede und die selige Ruhe des Herrn Meßia verheißen; der sie von allen ihren Sünden erlösen, gerecht und ewig selig machen solle. Aber die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott.

Menschen, welche in allen herrschenden Sünden leben; welche weder vor Gott, noch seinem Wort noch der Predigt desselben einige Scheu tragen, sondern in aller Gottlosigkeit dahin leben; welche daher auch

die ihnen zur wahren Buße und Bekehrung, zur Erlangung der Gnade Gottes angetragene Bothschaft des wahren Friedens verachten und ausschlagen. Die haben keinen Frieden; keinen Frieden mit Gott, keinen Frieden mit ihrem eigenen Gewißen, mit sich selbsten, keinen Frieden mit anderen Creaturen. Sie liegen mit ihren Sünden gleichsam immer im Krieg gegen Gott, und sind nichts weniger als mit ihm versöhnet; daß Bewußtseyn ihrer Uebelthaten läßet sie niemals ruhen; bittere Vorwürfe, grauende Vorstellungen machen ihnen öfters bis aufs äußerste bange; ein rauschendes Lab, ein leichter Strohhalm kan sie erschrecken und nicht selten eine tödliche Furcht einjagen: denn die ganze Creatur, Himmel und Erd, und alle Elementen scheinen ihnen öfters den Krieg anzukündigen und sie haben nirgends keinen Frieden. Die Ursache davon ist die: weil sie nicht dem wahren Friedensfürsten Jesu Christi angehören; weil sie seinen so theuer erworbenen Frieden, seine Gerechtigkeit und alle seine Heils und Gnadengütern verachten und daher auch an denselben keinen Antheil haben. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott.

Dann obgleich, wie Paulus bezeuget, die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist. * Obgleich der wahre Friedensfürst Jesus Christus seinen geistlichen und himmlischen Frieden allen Menschen anbieten und verkündigen läßet; so wird man jedoch der Gnade Gottes und des wahren

* Tit. 2, 11.

ren Seelenfriedens nicht anders als in der Ordnung des Heils theilhaftig: dann welche Gott zu glücklichen Theilhabern an diesen geistlichen und himmlischen Gütern aus freyer und unverdienter Gnade erwählet hat, die hat er auch allerdings zu den Mitteln erwählet, wodurch man zu einem wirklichen Besitz derselben gelangen kan. Wer sich dem noch wiederspenstig erzeiget, wer ohne Scham und Scheu in beharrlicher Unbusfertigkeit dadahin gehet und damit der Ordnung des Heils wiederstrebet: der wird nimmermehr der herrlichen und seligen Früchten der Menschwerdung Jesu Christi und seiner erworbenen Güter, Schätzen und Wohlthaten zu genießen haben: Das Licht der Gnade wird ihm niemals in seiner Seele aufgehen, sondern er mird aus gerechtem Gericht Gottes sterben und umkommen in seinen Sünden und finstern Abgrund der Hölle auf ewig zueilen. Wer aber der kräftigen Gnade in seiner Seele Raum läßet; wer Gott fürchtet; wer unter seinem Beystand sich der Ordnung des Heils geziemend unterwirft und den Weg der Buße und des Glaubens gehet: der hat allen erwünschten Nutzen von der Menschwerdung seines Erlösers; der gelanget zu seinem geistlichen und himmlischen Frieden; der wird durch ihn gerecht, heilig, herrlich und selig gemacht. Das ist die herrliche Verheissung des Herrn durch den Propheten Maleachiam in unseren verlesenen Textesworten. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln.

Der

Der Prophet ſtellte in dem vorhergehenden die Gottloſen vor: ſo wie ſie unter einander durch ihre Handlungen ſprechen. Es ſey umſonſt, daß man Gott diene, und nütze nichts, daß man ſeine Gebote halte und vor ihm ein hartes Leben führe. Darum ſeyen die Verächter glücklich zu preiſen; weil die Gottloſen zunehmen, Gott verſuchten, und ihnen doch alles wohl hinaus gehe. Allein der Prophet zeiget auch darauf; wie es ganz gewiß werde offenbar werden: was für ein großer Unterſchied ſey, zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der Gott dienet, und zwiſchen dem, der ihm nicht dienet. Den Verächtern und Gottloſen verkündiget er einen ſchrecklichen Tag; einen Tag der da brennen wird wie ein Ofen, der ſie als leichtes Stroh anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweige übrig laſſen werde. Den redlichen Seelen hingegen verheißet der Herr: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter deſſelbigen Flügeln.

Inhalt.

Worinnen alſo der herrliche Nutzen der Menſchwerdung Jeſu Chriſti und wie man deſſelben in der Ordnung des Heils theilhaftig werde, gezeiget wird. Als ein Beweggrund, ſich dieſer Heils und Gnadenordnung in geziemend zu unterwerfen.

Wir werden demnach zur Betrachtung folgender Stücke aufgefordert:

Abthei-

Abtheilung.

I. Der Personen, von denen geredet, und dann

II. Der herrlichen Verheissung, die ihnen gegeben wird.

Erster Theil.

Es wird hier geredet von solchen, die den Namen Gottes fürchten. Unter uns Menschen dienen die Namen dazu, um eine Person oder Sache von ihres gleichen zu unterscheiden. Gott aber ist ein einiger Gott, und er hat seines gleichen nicht, weder im Himmel noch auf Erden. Folglich hat er auch eigentlich kein Name und keiner nöthig. Darum fraget dorten Salomon: Wer fähret hinauf gen Himmel, und herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Ende der Welt gestellet? Wie heißet er, und wie heißet sein Sohn? Weißt du das? * Weil also Gott dem Menschen, sonderlich nach dem traurigen Sündenfall, ein unbegreifliches Wesen ist, und er aber doch der Blindheit des menschlichen Verstandes in etwas wollte zu Hülfe komen, damit er sein sonst unbegreifliches Wesen doch einigermaßen begreifen möchte; so viel ihm nemlich zu seiner Seligkeit zu wissen nothwendig wäre. So hat sich der gütige Gott in

* Sp. Sal. 30, 4.

in ſeinem Wort ſelbſt gewiſſe Namen beygeleget, welche den Menſchenkindern ſein göttliches Weſen und Eigenſchaften, ſeine Vollkommenheiten und Tugenden, ſo viel ihnen zu ihrem Heil unentbehrlich iſt, zum Theil vorſtellen und ausdrücken.

Der Name Gottes bedeutet demnach hier nichts anders, als Gott ſelbſten, ſeine Vollkommenheiten und Tugenden, ſein Wort, ſeine Wege und Werke, und überhaupt alle ſeine göttliche Eigenſchaften, womit er ſich von auſſen an die Menſchenkinder offenbaret und unter ihnen bekant wird. Darunter gehöret vornehmlich: Daß er ein ewiger, allmächtiger, allwiſſender, allenthalben gegenwärtiger, allgenugſamer, unendlicher, unbegreiflicher und höchſt vollkommener: Daß er ein heiliger, gütiger, gerechter, gnädiger, barmherziger, wahrhaftiger, gedultiger und langmüthiger Gott iſt. Daß Er ſeye Jehova, ein Gott, der da iſt, was er iſt, und ſeyn wird, was er iſt; der ſeine Verheiſſungen und Zuſagen auf das allertreulichſte erfüllet und aber auch ſeine Drohungen ganz gewiß ausführet. Der zwar ein Elohim, ein dem armen Sünder in Chriſto Jeſu verſöhnter Bundesgott iſt, wann er zu ihm in der Ordnung des Heils durch Buße und Glaube kommt: Aber auch ein verzehrendes Feuer und ein eiferiger Gott, wo man die Gnadenzeit verachtet und ihm mit beharrlicher Unbußfertigkeit bis ans Ende beſtändig widerſtrebet: der ſo dann, als ein El, Adonai, Sabaoth, als ein ſtarker allmächtiger Gott und unumſchränkter Herr, Herr der Heerſcharen, dem Sünder mit ewigen unendlichen Plagen in der Hölle ſtrafet *und heimſuchet*. Billig hat man alſo den Namen

Gottes

Gottes, daß iſt, Gott ſelbſten, mit ſeinem Weſen und Eigenthaten, zu fürchten.

Die Furcht Gottes iſt eigentlich bey dem Menſchen eine ſolche Verfaſſung ſeines Gemüths, welche ihn antreibet, nach dem Willen Gottes zu leben und zu wandeln. Zu ihrem Urſprung wird allerdings erfordert, daß der Menſch eine gehörige Kenntniß von dem Namen Gottes, das iſt, von Gott ſelbſten und deſſen Eigenſchaften habe. Dañ wen man nicht kennet, und von wem man nicht unterrichtet iſt, daß er einem ſchaden oder nutzen könne, vor dem wird man auch keine Furcht, und Scheu tragen. Wann nun der Menſch zwar das göttliche Weſen kennet und von deſſen Eigenſchaften unterrichtet iſt; Indeſſen aber ſich dabey noch als einen Sclaven der Sünde beträgt; ſich nur allein vor der großen Macht und ſtrafübenden Gerechtigkeit Gottes, und zwar erſt nach begangener Sünde fürchtet: Dañ neñet es die heilige Schrift eine knechtiſche Furcht, welche weiter nichts in dem Menſchen wirket, als daß er gezwungen wird, ſich äuſſerlich ehrbar und gottesdienſtlich anzuſtellen. So iſt es aber nicht mit der wahren kindlichen Furcht Gottes, wovon hier geredet wird, ſondern ganz anders beſchaffen.

Da erkennet der Menſch zwar Gott auch als einen heiligen und gerechten Gott, als einen ſtrengen und gerechten Richter, der diejenige, die ihm zu wider handeln nach ſeinem heiligen und unveränderlichen Geſetz, als ein ewiger und unendlicher Gott, auch mit ewigen und unendlichen Strafen

belegen

belegen werde, und daß dieſe ſeine Drohungen gewiß nicht unerfüllet bleiben. Der Menſch kennet gut genug ſich ſelbſten; daß er wirklich dem Willen Gottes in allen Stücken ſo zuwider gelebet; Und daß er dahero auch gar wohl verdienet habe, daß Gott als ein ſolch heiliger und gerechter Gott mit ihm handle, und ſeine Gerichten und Straſen über ihn kommen laſſe. Es machet ihm auch dieſes nicht wenig bang, ja oft faſt die ganze Welt zu enge. Aber zugleich erkennet der Menſch auch auf der anderen Seite, kraft des Lichtes göttlicher Gnade in ſeiner Seele, Gott, als einen gütigen, gnädigen und barmherzigen Gott, der ſich in Chriſto Jeſu mit dem armen Sünder verſöhnen u. ihm alle Schuld u. Straf ſeiner Sünden erlaſſen will. Dieſes erwecket bey dem Menſchen eine ungemeine Hochachtung gegen und zärtliche Liebe zu Gott. Nun liegen ihm ſeine Sünden nicht ſo ſehr mehr deswegen an; weil er einen allmächtigen, heiligen und gerechten Gott dadurch gegen ſich zum Zorn gereizet und zur wohlverdienten Strafe aufgefordert, als vornehmlich deßwegen: Weilen er mit ſeinen Sünden einen ſo gütigen, gnädigen und barmherzigen Gott, einen ſo treuen und liebenswürdigen Gott beleidiget und erzürnet hat. Das erwecket in dem bußfertigen Sünder eine ſolche Schaam, daß er ſich faſt ſcheuet und fürchtet vor ſeinem allerheiligſten Angeſicht zu erſcheinen. Doch, die Noth dringet ihn, er waget es, er verſuchet den kühnen Schritt, er nahet mit einer kindlichen Furcht vor dem Thron der Gnaden und bittet demüthigſt um Vergebung, um die Erlaßung der Schuld u. Straf ſeiner Sünden. Im Glauben

den nimmt er seine Zuflucht zu Christo, und suchet bey ihm das Kleid der unbefleckten Gerechtigkeit, und Schutz, Beystand und Hülfe in seinem Elend.

Mittlerweile treibet ihn diese kindliche Furcht an, sein Leben und Wandel, durch Gottes-Gnade, so viel als möglich, nach seinem Willen einzurichten, biß sich Christus in seinem Inwendigen völlig offenbare. Er hasset die Sünde, er meidet und fliehet sie; aber nicht so sehr aus Furcht vor der Strafe, als vielmehr aus Liebe zu Gott, weil er dadurch beleidiget, erzürnet und seyn eigen Herz verunreiniget wird. Ein solcher Mensch thäte um aller Welt Gut willen nichts mehr mit Vorsatz, mit Wissen und Willen, wovon ihm bekannt ist, daß es Gott zuwider seye: Wie solte ich, heißt es da, ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen. * Eine solche kindliche Furcht vor Gott ist allerdings ein Stück der wahren Buße und Bekehrung des Menschen; und gleichwie sie in der wahren Heiligung und täglichen Erneurung immer größer und größer wird: so nimmt sie auch gleich in der wahren Buße und Bekehrung des Menschen ihren ersten Anfang. Glückselig sind demnach diejenige in denen sie durch Gottes erbarmende Gnade gewirket worden: Dann denen geschiehet die herrliche Verheissung.

Zweyter Theil.

Euch soll aufgehen, die Sonne der Gerechtigkeit. Unter dieser Sonne wird Nie-

* 1 Mos. 39, 9. 1 J. mand

Der Prophet ſtellte in dem vorhergehenden die Gottloſen vor: ſo wie ſie unter einander durch ihre Handlungen ſprechen. Es ſey umſonſt, daß man Gott diene, und nütze nichts, daß man ſeine Gebote halte und vor ihm ein hartes Leben führe. Darum ſeyen die Verächter glücklich zu preiſen; weil die Gottloſen zunehmen, Gott verſuchten, und ihnen doch alles wohl hinaus gehe. Allein der Prophet zeiget auch darauf; wie es ganz gewiß werde offenbar werden: was für ein großer Unterſchied ſey, zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der Gott dienet, und zwiſchen dem, der ihm nicht dienet. Den Verächtern und Gottloſen verkündiget er einen ſchrecklichen Tag; einen Tag der da brennen wird wie ein Ofen, der ſie als leichtes Stroh anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweige übrig laſſen werde. Den redlichen Seelen hingegen verheißet der Herr: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter deſſelbigen Flügeln.

Inhalt.

Worinnen alſo der herrliche Nutzen der Menſchwerdung Jeſu Chriſti und wie man deſſelben in der Ordnung des Heils theilhaftig werde, gezeiget wird. Als ein Beweggrund, ſich dieſer Heils und Gnadenordnung in geziemend zu unterwerfen.

Wir werden demnach zur Betrachtung folgender Stücke aufgefordert:

Abthei-

Dann Gott hat ihn dargeſtellet zu einem Gnadenſtuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bisanhero geblieben war unter göttlicher Gedult. * Eine Sonne der Gerechtigkeit iſt Jeſus Chriſtus, unter deren Flügeln Heil iſt. Dann was die Strahlen der natürlichen Sonne in dem leiblichen ſind, das ſind die Gnadenſtrahlen des Herrn Jeſu, der Sonne der Gerechtigkeit in dem geiſtlichen. Er iſt das wahre Horn des Heils und alles Ueberfluſſes. ** Durch ihn werden Gläubige alles deſſen theilhaftig, was zum Leben und gottſeligen Wandel vonnöthen iſt. Bey ihm finden ſie Schutz gegen alle Feinde ihres Heils und er heilet ſie von den Wundenſtriemen und Eiterbeulen ihrer Seelen. Darum trägt er den angenehmen Namen eines Heilandes; der die Seinige aus der Gewalt des Satans, von der Furcht des Todes u. der ewigen Verdammniß erlöſet und ſie ewig glückſelig machet. Als ein ſolcher iſt er aufgegangen. Als ein ſolcher iſt er erſchienen, in ſeiner gnadenreichen Geburt und Menſchwerdung, da er als ein wahrer Menſch von ſeiner Mutter, der Jungfrau Maria auf dieſe Welt geboren worden; da er, gleichwie die Kinder Fleiſch und Blut haben, ſolches gleichermaſſen theilhaftig worden, auf daß er durch ſeinen Tod die Macht nehme, dem, der des Todesgewalt hatte, da iſt dem Teufel, und erlöſete die, ſo aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn müßten. *** Die Glaubige des alten Teſtamentes hatten ſich

* Röm. 3, 2. 5. ** Luc. 1. *** Hebr. 2, 14. 15.

zwar auch dieſer geiſtlichen Sonne der Gerechtigkeit zu erfreuen und wurden durch dieſelbe erleuchtet, von Sünden gerechtfertiget alles Heils und der ewigen Seligkeit theilhaftig gemacht. Sie hatte ſich aber damals noch hinter die Decke Moſis, hinter den Vorhang und das Schattenwerk des ceremonialiſchen Geſetzes, der mancherley Opfer, Waſch- und Reinigungen verborgen und die Glaubige genoſſen ihres Heils, als eines ſolchen, das noch erſt ſolte erworben werden. Allein in der Geburt und Menſchwerdung unſeres theuerſten Erlöſers wurde die Nacht und das Schattenwerk des alten Teſtamentes völlig vertreiben, und die geiſtliche Sonne der Gerechtigkeit brach in dem helleſten Glanz hervor. Da hieß es in dem volleſten Nachdruck: Durch die herzliche Barmherzigkeit unſeres Gottes, hat uns beſuchet der Aufgang aus der Höhe.* Dann er hat dem Tod die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergängliches Weſen an das Licht gebracht.**

So iſt zwar Chriſtus als die Sonne der Gerechtigkeit vornehmlich in ſeiner Geburt und Menſchwerdung aufgegangen. Es geſchiehet aber dieſes zu allen Zeiten und noch immer geiſtlicher Weiſe in ſolchen Seelen, die von der Finſterniß zu Gottes Licht bekehret werden, in Seelen, die, wie unſer Text ſagt, den Namen Gottes fürchten. Da heiſſet er das Licht aus der Finſterniß hervorgehen. Da wird er dem Menſchen, als Prophet, zur Weisheit, und erleuchtet ſeinen Verſtand, daß er Gott

und

* Luc. 1, 78. ** 2 Tim. 1, 10.

und ſich ſelbſt anfänget auf eine lebendige und ſeligmachende Weiſe zu erkennen. Da umgiebt er die Seele mit einem ſolch himmliſchen und göttlichen Licht, daß es mit Paulo heißet: Herr, was wilt du, daß ich thun ſoll? * Wann dann der Menſch dieſem göttlichen Licht folget; wann er ſich durch die ihm von Chriſto verliehene ſeligmachenden Erkenntniß Gottes und ſeiner ſelbſten zur wahren Furcht Gottes antreiben läſſet; wann er ſich vor Gott und ſeinem Erlöſer demüthiget rechtſchaffene Buße thut. Dann gehet Chriſtus in ſeiner Seele auf: als,

Die Sonne der Gerechtigkeit. Dañ ſchenket er ihm die Kleider des Heils und den Rock ſeiner vollkommenen Gerechtigkeit. ** Dann eignet er ihm ſein theur- und vollkommenes Verdienſt durch wahren und lebendigen Glauben zu, und verſöhnet ihn als Hoherprieſter durch das einige Opfer ſeines Leibes mit ſeinem himmliſchen Vater. Da wird dann der Sünder um der Gerechtigkeit Chriſti willen vor dem Richterſtuhl Gottes und ſeines eigenen Gewiſſens von aller Schuld und Straf ſeiner Sünden freygeſprochen. Da heißt es: ſey getroſt mein Sohn, ſeye getroſt meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben. *** Da wird alſo der Sünder ohne Verdienſt gerecht, aus Gottes Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt. † Gleichwie aber die Gerechtigkeit des Glaubens auch eine Gerech-

* Act. 9, 6. ** Jeſ. 61, 10. *** Matth. 9, 2.
† Röm. 2, 24.

tigkeit des Lebens erfordert, und denjenigen, die durch Christum gerecht werden, oblieget, daß sie auch Früchte der Gerechtigkeit in ihrem Leben und Wandel von sich sehen lassen: so gehet Jesus auch hierinnen der Seele als eine Sonne der Gerechtigkeit auf. Dann da erwärmet er das Herz in Liebe gegen Gott und gegen den Nebenmenschen und machet es fruchtbar in allerley guten Werken, daß man sein Licht leuchten lässet vor den Leuten auf daß sie gute Werke sehen und der Vater in dem Himmel dadurch gepriesen werde.* Daß man verläugne alles ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt lebe.** Daß man mithin anziehe den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.*** Und also findet eine Seele bey der geistlichen Sonne der Gerechtigkeit, Heil unter ihren Flügeln.

Dann je länger sich eine Seele bey Jesu befindet und er bey ihr: desto mehr und stärker wird sie auch von seinen Gnadenstrahlen durchdrungen, erwärmet und fruchtbar gemacht. Da brennet er aus und vertrocknet in ihr den unreinen Sündenpfuhl. Da waschet und reiniget er sie in der Heiligung und täglichen Erneuerung von dem Koth und Unflath der Sünde selbsten. Da vertreibet er in ihr alle aufsteigende Dämpfe und Nebel unreiner Lüsten und Begierden. Da befreyet er sie von der Herrschaft der Sünden und machet sie zu

Herrn

* Matth. 5. ** Tit. 2, 12. *** Eph. 4, 24.

Herrn über dieselbe. Da beschützet und beschirmet er sie gegen alle Versuchungen des Satans der Welt und der Sünde und giebt ihnen das Pfand den heiligen Geist, der da Zeugniß giebt ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind. * Kommen Trübsalen oder Anfechtungen, da heißet es: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. ** Weichen sie etwa einmal aus Versehen von dem rechten Weg ab und besudeln die von ihm empfangene Kleider des Heils. Er holet sie widerum herbey und sie kommen widerum zu ihm: Da sie dann aufs neue Heil unter seinen Flügeln finden, auch dadurch immer fester und fester mit ihm verbunden werden; so daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, sie scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist ihrem Herrn. *** Biß er sie endlich auch des ewigen Heils, der ewigen Glückseligkeit droben in dem Himmel theilhaftig machet. Da mag es wohl mit recht heissen: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen trauet. Der spricht zu dem Herrn, meine Zuversicht und meine

Burg

* Röm. 8, 16. ** Jes. 43, 1. 2. 3. *** Röm. 8, 38. 39.

Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Dann er errettet dich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinem Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln, seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Er wird dich sättigen mit langem Leben, und wird dir zeigen sein Heil. *

Anwendung.

Sehet! das sind die herrliche und selige Früchte der Menschwerdung des Sohns Gottes, und so wird man derselben in der Ordnung des Heils theilhaftig. So gehet denen, die Gott fürchten, die Sonne der Gerechtigkeit auf, und sie erlangen Heil unter ihren Flügeln. Es ist also bey weitem noch nicht genug, wann man nur auf eine buchstäbliche und historische Art weiß, daß Jesus Christus von einer reinen Jungfrau nach dem Willen Gottes auf diese Welt als ein wahrer Mensch geboren worden; wann man der daraus herkommenden Früchten will theilhaftig werden. Sondern es wird auch erfordert, daß Christus in dem Herzen eine Gestalt gewinne, und daß er darinnen als eine Sonne der Gerechtigket aufgehe, wann man will Heil unter seinen Flügeln finden. Christus wird aber nur in solchen Herzen geboren, die sich der Ordnung des Heils geziemend unterwerfen; und die Früchten seiner Menschwerdung gehören nur für solche Seelen, die Gott fürchten, für bußfertige und

* *Ps. 91, 1. 2. 3. 4. 16.*

und gläubige Seelen. Denn Christus ist kein Sündendiener; Er ist nicht deswegen in die Welt gekommen, daß er dem Menschen Freyheit zu sündigen erworben und damit das Reich des Satans befördern möge; sondern er ist dazu erschienen: daß er die Werke des Teufels zerstöre. * Dazu daß wir verläugnen sollen, das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen. ** Wer also unbußfertig und in Gottlosigkeit dahin lebet, wer noch dem Satan und der Welt mit ihren Lüsten und Begierden dienet; der hat sich noch keine Hoffnung zu machen, daß er an den Früchten der Menschwerdung Jesu Christi Theil haben: Denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott. Sie haben keinen Theil an den Heils- und Gnadengütern, welche zu erwerben der wahre Friedensfürst in die Welt gekommen, und die den wahren Seelenfrieden geben können.

Wir begehen anheute † das feyerliche Gedächtniß der Geburt und Menschwerdung unsers Immanuels. Seelen! bedenket doch, was dieses für eine große und unaussprechliche Wohlthat seye. Bedenket, wann euer Jesus nicht wäre in die Welt gekommen, wo es mit euch hätte hinaus gewollet. Wer hätte die finstere Nacht und Schatten des Todes vertrieben; wer hätte euch dem Reich des Satans und der Finsterniß entreissen sollen: wann nicht diese Sonne der Gerechtigkeit wäre aufgegangen. Wer hätte euch eine solche Gerechtigkeit erwerben sollen;

* 1 Joh. 3. ** Tit. 2, 12.

† Dieß Predigt wurde von dem sel. Autor zu einem Heil. Christfest gehalten.

ſollen, mit welcher ihr in Gottes Gericht hättet beſtehen können; wann nicht Gott ſeinen Sohn in die Welt geſandt hätte, die Sünder ſelig zu machen. Von wannen hättet ihr Heil und Seligkeit erwarten wollen; wann nicht jene himmliſche Botſchaft wäre gehöret worden: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren iſt. Dann euch iſt heute der Heiland geboren, welcher iſt Chriſtus der Herr, in der Stadt David. Darum gehet doch eiligſt in euch ſelbſt zurück, und ſehet, wie ihr dieſe ſo große Wohlthat erkannt, darnach begierig geweſen und derſelben theilhaftig worden.

Saget an! Hat wohl Chriſtus angefangen auch in euren Herzen eine Geſtalt zu gewinnen? Hat auch euch dieſe geiſtliche Sonne anfangen zu ſchein en? Seyd auch ihr durch ihn erleuchtet, weiſe gemacht und mit einer ſeligmachenden Erkenntniß Gottes und eurer ſelbſten begabet worden? Habt ihr dieſem göttlichen Licht auf dem Weg der wahren Buße gefolget und könnet ihr euch rühmen, daß es euch endlich als eine Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen? Könnet ihr euch verſichert halten, daß die Gerechtigkeit Chriſti auch die eurige ſeye, und ihr um derſelben willen bey Gott Gnade und Vergebung eurer Sünden erlanget habt? Sind wohl auch eure Herzen erwärmet, bereitet und fruchtbar gemacht worden, daß ihr Früchte der Gerechtigkeit von euch ſehen laſſet und in eurem ganzen Wandel zeiget, wie euer Heil unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit ſtehe?

Wie ſolte mir es nicht ſein, wie freudig

wollte

wollte ich euch nicht anſtatt dieſe Fragen vorzulegen, das gewiße Zeugniß geben, daß ihr es wirklich wäret. Aber da euch eure eigene Gewiſſen gröſtentheils ſelbſten ſolches zu thun weigern werden; wie viel weniger kañ ich es dañ thun, ohne die gröſte Untreue an euch zu begehen. Dañ müßet ihr nicht ſelbſten geſtehen, daß ihr auch noch gröſtentheils in dem Reich der Finſterniß aufhaltet und Werke der Finſterniß ausübet; daß euer Verſtand noch verfinſtert iſt, daß noch kein Licht der ſeligmachenden Erkenntniß in euren Seelen aufgegangen, welches euch bewogen hätte, wahre und aufrichtige Buße zu thun. Müßet ihr nicht ſelbſt geſtehen gröſtentheils, daß ihr noch nicht durch Chriſtum ſeyd gerecht worden; weil ihr noch in Sünden und Ungerechtigkeit dahin lebet: daß ihr noch kein Heil unter ſeinen Flügeln habet; weil vom Haupt an biß auf die Fußſohlen noch nichts geſundes an euch iſt, ſondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, weil ihr die Sünde noch herrſchen laßet in eurem ſterblichen Leibe, und ihr Gehorſam leiſtet in ihren Lüſten.

Und iſt es wohl ein Wunder, daß eurer ſo wenige ſind, die ſich der Früchte der Menſchwerdung des Sohns Gottes in der That getröſten können? Kein Wunder, Nein: Dann ihr wiederſtrebet gröſtentheils der Ordnung des Heils und den erſten Anfängen dazu. Ihr fürchtet Gott nicht, ihr traget keinen Scheu für ſeiner allerhöchſten Majeſtät. Ihr denket nicht daran, daß er ein ſo heiliger und gerechter Gott iſt, der die Sünde ewig ſtrafen will in der Hölle. Nicht einmal eine knechtiſche

tische Furcht ist also bey vielen, sonderlich aus der Jugend: Und es werden allerley Schanden und Laster ohne Scheu ausgeübet, so daß auch manchmal des Nachts die Sünden der Jugend gen Himmel schreyen. Bin ich Vater, wo ist meine Ehre, bin ich Herr, wo fürchtet man mich, mag wohl der Herr Zebaoth klagen.

Meinet ihr wohl, daß ihr bey so bewandten Umständen euch der Früchten der Menschwerdung Christi getröstten könnet? Nein nimmermehr. Ihr müsset anders werden; Ihr müßet euch mit Maria zu den Füßen des Herren Jesu setzen und seine Lehre anhören. Ihr müßet Gott bitten, daß er euch ihn zur Weisheit machen wolle, damit ihr erleuchtete Augen des Verstandes bekommen möget, zu erkennen Gott und euch selbsten. Ihr müßet Gott fürchten, meiden was ihm mißfällt, und thun was ihm wohlgefällig ist: Fürchten müßet ihr ihn, nicht so sehr wegen der Strafe, als vielmehr aus Hochachtung und Liebe. Ihr müßet euch in wahrer rechtschaffenen Buße vor seinem Angesicht demüthigen und um Gnade und Vergebung anhalten, so lang und so viel bis ihr es erlanget. Ihr müsset glaubig zu Jesu kommen und ihn um die Früchte seiner Menschwerdung bitten; so wird er auch euch als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und ihr Heil unter seinen Flügeln haben.

Seelen! Ist euch aber die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen; habt ihr wirklich Heil unter seinen Flügeln: so danket zuvörderst Gott vor seine euch erwiesene Gnade und Barmherzigkeit

und gläubige Seelen. Denn Christus iſt kein Sündendiener; Er iſt nicht deswegen in die Welt gekommen, daß er dem Menſchen Freyheit zu ſündigen erworben und damit das Reich des Satans befördern möge; ſondern er iſt dazu erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. * Dazu daß wir verläugnen ſollen, das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt leben ſollen. ** Wer alſo unbußfertig und in Gottloſigkeit dahin lebet, wer noch dem Satan und der Welt mit ihren Lüſten und Begierden dienet; der hat ſich noch keine Hoffnung zu machen, daß er an den Früchten des Menſchwerdung Jeſu Chriſti Theil haben: Denn die Gottloſen haben keinen Frieden, ſpricht mein Gott. Sie haben keinen Theil an den Heils- und Gnadengütern, welche zu erwerben der wahre Friedensfürſt in die Welt gekommen, und die den wahren Seelenfrieden geben können.

Wir begehen anheute † das feyerliche Gedächtniß der Geburt und Menſchwerdung unſers Immanuels! Seelen! bedenket doch, was dieſes für eine groſſe und unausſprechliche Wohlthat ſeye. Bedenket, wann euer Jeſus nicht wäre in die Welt gekommen, wo es mit euch hätte hinaus gewollet. Wer hätte die finſtere Nacht und Schatten des Todes vertrieben; wer hätte euch dem Reich des Satans und der Finſterniß entreiſſen ſollen: wann nicht dieſe Sonne der Gerechtigkeit wäre aufgegangen. Wer hätte euch eine ſolche Gerechtigkeit erwerben ſollen?

* 1 Joh. 3. ** Tit. 2, 12.

† Dieſe Predigt wurde von dem ſel. Autor an einem Heil. Chriſtfeſt gehalten.

Fünfte Predigt.

Text.

Titum, II, 11. 12.

Es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes allen Menſchen, und züchtiget uns, das wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

Text.

Titum 2, 11. 12.

Es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes allen Menſchen, und züchtige, uns das wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

Eingang.

Nichts ſtimmet weniger mit dem wahren Chriſtenthum überein; nichts iſt den Grundſätzen deſſelben mehr entgegen: als ein unchriſtlicher gott- und ruchloſer Wandel. Alles redet für dieſe Wahrheit. Einmal, ſiehet man auf den Urheber, auf den Stifter der chriſtlichen Religion ſelbſt: man höret nicht nur die allerherlichſte Lehren von ſeinen holdſeligen Lippen fließen; ſondern auch in ſeinem heiligen Wandel zur Ausübung gebracht und zum allervollkommenſten Muſter der Nachfolge dargeſtellet. Seine Abſicht iſt, die Menſchen, frey, tugendhaft und glücklich zu machen: zur Freyheit ſollen ſie durch ſeinen Gehorſam, Leiden und Tod, zur wahren Tugend und Glückſeligkeit durch eine genaue Beobachtung ſeiner heiligen Lehre gelangen: dann die wahre Tugend, ſo wie ſie Jeſus lehret, machet den Menſchen beydes hier und dorten glücklich. Seine Grundſätze ſelbſt ſind ſo durchgehends von einer ſo heiligen Beſchaffenheit, das ihnen nichts mehr entgegegen iſt, und nichts weniger mit der Ausübung übereinſtimmet, als die gottloſe

der das große Heil, welches er nicht genugsam übersehen und bedenken kan. Dadurch wird er nicht nur aus dem unseligen Zustand, worin ihn die Sünde versetzet hat, errettet: sondern auch noch im Gegentheil in der Ordnung des Heils zur Gemeinschaft mit Gott, als des höchsten Guts, tüchtig, und darinnen aller Glückseligkeit theilhaftig gemacht. Und indem Christus selbsten mit unter dieser Gnade verstanden wird: so lehret uns die heilige Schrift zur Genüge, daß sie auch nur die einige heilsame Gnade, nur der einzige Grund des wahren Heils der Menschen seye. Dann einen anderen Grund kan Niemand legen, ausser dem der geleget ist, welcher ist Jesus Christus * Und es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. **

So gehöret auch diese heilsame Gnade, wie es weiter heißet, allen Menschen. Nicht in der Absicht, als ob wirklich alle Menschen durch diese Gnade selig würden: Dann das streitet wider das Wort Gottes und wider die Erfahrung. Sondern, weil alle Menschen durch diese Gnade selig werden könnten, wann sie sich derselben unter dem Beystand des Himmels würden zu Nutz machen; und wann sie nicht vielmehr derselben widerstreben, und sich also nicht muthwilligerweise derselben selbst beraubten und in das ewige Verderben stürzen. Die Allgemeinheit dieser Gnade erhellet auch daraus: Weil sie allerley Gattungen von Menschen zugehöret, Juden und Heyden, allerley Völker, Geschlechter Sprachen und Zungen, die Gott von Ewigkeit her dazu erwählet hat, und die

* 1 Joh. 3. 11. ** Act. 3, 12.

die Kraft dieſes derſelben in der Ordnung des Heils nachtrachten, und wirklich dadurch ſelig werden.

Dieſe heilſame Gnade hat Gott gleich nach dem traurigen Sünden-Fall in der erſten Verheiſſung von dem gebenedeyeten Weibesſaamen kund gethan und das menſchliche Geſchlecht darzu eingeladen. Das geſchahe durch die ganze Zeit der Verheiſſung und des alten Teſtaments, da dieſelbe auf mancherley Art ab- und vorgebildet wurde; und die Glaubige wurden alſo wahrhaftig durch dieſe Gnade ſelig: Aber durch eine ſolche, als die da erſt ſollte erworben werden. Daher redet unſer Text von einer Zeit, da ſie in dieſer Art wirklich erſchienen iſt.

Das geſchahe im Anfang des neuen Teſtaments, da Jeſus Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, und mit ſeinem Glanz die Nacht und das Schatten-Werk des alten Teſtamentes vertrieben, und das Leben und ein unvergängliches Weſen an das Licht gebracht. * Da er, der Heiland, geboren wurde, in der Stadt David, ** da er in die Welt gekommen iſt, die Sünder ſelig zu machen. *** Da heißts nun: Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, † dann das iſt einmal die Abſicht der heilſamen Gnade Gottes und der Endzweck der Menſchwerdung und Erſcheinung Jeſu Chriſti in dem Fleiſch; daß wir ein Licht in dem Herrn werden und in dem Licht wandeln möchten; daß wir erlöſet aus der Hand unſrer Feinde, ihm dienen möchten ohne Furcht all unſer Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit,

* 2 Tim. 1, 10. ** Luc. 1, 11. *** 1 Tit. 1, 15.
† Jeſ. 60, 1.

sten Weisheit und wird in seinen Wegen und von ihrer Seligkeit unterrichtet. Da wird Christus dem Menschen von Gott gemacht, zur Weisheit, * der erleuchtet den Verstand in dem, was zur Seligkeit zu wissen, zu glauben und zu thun nöthig ist, überzeuget ihn lebendig u. kräftig davon, und pflantzet damit dem Willen einen ernstlichen Trieb ein, demselben nachzukommen. Wann dann nun der Mensch noch weiter in der Schule der himmlischen Weisheit verharret und es mit ihm endlich zu einem völligen Durchbruch kommet: Dann werden in der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes durch die heilsame Gnade der Seele alle erforderliche und gehörige Kräfte gegeben, dasjenige, was sie in dem Licht Gottes erkennet, zu lieben, demselben willigst nachzutrachten und es wirklich auszuüben. Hierbey gehet es nun freylich nicht so gar leer ab, daß der Mensch nicht ein und das andere mal sollte nöthig haben, wegen Lauigkeit und Trägheit ermuntert und auch wohl gezüchtiget zu werden. Indessen aber verfehlet die heilsame Gnade doch niemals ihren Endzweck: sondern es wird unter ihrer Anführung der Mensch doch endlich in den Stand gesetzet: zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste.

Das ungöttliche Wesen, begreifet hier den ganzen Stand der herrschenden Sünden in sich; alles, was dem allerheiligsten Wort und Willen Gottes zuwider ist; alles, was mit denen Pflichten des wahren Christenthums und der heiligen Lehre des Herrn Jesu nicht bestehen kan und denselben entgegen ist: Ja nicht nur alle gro-

* Cor. 1, 30.

anders gemeynet, als die ewig erbarmende Liebe Gottes, wodurch er ſich des armen Sünders in ſeinem Elend nachdrücklichſt anzunehmen, ihn daraus zu erretten und ewig glückſelig zu machen beſchloſſen hat. Dann da ſich der Menſch durch die Sünde in den tiefſten Abgrund alles Elendes geſtürzet, und ſich alle auf die Uebertretung des göttlichen Geſetzes gelegte zeitliche und ewige Strafen zugezogen, und, weil er ſich nimmermehr ſelbſten daraus hätte helfen können, denſelben unfehlbar würde übergeben worden ſeyn. So hat Gott, der den Fall des Menſchen voraus geſehen, ſchon in der Ewigkeit Gedanken des Friedens gefaſſet, und ſeine erbarmende Liebe hat ein Mittel ausfindig gemacht, wodurch der gefallene Menſch ohne Verletzung ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, ja mit einer vollkommenen Befriedigung derſelben, von allem Elend, von aller Schuld und Strafe ſeiner Sünden erlöſet und gerecht, heilig und ſelig gemacht werden könne. Und dieſe erbarmende Liebe, hat er dem Sünder in ſeinem eingeliebten Sohn ſelbſten zu erzeigen beſchloſſen; der als der gebenedeyte Weibes-Saamen in der Fülle der Zeit in dem Fleiſch erſcheinen, und durch einen vollkommenen Gehorſam, durch Leiden, Blutvergießen und Tod den armen Sünder von der Knecht- und Herrſchaft der Sünden, von der Furcht des Todes und der ewigen Verdammniß befreyen und zur Gemeinſchaft mit Gott mithin zur ewigen Glückſeligkeit tüchtig machen ſollte; Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes, kommt demnach hier ſelbſten unter dem Namen der Gnade Gottes vor, weil er dazu das Mittel iſt. Dann er iſt die gewiſſe Gnade Davids* Und Gott hat ihn vorgeſtellet zu einem Gnadenſtahl,

durch

* Jeſ. 55, 3.

lichen Ausbruch kommen, ſondern auch denen, die weniger in die Augen fallen, ja allen ſündlichen Lüſten und Begierden, mithin die Wurzel der Sünde ſelbſt je länger je mehr zu ſchwächen ſuchen, und ihr alle Nahrung, Kraft und Saft benehmen. Wann eine Luſt zur Sünde in dem Herzen aufſteiget oder eine Gelegenheit dazu ſich von auſſen begiebt: ſo muß man dieſelben zu unterdrücken u. zu fliehen ſuchen. Man muß nicht mehr für gleichgültig halten, was die Welt dafür anſehet, ſondern ihre Lüſte ablegen, als ſolche, die mit dem wahren Chriſtenthum nicht beſtehen können. Dann ſo lang man dieſe Dinge noch mit machet, ſo lang iſt es einem mit der wahren Gottſeligkeit noch kein rechter Ernſt, und man noch nicht recht in der Schule des Herrn Jeſu geweſen. Man muß ſich alſo von der heilſame Gnade züchtigen, unterweiſen laſſen und dieſelbe verläugen. Dazu vermahnet die heilige Schrift allenthalben auf das nachdrücklichſte: Waſchet, heißt es, und reiniget euch, thut euer böſes Weſen von meinen Augen und laſſet ab vom Böſen. * Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe und leiſtet ihr keinen Gehorſam in ihren Lüſten, und begebet eure Glieder nicht der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit. ** Stellet euch nicht gleich, wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebtet. *** Stellet euch nicht gleich dieſer Welt, ſondern verändert euch durch die Erneurung eures Sinnes † Habt nicht lieb die Welt, noch alles was in der Welt iſt, das iſt, auf eine unerlaubte Art, und die böſe Lüſten derſelben gar nicht. ††

* Jeſ. 1, 16. ** Röm. 6, 12. 13. *** 1 Pet. 1, 14. † Röm. 12, 2. †† 1 Joh. 2, 15.

Hierbey läſſet es aber die Züchtigung der heilſamen Gnade nicht allein, bewenden. Das iſt es nicht allein, was man in der Schule des Herrn Jeſu, der himmliſchen Weisheit lernet. Sondern, wie ſie den Menſchen auf der einen Seite von ſeiner Unart, von ſeinem ungöttlichen Weſen und den weltlichen Lüſten abbringet. So pflanzet ſich ihm auch auf der andern Seite einen Trieb ein und neiget ſeinen Willen kräftig zu dem guten, um den allerheiligſten Lehren und Grundſätzen des wahren Chriſtenthums willigſt nachzukommen, und ſchenket ihm Kräfte, dieſelbe wirklich zu erfüllen, nämlich: züchtig, gerecht und gottſelig zu Leben in dieſer Welt.

Züchtig ſiehet auf den Menſchen ſelbſten und fordert von ihm, daß er in allen Dingen beſcheiden, vorſichtig ſey und das gehörige Maß zu halten wiſſe, damit er nicht zu viel und nicht zu wenig thue. Dieſes muß ein wahrer Chriſt, den die heilſame Gnade gezüchtiget allerdings ſorgfältigſt beobachten. Da muß in allen Dingen die gehörige Vorſicht gebrauchet werden, daß dariñen nicht zu viel gethan werde. Im Eſſen, Trinken, Schlafen, in der Kleidung und andern dergleichen Dingen muß ein Chriſt mäßig und beſcheiden ſeyn doch ſo, daß er dabey dem Leibe die nöthige Stärkung und Erquickung nicht entziehet, oder ſich in ſeiner Kleidung wie die Phariſäer von andern Menſchen unterſcheidet und in ſeinem übrigen Betragen etwas beſonders an den Tag geben mag: Sondern daß er ſich vor allem Miß- und übermäßigen Gebrauch der Gaben Gottes hütet und in ſeiner Kleidung und übrigen Betragen ehrbar nicht aber ſtolz und hochmüthig erzeiget. So muß ein Chriſt auch züchtig, mäßig und beſcheiden ſeyn in

dem

dem Reden, und in allem andern, was er ſonſten thut und vornimmt, und dahin bedacht ſeye, daß kein faul Geſchwätz aus ſeinem Munde gehe, ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt, da es Noth thut, daß es holdſelig ſey zu hören. * So muß er auch in ſich ſelbſten züchtig ſeyn, und Wachen, daß kein böſer ſündlicher Gedanke in ihm Wurzel faße; ſondern was gut und unerlaubt iſt bedenken; Ueberhaupt dahin ſehen, daß er alles, was er thut, er mag Eſſen oder Trinken, oder was er auch immer thut, es mag Namen haben, wie es will, alles zu Gottes Ehre thue. ** Dazu kommt nun weiter, daß er auch Leben muß.

Gerecht. Dieſes ſiehet auf die Art und Weiſe, wie ein Chriſt ſich gegen ſeinen Neben-Menſchen verhalten muß und hierzu treibet ihn nun wiederum die heilſame Gnade an. Dann in der Schule des Herrn Jeſu, der himmliſchen Weisheit, lernet man nicht ſeinen Neben-Menſchen verachten, ſich heiliger und reiner als ihn zu halten, mit ihm in Haß, Neid, Zank und Feindſchaft zu leben, über ihn zu afterreden und ihn im Handel und Wandel zu betrügen und zu bevortheilen. Sondern da muß ein Chriſt mit ſeinem Neben-Menſchen in Friede und Einigkeit leben, ſich alles Streitens und Zankens ſorgfältigſt enthalten und demſelben ausweichen, gegen Jederman treu, redlich und aufrichtig ſeyn, ſich alles Afterredens und Splitterrichtens enthalten, und ſich, ſo viel wie möglich, allezeit liebreich und freundlich erzeigen. Siehet er, daß jemand noch gar keine Gnade habe, er muß ihn nicht verachten oder ſich beſſer dünken, ſondern vielmehr Mitleiden mit ihm haben

* Eph. 4, 29. ** 1 Cor. 10, 31.

und ihn dem Herrn zu gewinnen ſuchen. Ueberhaupt muß ein Chriſt die Regel Chriſti ſorgfältigſt in Acht nehmen, und alles, was er will daß die Leute ihm thun ſollen, auch ihnen thun. *

Endlich züchtiget oder unterweiſet die heilſame Gnade den Menſchen, daß er lebe.

Gottſelig. Damit wird inſonderheit auf den Dienſt geſehen, den ein Chriſt aus Kraft der heilſamen Gnade dem Herrn ſeinem Gott leiſtet. Da muß er es nicht nur allein bey dem äuſſern bewenden laſſen, ſondern Gott im Geiſt und in der Wahrheit dienen. ** Der äuſſere Gottesdienſt muß nach der Vermahnung Pauli, nicht verſäumet werden; ſondern ſo oft als es möglich beſuchet derſelbe auch ohne die allerwichtigſte Hinderniſſe nicht übergangen werden. Aber dabey muß ein Chriſt vornehmlich ſein Herz laſſen geſchäftig ſeyn; In dem Gebet feurig und brünſtig ſeyn und wann er ſeinen Mund zu dem Lob Gottes eröffnet, dem Herrn auch zugleich ſingen und ſpielen in ſeinem Herzen. *** Bey der Predigt des Worts Gottes aufmerkſam ſeyn und mit einer Lydia darauf Acht haben. † Und ſich auch äuſſerlich in Gebärden andächtig und ehrerbietig erzeigen. Den innern Dienſt muß ein Chriſt gar niemals aus der Acht laſſen, ſondern allezeit heilige Hände zu Gott in den Himmel auf heben, ohne unterlaß beten, Gott vor Augen und im Herzen haben und überhaupt ſich mit allen Gliedern ſeines Leibes und allen Kräften ſeiner Seele zu einem vernünftigen und wohlgefälligen Gottesdienſt darſtellen. †† Und ſo muß er aus Kraft der heilſamen Gnade leben

In

* Matt. 7, 12. ** Joh. 4, 24. *** Eph. 5, 19.
† Act 16, 14. †† Röm. 12, 1.

In der Welt. Mitten unter den verkehrten Kindern dieſer Welt als ein Licht ſcheinen und ſich durch nichts abhalten laſſen ſeiner Pflicht ein Genüge zu thun. Es muß da ein Chriſt nicht furchtſam ſeyn, oder ſich durch das Höhnen und Spotten der Welt Kinder abſchrecken laſſen, ſondern nur getroſt im Namen des Herrn als ein wahrer Chriſt in allen Stücken und zu allen Zeiten, doch allezeit mit gehöriger Klugheit und Vorſicht, handeln; denken, was Jeſus ſagt: Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater, wer mich aber verläugnet vor den Menſchen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmliſchen Vater. * Und alſo ſein Licht leuchten laſſen vor den Leuten, damit man ſeine gute Werke ſehe, und der Vater in dem Himmel geprieſen werde. **

Anwendung.

Sehet! das iſt der Endzweck der Menſchwerdung des Sohnes Gottes, das gehet in den Menſchen vor, wenn er in den Stand geſetzet wird, dieſen Endzweck zu erfüllen; und das ſind die Pflichten des wahren Chriſtenthums, die er ſo dann in ſeinem ganzen Leben und Wandel muß beobachten. Die erſchienene heilſame Gnade züchtiget ihn, zu verläugnen alles ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt zu leben. So erweiſet alſo Gott darinnen dem Menſchen ſeine erbarmende Gnade und errettet ihn aus dem Abgrund des Verderbens, damit er hernachmals durch ſeine Kraft

* Matt. 10, 32. 33. ** Matt. 5, 16.

de! möchtet ihr doch nur recht Ursache haben, euch hierüber von Herzen zu erfreuen; Möchtet ihr euch nur dessen recht mit Zuversicht getrösten können, was dieser große Tag mit sich brachte. Merket daher wohl auf das Kennzeichen, welches euch der Apostel hierinnen vorleget: Dann wir werden euch über dasselbe zwey Stücke zu Gemüth führen:

Abtheilung.

I. Das Kennzeichen an und für sich selbst: Daß ihr der Sünde gestorben.

II. Die Gewißheit davon: Also auch ihr, haltet euch dafür.

Erster Theil.

Die Sünde, sagt der Apostel Jacobus cap. 2: ist eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes. Sünde ist mithin alles dasjenige, was wider Gottes Gebot und Willen ist. In Sünden werden alle Menschen empfangen und geboren; Die Uebertretung des göttlichen Gesetzes, die Abweichung von dem allerheiligsten Gebot und Willen Gottes, deren sich unser erster Stamm-Vater Adam schuldig gemacht, wird von Natur allen Menschen zugerechnet, und wir werden daher allemiteinander in Sünden empfangen und geboren und unsere Mütter empfangen uns in Sünden.

In der Welt. Mitten unter den verkehrten Kindern dieſer Welt als ein Licht ſcheinen und ſich durch nichts abhalten laſſen ſeiner Pflicht ein Genüge zu thun. Es muß da ein Chriſt nicht furchtſam ſeyn, oder ſich durch das Höhnen und Spotten der Welt Kinder abſchrecken laſſen, ſondern nur getroſt im Namen des Herrn als ein wahrer Chriſt in allen Stücken und zu allen Zeiten, doch allezeit mit gehöriger Klugheit und Vorſicht, handeln; denken, was Jeſus ſagt: Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater, wer mich aber verläugnet vor den Menſchen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmliſchen Vater. * Und alſo ſein Licht leuchten laſſen vor den Leuten, damit man ſeine gute Werke ſehe, und der Vater in dem Himmel geprieſen werde. **

Anwendung.

Sehet! das iſt der Endzweck der Menſchwerdung des Sohnes Gottes, das gehet in den Menſchen vor, wenn er in den Stand geſetzet wird, dieſen Endzweck zu erfüllen; und das ſind die Pflichten des wahren Chriſtenthums, die er ſo dann in ſeinem ganzen Leben und Wandel muß beobachten. Die erſchienene heilſame Gnade züchtiget ihn, zu verläugnen alles ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt zu leben. So erweiſet alſo Gott darinnen dem Menſchen ſeine erbarmende Gnade und errettet ihn aus dem Abgrund des Verderbens, damit er hernachmals durch ſeine Kraft

* Matt. 10, 32. 33. ** Matt. 5, 16.

Kraft in dem Licht wandeln, mit ihr Gemeinschaft haben, und hier zeitlich und dort ewiglich glückselig seyn möge. So ist also Christus darum in die Welt gekommen, und erlöfete ihn aus der Sclaverey des Satans und der Sünde, von der Furcht des Todes und der ewigen Verdammniß; damit er hernach unter seiner Anweisung, Anführung und Hülfe nicht mehr nach dem Willen des Satans und der Sünde leben, sondern auch im Gegentheil seiner heiligen Lehre und den Grundsätzen seines Reichs nachkommen, dieselbe wirklich ausüben und dermaleins zu seiner ewigen Herrlichkeit eingehen möge. So ist also dem wahren Christenthum nichts mehr zuwider und stimmet nichts weniger damit überein, als ein ungöttlicher, nach den Lüsten der Welt eingerichteter Wandel. Nein, da muß der Sinn und Geist des Herrn Jesu seyn; da muß man verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben: sonst führet man unwürdig den Namen eines Christen, und ist nichts besser als ein blinder Heide, der gar nichts von Christo weiß, ja wohl noch ärger und schlimmer und mehr verdammlicher als ein solcher. Ein solches Christenthum muß man nothwendig aufzuweisen haben und sich dessen befleißigen; sonst kan man sich unmöglich der heilsamen Gnade Gottes, der Früchten der Menschwerdung Jesu Christi und des ewigen Lebens getrösten.

Nun Seelen! wie steht's dann mit euch? seyd ihr solche Christen? Erfüllet ihr so den Endzweck der Menschwerdung Christi? Ist euch die heilsame Gnade Gottes erschienen? Hat sie euch, hat euch Jesus in seiner Weisheits-Schule unterwiesen,

sen, euren Willen kräftig zu dem Guten geneigt und euch Vermögen geschenket, nicht nur zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüsten, sondern auch züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben? Und thut ihr wirklich so?

Ich werde nicht viel nöthig haben, euch das Gegentheil zu zeigen. Dann die Erfahrung redet und schreyet nur zu laut von dem großen Verfall des Christenthums, von dem unübersehlichen Verderben, welches allenthalben überhand genommen. Und eure Gewissen werden euch dessen gröstentheils selbst beschuldigen, daß ihr nemlich auf solche Art noch keine Christen, sondern nur dem Namen und der äussern Bekenntniß nach seyd.

Aber, bedenket den unseligen Zustand, worinnen ihr euch befindet; Ihr, die ihr bis dahin der heilsamen und züchtigenden Gnade wiederstanden habt. Ihr habt noch keinen Antheil an der Geburt und Menschwerdung Jesu Christi; Ihr seyd mithin ohne Gott, und ohne Jesum in der Welt; ohne Licht, Trost und Leben in Zeit und Ewigkeit. Tröstet euch nur nicht damit, daß ihr denket: Christus ist in die Welt gekommen, und hat für alle arme Sünder gelitten und genug gethan; solches wird euch nicht helfen, wo ihr nicht zugleich der heilsame und züchtigende Gnade Raum giebt, wahre Buße thut, und zugleich züchtig, gerecht und gottselig in der Welt lebet. Darum, auf! Und widerstrebet nicht länger wann der Herr anklopfet. Erkennet die Blindheit eures Verstandes, und die Widerspenstigkeit eures Willens. Erkennet euren unseligen Zustand; entsaget euren Sünden, und kommt gebeugt vor den Erbarmer. Komt, ach! kommt mit dem Vorsatz, ein neues Leben

anzufangen

Gelegenheiten, ja ſich ſelbſt muß man vornehmlich recht ſuchen abzuſterben, ſo daß man von ſich ſelbſten nichts, alles aber von Jeſu hält. Und die beſten Mittel hiezu ſind; Wann man über ſich ſelbſt wachet, ſich ſelbſt prüfet, den Grund ſeines Herzens und ſeiner äußeren Handlungen zu erforſchen ſuchet, vornehmlich aber, wann man ſich auf das allerfleißigſte zu Gott mit Gebet und Flehen hält, um die Gnade und den Beyſtand des heiligen Geiſtes bittet und ſich deſſen Leitungen und Führungen mit bereitwilligem Herzen überläſſet und durch ihn allezeit auf Jeſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und ſein allerheiligſtes Exempel ſiehet.

Dieſe Abſterbung nimmt ihren Anfang, ſobald als der Menſch den Weg der wahren Buße zu gehen anfängt. Sie iſt aber zu der Zeit noch ziemlich ſchwach und nur mit Ablegung des gröberen beſchäftiget. Ihren rechten Anfang nimmt ſie, wann der Menſch Jeſum hat und durch ſeinen Geiſt getrieben wird; wann nach der gnädigen Rechtfertigung von Sünden das Werk der wahren Heiligung in dem Herzen getrieben wird. Aber auch hier gehet es bey dem einen geſchwind, bey dem andern langſam, je nachdem ſich die Seele den Führungen des Geiſtes Gottes überläſſet. Ueberhaupt iſt es ein Werk, welches ſehr hart und ſchwer hält; weil es gegen das verdorbene Fleiſch und Blut angehet: Die Gnade Gottes aber kan es leicht machen und machet es auch. Es iſt auch ein Werk, wozu Zeit erfordert wird; Es iſt nicht ſo leicht gethan, als man denken ſollte. Nein, nein; es werden viel tauſend Hiebe und Schläge erfordert, bis der ſo tief gewurzelte Baum des alten Lebens gefället wird.

Der

Sechste Predigt.

Text.

Römer, VI, 11.

Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd.

Text.

Römer, 6, 11.

Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd.

Eingang.

Alles, was der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland Jesus Christus, gethan und gelitten hat, das alles ist nicht um sein selbst willen für uns, sondern ganz allein um unsert willen geschehen. Er, als der Gerechte, hat für uns Ungerechte für unsere Sünden gelitten, auf daß er uns Gott opferte, *. Dann Gott hat ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ** Von seinem Tod insonderheit sagt der Apostel in dem vorhergehenden unserer Textesworten: Daß er der Sünde gestorben seye. Durch seinen Tod hat nemlich Christus für die Sünde vollkommen genug gethan, alle Schuld und Strafe derselben getragen und es dahin gebracht, daß wir von der Herrschaft der Sünde können erlöset werden, und aus Kraft der rechtschaffenen Buße und des lebendigen Glaubens an ihn wirklich dazu gelangen. Daß Christus gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben. Daraus kan man also einen unbeschreibli-

* 1 Pet. 3, 18. ** 2 Cor. 5, 21.

chen Nutzen, Troſt und Vortheil ſchöpfen. Dann wann er nicht geſtorben wäre; ſo würde nimmermehr für unſere Sünde haben können genug gethan werden; ſo würden wir nimmermehr aus der Gewalt und Herrſchaft der Sünde haben können erlöſet werden: ſondern wir hätten ewig Knechte der Sünde bleiben, und die Strafen der Sünde auf ewig tragen müſſen. Durch ſeinen Tod, durch den Tod des Sohnes Gottes aber iſt dieſem unausſprechlichen Uebel geſteuert und ein allervollkommenſtes Mittel erworben und dargeſtellt worden, wodurch wir von demſelben können erlöſet werden: Dann daß er geſtorben iſt, das iſt er der Sünde geſtorben.

Soll und will aber nun der Menſch aus dem Tod und Sterben Jeſu Chriſti wahrhaften Nutzen, Troſt und Vortheil ſchöpfen: So muß es mit ihm ganz unausbleiblich dahin kom̃en, daß er dem Herrn Jeſu in ſeinem Tod ähnlich wird. Iſt Chriſtus, daß er geſtorben iſt, der Sünde geſtorben; hat er damit für die Sünde genug gethan, alle Schuld und Strafe derſelben getragen, und von der Gewalt und Herrſchaft der Sünde erlöſet. Die Kraft davon muß ſich auch an dem Menſchen ſelbſt offenbaren. Er muß aus Kraft des Todes Jeſu Chriſti vermittelſt rechtſchaffener Buße und Bekehrung wahrhaftig und in der That der Sünde dem alten Menſchen den ſündlichen Lüſten und Begierden, allen Werken des Satans und der Sünde von außen und allen Unreinigkeiten von innen abſterben, ſich von der Gewalt und Herrſchaft derſelben ſuchen los zu machen und über ſie die Herrſchaft führen: ſo daß durchaus nichts mehr mit Vorſatz, mit Wiſſen und Willen in oder außer ihm vorgehet, das von einem Sündendienſt zeigen könte. Das

ſind

ſind die gewißeſte und unfehlbarſte Kennzeichen, woraus man ſchließen kan, ob jemand ſich des Nutzens und der Früchten des Todes Jeſu Chriſti zu erfreuen habe und wirklich theilhaftig ſey. Dann ſo lang das noch nicht iſt, ſo lang das noch nicht an und in dem Menſchen gefunden wird; ſo lang iſt es auch alles nicht, was er ſich davon einbilden und überreden will. Nachdem dahero der Apoſtel Paulus ſo den Endzweck des Todes Jeſu Chriſti gezeiget: So führet er auch alsbald in unſern Texteswort diejenige Früchte an, die es bey dem Menſchen ſelbſt haben muß. Alſo auch ihr, ſchreibet er, alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd.

Und führet alſo hierinnen, wie geſagt, diejenige Kennzeichen an, die ſich an dem Menſchen ganz unausbleiblich offenbaren und zwar nicht nur in bloſer Einbildung ſondern mit Gewißheit offenbaren müßen; wann er des Nutzens und der herrlichen Früchten des Todes Jeſu Chriſti theilhaftig worden.

Heute iſt der Tag, meine Brüder! heute iſt der Tag, da wir hier das Gedächtniß des Todes Jeſu Chriſti feyerlich miteinander begehen,* da wir uns auch zum Theil jetzo ſo wohl als Morgen auf eine beſondere Art heiligen ſollten, damit wir bereit ſein möchten auf den dritten Tag, da wir vor Gott, da wir vor Jeſu an ſeiner Gnadentafel erſcheinen wollen. Ein groſſer Tag! ein merkwürdiger Tag! ein angenehmer Tag! Dann auf denſelben wurde unſer Heil vollkommen zu Stand gebracht. O Freude!

* Dieſe Predigt wurde von dem ſel. Autor an einem Charfreytag gehalten.

und halten ſich vielleicht einige Tage zuvor und darnach ein wenig eingezogen: alsdann aber gehet das Gottlosleben auf das neue wiederum an. Die Alten gehen zum heiligen Abendmahl und nehmen ſich vielleicht zwar vor, der Sünde abzuſterben, laſſen es aber nur bey dem äußern bewenden, ja auch von denen leben doch hernachmals manche wie zuvor in offenbaren Sünden. Ich ſage, ich warne euch nochmals, daß ihr nicht in ſolcher Beſchaffenheit hinzugehet; ſondern, erwacht von eurer Sicherheit, und kommt in Erkenntniß und Ueberzeugung eures ſündlichen Zuſtandes. Kommt, bußfertig und im Glauben; Kommt mit dem Vorſatz durch Gottes Gnade der Sünde abzuſterben, und Gott in Chriſto zu leben: ſo werdet ihr des Segens des Herrn theilhaftig werden; durch Gottes Gnade werden eure Seelen geſpeiſet und getränket werden zum ewigen Leben. Nun dann: der Herr ſey uns gnädig; laß ſeyn Antlitz über uns leuchten, und Segne uns, Amen.

Siebente Predigt.*

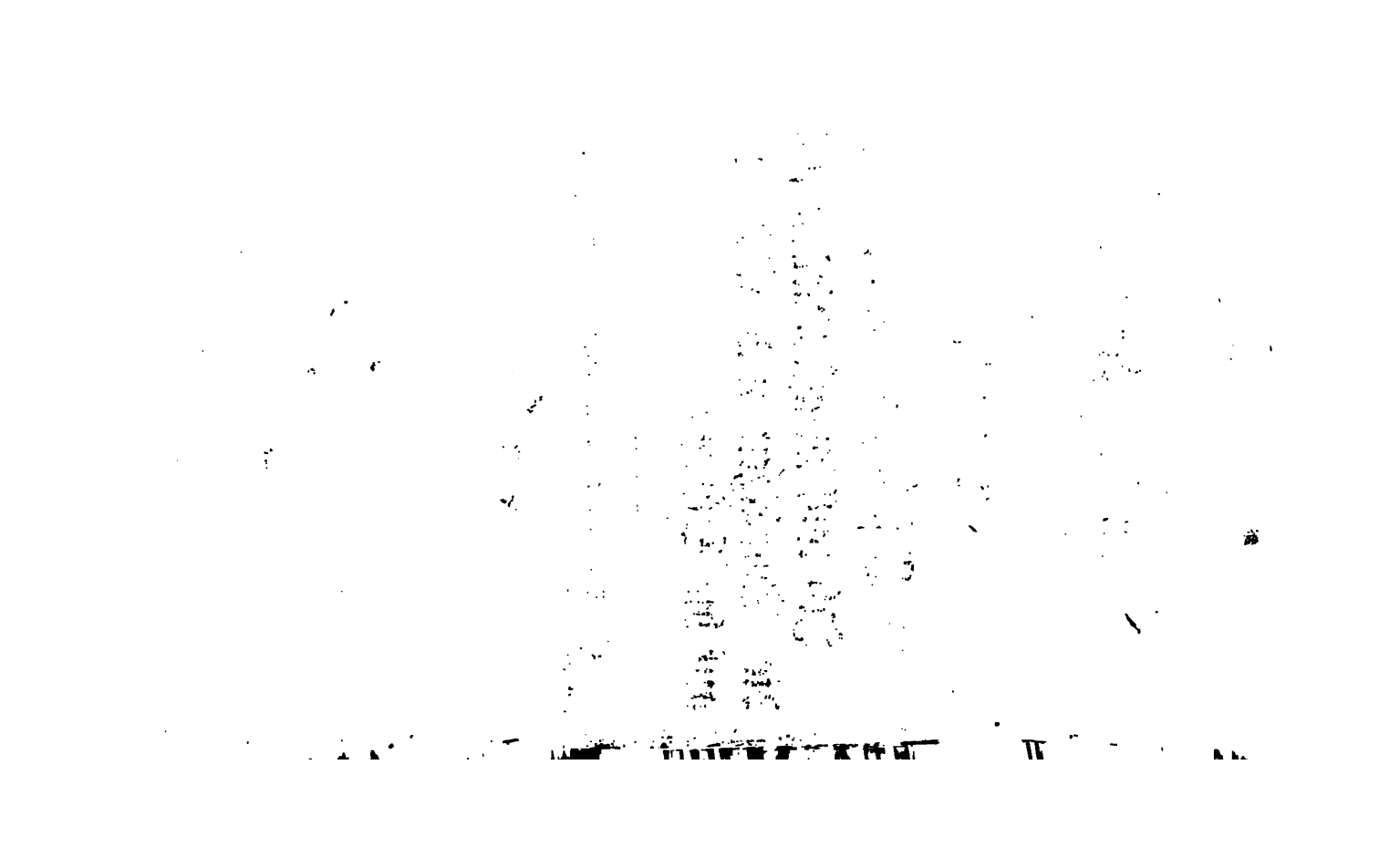
Text.

Jesaias, XLIV, 3.

Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren.

---

* Diese Predigt hat der sel. Autor auf einem Pfingstfest gehalten.



Text.

Jeſaia, 44. 3.

Ich will Waſſer gießen auf die Durſtigen und Ströme auf die Dürren.

Eingang.

Unter andern herrlichen, angenehmen und troſtreichen Sinnbildern, welche in dem Wort Gottes gebrauchet werden, um dadurch die göttliche Allgenugſamkeit unſers theuerſten Erlöſers für alle wahre gläubige und heilsbegierige Seelen vorzuſtellen, iſt dieſes eines mit von den vornehmſten, daß er eine lebendige Quelle genennet wird: Bey dir, ſagt David von ihm, bey dir iſt die lebendige Quelle. *

Eine Vorſtellung, welche ſich vollkommen gut auf denjenigen ſchicket, der die Quelle des Lebens beides in dem leiblichen und in dem geiſtlichen iſt; Der einige Urſprung und Urheber alles deſſen, was ſich die Menſchenkinder beides nach der Natur und nach der Gnade zu erfreuen haben. Dann ſehen wir auf ihn als die zweyte Perſon in dem dreyeinig göttlichen Weſen, als einigen Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiſt: So iſt er fürwahr und auſſer allem Zweifel derjenige, dem wir unſer Daſeyn und unſre Erhaltung, dem wir Leben, Othem und alles was wir ſind und was wir haben, einig und allein

zu

* Pſ. 36, 10.

zu danken haben. Betrachten wir ihn näher als Gott und Mensch in einer Person, als denjenigen der uns zum Mittler, Heyland und Erlöser geschenket ist: So ist er wiederum die Quelle, ja die einige Quelle, der einige Ursprung und Urheber des geistlichen Lebens derer sonst von Natur in Sünden und Uebertretungen todten Menschen. Er hat das Recht dazu durch seinen Gehorsam, durch sein Leiden, Tod und Auferstehung erworben. Er ist es auch, der dasselbe durch seinen Geist in den Herzen und Seelen der Menschen wirket, sie wirklich zu demselben überbringet, darinnen wandeln machet und bis ans Ende erhält. Diese geistliche Lebens-Quelle Jesus mit den Wirkungen und Gnadengaben seines Geistes versiechet oder vertrocknet niemals: sondern sie ist ganz unerschöpflich und fließet zu allen Zeiten in einem reichen Maß auf wahre glaubige und heilsbegierige Seelen herab, je nach dem sie deſſen benöthiget sind. Es mag im Anfang oder weitern Fortgang des Gnadenstandes; es mögen Seelen seyn, die da suchen, oder solche die da wirklich gefunden haben, was zu ihrem Heil dienet: So ergießet sich diese Lebens-Quelle vom Himmel auf eine jede nach ihren besondern Umständen, und wie sie es bedürftig ist; zum vollkomenen Heil, Trost, Hülfe, Leben und Seligkeit. Wir werden dieses näher zu erkennen und einzusehen vermögend seyn; wann wir die herrliche, die angenehme und trostreiche Verheißung werden zur Hand nehmen, die uns hievon in unserem verlesenen Text gegeben wird. Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren.

Darinnen

Darinnen wird die reichſte Ausgieſſung und Mittheilung des heiligen Geiſtes mit ſeinen Gnadengaben verheißen und damit der Urſprung alles geiſtlichen Lebens beides im Anfang und weiteren Fortgang deſſelben bey und in der einigen Lebens-Quelle Jeſu Chriſto angewieſen.

Hier iſt demnach Speiſe genug für euch alle. Hier könnt ihr die Beſchaffenheit hören, welche ihr haben müſſet, wann ihr ſie noch nicht habt, ſo euch aus der Lebens-Quelle Jeſu Leben und Seligkeit ſoll zufließen. Hier könnet ihr, die ihr nach eurem Heil begierig ſeyd, davon verſichert werden. Hier könnet ihr, die ihr wirklich Heil erlanget, aber vielleicht jetzo oder zu andern Zeiten leer von guten Empfindungen ſeyd, von neuen und zwar den ſtärkſten Zuflüſſen aus der Lebens-Quelle Jeſu vollkommene Gewißheit erlangen. Ich will Waſſer gießen auf die Durſtigen und Ströme auf die Dürren. Laſſet uns hiebey

Abtheilung.

I. Auf die Perſonen merken.

II. Auf die Verheißung die ihnen gegeben wird.

Erſter Theil.

Die Perſonen ſind Durſtige und Dürre.

Unter

Unter den Durſtigen wird hier insbeſondere das Jüdiſche Volk unter den Tagen des alten Teſtaments gemeinet. Nicht in der Abſicht, als ob die Glaubige des alten Teſtaments der nöthigen Gnadengütern und Gaben des heiligen Geiſtes gemangelt hätten: Dann ſie tranken auch von dem geiſtlichen Felſen, der mitfolgte, welcher war Chriſtus, * Sondern ſie werden deßwegen Durſtige genennet. Weil ſie ein ſo ſehnliches Verlangen hatten, nach der Zukunft des Herrn Meßia in das Fleiſch, welches Verlangen ihre Seelen ſo heftig als der Durſt den Leib quälete, welcher Durſt noch vergrößert wurde durch die Ermüdung unter dem ſchweren Joch des ceremonialiſchen Geſetzes, ſo daß ſie ſchmachtend ausriefen: Ach, daß du doch den Himmel zerriſſeſt, und zu uns herab kämeſt! ** Ach daß doch die Hülfe aus Zion über Iſrael käme und der Herr ſein gefangen Volk erlöſete, ſo würde Jacob fröhlich ſeyn, und Iſrael ſich freuen, *** Sie werden Durſtige genennet, weil die Gaben und Tröſtungen des heiligen Geiſtes damals noch nicht ſo reichlich, ſondern weit ſparſamer mitgetheilet worden, als unter den Tagen des neuen Teſtaments geſchiehet. Worauf dorten bey Johanne gezielet wird da es heißt: Das ſagte aber Jeſus von dem Geiſt, welchen empfahen ſollten, die an ihn glauben, dann der heilige Geiſt war noch nicht da, dann Jeſus war noch nicht verkläret. †

Unter den Dürren nun werden inſonderheit

* 1 Cor. 10, 4. ** Jeſ. 64. *** Pſ. 14, 7.
† Joh. 7, 39.

heit verstanden, die Heiden; welche in Ansehung des Zustandes ihrer Seelen einem trockenen, ungebauten, dürren und unfruchtbaren Erdreich gleich waren: Weil sie ohne die Erkenntniß des wahren Gottes, ohne die heilsame Gnade, ohne den Einfluß der Gaben des heiligen Geistes, ausser der Gemeinschaft mit Gott, ohne Hoffnung und Trost in der Welt lebten. Daher auch der Zustand der Heyden von dem Geist Gottes gar oft einer Wüsten verglichen wird. *

Insgemein aber und überhaupt werden solche Seelen verstanden unter den Durstigen, welche Mangel leiden an solchen Gütern wodurch ihr wahres Heil kan befördert werden, denen noch die göttliche Gnade zur Vergebung der Sünden und zur vollkommenen Versicherung davon fehlet; die aber auch diesen ihren Mangel auf das lebhafteste und schmerzlichste empfinden, und daher ein heftiges Verlangen nach diesen herrlichen Gütern haben und sich nach dem wirklichen Genuß derselben sehnen, wie ein Dürstiger nach frischem Wasser. Dann sobald die Seele in dem Licht Gottes erkennet und mit geöfneten Augen des Verstandes siehet, daß sie ganz leer und entblöset sey von allem demjenigen, was sie vor Gott kan angenehm und wohlgefällig, folglich wahrhaftig glückselig machen; ja daß sie ewig verschmachten müsse, wo ihr nicht Beystand und Hülfe von oben herab zu käme. So entstehet in ihr ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde, ein unaussprechlicher Durst nach den rechten Lebenswassern, nach den Heils und Gnadengütern des Herrn Jesu; nach seinem

* Jes. 32, 15. 16. 35, 1. 6. 41, 19.

Unter den Durſtigen wird hier insbeſondere das Jüdiſche Volk unter den Tagen des alten Teſtaments gemeinet. Nicht in der Abſicht, als ob die Glaubige des alten Teſtaments der nöthigen Gnadengütern und Gaben des heiligen Geiſtes gemangelt hätten: Dann ſie tranken auch von dem geiſtlichen Felſen, der mitfolgte, welcher war Chriſtus, * Sondern ſie werden deßwegen Durſtige genennet. Weil ſie ein ſo ſehnliches Verlangen hatten, nach der Zukunft des Herrn Meßia in das Fleiſch, welches Verlangen ihre Seelen ſo heftig als der Durſt den Leib quälete, welcher Durſt noch vergrößert wurde durch die Ermüdung unter dem ſchweren Joch des ceremonialiſchen Geſetzes, ſo daß ſie ſchmachtend ausriefen: Ach, daß du doch den Himmel zerriſſeſt, und zu uns herab kämeſt! ** Ach daß doch die Hülfe aus Zion über Iſrael käme und der Herr ſein gefangen Volk erlöſete, ſo würde Jacob fröhlich ſeyn, und Iſrael ſich freuen, *** Sie werden Durſtige genennet, weil die Gaben und Tröſtungen des heiligen Geiſtes damals noch nicht ſo reichlich, ſondern weit ſparſamer mitgetheilet worden, als unter den Tagen des neuen Teſtaments geſchiehet. Worauf dorten bey Johanne gezielet wird da es heißt: Das ſagte aber Jeſus von dem Geiſt, welchen empfahen ſollten, die an ihn glauben, dann der heilige Geiſt war noch nicht da, dann Jeſus war noch nicht verkläret. †

Unter den Dürren nun werden inſonderheit

* 1 Cor. 10, 4. ** Jeſ. 64. *** Pſ. 14, 7.
† Joh. 7, 39.

heit verstanden, die Heiden; welche in Ansehung des Zustandes ihrer Seelen einem trockenen, ungebauten, dürren und unfruchtbaren Erdreich gleich waren: Weil sie ohne die Erkenntniß des wahren Gottes, ohne die heilsame Gnade, ohne den Einfluß der Gaben des heiligen Geistes, ausser der Gemeinschaft mit Gott, ohne Hoffnung und Trost in der Welt lebten. Daher auch der Zustand der Heyden von dem Geist Gottes gar oft einer Wüsten verglichen wird. *

Insgemein aber und überhaupt werden solche Seelen verstanden unter den Durstigen, welche Mangel leiden an solchen Gütern wodurch ihr wahres Heil kan befördert werden, denen noch die göttliche Gnade zur Vergebung der Sünden und zur vollkommenen Versicherung davon fehlet; die aber auch diesen ihren Mangel auf das lebhafteste und schmerzlichste empfinden, und daher ein heftiges Verlangen nach diesen herrlichen Gütern haben und sich nach dem wirklichen Genuß derselben sehnen, wie ein Dürstiger nach frischem Wasser. Dann sobald die Seele in dem Licht Gottes erkennet und mit geöfneten Augen des Verstandes siehet, daß sie ganz leer und entblöset sey von allem demjenigen, was sie vor Gott kan angenehm und wohlgefällig, folglich wahrhaftig glückselig machen; ja daß sie ewig verschmachten müsse, wo ihr nicht Beystand und Hülfe von oben herab zu käme. So entstehet in ihr ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde, ein unaussprechlicher Durst nach den rechten Lebenswassern, nach den Heils und Gnadengütern des Herrn Jesu; nach seinem

* Jes. 32, 15. 16. 35, 1. 6. 41, 19.

loſe! was wird endlich aus der Sache werden, wann ihr ſo fortfahret? Wird nicht euer Gewiſſen endlich gar einſchlafen? Werdet ihr endlich nicht ſterben und umkommen? O der abſcheulichen Sicherheit! Ihr ſtehet an dem Rande des ewigen Abgrundes; Ihr ſtehet vor der Thür der Höllen; Ihr ſeyd alle Augenblicke in Gefahr ein Raub des ewigen Todes zu werden. Das Wort Gottes ſagt es euch, die Predigt deſſelben überzeuget es euch, euer eigen Gewiſſen lehret es euch. Und doch will alles nichts bey euch helfen; Und doch bleibet ihr immerhin in eurem verdorbenen ſündlichen Naturſtand liegen. Könnet ihr euch wohl in dieſem Zuſtand Hoffnung machen, daß euch der Nutzen und die Früchte des Todes Jeſu Chriſti zu gut kommen? Nein, nimmermehr, und wann ihr es thut, ſo iſt es vergeblich und der Teufel verblendet euch damit. Ihr ſeyd vielmehr noch ohne Chriſto und habt an ihm noch keinen Antheil. Laſſet euch dahero doch vor eurem ewigen Verderben warnen. Erkennet den Ruf Gottes an eure Seelen, und ſeyd verſichert, daß er es iſt, der zu euch durch eure Gewiſſen redet. Bittet ihn daher um erleuchtete Augen des Verſtandes und um ſeinen Beyſtand, daß ihr der Sünde wahrhaftig möchtet abſterben, beydes von auſſen und von innen, und gründet es durch ſeine Gnade auf eine rechtſchaffene und herzliche Buße.

Schlimm genug iſt es, wann euch euer eigen Gewiſſen ſagt, daß ihr der Sünde noch nicht wahrhaftig abgeſtorben, noch angefangen habt es zu thun, und ihr bleibet dennoch in aller Sicherheit liegen. Aber noch ſchlimmer iſt es, wann euer Gewiſſen gar ſchlafet. Nicht wahr, ſo werden *leider auch hier* ſeyn, die gar nichts gefühlet haben?

oder

wir hier insgemein und überhaupt ſolche Seelen darunter; welche zwar der Gnade und Gemeinſchaft Gottes in Chriſto Jeſu und ſeiner Heil und Gnadengüter vollkommen verſichert ſind: Indeſſen aber ſich zu der Zeit in einem ſolchen Stand befinden, daß innere Anfechtungen und Prüfungen über ſie ergehen, oder daß ſie die Einwohnung des Geiſtes, ſeinen Troſt; ſeine Freude und ſeine Erquickungen nicht verſpühren, und deßwegen gleich einem dürren und trocknen Lande ſind, welches bey heißer Sommerhitze lang keinen erquickenden Regen gehabt hat. Dann beydes die Erfahrung und das Wort Gottes lehren, daß ſich die Seele nicht immer auf dem Berg Thabor bey dem Anſchauen Jeſu und ſeiner Herrlichkeit befindet: ſondern ſie wird auch öfters von dannen herunter gebracht und in Gethſemane oder auf Golgatha zu den Füßen des Creutzes Jeſu geführet. Es ſind nicht lauter Erquickungs, nicht lauter Ruheſtunden auch ſelbſten bey ſtarkbegnadigten Seelen: Sondern es kommen auch Stunden der Prüfungen, der Anfechtungen und der inneren Leiden; Stunden der Abſterbungen, da dem alten Adam dieſes oder jenes Glied abgehauen, da dieſes oder jenes verläugnet, da dieſe oder jene bis daher verborgen geweſen unlautere Neigung abgethan werden ſoll; Stunden, da der Herr ſein Angeſicht verbirget, da Jeſus ſich gleichſam hinter den Vorhang verſtecket, da der heilige Geiſt in das allerinnerſte und verborgenſte der Seele hinein kehret; ſo daß ſeine Inwohnung nicht ſo lebhaft als vorhin empfunden wird. Ja ſie wird manchmals ſolche dunkle Wege geführet und das ihr ſonſt hellſcheinende Licht verbirget ſich ſo in ſie hinein, daß ſie ein oder die

und halten ſich vielleicht einige Tage zuvor und darnach ein wenig eingezogen: alsdann aber gehet das Gottlosleben auf das neue wiederum an. Die Alten gehen zum heiligen Abendmahl und nehmen ſich vielleicht zwar vor, der Sünde abzuſterben, laſſen es aber nur bey dem äußern bewenden, ja auch von denen leben doch hernachmals manche wie zuvor in offenbaren Sünden. Ich ſage, ich warne euch nochmals, daß ihr nicht in ſolcher Beſchaffenheit hinzugehet; ſondern, erwacht von eurer Sicherheit, und kommt in Erkenntniß und Ueberzeugung eures ſündlichen Zuſtandes. Kommt, bußfertig und im Glauben; Kommt mit dem Vorſatz durch Gottes Gnade der Sünde abzuſterben, und Gott in Chriſto zu leben: ſo werdet ihr des Segens des Herrn theilhaftig werden; durch Gottes Gnade werden eure Seelen geſpeiſet und getränket werden zum ewigen Leben. Nun dann: der Herr ſey uns gnädig; laß ſeyn Antlitz über uns leuchten, und Segne uns, Amen.

in Ansehung der Segnungen des heiligen Geistes, die einem starken fruchtbaren Regen verglichen werden: Ich will sie und alle meine Hügel umher segnen, und auf sie Regnen lassen zu rechter Zeit, das sollen gnädige Regen oder Regen der Gnade und des Segens seyn. * Es wird aber der heilige Geist mit seinen Gaben dem Wasser und Regen verglichen, weil die Eigenschaften und Wirkungen des heiligen Geistes in den Herzen der Menschen mit den Wirkungen des Wassers und des Regens sehr schön übereinstimmen. Dann eben das, was das Wasser einem durstigen Menschen und der Regen einem dürren trocknen Lande nützet; dessen haben sich auch Durstige und Dürre in dem heiligen Geist zu erfreuen.

Wann eine Seele lang genug nach Jesu gedürstet; wann sie lang genug gerufen und geschrien; wann sie lang genug nach ihm verlanget hat: so kommt auch einmal die Zeit ihrer gnädigen Erhörung, die Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung, die Zeit ihrer gnädigen Erquickung. Der gütige Heiland höret und erhöret zwar gleich, lässet auch wohl je und dann einige Versicherung in die Seele kommen; damit sie nicht gar verschmachten möge: Aber mit der vollkommenen Versicherung hiervon hält er aus allweisen, heiligen und gerechten Ursachen oft eine geraume Zeit zurück. Doch, endlich stellt sich auch diese und zwar nur desto kräftiger ein. Den Durstigen wird endlich völlig zu trinken gegeben aus dem Brunnen des lebendigen Wassers. Der heilige Geist, der zwar auch zuvor schon

* Ezech. 34, 26.

sein Werk in der Seele gehabt hat, aber nicht so ausnehmend und herrlich, kehret nun auf eine besondere Weise in derselben ein. Jesus lässet sie durch ihn versichern, daß sie sein seye, daß sie an allen seinen erworbenen Heils und Gnadengütern vollkommenen Antheil habe, daß sie in seinem Blut gereiniget, daß ihr alle ihre Sünden vergeben und sie mit seinem Vater vollkommen versöhnet seye. Der heilige Geist giebt ihr so dann Zeugniß, das sie ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens seye,* Und er gebrauchet hierbey allerley Mittel und schlägt mancherley Wege ein. Er erquicket als ein geistliches Gnadenwasser heilsdurstigen Seelen, wann er sie zu den frischen Wassern des Worts Gottes, woraus er sie einen oder den andern kräftigen Ausspruch schöpfen lässet, zugleich mit demselben in ihnen wirket und sie also dadurch tränket und von ihrem Heil versichert; oder er führet sie hin vor den Thron der Gnade, lehret sie ihr Verlangen recht kräftig vorbringen, und wirket mitten in ihrer andächtigen Uebung oder gleich nach derselben, die Versicherung von den Gütern nach welchen sie gedürstet haben; oder er führet sie sonsten auf eine andere Art vor die Gegenwart Gottes oder in sich selbsten zurück, und wirket in ihnen, was sie verlangt haben, genug er thut es wahrhaftig und auf eine solche Art, daß es die Seele gewiß versichert ist. Aber da ist dann auch die Labung, die Erquickung, die einem leiblich Durstigen widerfähret, wann ihm ein Trunk Wasser oder Wein gegeben wird, indem er eben hat verschmachten wollen, für nichts zu rechnen, gegen derjenigen himmlischen

* Röm. 8, 16. 17.

lischen Erquickung welche die Seele empfindet, wann Jesus seinen Geist als ein geistliches Gnadenwasser, zur gewissen Versicherung von ihm und seinen Heilsgütern über sie ausgießet und ihr zu trinken giebt. Sie weiß anfänglich fast nicht, wie ihr zu Muth ist, sie kan es fast nicht glauben, sie ist für Verwunderung und Erstaunen fast ganz außer sich. Darnach aber freuet sie sich in dem Herrn, ist fröhlich in dem Gott ihres Heils, danket ihm unaufhörlich und lobet und preiset seinen Namen.

Eben so verhält sichs auch mit Seelen, welche dieses alles schon haben, welche schon längst das Zeugniß des heiligen Geistes von vollkommener Vergebung ihrer Sünden und der Kindschaft Gottes in sich empfunden: Aber zu einer oder der andern Zeit in einen besondern Leidensstand kommen und die süße Einflüße des Geistes als dann nicht so haben, wie sie vorhin gewohnt waren, und deswegen einem dürren und trocknen einen nach erquickendem Regen lechzenden Lande gleich geworden. Zur rechten Zeit und Stunde stellet sich alles nur desto stärker und überzeugender wiederum ein, oft mitten in dem gröſten Sturm oder wann er nach und nach seine Kraft verloren, fängt der angenehme Südwind wiederum an zu wehen. Der heilige Geist ergießet sich mit einem starken Regen, ja mit ganzen Strömen ergießet er sich auf solche Seele, erquicket sie reichlich von wegen der ausgestandenen Dürre, und tröstet und erfreuet sie nur desto überflüßiger, je mehr sie dessen auf eine kurze Zeit dem lebendigen Gefühl nach haben mangeln müßen. Und gleichwie ein dürres und ausgetrocknetes Land nur

desto fruchtbarer wird, wann es zu rechter Zeit einen durchdringenden Regen bekommt. So gereichet es solchen Seelen nur zu desto größerem und herrlicherem Wachsthum in der Gnade, wann sie solche Wege geführet werden. Die Segnungen des Geistes sind ihnen alsdann nur desto kostbarer; die Einflüße desselben schmecken ihnen nur desto süßer; und ihre Freude, ihr Vergnügen darüber ist nur desto herrlicher, desto heiliger und göttlicher. Dann da heißt es mit Nachdruck: Nun aber giebst du Gott einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das Dürre ist erquickest du, Ps. 68, 10.

Was nun insbesondere die Juden und Heiden angehet: so wurde diese herrliche Verheißung an ihnen erfüllet, und über sie als Durstige und Dürre der heilige Geist mit seinen Gaben und Segnungen ausgegoßen. Da nach der Himmelfahrt Jesu Christi die Predigt des Evangelii beydes unter Juden und Heiden Platz gefunden und derselben eine große Menge an Christum gläubig wurden und sie also durch ihn aller Heils und Gnadengütern des Herrn Jesu versichert worden. Ueber die Heiden vornehmlich kam der Segen des Geistes mit ganzen Strömen; weilen, nachdem der gröste Theil von den Juden die Predigt des Evangelii verworfen, die Jüngern und Apostеln des Herrn Jesu sich damit zu den Heiden gewendet haben. Indessen lehret uns das Wort Gottes, daß diese herrliche Verheißung in den letzten Tagen erst recht vollkommen wird erfüllet werden; da nemlich die ganze Fülle der Heiden wird eingehen und ganz Israel selig werden: welche glückliche Zeit der Herr bald *wolle kommen* laßen! Anwen-

Anwendung.

Ihr habt dann nun also, meine Freunde! den Nachdruck dieser Worten gehöret. Ihr wisset jetzo was es sagen wolle: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren. Nun kommt es noch auf eins und zwar auf das vornehmste an, nemlich: Wie stehet es hierinnen mit euch selbst? Könnt ihr wohl sagen, daß ihr die Beschaffenheit derjenigen Personen an euch habt, welche diese herrliche Verheißung angehet und denen sie allein gegeben ist? Könnt ihr euch als wahrhaftig Durstige, als solche, die ihren eigenen Mangel und tiefes Elend erkennen und fühlen, und deßwegen im Glauben zu Christo der Quelle des Lebens ihre Zuflucht nehmen, darstellen? Könnt ihr sagen, daß euer Verlangen darnach, recht brünstig, eure Begierden recht heftig und euer Durst recht brennend seye? Und wisset ihr euch auch einmal einer Zeit zu erinnern; da euer Verlangen erfüllet, da eure Begierden befriediget, da euer Durst gestillet und ihr erquicket worden; da euch der heilige Geist die Heils und Gnadengüter des Herrn Jesu, insonderheit die vollkommene Vergebung eurer Sünden aus Kraft der Gerechtigkeit Christi, den Frieden und die Gemeinschaft mit Gott völlig in euren Herzen in eurem Inwendigen durch sein unfehlbares Zeugniß zugeeignet? Sind auch wohl dürre Seelen hier, die schon längst in der Gnade wandeln, aber vielleicht jetzo sich in dem Stand innerer Leiden befinden und deßwegen nach neuen und frischen Erquickungen verlangen?

Allein hütet euch, daß ihr im Urtheilen nicht zu geschwind seyd; daß ihr euch nicht für etwas

halte

desto fruchtbarer wird, wann es zu rechter Zeit einen durchdringenden Regen bekommt. So gereichet es solchen Seelen nur zu desto größerem und herrlicherem Wachsthum in der Gnade, wann sie solche Wege geführet werden. Die Segnungen des Geistes sind ihnen alsdann nur desto kostbarer; die Einflüße desselben schmecken ihnen nur desto süßer; und ihre Freude, ihr Vergnügen darüber ist nur desto herrlicher, desto heiliger und göttlicher. Dann da heißt es mit Nachdruck: Nun aber giebst du Gott einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das Dürre ist erquickest du, Ps. 68, 10.

Was nun insbesondere die Juden und Heiden angehet: so wurde diese herrliche Verheißung an ihnen erfüllet, und über sie als Durstige und Dürre der heilige Geist mit seinen Gaben und Segnungen ausgegoßen. Da nach der Himmelfahrt Jesu Christi die Predigt des Evangelii beydes unter Juden und Heiden Platz gefunden und derselben eine große Menge an Christum gläubig wurden und sie also durch ihn aller Heils und Gnadengütern des Herrn Jesu versichert worden. Ueber die Heiden vornehmlich kam der Segen des Geistes mit ganzen Strömen; weilen, nachdem der gröste Theil von den Juden die Predigt des Evangelii verworfen, die Jüngern und Apostoln des Herrn Jesu sich damit zu den Heiden gewendet haben. Indessen lehret uns das Wort Gottes, daß diese herrliche Verheißung in den letzten Tagen erst recht vollkommen wird erfüllet werden; da nemlich die ganze Fülle der Heiden wird eingehen und ganz Israel selig werden: welche glückliche Zeit der Herr bald *wolle kommen* laßen! Anwen-

Anwendung.

Ihr habt dann nun also, meine Freunde! den Nachdruck dieser Worten gehöret. Ihr wisset jetzo was es sagen wolle: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren. Nun kommt es noch auf eins und zwar auf das vornehmste an, nemlich: Wie stehet es hierinnen mit euch selbst? Könnt ihr wohl sagen, daß ihr die Beschaffenheit derjenigen Personen an euch habt, welche diese herrliche Verheißung angehet und denen sie allein gegeben ist? Könnt ihr euch als wahrhaftig Durstige, als solche, die ihren eigenen Mangel und tiefes Elend erkennen und fühlen, und deßwegen im Glauben zu Christo der Quelle des Lebens ihre Zuflucht nehmen, darstellen? Könnt ihr sagen, daß euer Verlangen darnach, recht brünstig, eure Begierden recht heftig und euer Durst recht brennend seye? Und wisset ihr euch auch einmal einer Zeit zu erinnern; da euer Verlangen erfüllet, da eure Begierden befriediget, da euer Durst gestillet und ihr erquicket worden; da euch der heilige Geist die Heils und Gnadengüter des Herrn Jesu, insonderheit die vollkommene Vergebung eurer Sünden aus Kraft der Gerechtigkeit Christi, den Frieden und die Gemeinschaft mit Gott völlig in euren Herzen in eurem Inwendigen durch sein unfehlbares Zeugniß zugeeignet? Sind auch wohl dürre Seelen hier, die schon längst in der Gnade wandeln, aber vielleicht jetzo sich in dem Stand innerer Leiden befinden und deßwegen nach neuen und frischen Erquickungen verlangen?

Allein hütet euch, daß ihr im Urtheilen nicht zu geschwind seyd; daß ihr euch nicht für etwas

halter.

haltet, welches doch nichts iſt, und alſo zu eurem gröſsten Schaden euch ſelbſten betrüget. Meinet nicht, daſs das der wahre und rechte Durſt nach Jeſu und deſſen Heils und Gnadengütern ſeye, wan man nur ſo obenhin und mit dem Munde nach ihm ein Verlangen trägt. Nein, das iſt bey weitem noch nicht der wahre und rechte Durſt, der aus Erkenntniſs aus lebendigem Gefühl ſeines äuſsersten Mangels herrühret, und in einer glaubigen Zuflucht zu Jeſu beſtehet. Wie viel werden aber nicht eurer ſeyn, ja wie viele ſind nicht wirklich eurer, die weiter nichts als ſo ein allgemeines Verlangen nach Jeſu haben. Leider der gröſste Haufen iſt alſo beſchaffen: Dann ſonſt würden ſich ganz andere Früchten zeigen; ja viele haben und wiſſen gar nicht einmal von einem allgemeinen Verlangen nach Jeſu; Und ſo finden ſich, daſs es Gott erbarmen möchte, Dürre genug: Aber nicht ſolche Dürre, die ſchon längſt in der Gnade wandeln, und nur wegen innerer Leidenshitze nach einem neu erquickenden Regen des Geiſtes lechzen und auch unfehlbar erhalten: Sondern ſolche Dürre, die gar keinen Saft und Kraft des neuen Geiſtes Leben in ſich haben; zweymal erſtorbene und ausgewurzelte Bäume, die nicht einmal grüne Blätter der äuſſeren Scheinpflichten tragen, noch vilweniger gute Früchte hervor bringen; Dürre wüſte Herzen, die mit Drachenhöhlen und Schlangenlöchern der ſündlichen Lüſten und Begierden angefüllet ſind; da man gleichſam ohne Gott, ohne Chriſto in der Welt dahin lebet.

Kein Wunder aber, wo man noch nichts als nach Sünde oder nach den vergänglichen Scheingütern dieſer Welt dürſtet, daſs kein wahrer

Durſt,

wir hier insgemein und überhaupt solche Seelen darunter; welche zwar der Gnade und Gemeinschaft Gottes in Christo Jesu und seiner Heil und Gnadengüter vollkommen versichert sind: Indessen aber sich zu der Zeit in einem solchen Stand befinden, daß innere Anfechtungen und Prüfungen über sie ergehen, oder daß sie die Einwohnung des Geistes, seinen Trost; seine Freude und seine Erquickungen nicht verspühren, und deßwegen gleich einem dürren und trocknen Lande sind, welches bey heißer Sommerhitze lang keinen erquickenden Regen gehabt hat. Dann beydes die Erfahrung und das Wort Gottes lehren, daß sich die Seele nicht immer auf dem Berg Thabor bey dem Anschauen Jesu und seiner Herrlichkeit befindet: sondern sie wird auch öfters von dannen herunter gebracht und in Gethsemane oder auf Golgatha zu den Füßen des Creutzes Jesu geführet. Es sind nicht lauter Erquickungs, nicht lauter Ruhestunden auch selbsten bey starkbegnadigten Seelen: Sondern es kommen auch Stunden der Prüfungen, der Anfechtungen und der inneren Leiden; Stunden der Absterbungen, da dem alten Adam dieses oder jenes Glied abgehauen, da dieses oder jenes verläugnet, da diese oder jene bis daher verborgen gewesen unlautere Neigung abgethan werden soll; Stunden, da der Herr sein Angesicht verbirget, da Jesus sich gleichsam hinter den Vorhang verstecket, da der heilige Geist in das allerinnerste und verborgenste der Seele hinein kehret; so daß seine Inwohnung nicht so lebhaft als vorhin empfunden wird. Ja sie wird manchmals solche dunkle Wege geführet und das ihr sonst hellscheinende Licht verbirget sich so in sie hinein, daß sie ein oder die

desto fruchtbarer wird, wann es zu rechter Zeit einen durchdringenden Regen bekommt. So gereichet es solchen Seelen nur zu desto größerem und herrlicherem Wachsthum in der Gnade, wann sie solche Wege geführet werden. Die Segnungen des Geistes sind ihnen alsdann nur desto kostbarer; die Einflüße desselben schmecken ihnen nur desto süßer; und ihre Freude, ihr Vergnügen darüber ist nur desto herrlicher, desto heiliger und göttlicher. Dann da heißt es mit Nachdruck: Nun aber giebst du Gott einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das Dürre ist erquickest du, Ps. 68, 10.

Was nun insbesondere die Juden und Heiden angehet: so wurde diese herrliche Verheißung an ihnen erfüllet, und über sie als Durstige und Dürre der heilige Geist mit seinen Gaben und Segnungen ausgegoßen. Da nach der Himmelfahrt Jesu Christi die Predigt des Evangelii beydes unter Juden und Heiden Platz gefunden und derselben eine große Menge an Christum gläubig wurden und sie also durch ihn aller Heils und Gnadengütern des Herrn Jesu versichert worden. Ueber die Heiden vornehmlich kam der Segen des Geistes mit ganzen Strömen; weilen, nachdem der gröste Theil von den Juden die Predigt des Evangelii verworfen, die Jüngern und Aposteln des Herrn Jesu sich damit zu den Heiden gewendet haben. Indessen lehret uns das Wort Gottes, daß diese herrliche Verheißung in den letzten Tagen erst recht vollkommen wird erfüllet werden; da nemlich die ganze Fülle der Heiden wird eingehen und ganz Israel selig werden: welche glückliche Zeit der Herr bald *wolle kommen* laßen! Amen.

de Heil und Gnadengüter, er wird sie auch nicht versagen, Nein, nein, seine Verheißungen wird er an euch erfüllen; sie sollen alle Ja und Amen werden. Suchet ihn im Glauben zu ergreifen, und mit einem herzlichen Vertrauen anzunehmen; so wird er euch seinen Geist schenken, der euch von der Vergebung der Sünde und von eurem Gnadenstand überzeuge, und der in euch rufen wird: Abba, Vater!

Was endlich euch anficht, Seelen! die ihr bereits in der Gnade und Gemeinschaft Jesu aufgenommen seyd, und die lebendige Versicherung von eurem Antheil an die Heil und Gnadengüter Jesu erlanget habt; aber zu dieser Zeit in besondern Leidensumständen euch befindet, da innere Anfechtungen und Prüfungen über euch ergehen: Verwundert euch nicht darüber, ihr sollt im Glauben geprüfet, in der Hoffnung gegründet und in der Liebe bewähret werden. Seyd stille und übergiebt euch dem Herrn und seinen Führungen in Gedult. Dem Gerechten wird das Licht wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen.

Werdet ihr euch dem Herrn und seinen Führungen in beständiger ausharrender Treue übergeben; so wird die Zeit und die Stunde eurer gnädigen Heimsuchung sich einfinden. Der Trost, der Seegen und die Gnadenerquickungen des heiligen Geistes werden über euch ausgegossen werden, und die Kraft des Ausspruchs Jesu wird an euch erfüllet werden, wann er sagt: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen, Amen.

Seele läſſeſt: ſo wirſt du ſeiner auch in Ewigkeit nicht theilhaftig werden, daß er dir die Heilsgüter Chriſti zueigne. Und du elender Sclav des Satans! der du nach nichts als nach Sünden und Laſtern dürſteſt; der du alle Ungerechtigkeiten, wie Waſſer in dich ſaufeſt; der du entweder ein Hurer, oder ein Spieler, oder ein Trunkenbold, oder ein Flucher, oder vielleicht alles zugleich biſt. Wie ſtehet es dann mit dir? Was will es dann mit dir endlich für ein Ende nehmen? Deine Werke verdammen dich ja offenbar und ſchließen dich von dem Reich Gottes aus. Du gehöreſt ja offenbar unter dürres Stroh und Stoppeln, welches mit ewigem Feuer wird verbrennet werden. Auf dann und werde ein busfertiger Zöllner; werfe dich mich jener großen Sünderin zu Jeſu Füſſen nieder; dürſte nach ſeiner Gerechtigkeit: ſo kann dir noch geholfen werden. Dürſte nach ſeinem Blut: ſo wird es dich reinigen von deinen Miſſethaten. Aber thue es bald und unverzüglich.

Ihr aber, Seelen! bey denen der Herr ſein Werk in Gnaden angefangen hat, die ihr den Mangel und Dürftigkeit eurer Seelen erkennet und fühlet: eilet, ach! eilet herbey mit allem eurem Elend. Hier iſt die lebendige unerſchöpfliche Quelle, Jeſus durch ſeinen Geiſt, der ſich zu allen Zeiten in einem reichen Maße auf alle geiſtlich Durſtige ergießet. Der Geiſt und die Braut ſprechen: komm, und wer es höret, der ſpreche: komm, und wem dürſtet, der komme, und wer da will, der komme und nehme das Waſſer des Lebens umſonſt. Kommt alſo mit allem eurem Elend, werft euch zu Jeſu Füßen, und bittet ihn anhaltend, und ohne Unterlaß um ſeine erquickende

Achte Predigt.*

Text.

Ev. Johannis, XX, 17.

Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

* Dieſe Predigt wurde von dem ſel. Author, an einem Himmelfahrts-Tage gehalten.

Text.

Ev. Johannis, 20, 17.

Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Eingang.

Merkwürdig war jene Begebenheit, meine Freunde! welche ſich dorten mit dem Erzvater Jacob zugetragen, als er für ſeinem Bruder Eſau in Meſopotamien zu fliehen gezwungen war. Dann als er auf ſeiner Reiſe des Nachts auf dem freyen Felde ruhete; ſahe er im Traum eine große Leiter ſtehen auf Erden, deren Spitzen reicheten bis an den Himmel. An derſelben ſtiegen die heiligen Engel Gottes auf und nieder; der Herr ſelbſten aber ſtund oben darauf und ertheilete dem flüchtigen Jacob die herrlichſte Verheißungen: Daß er ſein u. ſeines Samens Gott und Vater ſeyn, daß er mit ihm ſeyn und ihn auf allen ſeinen Wegen behüten und bewahren, daß er ſeine Nachkommen zu einer großen Menge anwachſen, und in ſeinem Samen alle Geſchlechter der Erden ſegnen wolle. 1 Moſe, 28.

Was denket ihr nun, daß der Herr durch dieſes merkwürdige und wundervolle Geſicht habe wollen zu erkennen geben? Meiner Einſicht

nach nichts anders, als: Die Wiedervereinigung des Himmels mit der Erde; die Wiedervereinigung der abgefallenen Menschen mit sich selbsten und den heiligen Engeln; die selige Gemeinschaft zwischen Gott und denen armen Sündern, welche durch Christum den Sohn Gottes, den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, wiederum hergestellet werden sollte und wirklich hergestellet worden. Dann doch einmal, durch den traurigen Sündenfall war die genaue Vereinigung des Himmels mit der Erden, der oberen Familie und Haushaltung des Herrn mit deren hier unten, die selige Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen ganz unterbrochen worden. Sie höret gänzlich auf, und war nicht einmal der geringste Anschein einiger Hoffnung vor menschlichen Augen da, wie die Sache wiederum in den vorigen Zustand könnte gebracht werden. In Christo Jesu aber, wurde diese Vereinigung und Gemeinschaft wiederum völlig zu Stand gebracht. Dann Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. * Es ist des Vaters wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst. ** Christus Jesus, unser Bürge und Mittler, ist demnach die Ursache der Wiedervereinigung Gottes mit den gefallenen Menschen, der irdischen mit den himmlischen Dingen. In ihm und durch ihn sind nun die heilige Engeln allzumal dienstbare

* 2 Cor. 5, 19. ** Col. 1, 19. 20.

bare Geister, und werden ausgesandt, zum Dienst deren, die die Seligkeit ererben sollen.[1] *** In ihm und durch ihn will der Herr mit allen Menschen als ein versöhnter Bundes-Gott, als ein liebreicher und zärtlicher Vater handeln; wann sie sich durch seine Gnade nach der von ihm gemachten Heils- und Gnaden-Ordnung bey ihm als arme Sünder mit Gebet und Flehen einstellen. In ihm und durch ihn ist er ein wirklich versöhnter Gott und Vater aller derjenigen, welche durch seine Kraft auf das neue sind wiedergeboren und mit Jesu durch den Glauben und heiligen Geist sind vereiniget worden. Diese wichtige Wahrheiten liegen auch unter anderen sehr nachdrücklich in unserm Text verborgen; wann da aus dem Munde des Heilandes gesagt wird: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Bey näherer Betrachtung und Untersuchung der in diesen Worten liegenden Wahrheiten, müssen wir bemerken:

Anwendung.

I. Den Befehl, der in denselben gegeben wird: Gehe hin und sage meinen Brüdern.

II. Den näheren Inhalt derselben: Ich fahre auf zu meinem Vater

[1] Hebr. 1, 14.

Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Erster Theil.

Gehe hin, und sage meinen Brüdern. Dieser Befehl wurde eigentlich von dem theuren Heiland an seine gebenedeyete Mutter, die Jungfrau Maria, gegeben. Dieselbe war am dritten Tage nach dem Begräbniß unsers theuersten Erlösers nach seiner Grabstätte gegangen. Nachdem sie aber dieselbe leer gefunden und bitterlich geweinet hatte; redete sie der von den Todten wiederum auferstandene Jesus an, ohne von ihr erkannt zu werden. Da sie ihn aber nach einer kleinen Weile wirklich erkannte u. die Wahrheit seiner Auferstehung von den Todten durch Anrührung seines Leibes erforschen wollte: sagte Jesus zu derselbe: Rühre mich nicht an, dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater: Gehe aber hin und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Wir können aber indessen hier unter der Person der Maria die Kirche Jesu Christi und insbesondere alle treue und rechtschaffene Diener derselben verstehen; welche alle insbesondere der Befehl angehet: Gehet hin und saget meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Wen verstehet aber nun hier der theure Heiland unter seinen Brüdern? Insgemein,

liebe

liebe Freunde! verstehet er darunter alle Menschen, das ganze Geschlecht der Menschen: weil er durch seine gesegnete Menschwerdung ihrer Natur ist theilhaftig worden, und sich dadurch als ihrer aller Bruder dargestellet. Dann nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermassen theilhaftig worden; auf daß er aller Dinge seinen Brüdern, den Menschenkindern, gleich würde, barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. * Insbesondere aber nennet hier der theuer Heiland seine Brüder die Jüngern und Apostеln desselben und mit ihnen alle wahrhaftig busfertige, glaubige und wiedergeborne Seelen ohne Unterschied. Als daher dorten dem theuren Heiland angezeiget wurde, daß seine Mutter und Brüder da wären, gab er zur Antwort: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und thun. ** Dann da die Verwandschaft des Herrn Jesu mit allen Menschen aus Kraft seiner Menschwerdung nur nach dem Fleisch ist; so ist hingegen die Verwandschaft desselben mit allen wahrhaftig busfertig- und glaubige Seelen nach dem Geiste. Gleichwie nemlich: Christus der Sohn Gottes von Ewigkeit her auf eine uns unbegreifliche Weise von dem Vater gezeuget worden; also werden auch diejenige, die des Herrn Jesu Brüder nach dem Geiste sind, von Gott dem himmlischen Vater in der Kraft des heiligen Geistes von neuem geboren und um Jesu des erstgebornen Bruders willen in die Kindschaft mit ihm aufgenommen. Daher dorten Petrus schreibet: Gelobet sey Gott und der Vater

* Hebr. 2, 14—17. ** Luc. 8, 21.

ter unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. *

Zweyter Theil.

Dieſen ſeinen Brüdern, einen jeglichen nach ſeiner Art und in ſeinen Umſtänden, befiehlet nun der theure Heiland zu ſagen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Der theure Heiland nennet Gott ſeinen Vater, als die zweyte Perſon in der hochgelobten Dreyeinheit, als der Sohn Gottes; da er von Gott ſeinem himmliſchen Vater von Ewigkeit her auf eine uns unbegreifliche Weiſe gezeuget worden; wie es dorten in dem zweyten Pſalm heiſſet: Du biſt mein Sohn, heute oder von Ewigkeit her habe ich dich gezeuget. Seinen Gott aber nennet er ihn, von wegen ſeiner angenommenen menſchlichen Natur oder als unſer Bürge und Mittler, da er in allen Stücken unterthan geweſen; wie er dorten ſelbſt durch den Mund Davids ſagte: Siehe ich komme, in der Rolle des Buchs iſt von mir geſchrieben; deinen Willen mein Gott, thue ich gerne, und dein Geſetz habe ich in meinem Herzen. **

Nun laſſet uns aber auch unterſuchen 1. wie Gott ein Vater und ein Gott aller Menſchen

2.

* 1 Pet. 1, 3. ** Pſ. 40, 8. 9.

2. wie er insbesondere ein Vater und ein Gott busfertiger und glaubiger Seelen seye, um Christi willen. Dan der theure Heiland sagt: Ich fahre aufzu meinem Vater u. zu eurem Vater zu meinem Gott und zu eurem Gott.

1. Gott ist ein Vater aller Menschen; aus und in Kraft der Schöpfung, der Erhaltung und Regierung aller Dingen, sonderlich aber der Menschen. Dann er allein ist es, dem wir, als unserem allgemeinen Vater, Leben und Odem, Nahrung und Kleidung und alles, was wir sind und was wir haben, zu verdanken haben. Er, als der allgemeine Vater in dem großen Reich der Natur, schaffet nicht nur, sondern erhält, versorget und beschützet auch alle Menschen. Als seine Kinder, als die Werke seiner Hände, haben sie von ihm alles Gute alle väterliche Huld, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, vornehmlich ihrem edelsten Theil und Wesen der Seele nach zu gewarten: Wo sie sich ihm nicht selbst durch muthwilligen Ungehorsam, Bosheit und Hartnäckigkeit entziehen; Darum heißt es dorten* bey dem Propheten: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachten wir dann einer den andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vätern gemacht? * Darum lehret auch der theure Heiland nicht nur allein seine Jünger und Glaubige, wegen dem näheren Recht der Kindschaft insbesondere, sondern auch alle Menschen insgemein beten: Unser Vater!** Weil alle Menschen seine väterliche Güte und Wohlthaten zu genieſen haben.

2.

* Mal. 2, 10. ** Matt. 6, 9.

ter unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. *

Zweyter Theil.

Dieſen ſeinen Brüdern, einen jeglichen nach ſeiner Art und in ſeinen Umſtänden, befiehlet nun der theure Heiland zu ſagen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Der theure Heiland nennet Gott ſeinen Vater, als die zweyte Perſon in der hochgelobten Dreyeinheit, als der Sohn Gottes; da er von Gott ſeinem himmliſchen Vater von Ewigkeit her auf eine uns unbegreifliche Weiſe gezeuget worden; wie es dorten in dem zweyten Pſalm heiſſet: Du biſt mein Sohn, heute oder von Ewigkeit her habe ich dich gezeuget. Seinen Gott aber nennet er ihn, von wegen ſeiner angenommenen menſchlichen Natur oder als unſer Bürge und Mittler, da er in allen Stücken unterthan geweſen; wie er dorten ſelbſt durch den Mund Davids ſagte: Siehe ich komme, in der Rolle des Buchs iſt von mir geſchrieben; deinen Willen mein Gott, thue ich gerne, und dein Geſetz habe ich in meinem Herzen. **

Nun laſſet uns aber auch unterſuchen 1. wie Gott ein Vater und ein Gott aller Menſchen

2.

* 1 Pet. 1, 3. ** Pſ. 40, 8. 9.

2. wie er insbesondere ein Vater und ein Gott busfertiger und glaubiger Seelen seye, um Christi willen. Dann der theure Heiland sagt: Ich fahre auf zu meinem Vater u. zu eurem Vater zu meinem Gott und zu eurem Gott.

1. Gott ist ein Vater aller Menschen; aus und in Kraft der Schöpfung, der Erhaltung und Regierung aller Dingen, sonderlich aber der Menschen. Dann er allein ist es, dem wir, als unserem allgemeinen Vater, Leben und Odem, Nahrung und Kleidung und alles, was wir sind und was wir haben, zu verdanken haben. Er, als der allgemeine Vater in dem großen Reich der Natur, schaffet nicht nur, sondern erhält, versorget und beschützet auch alle Menschen. Als seine Kinder, als die Werke seiner Hände, haben sie von ihm alles Gute alle väterliche Huld, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, vornehmlich ihrem edelsten Theil und Wesen der Seele nach zu gewarten: Wo sie sich ihm nicht selbst durch muthwilligen Ungehorsam, Bosheit und Hartnäckigkeit entziehen; Darum heißt es dorten* bey dem Propheten: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachten wir dann einer den andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vätern gemacht? * Darum lehret auch der theure Heiland nicht nur allein seine Jünger und Glaubige, wegen dem näheren Recht der Kindschaft insbesondere, sondern auch alle Menschen insgemein beten: Unser Vater!** Weil alle Menschen seine väterliche Güte und Wohlthaten zu genieſen haben. *

2.

* Mal. 2, 10. ** Matt. 6, 9.

2. Gott ist nicht nur allein ein Vater, sondern auch ein Gott aller Menschen, das erstere siehet insgemein nur auf die Schöpfung, Erhaltung und Versorgung aller Menschen in dem Leiblichen. Dieses aber, daß Gott ein Gott aller Menschen ist, siehet insbesondere auf das Geistliche, auf die Erlösung und Seligmachung des gefallenen Sünders. Davon sagt er dorten selbst durch den Propheten: Ich der Herr bin ein Gott alles Fleisches, sollte mir etwas unmöglich seyn? * Und Paulus schreibet: Ist Gott allein der Jüden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freylich auch der Heiden Gott, ** Dann in der Grundsprache findet sich da der Name Elohim, welches einen Bundes-Gott, einen Gott des armen Sünders andeutet. In Kraft dessen will demnach Gott mit allen Menschen versöhnet seyn, und um Christi willen sie in den Bund der Gnaden in seine Gemeinschaft auf- und annehmen. Deswegen bezeuget er so feyerlich und so wahr als er lebe, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen, sondern wolle daß er sich bekehre und lebe, *** Daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. † Wann nur der Sünder die Bundesforderungen die Bundespflichten auch auf seiner Seite erfüllen und in der Ordnung des Heils durch rechtschaffene Buße und lebendigen Glauben kommt; wozu ihm der Herr selbst Gnade und Beystand verleihen will; wo er den Wirkungen seines Geistes nicht muthwillig widerstrebet.

Und

* Jer. 32, 27. ** Röm. 3, 29. *** Ez. 33, 11.
† 1 Tim. 2, 4.

Und das alles ist eine selige Folge der Menschwerdung Christi, wodurch er dem Fleische nach ein Freund und Bruder aller Menschen worden ist: Eine selige Folge seines theuren Mittleramtes, wodurch er sich zwischen Gott und die gefallenen Menschen gestellt. Dann nur allein um Jesu willen stehet die Welt: Nur allein um Jesu willen handelt Gott als ein allgemeiner Vater in lauter Huld, Liebe und Wohlthaten mit uns armen Menschenkinder in dem Leiblichen. Nur allein um Jesu willen kan und will er ein Gott, ein Bundes Gott aller gefallenen Adamskindern seyn und werden. Da er sonsten außer ihm seiner Heilig- und Gerechtigkeit ein Genüge thun und zeitlich und ewig Strafen mußte. Welches endlich dennoch geschiehet; wo der Mensch nicht hier in der Gnadenzeit durch Jesum Christum in den Bund mit Gott in den Gnadenbund wirklich übergehet und also der Güter desselben, welche insgemein für alle erworben sind, auch wirklich für sich selbst theilhaftig wird, und also in eine nähere Verbindung mit Gott durch Christum gelanget.

2. Gott ist aber insbesondere ein Vater der Seinigen wahrhaftig Busfertiger und Gläubiger; nicht nur ins allgemeine, aus Kraft ihrer Schöpfung, Erhaltung, Versorgung und Beschützung in dem Leiblichen, und was noch über das zum Wohl der unsterblichen Seele vonnöthen ist. Sondern insbesondere wegen der neuen Geburt, Veränderung des Herzens und des Sinnes, welche durch seine Gnade und durch seinen Geist in ihnen gewirket wird. Wodurch sie einen wahren kindlichen Geist

empfangen

empfangen und Abba, lieber Vater rufen können. * Wodurch sie des wahren Kinderrechtes theilhaftig werden; daß sie nicht mehr in Furcht und Zittern von Ferne zu stehen nöthig haben: sondern in einem kindlichen Vertrauen in kindlicher Zuversicht mit Gott ihren himmlischen Vater umgehen und mit aller Freymüthigkeit ohne den geringsten Scheu zu seinem Gnadenthron hinzu nahen können, um Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zu finden, zur Zeit wann ihnen Hülfe noth ist. ** Wodurch sie sich dann auch zu allen Zeiten seiner besonderen Vorsorge und Schutzes zu getrösten haben: Indem die Augen des Herrn insbesondere auf die Gerechten sehen und seine Ohren auf ihr Schreyen merken. *** Und, wie sich ein leiblicher Vater über seine Kinder erbarmet, also, und noch unendlich mehr, sich der Herr über die so ihn fürchten erbarmet. † Dann es ist ein großer Unterschied Gott zu einem allgemeinen Vater zu haben, und zu einem Vater in Christo Jesu in Kraft der neuen Geburt. In dem erstern Fall hat der Mensch kein wahres kindliches Vertrauen und Zuversicht zu Gott, als zu seinem Vater, sondern scheuet und fürchtet sich vor ihm knechtischer Weise, als vor einem gerechten Richter; und wird zuletzt gar mit einem Ismael aus dem Hause des Vaters ausgestoßen, wo er nicht wahre aufrichtige Buße thut. In dem letztern Fall aber ist die Seele aus Kraft des Zeugnisses des Geistes in ihr, vollkommen versichert; daß sie um Christi und seines theuren Verdienstes willen

von

* Röm. 8, 15. ** Heb. 4, 16. *** Ps. 34, 16. † Ps. 103, 13.

von Gott aus Gnaden an Kindesstatt angenommen seye, und sich zu allen Zeiten aller väterlichen Huld und Liebe, ja als ein Miterbe Christi des ewigen Lebens zu getröſten habe. *

2. Gott ist auch insbesondere ein Gott der Seinigen, wahrhaftig bußfertiger und glaubiger Seelen. Nemlich ein solcher, von dem sie versichert sind und in ihrem Inwendigen lebendig überzeuget: daß er um Christi willen wirklich mit ihnen versöhnet seye; und sie von ihm wirklich in seine Gemeinschaft auf- und angenommen worden seyn. Weil sie durch seine Gnade denjenigen Bundesstücken und Forderungen nachgekommen, die er [illegible] gewiesen. Weil sie nemlich durch seine Gnade wahre Busse gethan, durch lebendigen Glauben Christum ergriffen und in der Kraft des heiligen Geistes von Vergebung ihrer Sünden versichert worden; es ist also wiederum ein groſser Unterschied: daß Gott insgemein ein Gott ein Bundes-Gott aller gefallene Adamskinder sey um Christi willen; Und daß er solches insbesondere gegen bußfertige und gläubige Seelen sey. Dann im erstern Fall kan der Mensch weiter nichts versichert seyn, als daß es Gott um Christi willen werden wolle; wo er durch seine Gnade in der Ordnung des Heils komme. In dem letztern Fall aber ist die Seele lebendig überzeuget, daß er es wirklich seye und in alle Ewigkeit seyn werde. Daher ruset dorten David aus: Wohl dem Volk oder Glückseligkeiten sind dem Volk, deß der Herr ein Gott ist, das Volk, daß er zum Erbe erwählet hat. **

* Röm. 8, 17. ** Ps. 33, 12.

Zu dieſem Gott und Vater, befiehlet nun der theure Heiland ſeinen Brüdern, allen Menſchen und insbeſondere den Seinigen, zu ſagen: Daß er auffahre. Welches von ſeiner leiblichen und ſichtbaren Auffahrt gen Himmel zu verſtehen iſt. Da er am vierzigſten Tage nach ſeiner Auferſtehung von den Todten auf dem Oelberg ſichtbarlich vor den Augen ſeiner Jüngern auf einer Wolke gen Himmel gefahren und ſich zur Rechten Gottes ſeines himmliſchen Vaters geſetzet hat. * Das vornehmſte aber, was uns hierbey zu unterſuchen vorkommt, iſt dieſes: Daß wir ſehen 1. wie Chriſtus allen Menſchen als ſeinen Brüdern, 2. wie er insbeſondere den Seinigen als Brüdern durch die übernatürliche Zeugung des Vaters zu gut in den Himmel gefahren.

1. Chriſtus iſt allen Menſchen, als Brüdern nach dem Fleiſch, zu gut in den Himmel gefahren, um daſelbſt, als ein allgemeiner Advocat oder Fürſprecher für ſie zu reden und zu ſorgen, und ihrer Seelen Heil und Seligkeit zu treiben, aus Kraft ſeines theuren Verdienſtes: wann ſie ſich desfalls zu ihm in Buſſe und Glauben würden wenden, und ihn darum bitten und anrufen. Darum rufet er dorten aus: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende. ** Er iſt auch darum allen Menſchen, als ſeinen Brüdern nach dem Fleiſch, zu gut gen Himmel gefahren. Um den heiligen Geiſt von dannen herab zu ſenden: der die Welt, das iſt, die Menſchen dieſer Welt, ſtrafen ſollte oder überzeugen, von der Sünde, von der Gerechtigkeit und dem Gericht.

* Marc. 16, 19. Luc. 24, 51. Ap. Geſch. 1, 9.
** Jeſ. 45, 22.

Gericht, * Kraft dieſes überzeuget nun der Herr Jeſus durch ſeinen Geiſt aller Menſchen Herzen und Seelen, und arbeitet durch denſelben an ihnen, um ſie zur lebendigen Erkenntniß ihrer ſelbſt, ihrer Sünden, Miſſethaten und Uebertretungen, und der Schuld und Strafe derſelben zu bringen. Die Schuld iſt demnach nicht auf Gottes oder des Herrn Jeſu Seiten; wann die Menſchen bey allen Ueberzeugungen und Beſtrafungen des Geiſtes in ihrem natürlichen Verderben liegen bleiben und alſo nicht zu Gottes Gemeinſchaft zu den Gütern des Gnadenbundes gelangen; ſondern ſie ſelbſten ſind Schuld daran, weil ſie dieſen Wirkungen des Geiſtes widerſtreben und ſich durchaus nicht durch ihn wollen überzeugen und beſtrafen laſſen; und auf die Wege der Buſſe und des Glaubens leiten laſſen wollen. Ihr eigener Unglaube iſt es demnach, der ſie an jenem Tag verdammen wird.

2. Chriſtus iſt aber noch insbeſondere den Seinigen, busfertigen und glaubigen Seelen, als Brüdern nach dem Geiſt, zu gut in den Himmel gefahren. Um daſelbſt einen jeden von ihnen insbeſondere mit Gott zu verſöhnen und ſeiner erworbenen Heils- und Gnadengüter theilhaftig zu machen. Dann da bittet er vor einen jeden wahrhaftig busfertigen Sünder: Vater, laß ihn nicht hinunter fahren ins Verderben, denn ich habe eine Verſöhnung gefunden. ** Er iſt den Seinigen zu gut in den Himmel gefahren, um ihnen von dannen den Tröſter, den heiligen Geiſt in ihre Herzen herabzuſenden: Der ſie alles lehren und an alles erinnern ſoll, was er geſagt hat:

* Joh. 16, 8. ** Hiob, 33, 24.

Der in ihnen von ihm zeugen soll: Der sie in alle Wahrheit leiten, der es von dem, das des Herren Jesu ist nehmen, und ihnen verkündigen soll. * Der sie treiben oder führen, der sie der Kindschaft mit Gott, der sie des ewigen Lebens versichern soll. ** Der sie in dem Gnadenbund bevestigen, gründen, versiegeln und ein Pfand ihrer Seligkeit seyn soll. *** Er ist den Seinigen zu gut in den Himmel gefahren: damit er daselbst ihrer Schwachheit aufheisen und sie mit seinem vollkommenen Gehorsam bedecken möge. Darum sagt Johannes: Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget, und ob jemand, nemlich aus Schwachheit sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. † Er ist denen Seinigen zu gut gen Himmel gefahren: Um ihnen in allen Verfolgungen, Trübsalen, Widerwärtigkeiten und Anfechtungen beyzustehen und sie gnädiglich daraus zu erretten. Darum sahe ihn dorten der heilige Stephanus als eines Menschen Sohn stehen, bereit und willig zu seiner Hülfe, zur Rechten Gottes. †† Er ist endlich den Seinigen zu gut gen Himmel gefahren: Um ihnen die Stätte, den Ort der Herrlichkeit zu bereiten; an jenem Tag aber wieder zu komen, und sie zu sich nehmen, auf daß auch sie seyen ewiglich, wo er ist. †††

Anwendung.

Nun, meine liebe Freunde! Nun lasset mich etwas näher auf eure Herzen reden. Ihr habt nun

---

* Joh. 14, 26. cap. 16, 13, 14. ** Röm. 8, 14—17. *** 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 11. 1 Joh. 2, 1. † Ap. Gesch. 7, 55. ††† Joh. 14, 3.

nun alle gehöret, weſſen ihr euch in Jeſu eurem Erlöſer zu erfreuen habt. Wie ihr durch ihn und um ſeinet Willen einen gnädigen und barmherzigen Gott und Vater in dem Himmel haben könnet oder wirklich habet. Und warum Jeſus zu ſeinem Vater und zu eurem Vater, zu ſeinem Gott und zu eurem Gott nach ſeiner Auferſtehung von den Todten ſichtbarlich vor den Augen ſeiner Jünger gen Himmel aufgefahren. Gehe hin, befahl der theuerſte Erlöſer, gehe hin, und ſage dieſes meinen Brüdern, allen Menſchen, inſonderheit aber meinen treuen Jüngern und Nachfolgern; den Armen am Geiſt; den Hungrigen und Durſtigen nach der Gerechtigkeit; denen, die da Leid tragen; den Sanftmüthigen; den Barmherzigen; denen, die reines Herzens ſind; den Friedfertigen; denen, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden. Seelen! ich befolge dieſen angenehmen, dieſen tröſtlichen, dieſen freudenvollen Befehl eures und meines theuerſten Erlöſers in gegenwärtiger Stunde. Er iſt aufgefahren zu ſeinem Vater, und zu eurem Vater, zu ſeinem Gott, und zu eurem Gott. Ich verkündige in ſeinem Namen einen allgemeinen Pardon, eine allgemeine Verzeihung für euch alle. Gott will um ſeinet Willen mit euch allen verſöhnet ſeyn. Er hat in ihm mit euch allen den Bund der Gnaden, einen ganz andern Bund als den Bund der Werken, aufgerichtet. Er will euer Gott euer Bundes-Gott ſeyn; euch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ungeachtet ihr es nicht verdienet, in ſeine Gemeinſchaft auf und annehmen, euch eure Sünden vergeben und als ſeine Kinder zu ſeiner ewigen Herrlichkeit einführen. Wann ihr *nur anders nach* der Ordnung des Heils in Buſſe *und Glauben* euch bey ihm wollet einſtellen

Ihr habt Proben, tausend und tausend Proben habt ihr davon. Wem habt ihr euer Leben, wem eure Gesundheit, wem eure Nahrung und Kleidung, wem habt ihr's zu verdanken, daß ihr alle hier so wohl versammelt seyd, um das Wort Gottes verkündiget zu hören? Wem anders als dem allgemeinen Vater und gütigen Wohlthäter drohen in dem Himmel; der sich bis dahero um Jesu seines lieben Sohns willen als einen Vater gegen euch erwiesen hat; und euch dadurch als durch Seilern der Liebe zu sich zu ziehen gesuchet? Habt ihr nicht auch schon den allgemeinen Nutzen der Himmelfahrt Christi vor alle Menschen an euch erfahren? Hat nicht Jesus schon oft bey euch angeklopfet? Hat euch sein Geist nicht schon oft überzeuget von der Sünde, von der Gerechtigkeit und dem Gericht? Habt ihr nicht schon manchmal erkannt, daß es anders mit euch werden muß? Hat euch Jesus nicht schon oft die Mittel von oben herab dazu verleihen wollen?

Nun, wie stehet es jetzt mit euch? Seyd ihr wohl alle miteinander zu einer näheren Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu durchgedrungen? Seyd ihr den Bundespflichten nachgekommen, die uns zu wahren Brüdern und Schwestern des Herrn Jesu im Geist, die uns zu wahren Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens machen können? Habt ihr wohl rechtschaffene Busse, lebendigen Glauben und wahre Wiedergeburt in euch wirken lassen?

O! wie traurig siehet es aber da nicht bey *vielen ja* den mehrsten unter euch aus. Dann; *wann auch nicht* einmal die allgemeine Huld,

Liebe

Liebe und Wohlthaten des Vaters in dem Himmel; wann auch nicht einmal die allgemeine und aller erste Anerbietungen dieses in Christo Jesu versöhnten Bundes-Gottes geachtet sondern versäumet werden: Wie kan da mehrers erwartet werden. Mag nicht der Herr mit Recht über dich klagen, o Sünder! bin ich Vater, wo ist meine Ehre, bin ich Herr, wo fürchtet man mich; mag nicht Jesus über dich ausrufen: Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod isset, tritt mich unter die Füsse. Wie kanst du mit gutem Gewissen beten: Unser Vater. Wie kanst du mit gutem Gewissen Gott deinen Vater nennen: Da du dich als ein ungehorsamer Sohn und Tochter gegen ihn betrageſt, gegen seinen allerheiligsten Willen handelst und seine Wohlthaten nicht erkenneſt: Wie kanst du sagen, daß er dein Gott, dein Bundes-Gott seye; da du dich noch niemals in einen Bund mit ihm begeben: da du noch niemals die Bundespflichten erfüllet und durch seine Gnade in Christo Jesu dich als einen busfertigen Sünder oder Sünderin bey ihm eingestellet. Wie kanst du dich Jesu und seiner Wohlthaten erfreuen: wo du der züchtigenden Gnade seines Geistes keinen Raum in dir lässest: Darum bedenke deinen Ungehorsam gegen den besten Vater im Himmel; mache dich auf und komm als ein verlornes, aber busfertiges Kind zu ihm; falle vor ihm nieder, und bekenne Ihm: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir und bin nicht werth daß ich dein Sohn, deine Tochter heisse. Zaudere nicht, sondern komm weil es heute heisset. Morgen, Morgen, kann es zu spate seyn; Morgen kann die Thür der Gnaden verschlossen seyn. Darum heute, da der Herr durch

seinen

seinen Geist anklopfet; da er uns seine väterliche Huld und Erbarmung schenken will; da er uns noch in seinen Bund annehmen will: eile und errette deine Seele!

Ihr aber Seelen! die ihr durch die neue Geburt von oben, Gott zu eurem versöhnten Bundes-Gott und Vater theilhaftig worden seyd. Erkennet die große Würde wozu ihr berufen seyd. Erkennet die herrliche Vorrechte die euch zu Theil werden. Gott ist euer Vater, und ihr seyd seine Kinder: welch ein Vorrecht! Gott ist euer Bundes-Gott, und ihr seyd seine Bundesgenossen: Welche Gnade! Jesus euer Bruder ist euch zu gut, zu diesem Gott und Vater hinauf gefahren: welche frohe Aussichten auf die Ewigkeit! O, preiset, preiset und rühmet den Vater im Himmel; und werdet dem treuen Bundes-Gott niemals untreu.

Schon hier ist eure Würde groß; aber wann Jesus euer Bruder einmal wieder kommt an jenem Tag; dann sollt ihr noch grössere Vorrechte erlangen. Er wird euch alsdann auferwecken aus der Erden, und zu seinem Vater, und eurem Vater, zu seinem Gott, und eurem Gott hinführen. Da werdet ihr von allen Trübsalen befreyet werden, alle Thränen sollen von euren Augen abgewischet werden. Dann, alsdann werdet ihr dem allgenugsamen Bundes-Gott bringen: Halleluja, Lob, Preis und Dank in Ewigkeit, Amen.

Neunte Predigt.

Text.

Psalm, XXXIV, 16.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen.

Text.

Psalm, 34, 16.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen.

Eingang.

Ungeachtet auch die allerfrommste Kinder Gottes, eben so wohl wie auch alle andere Menschen, öfters in die größte Nöthen, Trübsalen und Anfechtungen gerathen, und auch an den gemeinen Plagen ihr Theil mit empfangen müssen, so haben sie jedoch darinnen vor andern Sterblichen, ein großes zum voraus, daß sie in der Zeit der Noth nicht nur allein mit einem zuversichtlichen Vertrauen zu Gott beten, sondern auch zugleich der Erhörung ihres Gebets vergewissert seyn können.

Daß alle Menschen insgemein tausenderley widrigen Zufällen unterworfen seyen, daß einige derselben insbesondere unter einer ganz ausserordentlichen Last allerley Creutz und Trübsalen seufzen müssen, solches wird wohl von Niemand widersprochen werden, und ihr, meine Freunde! werdet es zum Theil auch wohl selbsten erfahren haben, oder noch in Zukunft erfahren müssen: Es ist dieses eine traurige Folge der Sünde und folglich ein allgemeines Loos aller und jeder Sterblichen. Daß dem zufolge auch die allerfrommste Kinder Gottes nicht selten in die größ-

te Nöthen, Trübsalen und Anfechtungen gerathen, ja daß sie öfters vor andern Menschen geplaget sind, daß ist eine Wahrheit, die ich nicht nöthig habe euch mit vielen Beweißthümern anzudringen; die tägliche Erfahrung so wohl als daß unfehlbare Wort geben euch in diesem Fall Beyspiele u. Versicherungen genug an die Hand, aus demselben werden wir versicheret, daß man durch keinen andern Weg als durch Creutz und Trübsal in das Reich Gottes können eingehen. * Daß man hier in der Zeit mit Christo Leiden müsse, wann man dermaleins mit ihm zu gleicher Herrlichkeit wollen erhoben werden. ** Welches alles noch durch die Beyspiele eines Jacobs, eines Davids, Daniels und anderer noch zur Genüge bestätiget wird: Wie oft muß nicht dieses oder jenes rechtschaffene Kind Gottes mit einem Assaph ausrufen und klagen: Soll's dann umsonst seyn daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche, und bin geplaget täglich und meine Strafe ist alle Morgen da. *** Wie oft müssen sie nicht mit einem Salomo aus eigner Erfahrung lernen, daß es dem Frommen in dieser Welt gehe wie dem Gottlosen, dem rechtschaffenen Menschen wie dem viehtschen Menschen. †

Doch, haben sie des Leidens in Christo viel, so werden sie auch wiederum reichlich dafür getröstet; werden sie öfters und fast durchgehends für anderen Menschen geplaget, so haben sie hingegen auch das vor ihnen zum voraus, daß sie wissen, wo sie sich in der Zeit ihrer Noth hinwenden, und von wannen sie mit einem zuversichtlichen

* Ap. Gesch. 14. ** Röm. 8. *** Ps. 73. † Pred. 3.

sichtigen Vertrauen, Beystand und Hülfe erwarten können; mit allen Hügeln und mit allen Bergen ist es ein vor allemal lauter Betrug, und Israel hat keine Hülfe, denn nur allein bey dem Herrn seinem Gott, * Und dieser ist es auch wirklich zu welchem sich Gläubige in ihrem Gebet wenden, wenn Trübsal da ist, so suchen sie ihn, wenn er sie züchtiget so rufen sie ängstlich, sie können es mit einem desto stärkerem Vertrauen, sie können es mit desto größerer Zuversicht thun, weil ihnen der, der im Himmel wohnet in seinem Worte die allertheuersten Versicherungen gethan, daß er ihrer nimmermehr vergessen, daß er sie nimmermehr verlassen, daß er sie nimmermehr versäumen, sondern mit einem starken Arm und einer mächtigen Hand erretten, wenn sie ihn in der Zeit der Noth würden darum anrufen. Eine dergleichen tröstliche Versicherungen giebt uns der Geist Gottes in meinem euch soeben verlesenen Textes Worten.

Zusammenhang.

Der heilige Dichter, der königliche Prophet David, durch dessen Mund der Geist Gottes hier geredet, fängt in unsern Text Psalm mit dem heiligen Entschluß an: Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, ruft er ihnen zu, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen: wobey er zugleich die Bewegungsgründe anführet, die ihn zum Lob Gottes aufmunterten und antrieben,

* Jer. 3.

da er ſich denn theils auf ſeine eigene Erfahrung, theils auf die Beyſpiele die er an anderen geſehen und von ihnen gehöret, berufet: welches ihn ſo ſehr gerühret, daß er ganz auſſer ſich ſelbſt gebracht, in heiliger Entzückung ausrufet: Schmecket und ſehet wie freundlich der Herr iſt, wohl dem, der auf ihn trauet. In Betracht dieſes empfiehlet er ferner allen Heiligen Gottes ihn zu fürchten um ſo mehr, weilen ſie alsdann über keinen Mangel würden zu klagen haben: Und damit man auch wiſſen möge, wie eine wahre Furcht Gottes müſſe beſchaffen ſeyn, ſo führet er zugleich die vornehmſte Stücke an, die hierbey entweder zu unterlaſſen oder zu beobachten ſeyn. Behüte deine Zunge für Böſem, ſagt er, und deine Lippen, daß ſie nicht falſch reden. Laß vom Böſen und thue Gutes, ſuche Frieden und jage ihm nach. Dieſes deſto beſſer anzubringen bedienet er ſich verſchiedener Beweggründe, theils weiſet er auf die treue und recht väterliche Vorſorge des Herrn über die Seinige, über die ſo ihn kindlich fürchten, theils auf ſeinen gerechten Zorn über die Gottloſe; Ein Beweggrund der erſtern Gattung iſt derjenige, der in den Worten meines Textes enthalten iſt, da geſagt wird: Die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen.

Ihr könnet nun, meine Freunde! gar leicht von ſelbſten einſehen, welches der weſentliche Inhalt und die eigentliche Abſicht dieſer Worten ſeye: Es wird nemlich darinnen auf eine gar angenehme Weiſe vorgeſtellet.

Inhalt

Inhalt.

Die ganz beſondere Vorſorge Gottes über die Seinige und ſeine Bereitwilligkeit ihnen in ihren Nöthen, Trübſalen und Anfechtungen beyzuſtehen, zu helfen und ſie daraus zu erretten, wann ſie ſich mit Gebet und Flehen zu ihm wenden würden: Und ſie ſind angeführet als ein Beweggrund, wie alle Menſchen insgemein ſo insbeſondere Fromme und Glaubige zur wahren kindlichen Furcht Gottes aufzumuntern, damit ſie ſie ſich alſo der beſondern Vorſorge, des Beyſtandes und der Hülfe deſſelben zur Zeit der Noth mit Grund getröſten könnten.

Dieſes, meine Freunde! iſt der weſentliche Inhalt und die eigentliche Abſicht meiner Textes Worten; ich ſchreite nunmehro zu einer näheren völligen Verhandlung derſelben, dabey werde ich folgende Ordnung beobachten.

Abtheilung.

I. Werde ich die Perſonen beſchreiben, von denen die Rede iſt, nebſt einer gewiſſen Handlung, die ihnen beygelegt wird.

II. Werde ich euch das Betragen und das Verhalten Gottes gegen dieſelbe in ein helleres Licht ſtellen.

Die Perſonen, die ich euch in dem erſten Theil meiner zu verhandlenden Textes Worten zu beſchreiben habe, werden Gerechte genennet, Die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten und ſeine Ohren auf ihr Schreyen.

Erſter Theil.

Eine Redensart, meine Freunde! die in den Schriften alten ſo wohl als neuen Teſtamentes gar öfters vorkommt, da ſie dann mehrentheils ihre Beziehung auf eine gerichtliche Handlung hat, und in ſolchem Fall bald dem Richter bald dem Beklagten zugeeignet wird. So iſt der Richter alsdann gerecht, wann er ein nach Recht und Billigkeit eingerichtetes Urtheil fällt und auch wirklich ausführet. In dieſem Sinn wird Gott der Herr ſelbſten in ſeinem allerheiligſten Wort gar öfters als gerecht angemerket: Der Herr, heißt es, iſt gerecht, und hat die Gerechtigkeit lieb. * Er iſt ein gerechter Richter. ** Daher fragte dorten Bildad von Suah ſeinen Freund Hiob; meineſt du daß Gott unrecht richte, oder daß der Allmächtige das Recht verkehre *** Jeremias nennet ihn einen gerechten Richter, der Herzen und Nieren prüfet. † Paulus aber ſchreibet ganz deutlich, daß die Gottloſen nach ihrem verſtockten und unbußfertigen Herzen, ſich ſelbſten häufen den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben würde einem jeglichen nach ſeinen Werken

* Pſ. 11. ** Pſ. 7. *** Hiob 8. † Jer. 11.

Werken. * So ist der Richter gerecht. Der Beklagte hingegen ist ein solcher, wann er in dem Gericht für unschuldig und unsträflich erkannt wird. Es kann aber ein Beklagter entweder durch seine eigene, sich selbst erworbene oder aber durch eine zugerechnete, durch die Gerechtigkeit eines andern freygesprochen und für unschuldig erkannt werden. Auf den erstern Fall, nemlich, durch eine aus eigenen Kräften erworbene Gerechtigkeit ist und wird kein Lebendiger für Gott gerecht. ** Nach dem traurigen Sündenfall ist keiner der gerecht wäre, auch nicht einer, keiner der verständig ist, keiner der nach Gott frage, sondern sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer. *** Wollte der Mensch mit Gott hadern, so könnte er ihm auf tausend nicht eins antworten. † Und man siehet sich gezwungen mit einem David auszurufen; so du wilt Herr Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen. †† Wann demnach gewisse Menschen in der heiligen Schrift Gerechte genennet werden, so müssen wir dabey stets auf eine andere und fremde, auf eine ihnen zugerechnete Gerechtigkeit denken; und diese ist keine andere als die Gerechtigkeit, der vollkommene Gehorsam und das allertheuerste Verdienst Jesu Christi in dem, durch den und von dem die Glaubige zu allen Zeiten ihre Gerechtigkeit vor Gott einig und allein hatten: So heißt es dorten durch den Geist der Weissagung, daß in ihm, dem Herrn Meßia Jesu Christo nemlich aller Same Israels sollte gerecht wer-

* Röm. 2. ** Ps. 143. *** Röm. 3. † Hiob, 9. †† Ps. 130.

den.* Ich freue mich, rühmet deswegen die Kirche von demselben, in dem Herrn und bin fröhlich in meinem Gott, dann er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.** Daher er auch ausdrücklich der Jehovah der unsere Gerechtigkeit ist genennet wird.*** Will man auch die Zeugnisse des neuen Testaments hören man lese nur, was Paulus in seinem Brief an die Römer schreibet, und man wird alsdann schon, derer vielen andern nicht zu gedenken, vollkommen und zur Genüge überzeuget werden.

Gerecht werden demnach glaubige Kinder Gottes genennet, weil sie in dem Gericht Gottes von aller Schuld und Strafe ihrer Sünden freygesprochen und für unschuldig für solche die niemals einige Sünde begangen oder gehabt, sondern allen Gehorsam des göttlichen Gesetzes erfüllet hatten erkläret werden, keineswegs darum, als ob sie an und für sich selbst unschuldig wären oder durch sich selbst für ihre Schulden, für ihre Sünden, Missethaten und Uebertretungen genug gethan hätten, soudern einzig und allein, darum, weil Christus, der als Bürge für sie und an ihrer Statt dem Gesetz Gottes einen vollkommenen Gehorsam geleistet und die Strafe der Sünden gebüßet hat, ihnen diese seine Gerechtigkeit durch den Glauben schenket als ihr eigen schenket und zueignet, um derentwillen sie dann von Gott als unschuldig und vor so gerecht erkläret werden, als ob sie niemals gesündiget, und allen den Gehorsam den Christus für sie geleistet, selbst vollbracht hätten. Gerecht

* Jes. 45. ** Jes. 61. *** Jer. 33.

recht werden glaubige Kinder Gottes aber auch noch weiter genennet, wegen den herrlichen und ſeligen Früchten, die ſich an ihnen als durch das Blut Jeſu Chriſti Gerechtfertigte offenbaren: indem ſie nemlich als ſolche durch den Beyſtand göttlicher Gnade hinfort der wahren Heiligung und einem neuen Gehorſam mit ganzem Ernſt nachjagen, nicht mehr ihnen ſelbſt ſondern Gott in Chriſto Jeſu leben, nicht mehr die Sünde herrſchen laſſen in ihrem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, nicht mehr der Sünde ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern vielmehr ſich ſelbſten Gott begeben, als die da aus den Todten lebendig ſind, und ihre Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit. *

So, meine Freunde! ſind die Perſonen beſchaffen, welche uns der heilige Dichter als einen Vorwurf der beſondern Vorſorge des Höchſten vorſtellet; ehe ich aber weiter gehe, habe ich euch vorhero noch eine beſondere Handlung derſelben zu Gemüthe zu führen, Kraft deren ſie auch Vorwürfe eines beſonderen Beyſtandes und Hülfe des Herrn ihres Gottes werden: Der königliche Prophet ſchreibet ihnen nemlich ein Gebet zu: Die Augen des——und ſeine Ohren auf ihr Gebet.

In der Grundſprache, meine Freunde! findet ſich ein Wort welches eigentlich ein ängſtliches Rufen und Schreyen andeutet. Ihr wiſſet ſelbſt, daß ſolches nur bey denjenigen Statt findet, die ſich in großer Noth, in einer ganz augenſcheinlichen

* Röm. 6.

lichen Gefahr befinden, gar ſehnlich nach Hülfe verlangen, und eben daher ſolches mit lauter Stimme, mit einem heftigen und recht ängſtiglichen Geſchrey zu erkennen geben. So ſeufzeten dorten die Nachkommen Jakobs im Egyptenland über die ihnen aufgelegte harte Arbeit und ſchrien * und Hiob klaget in ſeinem Elend: Siehe, ob ich ſchon ſchreye, ſo werde ich doch nicht erhöret, ich rufe, und iſt kein Recht da. ** In der heiligen Schrift wird dahero dieſe Redensart gar vielfältig gefunden, wann darinnen von dem Gebet gläubiger Kinder Gottes, welches ſie in ihren Nöthen und Trübſalen um Beyſtand und Hülfe an ihn ergehen laſſen, geredet wird; ſo wird von dem Propheten Jona geſagt, daß er in ſeiner Angſt aus dem Bauch des Wallfiſches der ihn verſchlungen hatte, geſchrien habe. *** Und in eben dem Sinn kommt dieſelbe auch hier vor, da von einem Rufen oder Schreyen der Gerechten geredet wird; es wird alſo wie leicht zu erachten, damit angezeiget, daß es von ihnen aus dringender Noth und zu dem Ende geſchehe, damit ſie von dem Herrn erhöret und ſeiner mächtigen Hülfe theilhaftig werden möchten.

Ich will euch nur mit wenigem die mancherley traurige Zufälle, die Kindern Gottes vor andern Menſchen ausgeſetzet ſind, vorhalten; und ihr werdet gar bald einſehen, wie wichtig die Urſachen ſeyen, daß ſie zu Zeiten ſo ängſtiglich zu dem Allmächtigen um Hülfe ſchreyen. Zu allen Zeiten ſtehet ihnen ein furchtbares Heer mächtiger

* *Exod.* 2. ** Hiob 19. *** Jon. 2.

mächtiger Feinde entgegen, welche gar oft recht wüthende Anfälle auf ſie thun, und aus allen Kräften ihr Verderben ſuchen: Der Teufel, jener Böſewicht und Erzfeind rechtſchaffener Seelen, gehet herum, wie ein brüllender nach Raub begieriger Löwe, und ſuchet ob er ſie verſchlingen möge. * Die Welt, eine treue Dienerin dieſes Fürſten der Finſterniß, verſuchet es zwar anfänglich mit Vorhaltung und Anbietung ihrer Reichthümer, ihrer Ehre und Herrlichkeit, vermag ſie aber hiermit nichts auszurichten, ſo müſſen ſich öfters ganze Ströme von Verfolgungen über ſie ergieſſen, ſo daß ihnen manchmals das Waſſer bis an die Seele gehet. ** Wir wollen ſie ausrotten, rufen die Kinder der Welt, daß ihres Namens Gedächtniß nicht mehr übrig bleibe. *** Trübſal, Angſt, Verfolgung, Hunger, Blöſſe, Gefährlichkeit und Schwert, das ſind alsdann die gemeinſte Plagen, die ſie treffen, ſo daß ein Paulus zu ſeiner Zeit klagen mußte: Wir werden den ganzen Tag getödtet und ſind geachtet wie die Schlachtſchafe, † Ja ſo gar ihr eigenes Fleiſch und Blut ſtehet mit den auswärtigen Feinden in einem Verſtändniß und lieget beſtändig wider den Geiſt zu Feld. †† Zuweilen läſſet es auch der Herr aus heiligen Urſachen geſchehen, daß ein David die Ehe bricht und unſchuldig Blut vergieſſet, daß ein ſonſt weiſer und verſtändiger Salomo in Abgötterey verfällt, daß ein Petrus ſeinen Herrn und Meiſter verleugnet; ich will ſagen, er läſſet geſchehen, daß die Seinige in dieſe oder jene Sünde fallen, um ſie von ihrer eigenen Schwä-

che

* 1 Pet. 5. ** Pſ. 69. *** Pſ. 83. † Röm. 8. †† Gal. 5.

che zu überführen, in der Demuth zu erhalten und ſeine Gnade deſto nothwendig zu machen; geſchiehet aber dieſes; O dann befinden ſie ſich wahrlich in traurigen Umſtänden, dann bekommen die Feinde ihres Heils neuen Muth, dann ſtürmen ſie alleſammt mit Macht auf ſie los, dann werden ſie nebſt dem auch von ihrem eigenen Gewiſſen auf das entſetzlichſte gepeiniget, es ſtellet ihnen ihre Abweichung in einer fürchterlichen Geſtalt vor Augen, es machet ihnen die beiſſendſte Vorwürfe, ſo daß ſie Tag und Nacht keinen Frieden mehr in ihren Gebeinen haben, daß ihre Geſtalt verfällt und ſie alt werden vor trauren.

Was wollen ſie nun bey ſo bewandten Umſtänden anfangen? ſie ſelbſt ſind ein vor allemal viel zu ſchwach den mächtigen Feinden ihres Heils gehörig zu widerſtehen, ſie ſehen es auch gar wohl ein und es wird ihnen nicht wenig bang, ja ſie gerathen oft in rechte Todes-Angſt, ſo daß ſie mit einem David auf das allerkläglichſte ausrufen: Es umfangen mich die Todes Bande und die Bäche Belials erſchrecken mich, der Höllen Bande umpfangen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. * Indeſſen aber wiſſen ſie daß der Name des Herrn ein veſtes Schloß iſt, wo der Gerechte, wann er dahin lauft, beſchirmet wird. ** Und weil ſie hiervon überzeuget ſind, ſo laufen ſie aus allen Kräften zu, wenden ſich mit Gebet und Flehen zu dem Allmächtigen und rufen mit einem David: Herr höre mein Geſchrey, merke auf mein Gebet: Hienieden auf Erden rufe ich zu dir wann mein Herz in Angſt iſt, du wolleſt mich

* Pſ. 18. ** Sp. Sal. 18.

mich führen auf einen hohen Felſen, * und mit der Kirche: Sey mir ein ſtarker Hort, dahin ich immer fliehen möge. ** Sind ſie etwa aus Schwachheit des Fleiſches auf Zulaſſung Gottes unten gelegen und haben ſich auf dieſe oder jene Art verſündiget, ſie erkennen und bekennen ihren Fehler, ſie tragen Reu und Leid darüber, und bitten ihn, ſie rufen und ſchreyen zu ihm, daß er Gnade vor Recht ergehen laſſen und ſie ihnen um Chriſti willen aus Gnaden vergeben wolle. Eine Pflicht, die ihnen nicht nur zu allen Zeiten oblieget, ſondern auch das einzige und ächte Mittel iſt, welches ſie in allen ihren Nöthen und Angelegenheiten zur Hand nehmen müſſen, wann ſie anders des Beyſtandes und der Hülfe Gottes ſich erfreuen wollen. Eine Pflicht, die eben daher von dem theuren Heiland nicht nur als höchſt nothwendig, ſondern auch als ſehr heilſam eingeſchärfet wird: Bittet, ſagt er, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan; dann wer da bittet, der empfähet, wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan, *** Nicht minder auch gar oft u. vielfältig von ſeinen Apoſteln: Höret nur was Paulus an die Glaubige aus den Hebräern hiervon ſchreibet: Laſſet uns, heißt es, mit Freymüthigkeit hinzu nahen, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, zur Zeit wann uns Hülfe noth iſt, † wie aber ſolches auch zugleich im Glauben geſchehen müſſe, wann es Gott gefallen und von ihm erhöret werden ſoll, das empfiehlet dorten ebenfalls der Herr Jeſus, wann er ſagt: Alles was ihr bittet im Gebet

* Pſ. 61. ** Pſ. 71. *** Matt. 7. † Hebr. 4.

bet, ſo ihr glaubet, ſo werdet ihrs empfahen. * An einem andern Ort erkläret er ſich hierüber noch etwas deutlicher, da es heißt: So ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, ſo wird er es euch geben. ** Und wann nun Kinder Gottes dieſes mit rechtem Ernſt und anhaltendem Eifer thun, ſo können ſie auch der geſicherten Hoffnung leben, daß ihr Gebet, daß ihr Rufen und Schreyen ganz gewiß werde erhöret werden; dann der Herr hat noch niemals zum Samen Jakobs geſagt, ſuchet mich vergeblich, vielmehr vermag das Gebet des Gerechten viel, wann es ernſtlich iſt. *** Eben hiervon werden ſie auch in dem Verfolg meines Textes verſichert: Die Augen des Herrn, heißt es, ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen.

Zweyter Theil.

Wann in der heiligen Schrift dergleichen Redensarten vorkommen, meine Freunde! durch welche Gott den Herrn dem äuſſeren Anſehen nach ſolche Dinge zugeſchrieben werden, als zum Exempel hier die Augen und Ohren ſind, ſo müſſen ſelbige niemals auf eine eigentliche ſondern auf eine uneigentliche und Gott geziemende Weiſe verſtanden werden; Gott iſt ein höchſt vollkommener und unſichtbarer Geiſt, den man ſich nimmermehr mit Augen, Händen, Füſſen und dergleichen vorſtellen muß, weil alles cörperliche Weſen gänzlich von ihm entfernet iſt; wann aber nichtsdeſtoweniger dergleichen etwas

in

* *Matt.* 21. ** Joh. 16. *** Jacob 5.

in dem Wort Gottes vorkommt, so geschiehet solches in keiner andern Absicht, als dadurch dem sehr schwachen Verstand der Menschen, denen das Wesen der Gottheit unbegreiflich ist, in etwas zu Hülfe zu kommen, und es ihm durch dergleichen Vorstellungen einigermassen begreiflich zu machen. So werden in dieser Absicht durch die Augen, welche hier und an andern Orten der heiligen Schrift mehr Gott dem Herrn beygeleget werden, mancherley und verschiedene Wirkungen desselben von aussen desto deutlicher und nachdrücklicher vorgestellet: An dem einen Ort wird damit gezielet, Auf seinen Zorn und Ungnade, auf die gerechte Gerichte, welche er über die Gottlosen ergehen lässet; so drohete dorten der Herr dem gottlosen und abtrünnigen Israel; mein Auge soll dein nicht schonen, noch übersehen, sondern ich will dir geben wie du verdienet hast und deine Gräuel sollen über dich kommen, daß ihr erfahren sollet, ich seye der Herr, * und abermals; Ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück und nicht zum Guten. ** An andern Orten werden durch die Augen, die Gott dem Herrn uneigentlicher Weise beygelegt werden, vorgestellt, seine Allwissenheit: Der Herr, heißt es dorten, ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel, seine Augen sehen darauf, seine Augenlieder prüfen die Menschenkinder, *** seine Augen sehen auf eines jeglichen Wege und er schauet alle ihre Gänge. † Und noch an andern Orten bedeuten sie seine göttliche Vorsehung, so wohl in Ansehung des Guten als des Bösen; in Ansehung des Guten wird darunter begriffen,

§ 1. die

* Ezech. 7. ** Amos, 9. *** Ps. 11. † Hiob, 34.

die mehr als väterliche Gunſt, Liebe, Gnade und Segen, die er, wie allen und jeden Menſchen insgemein, ſo auch insbeſondere den Seinigen erweiſet: So wird dorten von dem Lande Canaan geſagt: Auf diß Land hat der Herr dein Gott acht, und die Augen des Herrn deines Gottes ſehen immerdar darauf, vom Anfang des Jahrs bis ans Ende, * ein David aber verſichert; des Herrn Auge ſehe auf die ſo ihn fürchten und auf ſeine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre ſie in der Theurung. ** Und von dieſen beyden letztern Wirkungen des göttlichen Weſens auſſer ſich, in Abſicht auf ſeine vernünftige Geſchöpfe, inſonderheit die Seinige, iſt auch hier die Rede. Ihr könnet alſo hieraus, meine Freunde! gar leicht von ſelbſten abnehmen, was David damit, daß die Augen des Herrn auf die Gerechten ſehen, ſagen wolle. Er will nemlich alle fromme und gottesfürchtige Seelen verſichern, daß der Herr ihr Gott, als ein allenthalben gegenwärtiger Gott, aller Orten und Enden auf eine beſondere Weiſe bey ihnen gegenwärtig ſeye; daß er ein allwiſſender Gott alle ihr Thun und Laſſen, alle ihr Kreuz und Leiden gar wohl wiſſe und kenne; ſeine Gnade und Liebe gegen ſie, ſeye über das ſo groß, ſo eifrig und brünſtig, daß er ſie nicht nur in dem Geiſtlichen und an ihren unſterblichen Seelen reichlich und in Ueberfluß ſegne, ſondern auch in dem Leiblichen laſſe er ſie nicht gänzlich darben, und endlich errette er ſie auch aus allem Kreuz und Leiden, ſo daß ſie ſich ſeiner Güte zu freuen und ſeinen heiligen Namen zu rühmen, zu preiſen und zu verherrlichen Urſache finden. Wollt

* 5 Moſe, 11. ** Pſ. 33.

Wollt ihr hiervon noch etwas näher unterwiesen seyn, meine Freunde! Ich bitte euch, gebt nur einmal mit gehöriger Aufmerksamkeit auf die Wege und Handlungen acht, welche Gott von Zeit zu Zeit mit den Seinigen einschlägt, und ihr werdet mehr entdecken, als ich euch wohl immehr zu sagen im Stande bin. Die Vorsehung Gottes erstrecket sich zwar insgemein über alle seine Geschöpfe ohne Ausnahme; sein allsehendes Auge ist auf alle ohne Unterschied gerichtet, noch mehr erstrecket sich dieselbe über die Menschen als vernünftige Geschöpfen, auf eine ganz besondere und ausserordentliche Weise wird ein fleißiger Erforscher der Wegen und Handlungen Gottes solches an den Frommen und Gottesfürchtigen wahrnehmen; er wird Entdeckungen machen, worüber er wird erstaunen und ausrufen müssen: Was ist doch, o Gott, der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich sein so annimmst! Auf Fromme und Gottesfürchtige siehet der Hohe und Erhabene, als ein in Christo Jesu versöhnter Bundes-Gott; bey ihnen ist er mit einer ganz besonderen Gnade, Liebe, Beystand und Schutz gegenwärtig. Seine Gnade, seine unaussprechliche Liebe sind es, nach welcher er sie schon vor Grundlegung der Welt zu seinem Eigenthum erwählet, und in der Zeit aus dem Stand der Natur in den Stand der Gnade, aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts versetzet hat, daß er sie in dem Blute Jesu gerechtfertiget und zu seinen Kindern angenommen; durch seinen Beystand allein können sie auch nur diesem ihrem Beruf und Erwählung würdiglich wandeln, der wahren Heiligung nachjagen und darinnen vest stehen; würde er seine Augen auch nur einen einigen Augenblick

blick gänzlich von ihnen abwenden, ſie würden bald wiederum in ihren natürlichen Zuſtand zurückfallen, ſo aber errettet er ihre Seele nicht nur vom Tod, ſondern auch ihre Füſſe vom gleiten. * Durch ſeinen Geiſt führet er ſie auf ebener Bahn. ** Er hält ſie bey ſeiner rechten Hand und läſſet ihren Gang gewiß ſeyn in ſeinem Wort. *** Er hat auf das allergenaueſte auf ſie Acht; er ſiehet auf alle ihr Thun und Laſſen, und läſſet ſie mit Bezeugung eines beſondern Wohlgefallens wiſſen, daß es ihm bekannt ſey; Ich weiß, läſſet er dem Engel der Gemeinde zu Epheſo ſagen, Ich weiß deine Werke, deine Arbeit und deine Gedult, und daß du die Böſen nicht tragen kanſt, und haſt verſuchet die, ſo da ſagen, ſie ſeyen Apoſtel und ſind es nicht, und haſt ſie Lügner funden; und verträgſt und haſt Gedult, und um meines Namens willen arbeiteſt du und biſt nicht müde worden. † (*) Er behütet ſie wie einen Augapfel in ſeinem Auge, und wer ſie antaſtet der taſtet ſeinen Augapfel an, †† Kommen ſie in Nöthen, in Trübſalen und Anfechtungen, er verſichert ſie, daß er ſelbſt ihnen dieſelbe um ihres eigenen Beſtens willen auferleget; Ich weiß, läſſet er dem Engel der Gemeinde zu Smyrnen entbieten, Ich weiß deine Trübſal und deine Arbeit, ††† Ja daß er bereitwillig ſey, dieſelbe,

(*) Auch in dem Leiblichen läſſet er ſie niemals gänzlich darben; haben ſie ſchon nicht allemal in Ueberfluß, ſo haben ſie doch das Nöthige und was zur Erhaltung ihres Lebens dienet, dann eher muß das Mehl im Cad und das Oehl im Krug wunderbar vermehret werden, eher müſſen die Raben einen Eliam ſpeiſen, ehe es dem Gerechten in dieſem Stück fehlen ſollte.

* Pſ. 56. ** Pſ. 140. *** Pſ. 73. und 119.
† Off. Joh. 2. †† Zach. 2. ††† Off. Joh. 2.

ſelbe, wann ſie ihn darum bitten, entweder zu lindern oder gar abzunehmen; dann ſeine Ohren merken auf ihr Schreyen.

Dieſe Redensart, meine Freunde! iſt wiederum nicht anders als auf eine uneigentliche und Gott geziemende Weiſe zu verſtehen: vermittelſt des Gehörs der Ohren kommen wir Menſchen bekanntlich mit zur Erkenntniß und dem Verſtand dieſer oder jener Sache; es wird daher unter den Ohren, die hier Gott dem Herrn beygeleget werden, abermals nichts anders als ſeine Allwiſſenheit verſtanden; es werden ihm aber dieſelbe inſonderheit zugeſchrieben, theils mit Abſicht auf das Gebet und Flehen der Frommen und Gottesfürchtigen, theils auf die Sünde der Gottloſen: In Abſicht auf die Sünde der Gottloſen geben ſie zu erkennen, daß Gott dieſelbe wiſſe, oder ſie werden auch in Rückſicht auf ihr Gebet, wenn es anders noch ſo zu nennen iſt, als ſolche angemerket die verſtopft, zugethan und verſchloſſen ſind und damit angedeutet, daß, da ſie weder im Glauben an Jeſum Chriſtum noch auch nach ſeinem allerheiligſten Willen geſchehen, ihn dieſelbe ein Gräuel ſeyn, wodurch er ihnen folglich ſeinen gerechten Widerwillen zu erkennen gibt, ſie ihrer Wünſche zu gewähren, und ihnen ihre Begierden, die doch nur ſündlich ſind, zuzuſtehen: In Abſicht auf das Gebet und Flehen der Frommen aber, bezeichnen die Ohren die Gott dem Herrn uneigentlicher Weiſe beygeleget werden, ebenfalls nicht nur allein daß er ſie wiſſe und höre, ſondern auch ſeine Gunſt und Gewogenheit, ſeine Geneigtheit und Bereitwilligkeit ſie zu erhören, und ihnen dasjenige zu geben, wofür ſie ihn im Glauben und in dem Namen Jeſu Chriſti

nach seinem allerheiligsten Willen bitten, und werden folglich als offen und geöfnete Ohren angemerket.

Die Erfahrung, meine Freunde! ist uns hierinnen ein vollkommen bewährter Zeuge, und ihr Zeugniß ganz und gar unwidersprechlich. Wann der Gottesfürchtige, wann der Fromme in seinen Nöthen, Trübsalen und Anfechtungen sich im Glauben und Vertrauen zu Gott wendet, wann sie zu ihm um Hülfe, um Beystand und Errettung schreyen, und er ihre Gedult und Standhaftigkeit in dem Kreuz und Leiden genugsam geprüfet hat, so sendet er ihnen endlich unfehlbar mächtige Hülfe und errettet sie aus allen ihren Nöthen: In dem Streiten und Kämpfen gegen die Feinde ihres Heils, den Teufel, die Welt und ihr verdorbenes Fleisch und Blut ist er ihnen stets zur Seite und streitet mit ihnen ob sie schon nicht allemal seine unsichtbare Gegenwart merken; er ergreifet Schild und Waffen ihnen zu helfen; er zucket den Spieß und schützet sie wider ihre Verfolger, er spricht zu ihrer Seele: Ich bin deine Hülfe. * Er ziehet sie aus der grausamen Grube, er ziehet sie aus dem Schlamm heraus, und stellet ihren Fuß auf einen Felsen. ** Wann sie durch Wasser gehen, so ist er bey ihnen, daß sie die Strömen nicht ersäufen, und so sie ins Feuer gehen, daß sie die Flammen nicht brennen oder anzünden. *** Er errettet sie von der Hand der Gottlosen, † von den Stricken des höllischen Jägers, †† und hilft ihnen endlich einen vollkom-

menen

* Ps. 35. ** Ps. 40. *** Jes. 43. † Ps. 98. †† Ps. 91.

menen Sieg davon tragen, über den Satan,* die Welt ** und ihr eigenes Fleisch und Blut, welches sie durch seine Kraft und unter seinem Beystand kreuzigen und tödten. *** Haben sie sich etwa aus Schwachheit des Fleisches vergangen, sind sie in diese oder jene Sünde gefallen, wann sie zu ihm rufen und schreyen, wann sie ihren begangenen Fehler aufrichtig erkennen und bekennen und Reue und Leid darüber tragen; er wendet endlich sein Angesicht wiederum in Gnaden gegen sie, und lässet sie die angenehme die tröstliche Worte hören: Ich habe deine Sünden weggenommen, sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, sie sind dir vergeben. †

Anwendung.

Urtheilet nun selbst, Meine Freunde! ob dieses nicht einer der triftigsten Beweggründen sey, dessen sich der Mann nach dem Herzen Gottes nur immer bedienen konte, wie alle Menschen insgemein, so insbesondere die Frommen unter denselben zu einer wahren kindlichen Furcht Gottes aufzumuntern; urtheilet selbst, ob man nicht Ursache habe, ja ob man es nicht auch um seines eigenen Bestens willen schuldig seye, alle Pflichten der wahren Gottesfurcht sorgfältigst auszuüben; ich bin versichert, euer eigen Herz und noch mehr euer eigen Gewissen werden solches ohne Widerspruch zugeben und gestehen müssen. Es ist nun einmal eine traurige Folge der Sünde worden, daß wir Menschen tausenderley wi-

drigen

* 1 Joh. 2. ** 1 Joh. 5. *** Gal. 5. † 2 Sam. 12. Matth. 9.

drigen Zufällen unterworfen ſind, daß dieſer oder jener unſrer Mitbrüder öfters unzähliges Kreuz und Leiden zu erdulden hat; wie unglücklich ſind wir aber nicht in ſolchen Umſtänden, wann die Augen des Herrn nicht insbeſondere auf uns ſehen, wann wir unter ſeinem Beyſtand und durch ſeine Kraft noch nicht aus dem Reich der Finſterniß in das Reich des Lichtes übergegangen, ſondern noch in unſerm verdorbenen Naturſtand liegen; wo nehmen wir Troſt her, wer hilft uns unſer Kreuz tragen, wer hilft und errettet uns endlich aus demſelben? Wie glücklich ſind wir aber nicht, wann wir als durch das Blut Jeſu Gerechtfertigte Gott allezeit vor Augen haben, ihn kindlich fürchten und nach ſeinem allerheiligſten Willen leben und wandeln; laſſet alsdann unſer Kreuz und Leiden noch ſo groß, laſſet es ohne Zahl ſeyn, wir können bey allem dem muthig und getroſt ſeyn, weil der, der uns ſolches auflegt es uns auch tragen hilft, uns beyſteht, ſtärket und endlich, wann wir zu ihm rufen und ſchreyen, ſeine Ohren auf unſer Gebet merken läſſet und uns aus allen unſern Nöthen mächtiglich errettet, da er im Gegentheil wann wir Böſes thun ſein Angeſicht gegen uns wendet, ſeine Ohren für unſerm Geſchrey verſtopfet und uns gewiß ſo bald nicht erhöret: Solte uns das nicht Antreiben, unſere Zungen für Böſem zu behüten, und unſere Lippen, daß ſie nicht falſch reden; ſolten wir nicht dadurch angetrieben werden vom Böſen abzulaſſen und Gutes zu thun, den Frieden zu ſuchen und ihm nachzujagen? Freylich, meine Freunde! freylich, es ſolte ſo ſeyn nur, iſt es zu Bedauren, daß es nicht ſo iſt: Die Gottſeligkeit hat die Verheiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens; die wahre Gottesfurcht

furcht lässet die, die sie ausüben keinen Mangel leiden; auf die Gerechten sehen die Augen des Herrn, und auf ihr Schreyen merken seine Ohren: So reitzend aber diese Dinge sind, so wenig aufrichtige Verehrer finden sie unter den Menschenkindern, da mag es wohl heissen: Hülf Herr, die Heiligen haben abgenommen und die Zahl der Gerechten ist gar klein worden: Manche Menschen leben in den Tag hinein, als ob kein Gott im Himmel wäre, der auf alle ihre Handlungen, auf all ihr Thun und Lassen acht gebe, der alle ihre himelschreyende Sünden wisse, erzeigen sich als rechte Todfeinde der wahren Gottseligkeit, und machen sich fast aller nur erdenklichen Schanden und Lastern schuldig.

Unbesonnene! Wer hat den Schaden davon? Wer wird endlich dafür leiden müssen? Warlich niemand anders als ihr selbsten; was wollt ihr anfangen, wann euch die Züchtigungen des Allmächtigen treffen? Wie wollt ihr dieselbe ertragen? Wen wollt ihr um Hülfe anrufen? Von wannen wollt ihr Rettung erwarten? Niemand kann euch helfen als Gott, den aber habt ihr ohne Unterlaß mit Wissen und Willen beleidiget, gegen den habt ihr mit aufgehabener Hand gesündiget, der wird folglich sein Angesicht von euch wenden, er wird seine Ohren verstopfen, daß ihr nicht erhöret werdet, ihr aber werdet der Verzweiflung zu Theil werden, wo ihr nicht rechtschaffene Busse thun, jener unglückseligen Ewigkeit jetzt nicht einmal zu gedenken. Lasset euch doch dieses, O meine Freunde! Lasset es uns allen zur Warnung gesagt seyn; erkennet und lernet doch das angenehme das reitzende darinnen sich uns die Tugend, die Gottes-

furcht,

furcht, die wahre Gottseligkeit darstellet, befleiſſiget euch der einen, seyd fleißige Verehrer der andern und jaget dieser mit ganzem Ernst nach; bittet Gott, bittet ihn fußfällig, bittet und flehet zu ihm ohne Unterlaß, bittet ihn in dem Namen und im Glauben an seinen Sohn, unſern Bürge und Mittler, daß er euch in Gnaden kräftig möge Ansehen, damit ihr aus dem Abgrund eures natürlichen Verderbens herausgerissen aufrichtig bußfertige und durch daß blutige Verdienst Jesu Christi von Sünden Gerechtfertigte werdet; habt Gott den Allwissenden und allenthalben gegenwärtigen Gott stets vor Augen, und richtet darnach alle eure Handlungen, all euer Thun und Lassen ein; überleget selbsten, wie es ein grosser König oder Fürst aufnehmen würde, wann ihr in seiner Gegenwart euch unanständig und Respects wiedrig aufführen würdet, würdet ihr nicht seine schärfste Ahndung verdienen, werdet ihr euch also nicht sorgfältig bestreben in gehörigen Schranken zu bleiben; warum wollt ihr dann den großen Gott geringer behandlen, als einen weltlichen König oder Fürsten, ist er nicht der König aller Könige und Herr aller Herrn, ist er nicht derjenige der Leib und Seel verderben kann in die Hölle; darum fürchtet ihn hinführo kindlich und ehret ihn wie es sich gebühret; bewahret eure Zungen für dem Bösen und eure Lippen daß sie nicht falsch reden; lasset vom Bösen und thut Gutes suchet den Frieden und jaget ihm nach, den Frieden mit Gott und eurem Gewissen; dieses wird geschehen, wann ihr als durch den Glauben an Jesum Christum Gerechtfertigte auch als solche der wahren Heiligung und einem neuen gehorsam mit ganzem Ernst werdet nachjagen, wann ihr

die

die Sünde nicht mehr werdet herschen lassen in eurem sterblichen Leibe, noch ihr gehorsam leisten in ihren Lüsten, sondern euch Gott begeben, als die da aus den Todten lebendig sind und euer Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit: bedenket doch daß ihr euer eigen Bestes, daß ihr euer eigene Wohlfahrt dadurch befördert, dann wie wollt ihr anders den Feinden eures Heils entgehen, wo wollt ihr anders her in euren Nöthen Trost, Beystand, Hülfe und Errettung erwarten, als eben dadurch, wann ihr durch Busse und Glauben unter die glückliche Zahl der Kinder Gottes gelanget, zu welchem ihr euch dann in allen euern Nöthen mit zuversichtiglichen Vertrauen in eurem Gebet wenden und unfehlbar euer Erhörung könnt versichert seyn.

Ihr aber ihr Gerechten, ihr Frommen und Gottesfürchtige, freuet euch, und abermal sage ich, freuet euch eures glückseligen Zustandes! die Augen des Herrn sehen auf euch, ihr seyd in seine Hände gezeichnet, er weiß all euer Thun und Lassen, all euer Kreuz und Leiden; ihr seyd schon die Gesegnete des Herrn und er wird euch noch immermehr segnen, mit allerley geistlichen Segnungen in überhimmlischen Gütern; er wird euch gegen die Feinde eures Heils kräftig schützen euch mit seiner Kraft beystehen und endlich mit einem starken Arm mit einer mächtigen Hand erretten, dann seine Ohren merken auf euer Schreyen; nur wandelt auch würdiglich vor seinem Angesicht und erfüllet sorgfältig unter dem Beystand seines Geistes alle Pflichten der Tugend, der Gottesfurcht und der wahren Gottseligkeit, von denen ich vorhin geredet, jaget der wahren Heiligung je länger je mehr nach, so

werdet

werdet ihr dermaleins leuchten wie die Sonne in eures Vaters Haus, Amen.

Zehnte Predigt.*

Text.

Sacharja, XII, 10.

Aber über das Haus Davids, und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnaden und des Gebets.

---

* Dieſe Predigt wurde von dem ſel. Autor an einem Pfingſt-Feſt gehalten.

sie zwar einigermaßen durch das Aufsteigen des Rauchs von dem Rauch-Altar eine Versicherung, das ihr Gebet, ihr Seufzen und Flehen vor dem Herrn angenehm seye und von ihm erhöret werden würde. Allein es durfte doch niemand dieses Rauchwerk auf dem Altar des Herrn anzünden, als ganz allein der Priester, der der Ordnung nach dazu bestimmt war, zu einem Beweißthum, daß der Zugang zu dem Gnadenthron noch nicht ohne alle Ausnahme offen stünde.

Allein unter den Tagen des neuen Testamentes sind diese Weitläuftigkeiten ganz abgeschaft, diese Umstände gänzlich aufgehoben, jeder Glaubiger darf ohne Priester, ohne Altar mit seinem Anliegen vor Gott treten und bey ihm Gnade und Barmherzigkeit suchen, zur Zeit wann Hülfe noth seyn wird.

Das war es, was schon die Kirche des alten Testamentes selbsten durch Anweisung des Geistes Gottes eingesehen und sich darüber erfreuet hat; Das war es, wodurch der Geist Gottes die Glaubige des alten Bundes zu trösten und aufzurichten bemühet gewesen, indem er durch die Propheten die Verheissung gegeben, daß zur Zeit des Herrn Meßiä die Freymüthigkeit mit Gebet und Flehen zu Gott zu nahen auf eine ganz besondere und überflüßige Weise den Glaubigen sollte mitgetheilet werden: Einen ganz ausnehmend herrlichen Beweißthum hiervon haben wir in meinen Textesworten: Da er durch den Propheten Sacharjam verkündiget: Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem

menen Sieg davon tragen, über den Satan,* die Welt ** und ihr eigenes Fleisch und Blut, welches sie durch seine Kraft und unter seinem Beystand kreuzigen und tödten. *** Haben sie sich etwa aus Schwachheit des Fleisches vergangen, sind sie in diese oder jene Sünde gefallen, wann sie zu ihm rufen und schreyen, wann sie ihren begangenen Fehler aufrichtig erkennen und bekennen und Reue und Leid darüber tragen; er wendet endlich sein Angesicht wiederum in Gnaden gegen sie, und lässet sie die angenehme die tröstliche Worte hören: Ich habe deine Sünden weggenommen, sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, sie sind dir vergeben. †

Anwendung.

Urtheilet nun selbst, Meine Freunde! ob dieses nicht einer der triftigsten Beweggründen sey, dessen sich der Mann nach dem Herzen Gottes nur immer bedienen konte, wie alle Menschen insgemein, so insbesondere die Frommen unter denselben zu einer wahren kindlichen Furcht Gottes aufzumuntern; urtheilet selbst, ob man nicht Ursache habe, ja ob man es nicht auch um seines eigenen Bestens willen schuldig seye, alle Pflichten der wahren Gottesfurcht sorgfältigst auszuüben; ich bin versichert, euer eigen Herz und noch mehr euer eigen Gewissen werden solches ohne Widerspruch zugeben und gestehen müssen. Es ist nun einmal eine traurige Folge der Sünde worden, daß wir Menschen tausenderley widrigen

* 1 Joh. 2. ** 1 Joh. 5. *** Gal. 5. † 2 Sam. 12. Matth. 9.

Inhalt.

Eine herrliche Weiſſagung von der troſtreichen Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, als des Geiſtes der Gnaden und des Gebets über die Glaubige unter den Tagen des neuen Teſtaments: Angeführt, als ein beſonderer Grund des Troſtes für diejenige, welche den verheiſſenen Meßiam bey ſeiner Erſcheinung in dem Fleiſch mit wahren Glauben annehmen.

Wir bemerken hierbey:

Abtheilung.

I. Die Perſonen, denen dieſe Verheiſſung geſchehen.

II. Die Verheiſſung ſelbſt.

Erſter Theil.

Die Perſonen, denen der Prophet in dem Namen des Herrn eine ſo herrliche Verheiſſung gethan, ſind das Haus David, und die Bürger zu Jeruſalem.

Durch das Haus David, wird in einem eigentlichen Sinn verſtanden, entweder die Familie und die Nachkommen Davids, oder aber die Burg Zion, wo ehemals David ſeine

seine Residenz hatte, und daher auch die Stadt Davids genennet wurde.

Durch die Bürger zu Jerusalem, aber werden angedeutet die Einwohner der Hauptstadt sowohl als des ganzen Jüdischen Landes, welche Stadt Jerusalem berühmt war, wegen dem prächtigen Tempel, darinnen Gott der Herr sein Feuer und Herd hatte, und woselbst ihm mit Opfern und andern Ceremonien gedienet wurde.

Hieraus ist leicht abzunehmen, daß das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem, hier nicht in einem eigentlichen, sondern in einem uneigentlichen Verstand müsse genommen werden; dann gleichwie unter dem Judenthum fast alles vorbildend war, so war auch der Berg Zion und die Stadt Jerusalem vorbildend.

Vorbildend war der Berg Zion; dann er war ein Bild der Kirche des neuen Bundes, in welchem Sinn er an gar vielen Orten der heiligen Schrift vorkommt; so heißt es dorten: Sage der Tochter Zion, das ist, der Kirche des neuen Bundes, dein Heil kommt zu dir, * in welchem Sinn es auch von Paulo genommen wird, wann er dorten seinen Glaubigen schreibet: Ihr seyd kommen zu dem Berg Zion, das ist, in den Schoos der wahren Kirche des neuen Testamentes. **

Insonderheit aber war auch der Berg Zion vorbildend, insofern er als das Haus Davids zu betrachten war, wie aus meinem Text-

* Isa. 62. ** Hebr. 12.

furcht, die wahre Gottseligkeit darstellet, befleiſſiget euch der einen, seyd fleißige Verehrer der andern und jaget dieſer mit ganzem Ernſt nach; bittet Gott, bittet ihn fußfällig, bittet und flehet zu ihm ohne Unterlaß, bittet ihn in dem Namen und im Glauben an ſeinen Sohn, unſern Bürge und Mittler, daß er euch in Gnaden kräftig möge Anſehen, damit ihr aus dem Abgrund eures natürlichen Verderbens herausgeriſſen aufrichtig bußfertige und durch daß blutige Verdienſt Jeſu Chriſti von Sünden Gerechtfertigte werdet; habt Gott den Allwiſſenden und allenthalben gegenwärtigen Gott ſtets vor Augen, und richtet darnach alle eure Handlungen, all euer Thun und Laſſen ein; überleget ſelbſten, wie es ein groſſer König oder Fürſt aufnehmen würde, wann ihr in ſeiner Gegenwart euch unanſtändig und Reſpects wiedrig aufführen würdet, würdet ihr nicht ſeine ſchärfſte Ahndung verdienen, werdet ihr euch alſo nicht ſorgfältig beſtreben in gehörigen Schranken zu bleiben; warum wollt ihr dann den großen Gott geringer behandlen, als einen weltlichen König oder Fürſten, iſt er nicht der König aller Könige und Herr aller Herrn, iſt er nicht derjenige der Leib und Seel verderben kann in die Hölle; darum fürchtet ihn hinführo kindlich und ehret ihn wie es ſich gebühret; bewahret eure Zungen für dem Böſen und eure Lippen daß ſie nicht falſch reden; laſſet vom Böſen und thut Gutes ſuchet den Frieden und jaget ihm nach, den Frieden mit Gott und eurem Gewiſſen; dieſes wird geſchehen, wann ihr als durch den Glauben an Jeſum Chriſtum Gerechtfertigte auch als ſolche der wahren Heiligung und einem neuen gehorſam mit ganzem Ernſt werdet nachjagen, wann ihr

die

die Sünde nicht mehr werdet herschen lassen in eurem sterblichen Leibe, noch ihr gehorsam leisten in ihren Lüsten, sondern euch Gott begeben, als die da aus den Todten lebendig sind und euer Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit: bedenket doch daß ihr euer eigen Bestes, daß ihr euer eigene Wohlfahrt dadurch befördert, dann wie wollt ihr anders den Feinden eures Heils entgehen, wo wollt ihr anders her in euren Nöthen Trost, Beystand, Hülfe und Errettung erwarten, als eben dadurch, wann ihr durch Busse und Glauben unter die glückliche Zahl der Kinder Gottes gelanget, zu welchem ihr euch dann in allen euern Nöthen mit zuversichtiglichen Vertrauen in eurem Gebet wenden und unfehlbar euer Erhörung könnt versichert seyn.

Ihr aber ihr Gerechten, ihr Frommen und Gottesfürchtige, freuet euch, und abermal sage ich, freuet euch eures glückseligen Zustandes! die Augen des Herrn sehen auf euch, ihr seyd in seine Hände gezeichnet, er weiß all euer Thun und Lassen, all euer Kreuz und Leiden; ihr seyd schon die Gesegnete des Herrn und er wird euch noch immermehr segnen, mit allerley geistlichen Segnungen in überhimmlischen Gütern; er wird euch gegen die Feinde eures Heils kräftig schützen euch mit seiner Kraft beystehen und endlich mit einem starken Arm mit einer mächtigen Hand erretten, dann seine Ohren merken auf euer Schreyen; nur wandelt auch würdiglich vor seinem Angesicht und erfüllet sorgfältig unter dem Beystand seines Geistes alle Pflichten der Tugend, der Gottesfurcht und der wahren Gottseligkeit, von denen ich vorhin geredet, jaget der wahren Heiligung je länger je mehr nach, so

werdet

ausgießen; Jedoch erhellet ganz deutlich aus dem Verfolg, daß hier der Herr Messias, Jesus Christus müsse verstanden werden; indem gesagt wird: Sie (die Glaubige Neuen Testaments nemlich) werden mich ansehen, in welchen jene, (nemlich die Juden) gestochen haben, welches auch an Christo vollkommen erfüllet worden.* Woraus, wie gesagt, ganz deutlich erhellet, daß der Sohn Gottes, unser theurer Erlöser Jesus Christus es sey, welcher hier verheisset den Geist der Gnade und des Gebets auszugießen.

Durch den Geist aber wird insgemein verstanden, die dritte Person in dem dreyeinig göttlichen Wesen, unterschieden von dem Vater und dem Sohn, aber doch eines Wesens mit denselben, und demnach gleich ewiger Gott, wie der Vater und der Sohn, dann drey sind, die da zeugen in dem Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drey sind eins.** Er wird ein Geist genennet, weil er von dem Vater und dem Sohn ausgehet, und als ein Odem gleichsam ausgeblasen wird, weswegen er auch der Odem des Allmächtigen und der Geist des Mundes Gottes genennet wird.*** Jedoch können aber auch hier, wie mehrmals in der heiligen Schrift geschiehet, durch den heiligen Geist die Wirkungen desselben verstanden werden. In Ansehung dessen, kommt er nun hier unter einer zweyfachen Benennung vor. Er wird nemlich genennet:

A. Ein Geist der Gnaden; Eines theils, weil er umsonst und aus lauter Gnaden gegeben

*Joh. 19. **1 Joh. 5. ***Ps. 33.

Zehnte Predigt.*

Text.

Sacharja, XII, 10.

Aber über das Haus Davids, und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnaden und des Gebets.

---

* Dieſe Predigt wurde von dem ſel. Autor an einem Pfingſt-Feſt gehalten.

und Gnadenthron hinzu zu nahen, daher er auch ein Geist des Glaubens genennet wird, * durch welchen man allein Christum einen Herrn nennen kan, ** unter dessen Früchten auch der Glaube stehet. *** Er wirket in ihnen

c. Die Wiedergeburt, welche daher eine Erneuerung des Geistes genennet wird, † es sey dann daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, sonst kan er nicht in das Reich Gottes kommen, dann was vom Geist geboren ist, das ist Geist, sagt der Mund der Wahrheit selbst. †† Man wird verkläret (vergestaltet) durch den Geist des Herrn, ††† weswegen er auch ein Geist des Lebens genennet wird. § Darum auch dorten ein David betet: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist, §§ so welches der Herr durch den Propheten selbst verheissen. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist geben, ich will meinen Geist in euch geben. §§§ Er wirket in ihnen

d. Die Heiligung; Davon trägt er seinen Namen, daher wird er genennet ein heiliger Geist, und aus dieser Ursache wird auch sein Werk eine Heiligung des Geistes genennet. *) Darum auch dorten Paulus an die Glaubige zu Corinthus schreibet: Ihr seyd geheiliget durch den heiligen Geist. **) Er wirket in ihnen

e. Die

---

* 2 Cor. 4. ** 1 Cor. 12. *** Gal. 5. † Tit. 3. †† Joh. 3. ††† 2 Cor. 3. § Röm. 8. §§ Ps. 51. §§§ Ezech. 36. *) 2 Thess. 2. **) 1 Cor. 6.

c. Die Versiegelung; Daher schreibet Paulus an die zu Ephesus: Betrübet nicht den heiligen Geist, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. * Er, der heilige Geist war es, der nach ** als ein Mann erschien, der mit Leinwand bekleidet war und Schreibzeug auf seinen Händen hatte, und durch die Stadt Jerusalem ging, um ein Zeichen zu zeichnen an die Stirn derjenigen, die da seufzeten und heuleten über alle Gräuel, die darinnen geschehen. Er ist der Geist, der Zeugniß gibt unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. *** Darum auch David bittet: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, tröste mich wieder mit deiner Hülfe und dein freudiger Geist erhalte mich. † Worauf auch der ihm so oft beygelegte Namen eines Trösters zielet.

So wird also der heilige Geist mit allem Recht ein Geist der Gnaden genennet, und seiner werden folglich die Gläubige theilhaftig: Wann sie durch ihn berufen werden, aus der Finsterniß, zu Gottes wunderbarem Licht, †† wann sie in der Wiedergeburt zu dem Ebenbild Gottes erneuert werden, wann sie erlangen die Freysprechung und Vergebung ihrer Sünden in der Rechtfertigung, wann sie erlangen das Recht zu dem ewigen Leben, die Kindschaft, Friede und Freude in dem heiligen Geist, wann sie getröstet

* Eph. 4. ** Ezech. 9. *** Röm. 8. † Ps. 51. †† 1 Pet. 2. ††† Eph. 2.

tröſtet, geheiliget, verſiegelt und in der Gnade bewahret und geſtärket worden, daß ſie in derſelben wachſen und zunehmen, wann ſie von ihrer zukünftigen Seligkeit die unfehlbarſte Verſicherung erlangen und die Erſtlinge des Himmels ſchon hier auf Erden genieſſen, und endlich wann ſie der ewigen Seligkeit auch wirklich theilhaftig werden, dann das alles ſchreibet Paulus der Gnade Gottes zu und ſagt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden. *

Gleichwie aber dieſes lauter Gnadengüter ſind, um deren Erlangung, Erhaltung und Vermehrung Gott will angerufen ſeyn, wir ſelbſt aber nicht wiſſen, wie wir Gott gebührend anrufen und bitten ſollen, ſo wird uns

B. Der Geiſt des Gebets gegeben, der das Gebet und die Eigenſchaften eines Gott wohlgefälligen Gebets in uns wirket. Er, der heilige Geiſt, lehret uns beten

a. In Demuth und wahrer Buße, ſo daß wir, in genauer Betrachtung unſers Seelen Zuſtandes und der Mängeln und Gebrechen, womit wir behaftet ſind, uns vor dem Angeſicht des Herrn erniedrigen, und alles was wir begehren, allein ſeiner freyen Gnade und Wohlgefallen befehlen und auch einſtellen; daß wir mit Abraham erkennen, daß wir nur Staub, Erde und Aſche ſind, ** daß wir mit Jacob uns zu gering achten aller

* Eph. 2. ** 1 Moſ. 18.

aller Barmherzigkeit und Treue. * Daß wir mit einem Daniel mit unſerm Gebet vor dem Herrn liegen, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf ſeine große Barmherzigkeit, ** daß wir mit einem Eſra und Zöllner uns ſchämen und ſcheuen unſere Augen gen Himmel aufzuheben. *** Er lehret uns beten

b. Mit rechtem Ernſt und Eifer; Er feuert uns an, daß wir den Herrn mit rechtem Ernſt anrufen. † Ihm unſere Noth und Anliegen vorſtellen und bey ihm ernſtlich und inbrünſtig anhalten um diejenige Gnade und Hülfe, die wir nach unſeren Umſtänden vonnöthen haben, daß er uns dieſelbe nach dem Reichthum ſeiner Allgenugſamkeit und Güte wolle erzeigen und widerfahren laſſen, daß wir daher mit einem David zu dem Herrn ſeufzen und flehen: Herr neige deine Ohren und höre mich, dann ich bin elend und arm: Hilf du mein Gott deinem Knecht, der ſich verläſſet auf dich, Herr ſey mir gnädig, dann ich rufe täglich zu dir. †† Er lehret uns beten

c. Im Glauben und Vertrauen; ſo daß wir unſer Gebet gründen, nicht nur insgemein auf die theure Verheiſſungen, welche der Herr den Seinigen in ſeinem Wort gethan hat, ſondern auch insbeſondere auf das allervollkommenſte Verdienſt unſers theuren Erlöſers Jeſu Chriſti und in ſeinem Namen

* 1 Moſ. 32. ** Dan. 9. *** Eſra 9. Luc. 18.
† Pſ. 145. †† Pſ. 86.

zu Gott flehen, daß er uns gnädig sey und unser Gebet erhören wolle. Er führet uns daher zu Gemüthe, was dorten der Heiland alle Gläubige versichert: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. *

Und damit Kinder Gottes an der gnädigen Erhörung ihres Gebets nicht im geringsten zu zweifeln Ursache haben, so stellet ihnen der heilige Geist vor

1. Die untrügliche Wahrheit und die theure Verheissungen Gottes, er versichert sie durch Paulum, daß die Verheissungen Gottes jederzeit Ja und Amen sind. ** Er stellet ihnen vor

2. Die unverdiente Barmherzigkeit Gottes: Er sagt ihnen durch David, daß, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarme, so erbarme sich der Herr über die so ihn fürchten. *** Er stellet ihnen vor

3. Die unaufhörliche Vorbitte ihres Erlösers Jesu Christi: Er versichert sie durch Paulum; daß Christus zur Rechten Gottes sey und sie vertrete. † Er schreibet ihnen durch Johannem: So jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und der die Versöhnung für unsere Sünden. †† Und so lehret der heilig' Geist

Kinder

* Joh. 16. ** 2 Cor. 1. *** Ps. 103. † Röm. 8. †† 1 Joh. 2.

Kinder Gottes beten im Glauben und Vertrauen. Er lehret sie aber auch

d. Daß sie in ihrem Gebet anhalten und nicht nachlassen, biß sie von dem Herrn erhöret werden; daß sie allezeit beten und nicht laß werden, * daß sie, wie dorten Jakob, ringen und kämpfen, und den Herrn nicht eher lassen, bis er sie gesegnet habe, ** daß sie, wie jenes cananäische Weib in ihrem Gebet anhalten und Jesu ohne unterlaß nach schreyen. *** Wann sie aber ja müde werden sollten, so gibt er ihnen neue Kräfte, daß sie auffahren mit Flügeln des Gebets, wie Adler, † wann sie schwach sind, so hilft er ihrer Schwachheit auf, und wann sie selbst nicht wissen was sie beten sollen, wie sichs gebüret, so vertritt er sie selbst auf das beste mit unaussprechlichen Seufzern. ††

Und dieses wäre also das reichste Maß der herrlichen Wirkungen des heiligen Geistes in den Glaubigen des neuen Testamentes, welches die Worte meines Textes unter dem Sinnbild der Ausgiessung ausdrücken: Aber über das Haus Davids, und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets. Eine Redensart, die von dem Wasser entlehnet ist, als worunter der heilige Geist gar öfters abgebildet wird; so heißt es dorten bey dem Propheten Jesaja: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströhme auf die Dürren:

U 3.

* Luc. 18. ** 1 Mos. 32. *** Matth. 15. † Jes. 40. †† Röm. 8.

ren: Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen. * Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, sagt der theure Heiland selbsten, von dessen Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fließen, das sagte er aber von dem heiligen Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten. ** In den Tagen des neuen Bundes sollte man mit Freudenwasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. ***

Die Uebereinkunft zwischen dem Wasser und dem heiligen Geist erhellet aus folgenden Stücken.

A. Gleichwie das Wasser ein nothwendiges Element vor den Leib des Menschen ist; so ist auch der heilige Geist von der äußersten Nothwendigkeit zu dem ewigen Wohl unserer unsterblichen Seelen: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir, sagte dorten Christus zu Petro. †

B. Das natürliche und leibliche Wasser löschet den Durst des Leibes; durch die Ströhme des Geistes Christi aber wird der brennende Durst der Seele nach einem wahren Gut gestillet; darum seufzet das Volk Gottes: Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Herr Gott zu dir †† und die Antwort darauf ist: Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers, umsonst. ††† Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, sagt der theure

* Jes. 44. ** Joh. 7. *** Jes. 12. † Joh. 13. †† Ps. 42. ††† Off. Joh. 21.

theure Heiland, der wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Lebens werden, der in das ewige Leben quillet. *

C. Das Waſſer hat eine verſchlingende und erſäufende Kraft: In den Gnadenwaſſer des heiligen Geiſtes wird die Schuld der Sünden ſammt dem alten Menſchen erſäufet, dann er dämpfet unſere Miſſethat, und wirft alle unſere Sünden in die Tiefe des Meers ** O, heißt es deswegen dorten, O daß du auf meine Gebote merkeſt, ſo würde dein Friede ſeyn, wie ein Waſſerſtrohm und deine Gerechtigkeit, wie Meerswellen. ***

D. Das Waſſer dienet zur angenehmen Kühlung in großer Hitze; die Heilsſtröhme des heiligen Geiſtes geben die angenehmſte Erquickung in aller Verſuchungshitze. † Die Glaubige ſollen weder Hitze noch Sonne ſehen, dann ihr Erbarmer wird ſie führen und an die Waſſerquelle leiten. ††

E. Das Waſſer reiniget von dem Unflath des Leibes; der Geiſt Chriſti reiniget von dem Unflath der Seele, von der Sünde nemlich, wodurch die Seele abſcheulich und unwürdig vor Gott wird. Dem heiligen Geiſt wird daher eine reinigende Kraft zugeſchrieben. ††† Endlich kann auch

F. Das Waſſer ein Sinnbild ſeyn von dem reichern

* Joh. 4. ** Mich. 7. *** Jeſ. 48. † Pſ. 23. †† Jeſ. 49. ††† Jeſ. 4.

reichern Maß der Früchten des heiligen Geistes, welche im neuen Testament sollte gesehen und genossen werden. Dann gleichwie das Wasser ein überflüßiges und dabey allgemeines Element ist, also sollte auch ein überflüßiges Maß der Gnadengüter des heiligen Geistes und zwar nach Aufhebung des Unterschieds der Völker aller Geschlechter und Zungen des Erdbodens mitgetheilet werden.

Die Ausgiessung gibt derohalben den vollen Strohm der Gaben des heiligen Geistes zur Abwaschung und vollen Tränkung vieler Seelen zu erkennen, womit auch die gleichlautende Verheissungen übereinkommen: Nach diesem, heißt es * will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aelteste sollen Träume haben, euer Jünglinge sollen Gesichte sehen, auch will ich zu derselbigen Zeit beydes über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen, sie sollen geweidet werden auf einer grünen Aue, sie sollen geführet werden zu frischen Wassern ** sie sollen trunken werden von denen reichen Gütern des Hauses Gottes, und getränket werden, mit Wollust, wie mit einem Strohm. ***

Ja es wird eine solche reiche Ausgiessung des heiligen Geistes nicht nur der ersten, sondern auch allen folgenden Zeiten des neuen Testament versprochen, und wann etwa die Gaben des heiligen Geistes eine Zeitlang möchten verdunkelt und sparsamer geworden seyn, so muß immer eine Erneurung derselben erwartet werden: biß so lang,

* Joel. 3. ** Ps. 23. *** Ps. 36.

lang, daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe, so wird dann die Wüste zu einem Acker und der Acker vor einem Wald gerechnet werden.* Da sollten alsdann das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Brunnen haben wider die Sünde und Unreinigkeit.**

Diese Verheissungen haben auch wirklich alle ihre Erfüllung erreichet; Johannes der Täufer sahe solches schon vorher, wann er zu den Juden sagte: Es kommt einer nach mir, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. *** Der theure Heiland hat davon vielfältige Versicherungen gegeben; der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen der wird euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe † In der wirklichen Erfüllung dieser Verheissung rühmet Paulus: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie nemlich wir von Gott begnadiget sind. †† Alle Gottesverheissungen sind Ja und Amen in ihm, Gott zu loben durch uns: Gott ist es aber, der uns befestiget, sammt euch in Christum und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand den Geist gegeben hat ††† und durch welchen, Christum nemlich, ihr auch, da ihr glaubet, versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der Verheissung. §

Anwendung.

* Jes. 32. ** Sach. 13. *** Matth. 3. † Joh. 14. 15. 16. 17. †† 1 Cor. 2. ††† 2 Cor. 1. § Eph. 1. Röm. 5, 8.

Anwendung.

Weit glückseliger sind also die Glaubige des neuen vor jenem des alten Testaments über sie ist der Geist der Gnade und des Gebets wirklich ausgegossen: Sie sind der Gnade in einem reichen Maß theilhaftig worden, dann das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit aber durch Jesum Christum worden. * Die Glaubige des alten Testaments waren zwar auch Gottes Volk, aber nicht mit einem solchen Nachdruck, wie die Glaubige des neuen Testaments. Diesen sollte das Gesetz in ihr Inwendiges geleget und in ihr Herz geschrieben werden, der Herr wollte ihr Gott, sie aber sollten sein Volk seyn ** Sie sind glücklicher als jene, weil sie den Geist des Gebets empfangen, sie haben nicht mehr den Geist der Knechtschaft zur Furcht, sondern den Geist der Kindschaft, durch welchen sie rufen dürfen, Abba, lieber Vater. *** Jetzt ist die angenehme Zeit, da die Glaubige, Gott im Geist und in der Wahrheit anrufen können.

O! was wäre dann bey einem solch herrlichen und tröstlichen Vorrecht der Kirche des neuen Testaments mehr zu wünschen, als das auch wir alle Antheil daran haben möchten und uns desselben mit Grund erfreuen könnten; O! möchte dann auch über uns der Geist der Gnaden und des Gebets ausgegossen seyn!

Wollen wir hiervon eine gewisse Ueberzeugung haben, Freunde! Wir dürfen nur uns selbst erforschen

* Joh. 1. ** Jer. 31. *** Röm. 8.

forſchen, ob auch wir aus dem geiſtlichen Hauſe Davids, ob wir Bürger zu Jeruſalem, ob wir Glieder der wahren inwendigen Kirche ſeyn, ob unſer Wandel, unſer Bürgerrecht in dem Himmel, ob Jeſus unſer König und wir ſeine Unterthanen, und ob wir uns auch als ſolche ſeinen Geſetzen und Befehlen unterwerfen. Wir dürfen nur Acht haben, ob der Geiſt der Gnaden auch in uns wirke, ob wir berufen, gerechtfertiget, wiedergeboren und geheiliget ſeyen, ja ob wir auch die Früchte des Geiſtes an uns finden, als da ſind, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuſchheit. Wir dürfen uns nur prüfen, ob wir auch in wahrer Demuth des Herzens, mit rechter Andacht, Eifer und Ernſt, mit gläubigen Herzen beten, und ob wir auch in dem Gebet anhalten, bis wir von dem Herrn erhöret werden.

Findet ſich dieſes alles noch nicht in uns? Sind wir noch nicht aus dem geiſtlichen Hauſe Davids? Gehören wir noch nicht unter die Bürger des geiſtlichen und himmliſchen Jeruſalems? Sondern ſind wir noch im Gegentheil aus dem geiſtlichen Babel und Sodom, aus dem geiſtlichen Egypten dieſer Welt; Sind wir noch nicht wiedergeboren gerechtfertiget, geheiliget und nach dem Ebenbild Gottes erneuert, ſondern im Gegentheil todt in Sünden und Uebertretungen; ſind wir anſtatt eines fruchtbaren Ackers noch eine wilde und unfruchtbare Wüſte? Hat unſer Gebet die vorhin gedachte erforderliche Eigenſchaften noch nicht an ſich? So iſt auch der Geiſt der Gnade und des Gebets noch nicht über uns ausgegoſſen: Und o! wie viele von ſolchem Schlag würden ſich finden, wenn die Sache ge-

nau

nau unterſuchen wolle; Wie wenige Chriſten ſind von der Finſterniß zu Gottes wunderbarem Lichte berufen, wie wenige gerechtfertiget, wiedergeboren, geheiliget und nach dem Ebenbild Gottes erneuert: wie wenige laſſen die Frucht des Geiſtes, die Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuſchheit von ſich leuchten laſſen: wie wenige, die, wenn ſie beten, in wahrer Demuth des Herzens, mit rechter Andacht, Eifer und Ernſt, mit glaubigem Herzen und anhaltend beten? Wie wenige alſo, über welche der Geiſt der Gnaden und des Gebets ausgegoſſen: Wer aber dieſen Geiſt nicht hat, der iſt wahrlich in dem höchſten Grad unglückſelig, dann wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt auch nicht ſein, der hat weder an ihm, noch an denen durch ihn erworbenen Heils- und Gnadengütern auch nur den geringſten Antheil; der kann unmöglich vor den Zornflammen des Allmächtigen beſtehen, denn nur allein das Blut Jeſu Chriſti und die Gnadenſtröhmen des heiligen Geiſtes können denſelbigen ſtillen und auslöſchen.

O Freunde! ſo laſſet uns dann ohne unterlaß darnach trachten, ohne unterlaß zu Gott beten, flehen und ſeufzen, damit der Geiſt der Gnade und des Gebets auch über uns möge ausgegoſſen werden: Bemühet man ſich ſo ſehr, die Güter dieſer Welt zu erlangen, warum ſollten wir uns dann nicht auch aus allen Kräften daher beſtreben, dieſes Geiſtes theilhaftig zu werden, mit dem und durch den wir alles empfangen, was uns nach Leib und Seel nützlich und erſprießlich ſey. *Er bekehret uns*, er reiniget uns von den todten Werken der Finſterniß, er wiedergebiehrt uns

uns zu einer lebendigen Hoffnung; warum ſollten wir dann nicht ſuchen, aus allen Kräften ſuchen ſeiner theilhaftig zu werden! Befinden wir uns in ſchweren Trübſalen, haben uns harte Anfechtungen getroffen, daß wir Zittern und Zagen, daß wir Weinen und Wehklagen, er ſtehet uns als ein Tröſter zur Rechten, er ſpricht auf das allerfreundlichſte zu uns; ſey getroſt mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben, weine nicht, dann ſiehe, es hat überwunden der Löw aus dem Stamm Juda: Gehen wir krumm und ſehr gebückt; er zieht uns in die Höhe, er führet uns Himmel an, und machet das wir ſuchen was droben iſt, daß unſer Wandel in dem Himmel iſt: Gerathen wir in zweifelhafte Gedanken, daß wir nicht wiſſen, ob wir bey Gott in Gnaden ſind, ſo gibt er Zeugniß unſerm Geiſte das wir Gottes Kinder ſind. Er verſiegelt uns bis auf den Tag unſrer Erlöſung. Er lehret uns, was und wie wir Beten ſollen, er treibet uns an zum Gebet, ja er betet ſelbſt mit uns und vertritt uns mit unausſprechlichen und herrlichen Seufzern.

Auf dann meine wertheſte Freunde! Laſſet uns von nun an alle Kräfte Leibes und der Seele daran wenden; dieſes Geiſtes der Gnaden und des Gebets theilhaftig zu werden: Höret aber wie wir dabey zu Werke gehen müſſen; wir müſſen uns einmüthig zuſammen halten, dann da die Jünger Jeſu beyeinander verſammlet waren, ward der heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen: Wir müſſen fleißig das Wort Gottes hören und leſen, dann ſo viel dorten der Geiſt über alle die dem Wort Gottes zuhöreten. * Wir müſſen ohne unterlaß

* Ap. Geſch.

darum bitten, uns über unsere Sünden betrüben und recht herzliche Buße thun, dann anders können wir dieses Geistes nicht theilhaftig werden; der heilige Geist ist ein Tröster, er wird aber nur allein denen gegeben, die des Trostes bedürfen; daher auch dorten Petrus in seiner Predigt an das Jüdische Volk sagte: Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. * Endlich müssen wir uns auch als solche betragen, die aus dem geistlichen Hause Davids, die Bürger des geistlichen Jerusalems, die Glieder der wahren Kirche Jesu, die Unterthanen seines Reichs sind: Unser Wandel, unser Bürgerrecht muß nicht mehr auf Erden sondern droben in dem Himmel seyn, wir müssen unser Herz von allen irdischen ausleeren, gänzlich davon abziehen und es einzig und allein dahin richten, wo Christus Jesus ist.

Werden wir dieses thun, so wird der Geist der Gnaden und des Gebets auch über uns ausgegossen werden: der wird alsdann unseren Verstand erleuchten, unseren Willen heiligen, und alle Affecten reinigen; wann wir schwach sind, wird er uns helfen, wann wir traurig sind wird er uns trösten; unsere Gebeter wird er vor Gott angenehm machen und uns von der gnädigen Erhörung derselben versichern: Er wird uns aus Gottes Macht durch den Glauben bewahren zur Seligkeit, da wird dann unser Erbe seyn, das himmlische Jerusalem, allwo wir Gott unserm Heiland Jesu Christo sammt dem heiligen Geist geben werden, Preis, Ehre und Dank bis in alle Ewigkeit, Amen.

* Ap. Gesch. 2.

uns zu einer lebendigen Hoffnung; warum ſollten wir dann nicht ſuchen, aus allen Kräften ſuchen ſeiner theilhaftig zu werden! Befinden wir uns in ſchweren Trübſalen, haben uns harte Anfechtungen getroffen, daß wir Zittern und Zagen, daß wir Weinen und Wehklagen, er ſtehet uns als ein Tröſter zur Rechten, er ſpricht auf das allerfreundlichſte zu uns; ſey getroſt mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden ſind dir vergeben, weine nicht, dann ſiehe, es hat überwunden der Löw aus dem Stamm Juda: Gehen wir krumm und ſehr gebückt; er zieht uns in die Höhe, er führet uns Himmel an, und machet das wir ſuchen was droben iſt, daß unſer Wandel in dem Himmel iſt: Gerathen wir in zweifelhafte Gedanken, daß wir nicht wiſſen, ob wir bey Gott in Gnaden ſind, ſo gibt er Zeugniß unſerm Geiſte das wir Gottes Kinder ſind. Er verſiegelt uns bis auf den Tag unſrer Erlöſung. Er lehret uns, was und wie wir Beten ſollen, er treibet uns an zum Gebet, ja er betet ſelbſt mit uns und vertritt uns mit unausſprechlichen und herrlichen Seufzern.

Auf dann meine wertheſte Freunde! Laſſet uns von nun an alle Kräfte Leibes und der Seele daran wenden; dieſes Geiſtes der Gnaden und des Gebets theilhaftig zu werden: Höret aber wie wir dabey zu Werke gehen müſſen; wir müſſen uns einmüthig zuſammen halten, dann da die Jünger Jeſu beyeinander verſammlet waren, ward der heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen: Wir müſſen fleißig das Wort Gottes hören und leſen, dann ſo viel dorten der Geiſt über alle die dem Wort Gottes zuhöreten. * Wir müſſen ohne unterlaß

* Ap. Geſch.

Text.

Galater, 5, 22.

Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe.

Eingang.

Unter allen göttlichen Vollkommenheiten und Tugenden, womit er ſich von auſſen, wie an alle ſeine Geſchöpfe überhaupt, ſo insbeſondere an die Menſchenkinder offenbaret, unter allen dieſen Vollkommenheiten und Tugenden Gottes, ſage ich, iſt keine, welche mehr tröſtlicheres, mehr angenehmeres, mehr erfreuendes, mehr erquickendes vor den Menſchen hat, als die Liebe Gottes. Was würde ſeine Ewigkeit, ſeine Allwiſſenheit, ſeine Allenthalbengegenwart und Heiligkeit ohne ſeine Liebe ſeyn? Würde nicht der Menſch, der gefallene ſündige Menſch auf das allerweiteſte von ihm fliehen? Würde nicht ſein ganzes Leben ſchon lauter Hölle ſeyn? Würde er nicht immer und ewiglich von ſeiner Gemeinſchaft geſchieden bleiben? Was wäre ſeine Allmacht und Gerechtigkeit ohne ſeine Liebe? Würde nicht der Menſch immer in der allererſchrecklichſten Furcht für ſeinen Gerichten leben müſſen? Würde er wohl etwas anders, etwas geringeres als die ewige Verdammniß erwarten können? Und würde er ihn alſo wohl aufrichtig lieben können? Würde er nicht immer ei-

nen heimlichen und ewigen Widerwillen gegen ihn haben? Die Liebe Gottes ist dann also der Grund, welcher alle andere Vollkommenheiten und Tugenden in Gott trostreich, angenehm, erfreuend und erquickend für die Menschen machet. Die Liebe Gottes schließet in sich seine Güte, Geduld und Langmuth, nach welcher er mit Menschen nicht gleich nach seinem Verdienst handelt, sondern ihnen allen Zeit und Raum zur Buße gönnet, durch seinen Geist an ihren Seelen arbeitet, und nicht eher als nach gänzlich verachteter Liebe seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit über ihnen ein Genüge thut. Sie schließet in sich seine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit; nach welcher er sich der Menschen, wann sie es nicht selbsten verwerfen und von sich stoßen, in dem Sohn seiner Liebe kräftig annimmt, sie aus allem Elend errettet und vollkommen selig machet; sie schließet in sich, seine unaussprechliche Freundlichkeit, nach welcher er sich zu denjenigen, die in seiner Gemeinschaft stehen auf das allerhuldreichste herabläßet, und mit ihnen, wie ein Freund mit dem andern, wie ein zärtlicher Vater mit seinen lieben Kindern, mit seinen lieben Söhnen und Töchtern handelt und umgehet.

Die Liebe verursachte eben daher den allerschönsten und herrlichsten Glanz von dem göttlichen Ebenbilde, wornach der Mensch anfänglich erschaffen worden; und es war der Grund der ersten Vollkommenheit, daß der Mensch Gott seinen Schöpfer über alles, sich selbsten aber und alle andere Creaturen in ihm in Gott liebte. Wird nun aus Kraft der Liebe Gottes, sein Ebenbild, welches durch die Sünde verloren gegangen

gangen, durch die neue Geburt in dem Menschen wiederum erneuret und in seine Seele eingeführet. So bricht auch vor andern der Glanz der Liebe wiederum hervor, in einer inbrünstigen Liebe gegen Gott, und einer allgemeinen herzlichen Liebe gegen alle Creaturen, vornehmlich gegen die Menschen und unter denen insonderheit gegen diejenige, welche mit uns den Herrn lieben. Die Liebe ist also eine Haupteigenschaft derjenigen, welche in die neue Geburt von oben herab aus Wasser und aus Geist durchgedrungen. Paulus lehret es uns unter andern ganz deutlich in unserem verlesenen Text.

Zusammenhang.

Dann nachdem er in denen dreyen vorhergehenden die Werke des Fleisches, die Werke des natürlichen und unwiedergebornen Menschen angeführet, so kommt nun er auch und zeiget im Gegentheil diejenige Früchte, welche sich an dem Menschen offenbaren, wann er aus dem natürlichen in das neue Leben des Geistes durch die Wiedergeburt durchgedrungen. Bey diesen Früchten nun setzet er die Liebe vor allen andern voran. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe.

Nach Anleitung dieser Worte werden wir euch zeigen:

Abtheilung.

I. Worinnen die Liebe eines wiedergebornen Menschen bestehe, und worauf sich dieselbe erstrecke.

2. Woher

II. Woher dieſelbe ihren Urſprung nehme.

Erſter Theil.

Die Liebe insgemein iſt eine Begierde des menſchlichen Willens, nach der Vereinigung mit dieſem oder jenem Gut, mit dieſer oder jener Perſon oder Sache, wobey man Ruhe und Vergnügen zu finden glaubet. Und ſie hat daher ihre verſchiedene Grad und Staffeln. Sie beſtehet entweder darinnen, daß man nach der Vereinigung deſſen, was man liebet, verlanget; oder daß man in und bey der Vereinigung mit demſelben daran ſeinen Wohlgefallen hat; oder daß man geneigt iſt, dasjenige zu thun, und wirklich thut, was mit dem Willen deſſen das man liebet übereinkommt und ihm angenehm ſeyn kan. Dieſe allgemeine Beſchreibung der Liebe überhaupt mit ihren verſchiedenen Grad und Staffeln bahnet uns den Weg, daß wir deutlich mögen einſehen, worinnen die Liebe eines wiedergebornen Menſchen und Chriſten beſtehe, und worauf dieſelbe gerichtet ſey.

Die wahre chriſtliche Liebe hat dreyerley zum Vorwurf, worauf ſie ſich erſtrecket. Gott, den Nebenmenſchen und ſich ſelbſten. Die Liebe gegen Gott, ſo wie ſie in dem Herzen eines Chriſten Platz hat, iſt ein beſtändiges und thätiges Verlangen nach ihm als dem höchſten Gut, um ſich mit ihm zu vereinigen; und da man in Vereinigung mit ihm demſelben zu gefallen ſuchet, und dabey Ruhe und Vergnügen findet.

Sobald

Sobald der Menſch bey völlig erleuchteten Augen ſeines Verſtandes in dem Licht Gottes Gott und ſich ſelbſten auf eine lebendige und ſeligmachende Weiſe kennen lernet, daß er ſeine und aller andern erſchaffenen Dinge auſſer ihm ihre Nichtigkeit einſiehet, und in und bey Gott daß einige höchſte Gut entdecket, wodurch allein die Begierden ſeiner Seele vollkommen befriediget und ſeine Glückſeligkeit ewig dauernd gemacht werden kann. Sobald werden auch ſchon die erſte Funken der wahren und reinen Liebe Gottes in die Seele geleget. Der Menſch hat ein herzliches, ein inbrünſtiges Verlangen; daß doch Gott als das einige allerhöchſte und vollkommenſte Gut ſich ihm aus Gnaden um Chriſti willen möge mittheilen, und ihn in die Vereinigung in die Gemeinſchaft mit ihm aufnehmen. Nach dir, o Herr, heiſſet es da, verlanget mich.* Je weiter es nun mit dem Menſchen kommt, je näher er dem Ziel und Endzweck ſeiner Wünſche tritt, je mehr er dabey Gott in ſeinen Wegen und Werken kennen lernet, je mehr und ſtärkerer in Chriſto auf ihn ſiehet; deſto mehr und ſtärker werden die Funken der wahren und reinen Liebe zu Gott in ihm. Die Seele will gerne allen andern abſagen, ſie will gerne alles andere verläugnen und vergeſſen; wann ſie nur die ewig erbarmende Liebe in die Vereinigung in die Gemeinſchaft mit ſich will auf und annehmen.

Das alles und noch ein weit mehreres gehet in der Seele vor, ſchon wann ſie in dem Suchen

* Pſ. 25, 1.

Suchen des allerhöchsten liebenswürdigsten Guts begriffen und ehe sie noch zur Vereinigung, zur völligen Gemeinschaft mit demselben durchgedrungen. Wann aber auch einmal dieses erfolget und sich die völlige Versicherung davon in der Seele einstellet. Dann bricht das Feuer der Liebe der reinen und unverfälschten Liebe gegen Gott in volle Flammen aus. Dann so bald das Oehl des heiligen Geistes, der diese Versicherung darreichet, in das vorher gleichsam noch unter der Asche verborgen gewesene Feuer gegossen wird; dann ist nichts als Feuer der reinen Liebe in der Seele. Da ergiebt man sich an Gott, da liebet man Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen Kräften, nach der Vermahnung des Heilandes.* Es ist nichts mehr in und an dem Menschen; sondern alle, auch die allerinnerste Seelenkraft sind an Gott ergeben. Er wird über alles, nicht nur in der ganzen Welt, sondern auch in dem Himmel geliebet; wann man nur ihn hat, so fraget man nichts nach Himmel und Erden.** Es ist eine Liebe, stark wie der Tod, ihr Eifer ist vest wie die Hölle, ihre Gluth ist feuerig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasserströhme diese Liebe nicht mögen auslöschen, noch die Ströhme sie ersäufen.*** Diese Liebe erstrecket sich weit über die Liebe zu Vater, Mutter, zu Sohn und Tochter, zu Weib und Kindern, zu Bruder und Schwester, welche nur unter Gott geliebet werden,† Sie ist der Grund, daß man suchet, dem

Herrn

*Matth. 22, 37. ** Ps. 73, 25. *** Hoh. Sal. 8, 6. 7. † Matth. 10, 37.

Herrn zu allem Gefallen zu wandeln; daß man sich in allem seinem Thun und Lassen, in allen seinen Gedanken, Worten und Werken nach seinem allerheiligsten Willen richtet. Dann das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. * Und der Heiland sagt: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. ** Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist's, der mich liebet. *** Wobey zu merken ist, daß diese Liebe auch ihren Wachsthum hat und von Zeit zu Zeit zunimmt. Dann je mehr der Mensch in dem Fortgang der wahren Heiligung von sich selbsten und der Creatur ausgehet: Je mehr er dagegen in die Gemeinschaft mit Gott eindringet und durch den Glauben an Christum mit ihm inniglich vereiniget wird. Desto reiner desto lauterer, desto unverfälschter, desto vollkommener mit hin wird diese Liebe; und desto mehr und eifriger suchet man Gott in Christo Jesu angenehm und wohlgefällig zu werden. Es ist daher immer und zu allen Zeiten noch ein Verlangen in der Seele übrig nach einer immer nähern Gemeinschaft nach einer immer nähern Vereinigung mit Gott; welches auch nicht ganz vollkommen gestillt wird, bis sie sich in der Ewigkeit in den vollen Strohm der Liebe Gottes hinein senket, und sich sonsten mit gar nichts mehr als nur allein damit beschäftiget. Indessen ist sie hier schon so stark und heftig, daß die Seele vor Liebe gleichsam wie Krank wird. † Wann sie entweder sehnlich nach einer näheren Vereinigung oder in Stunden der Trübsalen, der Anfechtungen

* 1 Joh. 5, 3. ** Joh. 14, 15. *** Joh. 14, 23.
† Hoh. Sal. 2, 8.

fechtungen und der Prüfungen, da der Herr sein Angesicht zu verbergen scheinet, nach frischen Erquickungen verlanget. Dann in der Liebe Gottes und Jesu findet die Seele allein wahre Ruhe und volles Vergnügen. Was kann auch mehr Ruhe, was kan mehr Vergnügen verursachen, als wann sich die Seele in dem Besitz des höchsten Guts weiß; wann sie mit demjenigen Gemeinschaft hat und vereiniget ist, der ein Gott der allervollkommensten Seligkeiten ist. Was kan mehr Ruhe, was kan mehr Vergnügen verursachen; als wann man sich der ewigen unendlichen Liebe selbsten zu allen Gefallen ergibt. In der That dieses macht die ganze Glückseligkeit der Seelen aus, bey der wahren und reinen Liebe Gottes hat sie schon einen Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit: Dann in ihr werden die Erstlinge davon schon hier auf Erden genossen.

Eine Seele aber die in Aufrichtigkeit Gott liebet die liebet auch alles dasjenige, was von Gott herrühret, alle Geschöpfe derselben; in so weit es bey der reinen Liebe zu ihm kan Platz haben. Dahin gehören nun insonderheit die Menschen und zwar alle Menschen insgemein; wobey sich eine Gott liebende Seele nach den Anzeigungen der allgemeinen Liebe Gottes gegen alle Menschen richtet und richten muß. Gott liebet alle Menschen insgemein so, daß er alles zu ihrer Erhaltung beydes in dem Leiblichen und in dem Geistlichen thut. Die Liebe des Nächsten oder gegen alle Menschen so wie sie von einer gottliebenden Seele ausgeübet wird bestehet also darinnen; daß man die Wohlfahrt, daß man die Glückseligkeit al-

seinen

ter Menschen, so viel in seinen Kräften stehet, auf alle Art zu befördern suchet, beydes in dem Leiblichen und in dem Geistlichen. So viel aber die Seele dem Leib vorgehet, so viel mehr ist auch der Endzweck der allgemeinen Liebe gegen alle und iede Menschen bey einer gottliebenden Seele auf die Wohlfahrt und Glückseligkeit ihrer Seelen gerichtet. Da suchet ein Christ, doch allezeit mit Anwendung nöthiger Klugheit, welche der Heiland anrathet, die Bekehrung eines jeden zu befördern; zu rechter Zeit in der Absicht zu erinnern und bestrafen und deßwegen alles auf das sorgfältigste zu vermeiden, was andere von dem Guten könnte abhalten. Die allgemeine Liebe gegen alle und jede Menschen bey einem Christen suchet also überhaupt nicht nur allen Schaden beydes nach Leib und Seel abzuwenden, sondern auch im Gegentheil die dahin abzielende Wohlfahrt und Glückseligkeit zu befördern, und hält sich gütig in Worten, in Geberden und in Werken. Hiervon sind selbst die Feinde nicht ausgeschlossen, von welchen der theure Heiland ausdrücklich sagt: liebet sie, segnet sie, wann sie euch fluchen, thut ihnen wohl, wann sie euch hassen, bittet für sie, wann sie euch beleidigen und verfolgen, wobey er noch hinzu thut, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters in dem Himmel, * Dann wo diese allgemeine Liebe noch gar keinen Platz in der Seele hat, da ist auch noch keine Liebe Gottes, folglich nichts als eitel unbekehrter Naturstand. Und wo sie zwar aus Kraft der Liebe Gottes in das Herz geleget ist, der Mensch aber dabey noch allerhand Ausnahmen machen will, es sey in Ansehung der Religi-

* Matth. 5. 44. 45.

on oder ſonſten etwas; da iſt er entweder noch nicht völlig zur Kindſchaft mit Gott durchgedrungen oder er wird von Vorurtheilen gehalten die ihm ſehr ſchädlich ſind, und ihn an der nähern Vereinigung mit Gott der ewigen unendlichen Liebe merklich hindern: Welches dann auch verurſachet daß bey ihm die allgemeine Liebe gegen alle und jede Menſchen noch nicht rechtſchaffen rein und lauter iſt.

Noch eine andere Liebe gegen den Nebenmenſchen bey einer gottliebenden Seele iſt diejenige, welche ſich auf Menſchen erſtrecket, die mit ihr einen und eben denſelben Weg wandeln, den Weg nach dem himmliſchen Zion, die mit einem Wort zugleich mit ihr den Herrn lieben; es ſey nun, daß ſie noch in dem anfänglichen herzlichen Verlangen nach oder in der wirklichen Vereinigung mit dem höchſten Gut ſtehen oder ſchon ſehr weit in deſſen Gemeinſchaft durchgedrungen. Das iſt die geiſtliche Bruderliebe, von welcher die Apoſteln ſo vieles in ihren Briefen reden, und die unter den erſten Chriſten ein ſo herrliches Kleinod war. Da eines dem andern, ſo viel möglich in allen Dingen zu Hülfe kommt, was ſelbſt zur LeibesNothdurft gehört und inſonderheit eines das andere in dem Herrn zu unterweiſen, zu ermuntern, zu vermahnen, zu tröſten, zu ſtärken und zu erquicken ſuchet. Da vermahnet Petrus die Glaubige: Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünſtig lieb, aus reinem Herzen. * Ja Paulus ſchreibet ſogar; von der brüderlichen Liebe

aber

* 1 Petr. 1, 22.

wann auch schon der Bräutigam verziehet, so gibt sie deswegen ihre Hoffnung demnach keineswegs auf, sondern sammelt alle ihr von Gott verliehene Kräfte und suchet je länger je eifriger, biß sie den gefunden, den sie liebet, und von ihm sagen kan: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.*

Diese alle nun werden hier eingeladen: Alle heißt es, die ihr durstig seyd. Niemand wird folglich hier ausgenommen, dann nur allein diejenige, die noch gar nicht durstig sind, die weder eine Erkänntniß und Gefühls ihres geistlichen Mangel, ihrer geistlichen Dürftigkeit, noch auch um desto weniger ein recht ernstliches und herzliches Verlangen bezeugen, daß demselben möge abgeholfen, und sie aus der Gnadenfülle des Herrn Jesu mögen versorget und erquicket werden. Sonsten werden alle Seelen ohne Unterschied hier eingeladen; sie mögen noch so große und schwere Sünder gewesen seyn, sie mögen noch so großen Mangel haben; wann sie nur ihr Elend, ihre große Dürftigkeit recht lebendig und überzeugend erkennen, einsehen und fühlen und recht aufrichtig nach Gnade und Hülfe verlangen: Hier ist alsdann Jesus, der ihnen die Bürde ihrer Sünden abnimmt, hier ist alsdann das Wasser des Lebens, das sie von ihrem Unflath reinigen kann, hier ist eine Fülle der allervortreflichsten Güter, die ihren Mangel, ihre Dürftigkeit reichlich ersetzen können. Alle Seelen werden eingeladen, sie mögen so schwach seyn als sie wollen: wann sie nur Durstige sind, wann

* 1. Joh. Cal. 2, 16.

wann sie nur ihre Schwachheit, ihre Mängel und Gebrechen erkennen und fühlen, und ein Verlangen bezeugen denselben je länger je mehr durch Gottes Gnade abzuhelfen, und sie durch die Allgenugsamkeit und Vollkommenheit ihres göttlichen Erlösers zu ersetzen. Dann nicht eine einzige solcher Seelen hat Ursach über seinen Mangel vor Gott muthloß zu werden; der Herr ist ja nahe, allen die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.* Ja solche Seelen müssen nothwendig dieser Einladung folgen; weil eben dieses das Mittel ist, das sie stärken, trösten und erquicken kann. Die Nothwendigkeit dringt mich hierbey, noch eine besondere Anmerkung zu machen. Es gibt Seelen, die so viel man sehen und urtheilen, auch aus ihren Handlungen schließen kann, wirklich unter die Durstige zu rechnen sind, die hier eingeladen werden: indem sie ihr Elend, ihren großen Mangel und Dürftigkeit lebendig genug empfinden und fühlen, auch ein herzliches Verlangen nach Jesu und seinen Heilsgütern haben, und sich dessen Gnade wirklich aber noch mit vieler Furcht und Zweifel getrösten können. Indessen aber tragen sie doch bedenken, sich der sichtbaren Zeichen und Siegel hiervon anzumassen, ich meine des heiligen Abendmahls, weil sie sich noch zu schwach, noch zu mangelhaft und gebrechlich dünken. Aber ich gebe solchen Seelen selbst zu bedenken, ob sie sich selbst wohl rathen: Dann wer sind die, welche hier zu Jesu eingeladen werden? Sind es wohl Vollkommene? Sind es geistlich satte Seelen? O nein, die wohnen nicht in dieser streitenden Kirche

* Ps. 145, 18.

geneigt, beydes Gott und seinen Nebenmenschen zu hassen. Der natürliche Mensch ist fleischlich gesinnt, nun aber ist fleischlich gesinnt seyn eine offenbare Feindschaft wider Gott. * Von sich selbst und allen andern natürlichen Menschen, sagt er: Daß sie seyen unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten, und mancherley Wohllüsten, daß sie in Bosheit und Neid wandeln und sich untereinander hassen. ** So daß also der natürliche Mensch weder Liebe zu Gott noch zu seinen Nebenmenschen, noch auch zu sich selbst hat, in so fern er sein eigenes Verderben wirket.

Nur allein die Gnade verändert hierinnen den Menschen: Und der heilige Geist mit seinen kräftigen Wirkungen, die er von Zeit zu Zeit in der Seele vornimmt, ist es, der den Menschen in eine liebesvolle Verfassung gegen Gott, gegen den Nebenmenschen und folglich auch gegen sich selbst setzet. Es ist mithin nur ein Werk einer durch den Geist Gottes wiedergebornen Seele oder die durch ihn dahin geführet wird. Es ist eine Frucht der anfänglichen kräftigen Wirkung des Geistes in der Seele des Menschen; und es ist eine Frucht eine nothwendige Folge, der wirklichen neuen Geburt. Dann so wenig ein guter gesunder Baum ohne Frucht seiner Art seyn kan, sondern aus Kraft des in ihm wohnenden Safts dieselbe nach Gottes Rath und Fürsehung notwendig hervorbringet. So wenig kan ein Christ und wahres Kind Gottes ohne Früchten der wahren und reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten seyn. Und das aus Kraft der Wirkungen des heiligen

* Röm. 8, 7. ** Tit. 3, 3.

Geiſtes in ſeiner Seele, und der durch ihn gewirkten neuen Geburt.

Anwendung.

Nun, was dünket euch, meine Freunde! iſt es nicht eine herrliche Sache um das Chriſtenthum? Iſt es nicht eine herrliche Sache, wo daſſelbe in Kraft der neuen Geburt durch den Geiſt Gottes in der Seele gewirket worden? Gewiß, wo die Welt voll lauter Chriſten wäre, ſie würde ein rechtes Paradies ſeyn. Wie würde man ſich da aus Kraft der reinen Liebe zu Gott untereinander lieben. Wie würde da nicht eines des andern ſeine Wohlfahrt und Glückſeligkeit zu befördern ſuchen. Wie einig, wie brüderlich würde da nicht alles zugehen. Da würden ſich jene hölliſche Furien, Neid, Haß, Zorn, Zank, Zwietracht und dergleichen wiederum nach dem finſtern Abgrund wenden müſſen und zu ihrem Vater, dem Teufel kehren, wo ſie anfänglich ſind hergekommen. Die Liebe würde nur allein auf dem Erdboden herrſchen und Königin ſeyn unter den Menſchenkindern. Wie glückſelig ſind alſo nicht diejenige, welche der Geiſt in eine ſolche liebesvolle Verfaſſung geſetzet hat. Fürwahr, ſie hierinnen den Himmel ſchon mit ſich auf der Erde herum führet. Wie glücklich dasjenige Land, diejenige Stadt, diejenige Gemeinde, welche viele ſolcher Seelen in ſich faſſet; dann ſie ſind die Stütze der menſchlichen Geſellſchaft; ſie ſind die Feſtungen eines Landes, die Mauern und Thürme einer Stadt, der rechte Arm einer Gemeinde. Saget nun noch einmal ihr Weltmenſchen, daß das Chriſtenthum, ſo wie ihr es jetzo anſehet, ein

mürrisches Wesen sey, und die Menschen zu Feinden anderer mache. Nein, ihr betrüget euch; nicht wahr, weil sie nicht mehr sich der Welt gleich stellen und an euren sündlichen Werken theil nehmen und deßwegen alle Gelegenheit dazu fliehen; darum haltet ihr sie dafür: Aber bedächtet ihr, wie von Herzen gut sie es mit euch meinen, und wie sie für die Wohlfahrt eurer Seelen beten; ihr würdet anders urtheilen.

Zu bedauern ist es aber nur, daß die Zahl deren so gering ist, welche die Liebe als eine Frucht des Geistes von sich sehen lassen. Man sehe einmal auf den größten Haufen; man untersuche einmal das Betragen und die Handlungen der meisten; welch ein unchristliches—welch ein äusserst liebloses Wesen wird nicht allenthalben entdecket. Die Liebe ist gleichsam gen Himmel geflogen und hat keinen Platz mehr auf Erden, wenigstens in sehr wenigen Menschen Herzen. Allenthalben siehet und höret man von nichts und erfähret nichts, als Neid, Haß, Zorn, Zank, Zwietracht, schelten, lästern, schimpfen, schmähen, verleumden, balgen, hadern und andere dergleichen Früchten dessen der ein Fürst der Finsterniß ist. Einer gebe oft ein Aug darum, daß der andere nur keins hätte; einer ist gleichsam des andern sein Teufel. Wo ja noch einige Liebe zu seyn scheinet, so ist es doch keine wahre Liebe, sondern nur eine Liebe, die auf Eigennutz gegründet ist, und die eben so bald aufhöret, als derselbe ein Ende nimmt. Kommen nur zwey oder drey zusammen, so wird bald dieses bald jenes heruntergehechelt, und von diesen dreyen machet es in wenigen Minuten oft eines dem andern wieder so. Es ist erschrecklich, die Haut

schaudert

ſchaudert einem; wie oft eines dem andern alle Donnerwetter, alle Teufel alle Verdammniß auf den Hals wünſchet. Gerechter Gott! wann es nach der Menſchen ihren liebloſen Wünſchen ginge, die Welt würde ſchon lange von Einwohner entblößet ſeyn, und die mehreſte in der Hölle ſitzen. Dann Fluchen mit Fluchen, Scheltworte mit Scheltworte zu vergelten iſt etwas allgemeines; nur wenig Liebe iſt zu finden. Aber kein Wunder! Dann wo keine Liebe zu Gott iſt, da kan fürwahr auch keine Liebe zu dem Nebenmenſchen ſeyn. Wäre es blos mit einer ſolchen Liebe ausgemacht, die nur auf den Lippen beruhet, ſo würde man freylich von allen Menſchen ſagen können, daß ſie Gott lieben; aber gehet man auf den Grund der Liebe gegen Gott; ſo iſt ſie bey eben ſo wenigen zu finden, als die Liebe des Nächſten. Dann da wird er von den wenigſten als höchſte Gut erkannt; da iſt kein wahres, kein herzliches Verlangen nach ihm als einem ſolchen; da iſt man im geringſten nicht mit einem wahren Ernſt darauf aus, um durch den Glauben an Chriſtum mit ihm vereiniget zu werden; da wird im geringſten nichts zu ſeinem Wohlgefallen gethan; man hat keine Freude, man hat kein Vergnügen daran: Alles Verlangen, alle Begierden ſind nach den Scheingütern dieſer Welt ausgeſtrecket; darinnen ſuchet man ſeine Ruhe, ſein Vergnügen und ſeine Zufriedenheit; darauf iſt man aus, wie man die ſündliche Lüſten und Begierden vollbringen, und ſich alſo recht liebloſ gegen Gott erzeigen möge. Aber auch hier iſt es kein Wunder, daß die Liebe zu Gott in ſo weniger Herzen Raum hat. Dann wo ſoll, wo kan und wo mag dieſe ſeyn, wo der Geiſt Gottes nicht iſt, wo noch keine neue Geburt ſich eingeſtellet

gestellet. Nun fehlet es ja nicht auf Seiten des Geistes Gottes: Dann der klopfet überall an, der rühret, der überzeuget bald diesen bald jenen, sondern auf Seiten der Menschen, welche ihm widerstreben und seinen Wirkungen keinen Raum in ihren Herzen geben.

Prüfet euch hier, alle die ihr hier vor Gottes Angesicht gegenwärtig seyd. Dann ich meine euch alle, die ihr noch in dem verdorbenen Naturstand leget. So stehet es mit euch aus, so seyd ihr Feinde Gottes und eure eigene Feinde untereinander. So wenig, sogar keine Liebe weder zu Gott noch zu eurem Nebenmenschen ist bey euch. Aber ich bitte euch überleget doch einmal, in was für einem Zustand ihr seyd. Könnt ihr den hassen, könnt ihr dessen Feinde seyn, der die ewige, der die unendliche Liebe selbsten ist? Den Gott, dem ihr alles zu danken habt; dem gütigen Gott, der so große Nachsicht bisher gegen euch gehabt hat; den erbarmenden Gott, der euch so gern ewig wollte glückselig machen; und schon so oft bey euch angeklopfet, der euch schon so treulich zur Buße gerufen. Ist es möglich, Menschenkinder! könnt ihr den noch hassen; oder wann wollt ihr einmal anfangen ihn zu lieben? Wann wollt ihr einmal anfangen euer Verlangen, euere Begierden nach ihm auszustrecken? Wann wollt ihr einmal anfangen euere Glückseligkeit, euere Ruhe, euer Vergnügen in ihm und in der Vereinigung mit ihm als dem höchsten Gut zu suchen? Wollt ihr warten, bis euch der Tod und die Ewigkeit übereilen; dann kann es leicht zu spate seyn. Darum, auf! und gebet dem Geist der Gnade Raum, folget seinen Ueberzeugungen, und laßt euch durch denselben zu einem

einem neuen Leben wiedergebären. Dadurch werdet ihr aus eurem unſeligen Naturſtand in den Stand der Gnade verſetzet, und in einer Verfaſſung gebracht werden, Gott über alles und dem Nächſten als euch ſelbſt zu lieben. Die Liebe Gottes wird durch den heiligen Geiſt in euren Herzen ausgegoſſen werden. Durch den Geiſt werdet ihr bewahret, und auf den Tag der Erlöſung verſiegelt werden. Ja, mit Paulo werdet ihr alsdann triumphirend ausrufen können: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns ſcheiden kan von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu Amen.

Zwölfte

Zwölfte Predigt.*

Text.

Jeſaia, LV, 1.

Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer.

---

* Dieſe Predigt wurde vom ſel. Autor an einem heil. Abendmal gehalten.

Text.

Jesaia, 55. 1.

Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser.

Eingang.

Sehr nachdrücklich schreibet dorten der Apostel Paulus dem Herrn unserem Gott eine besondere Freundlichkeit und Menschenliebe zu, womit er sich im Anfang der Tagen des neuen Testamentes offenbaret habe. Tit. 2, 11.

Gott liebet die Menschen, nicht deßwegen, als ob er etwas gutes an ihnen fände, daß seiner Liebe würdig wäre: Dann von Natur sind wir arme Menschen, ja alle miteinander so abscheulich bös und verdorben; daß wir nichts anders als Gottes gerechten Zorn, Ungnade und äußersten Haß verdienen; sondern die Liebe Gottes gegen uns, ist nichts anders als dessen ewiger Vorsatz der Gnaden, nach welchem er alles anwendet, was das ewige Heil unserer unsterblichen Seelen befördern und uns in Zeit und Ewigkeit wahrhaftig glückselig machen kan. Und von dieser ganz besonders großen und ausserordentlichen Liebe gegen fluch- und verdammungswürdige Menschen, zeiget unter andern auch ganz deutlich die übergroße Freundlichkeit,

welche damit verknüpfet iſt. Freundlichkeit, zärtliche Freundlichkeit offenbaret ſich in allen Thaten und Handlungen Gottes gegen die Menſchen; indem er ſie alle nach der äußerſten Ohnmacht des Sünders eingerichtet: Und Freundlichkeit, die allerverwunderungswürdigſte Freundlichkeit zeiget ſich auch in allen und jeden Worten, wodurch er die Menſchen zu ſeiner alleinſeligmachenden Gemeinſchaft einladet.

Einer ſolch großen Freundlichkeit bedienet ſich der erbarmende Gott ſonderlich in dem Evangelio; in welchem nicht nur allein die allervortrefflichſte Heils- und Gnadengütern aus ewig erbarmender Liebe vorgeſtellet, ſondern auch die allerbeweglichſte Worte gebrauchet werden, die Begierden des Sünders anzuflammen und zu erwecken, ja die Einladungen hierzu ſind alſo nach dem Zuſtand der Menſchen eingerichtet, daß auch dem allerſchwächſten unter ihnen alle Bedenklichkeit, alle Furcht und Verzagtheit benommen wird. Unter der Haushaltung des alten Bundes wurde zwar ebenfalls von einer ſolchen Menſchenliebe und Freundlichkeit Gottes unter Iſrael gehöret; allein ſie war noch mit gar großem Fluch und Zorn vermiſchet und in gar mancherley Schattenwerk eingehüllet, auch in lauter Verheiſſungen auf die Zukunft geſtellet. Die wirkliche und weſentliche Erſcheinung hiervon gehörte für die Tage des neuen Bundes, in welchen Jeſus die Sonne der Gerechtigkeit die Welt mit ihren lieblichen Strahlen erleuchtet hat. Da der fürchterliche Donner des Geſetzes in ein angenehmes Harfenſpiel—und deſſen entſetzliche Flüche, in die allerliebſte Bothſchaft lauter der beſten Zeitungen für den armen Sünder verwandelt

wandelt würde. Das war, das ist die Zeit, da die in unseren verlesenen Worten enthaltene Weissagung in ihre vollkommene Erfüllung gehet; worinnen der gütige Gott nicht nur seine allerverwunderungswürdigste Menschenliebe in Darbietung der allervortrefflichsten Heils- und Gnadengüter offenbaret sondern auch die allersüsseste, die allerangenehmste und freundlichste Worte gebrauchet, den Sünder dazu einzuladen und ihn zur Annehmung derselben auf das allerkräftigste zu bewegen. Was kan lieblicher, was kan menschenfreundlicher erdacht werden; als wann heilsbegierigen Seelen zugerufen wird: Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser.

Nun damit dann auch wir die Kraft und den Nachdruck dieser freundlichen Einladung recht erkennen lernen und sehen mögen, welches da seye und seyn müsse der Zustand derjenigen Seelen, die aus der Quelle des Lebens erquicket werden, und was ihnen hierbey zu thun obliege. So lasset uns mit unserer Betrachtung

Abtheilung.

I. Zu den Personen wenden, welche hier angeredet werden: Und dann

II. Zu der Pflicht, welche ihnen vorgeleget wird.

O du ewig erbarmende Liebe, und theurer Menschenfreund; Gott, Heiland und Erlöser! Lehre doch auch uns daraus unsere Pflicht erkennen,

Augen oder in den Augen der Welt noch ſo niedrig, noch ſo arm und verlaſſen ſcheinen. So iſt doch ihr Zuſtand der allerglücklichſte, in den ein ſündiger Menſch kann verſetzt werden. Ja je niedriger, je ärmer, je verlaſſener ſie ſich ſelbſt fühlen; deſto ſeliger ſind ſie; deſto näher ſind ſie der Gnadengütern des Herrn Jeſu und ſeinen göttlichen Reichthümern. Ja ſie haben ſchon wirklich Theil daran.

Wer wollte ihnen doch wohl dieſes abſprechen, da es ihnen der Mund der Wahrheit ſelbſt zuſpricht. Er ſagt ja ausdrücklich: Das Himmelreich iſt ihr. Gerechtigkeit, vollkommene Vergebung der Sünden, einige Gemeinſchaft mit Gott, der Geiſt der Kindſchaft, das ewige Leben, mit einem Wort, alles was der Gnadenſtand hier und dorten ſeliges mit ſich bringet, das gehört ſolchen Seelen, da haben ſie ſchon wirklichen Theil daran; und können ſie ſich deſſen noch nicht gewiß verſichert halten, ſie dürfen nur kommen, ſie dürfen nur kühnlich die Hände des Glaubens ausſtrecken, und ohne den geringſten Anſtand mit vollkommener Zuverſicht alles ergreiffen und ſich ſelbſt zueignen, was die unerſchöpfliche Reichthümer ihres allgenugſamen Heilands mit ſich führen. Darum werden auch ſolche Seelen auf das allerliebreichſte und freundlichſte eingeladen: Damit ſie ſich durch keine unzeitige Furcht, Blödigkeit und Schüchternheit, wie es öfters zugehen pfleget möchten abhalten laſſen, ihre Glückſeligkeit vollkommen zu machen. Darum wird ihnen in unſerem Text zugerufen: Und ihr, die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und eſſet; kommt her und kaufet ohne Geld, und umſonſt, beides Wein und Milch.

Ihr

Ihr habt mithin in dieſen Worten ein untrügliches Kennzeichen vor euch; woran ihr wiſſen könnet, ob und wie weit ihr euch Hoffnung machen könnet an den Heils- und Gnadengütern Jeſu Theil zu haben und davon vollkommene Verſicherung zu erhalten. Und merket daher wohl

Abtheilung.

I. Auf die Perſonen, welche angeredet.

II. Wazu ſie gerufen und eingeladen werden.

Zweyter Theil.

Die Perſonen, welche unſer Text, und in demſelben der liebevolle Heiland ſelbſt anredet, ſind ſolche, die kein Geld haben: Ihr, die ihr kein Geld habt.

Geld iſt dasjenige Mittel, wofür von Altersher unter den Menſchen alle andere Nothwendigkeiten des Leibes und des irdiſchen Lebens können eingewechſelt werden. Demzufolge iſt es ein Sinnbild eines ſolchen Mittels in dem geiſtlichen, wodurch ein Menſch die Seligkeit ſeiner Seele erhalten kan; das iſt, einer ſolchen Gerechtigkeit, die vor Gott gültig iſt, um derentwillen man bey Gott von aller Schuld und Strafe ſeiner Sünden kan frey geſprochen und ſeiner allein ſeligmachenden Gemeinſchaft hier zeitlich und dort ewig kan gewürdiget werden. Und gleichwie das

Geld

Geld ein unentbehrliches Mittel unter den Menschen ist, ihnen die Nothwendigkeiten des Leibes und des irdischen Lebens zu verschaffen. So ist es ferner auch ein Sinnbild der unumgänglichen Nothwendigkeit einer solchen Gerechtigkeit für den Menschen, die ihn der Seele nach, woran er sich von Natur in dem allerärmsten Zustand befindet, kan reich machen, und ihm die Nothdürftigkeiten des geistlichen Lebens derselben verschaffen kan.

Diejenige, die kein Geld haben, sind demnach in einem geistlichen Sinn solche, die nicht nur allein des Ruhms mangeln, den sie vor Gott haben sollten, sondern auch in der allertiefsten Ohnmacht liegen, um im geringsten etwas zur Rettung ihrer Seele aufzubringen, folglich bey Gott ein Recht zu dem Leben zu erwerben. Da aber nun diese geistliche Ohnmacht allen und jeden Menschen ohne Unterschied gemein ist. Da kein Lebendiger vor Gott gerecht ist. * Da kein einiger Mensch etwas geben kan, daß er seine Seele erlöse. ** Da alle Menschen von Natur arm, elend, jämmerlich, blind, nackend und blos sind; so werden hier durch solche, die kein Geld haben, und zu den Heils- und Gnadengütern des Herrn Jesu eingeladen werden, nicht nur insgemein Menschen verstanden, die von aller Gerechtigkeit, die vor Gott gültig ist, gänzlich entblöset sind, sondern insbesondere solche Seelen, welche ihre gänzliche Ohnmacht ihnen selbst zu helfen, in Demuth ihres Herzens lebendig erkennen und fühlen; welche die Nichtigkeit aller eigenen Werke, um darinnen Gott zu gefallen einsehen und

* Ps. 143, 2. ** Matth. 16, 26.

und daher aus wahrhafter innerer Ueberzeugung bekennen: Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid.* Solche Seelen, die es wie ein armer Bettler, der kein Geld hat, angreifen; die nichts bey sich selbst und in eignen Kräften suchen, sondern ausser sich, in und bey Jesu, die solches mit eifrigen und unabläßigem Gebet und Flehen thun; die sich keineswegs durch ihre geistliche Armuth abschrecken lassen, sondern mit einer heiligen Unverschämtheit den Herrn ohne Unterlaß anrufen, daß er ihnen aus Gnaden die Gerechtigkeit Christi schenken wolle; die dabey, wann sie dieses erlanget, sich selbst im geringsten nichts zuschreiben, sondern alles der freyen Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu einig und allein zuschreiben.

Solche Seele sind es, welche hier eingeladen werden, und es hat also niemand Ursache über seinen gänzlichen Mangel vor Gott den Muth sinken zu lassen; dann der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.** Es ist sein Werk, das er in solchen Seelen erwecket, und welches er dahero gewiß nicht stecken lässet: Dann welche er arm machet, die machet er gewißlich auch reich: Ja eben dazu werden sie von Jesu gerufen und eingeladen. Eben darum wird ihnen gesagt: Kommt her, kaufet und esset; kommt her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch.

* Jes. 64, 6. ** Ps. 145, 18.

Zweyter Theil.

Merket euch hier wohl die Gnadengüter, wozu diejenige, die kein Geld haben, eingeladen werden, und worunter sie vorgestellet werden, nemlich:

A. Unter Wein und

B. Unter Milch.

A. Der Wein wird in der heiligen Schrift als ein sehr gewöhnliches Sinnbild von den Gnadengütern des Herrn Jesu gebrauchet. Kommt, zehret von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich schenke, rufet die ewige Weisheit * geistlich Armen und geldlosen Seelen deutet er hier eine völlige Bekanntmachung der unaussprechlichen Liebe Gottes in Christo Jesu an; so wie er in ihm mit solchen Seelen vollkommen befriediget und versöhnet ist. Dahin gehöret nun insonderheit die vollkommene Vergebung der Sünden; die gnädige Aufnahme in den Stand der Kindschaft, der Freyheit und der Freymüthigkeit; die Einsetzung in das volle Erbrecht des Reichs Gottes, der Vorschmack der zukünftigen Herrlichkeit in einem innigen Umgang mit Gott, und alle daraus herfließende fröhliche Empfindungen der Gemeinschaft Gottes und der Einwohnung seines Geistes, in einem solchen Maß, daß sie dadurch nicht nur in allen Anfechtungen getröstet, sondern auch auf das allerkräftigste erquicket und erfreuet werden;

* Sp. Sal. 9, 5.

werden; ſo daß ſie je und dann in ſolcher Verfaſſung ſtehen, da ihr Becher gleichſam überlaufet. * Da ſie gleichſam geiſtlich trunken werden, ** weil das, was ſie genießen, allen menſchlichen Verſtand überſteiget. Zu dem Wein wird nun hier hinzugefüget

B. Die Milch. Dadurch werden in dem Wort Gottes wiederum die Gnadengüter des Herrn Jeſu vorgeſtellet, und zwar insbeſondere diejenige, welche zum Wachsthum und geiſtlicher Stärke der Glaubigen erforderlich ſind. Dann ſo vermahnet der Apoſtel Petrus ausdrücklich: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborne Kindlein, auf daß ihr durch dieſelbe zunehmet. *** Die Milch bedeutet alſo hier geiſtlich Armen und geiſtloſen Seelen ſolche Gnadenwirkungen des heiligen Geiſtes, wodurch der Verſtand mit mehrerer Erkenntniß begabet, und der Wille mit mehrerer Kraft zur Heiligung angefüllet wird; als worinnen eigentlich der Wachsthum des geiſtlichen Lebens beſtehet. Unter dem Wein wird ihnen alſo, wie geſagt, was ſie erquicken, und unter der Milch, was ſie ſtärken kan, vorgeleget. Eben deswegen werden auch Wein und Milch, die erquickende und ſtärkende Gnadengüter des Herrn Jeſu miteinander verbunden; weil ſie beides benöthiget ſind, beides verlangen und beides ſich von dem Herrn zu getröſten haben. Dann je mehr der Herr Seelen erquicket, deſto mehr Stärke haben ſie vonnöthen, ihm die Opfer der Dankbarkeit zu bringen; woraus alſo erhellet, daß hier nicht

* Pſ. 23, 5. ** Pſ. 36, 9. *** 1 Pet. 2, 2.

könnte angeſehen werden, ſondern durch kaufen wird hier dieſes erfordert. Solche Seelen, wie es auch ihre geiſtliche Armuth und Geldloſigkeit nicht anders mit ſich bringet, müſſen lebendig überzeuget ſeyn, daß ſie ſolche Güter nicht bey ſich ſelber haben, ſondern dieſelbe auſſer ſich ſuchen müſſen; und haben ſie ſchon nichts, das ſie Gott als einen Preis dafür geben können, ſo haben ſie doch etwas, das ſie dafür wagen und entbehren müſſen: Sie müſſen nemlich darüber ſich ſelbſten und alle Kreaturen verläugnen: Sie müſſen alles für Schaden und Koth achten um Chriſtum zu gewinnen. * Haben ſie aber den Preis für die Güter nicht bey ſich ſelbſten, ſo müſſen ſie doch vorher etwas von dem Herrn empfangen, welches ſie ihm darnach wiederbringen, nemlich die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti, welche ſie durch den Glauben ergreifen und die als ihre Gerechtigkeit vor Gott geachtet wird, ja die ſie als einen ſolchen Preis vor Gott darlegen, durch den ihnen gewißlich alle übrige Gnadengüter, welche Chriſtus erworben hat, zu eigen werden; und ſo kommt es dann auf die Art mit ihnen.

c. Zum Eſſen. Bey dem natürlichen und leiblichen eſſen iſt zu merken, daß man ſich beſchäftiget, die Speiſen zu ergreifen und ſich ihrer zu Nutz zu machen. Darnach, daß man durch das Eſſen die Speiſen wirklich bekommt, ihre Annehmlichkeit ſchmecket und dadurch geſtärket wird. So verhält ſichs auch in dem Geiſtlichen mit geiſtlich Armen und geldloſen Seelen. Sie müſſen durch den wahren und lebendigen

* Phil. 3. 8.

stark zu werden an dem inwendigen Menschen und den Feinden seines Heils, dem Satan, der Welt, Sünde und Fleisch desto besser widerstehen zu können; folglich auch bey den sichtbaren Zeichen und Siegeln hiervon sich lassen einfinden.

Zweyter Theil.

Aber es ist Zeit Freunde, daß wir uns nun auch zu derjenigen Pflicht wenden, welche hier den Durstigen, als Tischgenossenen an der geistlichen Gnadentafel des Herrn Jesu, vorgelegt wird, und in den wenigen Worten begriffen ist: Wohlan, kommt her zum Wasser.

Unter dem Sinnbild des Wassers pfleget der heilige Geist in dem Wort der Wahrheit alles dasjenige insgemein auszudrücken, was zu dem Wohl der unsterblichen Seele erförderlich und nirgends anders, dann allein in der Gemeinschaft Gottes zu finden ist; welcher daher eine Quelle des lebendigen Wassers genennet wird * Wann deßwegen unser Heiland alle Seligkeiten anbietet, so verheißet er, daß er lebendiges Wasser geben wolle. ** Insbesondere aber wird hier unter dem Wasser vorgestellet.

a. Die ewige und allervollkommenste Gerechtigkeit Jesu Christi, welche er durch seinen Gehorsam, Leiden, Blutvergiessen und Tod erworben hat, und welche die Tiefe des Meers ist,

* Jer. 2, 3. ** Joh. 4, 10.

könnte angesehen werden, sondern durch kaufen wird hier dieses erfordert. Solche Seelen, wie es auch ihre geistliche Armuth und Geldlosigkeit nicht anders mit sich bringet, müssen lebendig überzeuget seyn, daß sie solche Güter nicht bey sich selber haben, sondern dieselbe ausser sich suchen müssen; und haben sie schon nichts, das sie Gott als einen Preis dafür geben können, so haben sie doch etwas, das sie dafür wagen und entbehren müssen: Sie müssen nemlich darüber sich selbsten und alle Kreaturen verläugnen: Sie müssen alles für Schaden und Koth achten um Christum zu gewinnen. * Haben sie aber den Preis für die Güter nicht bey sich selbsten, so müssen sie doch vorher etwas von dem Herrn empfangen, welches sie ihm darnach wiederbringen, nemlich die vollkommene Gerechtigkeit Christi, welche sie durch den Glauben ergreifen und die als ihre Gerechtigkeit vor Gott geachtet wird, ja die sie als einen solchen Preis vor Gott darlegen, durch den ihnen gewißlich alle übrige Gnadengüter, welche Christus erworben hat, zu eigen werden; und so kommt es dann auf die Art mit ihnen.

c. Zum Essen. Bey dem natürlichen und leiblichen essen ist zu merken, daß man sich beschäftiget, die Speisen zu ergreifen und sich ihrer zu Nutz zu machen. Darnach, daß man durch das Essen die Speisen wirklich bekommt, ihre Annehmlichkeit schmecket und dadurch gestärket wird. So verhält sichs auch in dem Geistlichen mit geistlich Armen und geldlosen Seelen. Sie müssen durch den wahren und lebendigen

* Phil. 3, 8.

ſichern Ende iſt, ſo iſt der wahre Glaube eine ſolche Wirkſamkeit der Seele, Kraft deren ſie ihr Heil und Seligkeit nach der von Gott gemachten Ordnung, auſſer ſich, nemlich in Chriſto Jeſu ſuchet, und findet. Gleichwie durch das Kommen der Ort, wo man vorhin war, verlaſſen und mit einem andern verwechſelt wird, ſo ſind Glaube und Bekehrung jederzeit auf das allergenaueſte miteinander verknüpfet. Man kommt mithin zu den Waſſern des Heils, wann man der Lehre des Evangelii von ganzem Herzen zuſtimmet, und ſich dadurch bewegen läſſet, mit Verlaſſung und Hintenanſetzung der garſtigen Pfützen der Sünde, und der löcherichten Brunnen eigener Gerechtigkeit, die doch kein Waſſer halten, ſeine Zuflucht einzig und allein zu den vollen Ströhmen der Gerechtigkeit Chriſti zu nehmen, um darinnen ſeine Reinigung und Sättigung zu ſuchen und zu finden; ſo kommt der Sünder, ſo kommt eine Seele gleich anfänglich zu Jeſu, der Quelle des Lebens, wann ſie durch ihn von allen ihren Sünden gewaſchen und gereiniget und mit dem Kleide ſeiner vollkommenen Gerechtigkeit bedecket wird. Gleichwie aber der Menſch gar leicht wiederum auf das neue beflecket wird, durch dieſe oder jene Sünde, von deren er etwa übereilet wird, oder wann auch das nicht wäre, auch dem allerbeſten Chriſten doch noch allerley Mängel und Gebrechen ankleben; ſo erfordert es die Nothwendigkeit, immer auf das neue ſeine Kleider zu waſchen und ſie hell zu machen in dem Blut des Lamms, immer näher zu ihm zu kommen, immer genauer ſich mit ihm zu vereinigen, und aus ſeiner Fülle immer eine Gnade um die andere zu nehmen. Damit man in der Vereinigung mit ihm und durch eine immer ſtärkere

halten, ſondern unverzüglich zu der rechten Quelle kommen ſollten, um zu kaufen und zu empfangen, ohne Geld und umſonſt.

Ohne Geld. Mit Verwerfung, mit gänzlicher Hintenanſetzung aller eigenen Gerechtigkeit, aller auch der ſubtilſten Eigenheit. Dann eher wird die Seele der Heils- und Gnadengüter des Herrn Jeſu nicht theilhaftig, biß ſie ſich ganz herunterläſſet, biß ſie ſich ſelbſten ganz verläugnet, biß ſie von ſich ſelbſten ganz ausgehet, und ſie umſonſt oder wie es eigentlich heißet aus Gnaden ſuchet. Dann ſie ſind nichts anders als ein freyes Gnadengeſchenk Gottes in Chriſto Jeſu, und auf welche Art ſie der Herr auch allen geben will. Hier brauchet man gar im geringſten nichts mit ſich zu bringen, ſondern nur ganz nackend und blos zu Jeſu gegangen, ſeine Gerechtigkeit, ſein theures Verdienſt im Glauben ergreifen und damit kühnlich zu dem Vater genahet; ſo wird man dadurch umſonſt und aus lauter Gnaden aller übrigen Heils- und Gnadengüter des Herrn Jeſu ohne den geringſten Anſchein theilhaftig. Dann in Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum ſeiner Gnade. *

Anwendung.

Iſt das nicht eine herrliche Einladung, Freunde! ſind das nicht herrliche Güter und Wohlthaten, welche hier den Eingeladenen vorgeleget, und

* Eph. 1 7.

und ſo ſie kommen, ihnen ohne Anſtand zu geben verheiſſen werden. Und haben wir alſo nicht auch hier einen herrlichen Anlaß, uns ſelbſt zu unterſuchen; ob wir uns unter die Eingeladene rechnen und folglich der hier vorgelegten Heils- und Gnadengüter mit Gewißheit getröſten können. Ja eben das iſt es O Seelen! worauf es jetzt noch vornehmlich ankommt. Dann was würde es helfen, wann wir euch von noch ſo herrlichen Sachen des Reichs Gottes würden vorreden; wann wir es nicht auch zugleich unter Gottes Gnade auf eines jeden Herz und Gewiſſen legen würden: Damit ein jedes in ſeiner Art das Seine bekommen möge.

Wir ſtellen euch alſo vorerſt wohl zu bedenken auch ein; ob ihr euch mit wahrer Ueberzeugung eures Herzens unter die eingeladene unter die geldloſe Seelen rechnen könnet. Aber leider, eure eigene Gewiſſen werden euch ſagen, daß die Anzahl ſolcher unter uns ſehr gering ſey, und es wird uns nicht ſchwer fallen euch dieſes alles ganz deutlich dar zu thun. Man findet zwar wohl Arme und Geldloſe nach dem Leibe. Aber unter ſo vielen leiblich Armen und Elenden ſehr wenige, welche ihre geiſtliche Dürftigkeit erkennen und fühlen. Die eitle Einbildung von ſeinem vermeinten guten Zuſtand ſind Reichen und Armen gemein. Bekennet man ſchon mit dem Munde, man ſey ein armer Sünder; ſo bildet man ſich doch ein ſo viel Geld zu haben, daß der Himmel in der letzten Todesſtunde nicht werde fehlen können, und iſt ſo auf gar mancherley Art von eigener Werkgerechtigkeit eingenommen. Der eine ſchmeichelt ſich zum Exempel damit, daß er

noch

noch einige äussere Scheinpflichten des Gottesdienst wahrnimmt; der andere, daß er reichlich Allmosen gibt; der dritte, daß er kein böses Herz habe; der vierte, daß er nicht so schlimm als andere seye. Am allergefährlichsten ist es da mit den beschaffen, die sehr darauf aus sind, viel Predigten zu hören, das heilige Abendmahl nie zu versäumen, zu Haus die Schrift zu lesen, böse Gesellschaften zu meiden; aber dabey ohne ein verändertes Herz bleiben, und zu den gehören, die durch solche Dinge Gott zu gefallen suchen, Herr, Herr sagen, und doch den Willen des Vaters in dem Himmel nicht thun. Es gibt auch solche, die wohl wissen, daß sie kein Geld haben; aber diese Ueberzeugung bleibet bey ihnen ohne Kraft, und sie misbrauchen dieselbe öfters sich zu entschuldigen. Ihre Armuth drückt sie nicht, sie fühlen sie nicht. Die Heilsgütern werden von ihnen mit keinem rechten Ernst verlanget und ihr Zustand ist um so viel desto gefährlicher.

Kein Wunder, daß die Einladung zu den kostbaren Heils- und Gnadengütern des Herrn Jesu durch die Ueberzeugungen des Geists Gottes von innen und die Predigt des Evangelii von aussen so wenig unter euch Eingang findet. Der Gnadenwein, die süsse Milch des Evangelii findet keinen Geschmack bey euch so lang die unreine Pfützen der Wohllüsten und der Scheingüter dieser Welt euren Geschmack verdorben haben. Darinnen sind die meiste so versunken, daß sie nicht einmal an geistliche Güter denken noch vielweniger darnach eine Begierde haben können. Von irdischen

Dingen

Dingen zu urtheilen ist man scharfsinnig genug. Welches die beste Speisen, welches der edelste Wein sey, und was sonst am besten schmäcke, das ist denen nicht unbekannt, welches den Bauch zu ihrem Gott machen und sich auf den grossen Schlachttag mästen. Aber man frage nach der Gnadenmilch des Evangelii, man frage nach dem Gnadenwein des neuen Testamentes; so ist eitel Blindheit da. Dazu kommt noch der natürliche Haß und Abscheu für dem Weg, auf welchem allein zu dem Genuß den Heilsgüter Jesu zu kommen ist. Nicht wahr, ihr möchtet wohl wünschen, daß Gott mit denselben zu euch käme; Aber so viel ist euch nicht daran gelegen, daß ihr auch aufstündet, den Herrn zu suchen und zu ihm zu kommen. Kaum achtet man es der Mühe werth, dem Leibe nach in des Herrn Vorhöfe zu kommen. Man kommt zuweilen auch noch wohl einst aus Gewohnheit, aber ungenöthiget, zu der Tafel des Herrn, wo die äussere Zeichen und Siegel dieser himmlischen Güter dargereichet werden. Aber sollte sich der Herr da wohl finden lassen, wo nichts als der Leib kommt: wo das Herz und die Gedanken, wo alle Lust und Begierden der Seele zu Haus bleiben; wo die meiste, welche kommen, wann sie würden gefraget werden, nicht einmal die Ursach sagen könten, warum sie kommen. Wenigstens fehlt es an dem Zweck, um zu kaufen, was zur Erhaltung der Seele nöthig ist. Man hat keine Lust etwas um des Reichs Gottes willen zu wagen, etwas dafür zu verlieren. Man mag die Säuträber dieser Welt nicht fahren lassen, um Brods die Fülle in dem Hause des himmlischen Vaters zu haben. Man mag die Welt

und

und die Sünde nicht verkaufen, das iſt, denſelben abſagen, um Haus und Tiſchgenoſſene des Herrn zu werden. Man mag ſeine einige Luſt um Jeſus willen kreuzigen. Man mag keines einigen Menſchengunſt, keine einzige ſündliche Geſellſchaft, keinen einzigen ungerechten Vortheil um ſeinet willen verleugnen. Die noch am meiſten zu dieſer geiſtlichen Kaufmansſchaft ſcheinen Luſt zu haben, die verderben es mit dem Sauerteig der Phariſäer. Die bilden ſich auf ihre äuſſere Ehrbarkeit und Schein der Gottſeligkeit etwas ein, werden bös, wann man ſie anders überzeugen will, ſehen nicht in die Verdammlichkeit aller eigenen auch der allerbeſten Werke ein. Und bleibet alſo auch an den die Einladung zu den Heils- und Gnadengütern des Herrn Jeſu bis daher noch fruchtlos und ohne Erfolg.

Urtheilet ſelbſt Freunde! Iſt dieſes nicht der wahrhafte Zuſtand worinnen ſich die mehrſte unter euch befinden? Aber ach! wie wollt ihr auf ſolche Art am Tage des Zorns beſtehen, an welchem kein Gold und Silber erretten wird. Wo wollt ihr erſcheinen, wann ſelbſt diejenige, die ſich darauf berufen können, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget und Teufel ausgetrieben werden hören müſſen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir ihr Uebelthäter. Was wird elendiger ſeyn, als nach ſo lang geſchöpfter guter Hofnung, alle ſeine Einbildung vereitelt und in einen bloſen Traum verwandelt zu ſehen.

Wie viel, O wie viel beſſer werdet ihr *thun*, wann ihr die rechte Wege werdet einſchlagen.

einschlagen. Das erste, was hier zu thun ist, bestehet darinnen: Ihr müsset suchen durch Gottes Gnade zur lebendigen Einsicht eures Mangels und Unvermögens, eurer gänzlichen Ledigkeit, eurer Fluch- und Verdamnißwürdigkeit zu gelangen, und deßwegen stets den Herrn darum bitten und anrufen. Dann wer nur noch einen Heller hat, den er Gott bezahlen will, wer sich noch einbildet, daß er in diesem oder jenem Stück vor Gott bestehen könne, der ist noch von dem Lösegeld Jesu Christi entfernt. Sehet ihr aber einmal oder jetzt euer Unvermögen; So leget euch desto rathloser zu Gottes Füssen. Je weniger ihr euch selbst helfen könnet, desto mehr schreyet um Hülfe. Sehet ihr einmal oder jetzt, daß bey euch selbst und der ganzen Creatur kein Geld zu Lösung eurer Seelen zu finden ist: So lasset es euch dazu dienen, euch selbst mit der ganzen Creatur zu verläugnen und alles bey der Gnade Gottes in Christo Jesu zu suchen.

Ihr, die ihr eine solche Einsicht, ein solches Gefühl eures Mangels habt und deswegen kleinmüthig seyd. Seyd versichert, daß das ein herrlicher Zustand ist. Könnet ihr schon nicht als zerrissene Lumpen, nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen vor Gott bringen. Bey Jesu sind Güter für solche, die kein Geld haben, folglich für euch. Der Herr lässet uns unsere Ledigkeit nicht umsonst sehen; das macht uns tüchtig zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; ledige Gefäße will der Herr haben, um sie anzufüllen. Niemand, der wahrhaftig arm und geldlos ist, hat Ursach zu zweifeln und zu zagen; die Schulden mögen noch so groß, das

Herz noch so greulich, die Gnade noch so lang verachtet seyn. Ihr seyd alle eingeladen. Der Herr wartet eurer, kommt nur. Kommt recht heilsbegierig zu seinem Gnadenthron in immerwährendem Flehen und Anhalten, bis sich Jesus in euch offenbaret. Kommt ohne ferneres Bedenken, kommt unverzüglich, greifet den Augenblick zu. Es fehlt euch gewiß nicht: Dann ihr kommt nicht zu einem verzehrenden Feuer, sondern zu einem erbarmenden Gott; zu einem Gott, dem sein Herz über Ephraim bricht, daß er sich sein erbarmen muß; zu einem Gott, der sich nicht umsonst bitten lässet. Hört aber einige Hindernisse, die manche Seele und vielleicht auch euch bisher mögen aufgehalten haben, damit sie bey euch mögen aus dem Weg geräumt werden. Es hindert daran die Trägheit des verdorbenen Herzens und Fleisches, um alles zu verkaufen. Dann der Satan ist gar geschäftig, einer überzeugten Seele allerhand in den Weg zu werfen. Hier ist manchmal noch eine verborgene Lust, dort ein Freund, den man nicht gerne erzürnen will, oder sonst eine Beschwerlichkeit in dem Beruf und äussern Umständen. Aber, was verlieret man dann? Nichts, nichts. Man gewinnet unendlich mehr. Wein zur Ergötzung, Milch zur angenehmsten Nahrung. Was fehlt dann da noch? Sollte das nicht alle Bedenklichkeit überwinden, gerne alles um Jesu willen zu verlassen und dahin zu geben? Es hindert auch öfters daran, der Kleinglaube, da man sich vor seiner eigenen Armuth scheuet, und nicht so gar nackend und blos sich vor dem Herrn mag einstellen. Diese Wurzel des Unglaubens und der Werkgerechtigkeit bleibet oft lang in der Seele verborgen. Aber was heisset doch immer

ohne

Ihr habt mithin in dieſen Worten ein untrügliches Kennzeichen vor euch; woran ihr wiſſen könnet, ob und wie weit ihr euch Hoffnung machen könnet an den Heils- und Gnadengütern Jeſu Theil zu haben und davon vollkommene Verſicherung zu erhalten. Und merket daher wohl

Abtheilung.

I. Auf die Perſonen, welche angeredet.

II. Wozu ſie gerufen und eingeladen werden.

Zweyter Theil.

Die Perſonen, welche unſer Text, und in demſelben der liebevolle Heiland ſelbſt anredet, ſind ſolche, die kein Geld haben: Ihr, die ihr kein Geld habt.

Geld iſt dasjenige Mittel, wofür von Altersher unter den Menſchen alle andere Nothwendigkeiten des Leibes und des irdiſchen Lebens können eingewechſelt werden. Demzufolge iſt es ein Sinnbild eines ſolchen Mittels in dem geiſtlichen, wodurch ein Menſch die Seligkeit ſeiner Seele erhalten kan; das iſt, einer ſolchen Gerechtigkeit, die vor Gott gültig iſt, um derentwillen man bey Gott von aller Schuld und Strafe ſeiner Sünden kan frey geſprochen und ſeiner allein ſeligmachenden Gemeinſchaft hier zeitlich und dort ewig kan gewürdiget werden. Und gleichwie das

Geld

und daher aus wahrhafter innerer Ueberzeugung bekennen: Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid.* Solche Seelen, die es wie ein armer Bettler, der kein Geld hat, angreifen; die nichts bey sich selbst und in eignen Kräften suchen, sondern ausser sich, in und bey Jesu, die solches mit eifrigen und unabläßigem Gebet und Flehen thun; die sich keineswegs durch ihre geistliche Armuth abschrecken lassen, sondern mit einer heiligen Unverschämtheit den Herrn ohne Unterlaß anrufen, daß er ihnen aus Gnaden die Gerechtigkeit Christi schenken wolle; die dabey, wann sie dieses erlanget, sich selbst im geringsten nichts zuschreiben, sondern alles der freyen Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu einig und allein zuschreiben.

Solche Seele sind es, welche hier eingeladen werden, und es hat also niemand Ursache über seinen gänzlichen Mangel vor Gott den Muth sinken zu lassen; dann der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.** Es ist sein Werk, das er in solchen Seelen erwecket, und welches er dahero gewiß nicht stecken lässet: Dann welche er arm machet, die machet er gewißlich auch reich: Ja eben dazu werden sie von Jesu gerufen und eingeladen. Eben darum wird ihnen gesagt: Kommt her, kaufet und esset; kommt her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch.

* Jes. 64, 6. ** Ps. 145, 18.

Zweyter Theil.

Merket euch hier wohl die Gnadengüter, wozu diejenige, die kein Geld haben, eingeladen werden, und worunter ſie vorgeſtellet werden, nemlich:

A. Unter Wein und

B. Unter Milch.

A. Der Wein wird in der heiligen Schrift als ein ſehr gewöhnliches Sinnbild von den Gnadengütern des Herrn Jeſu gebrauchet. Kommt, zehret von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich ſchenke, rufet die ewige Weisheit * geiſtlich Armen und geldloſen Seelen deutet er hier eine völlige Bekanntmachung der unausſprechlichen Liebe Gottes in Chriſto Jeſu an; ſo wie er in ihm mit ſolchen Seelen vollkommen befriediget und verſöhnet iſt. Dahin gehöret nun inſonderheit die vollkommene Vergebung der Sünden; die gnädige Aufnahme in den Stand der Kindſchaft, der Freyheit und der Freymüthigkeit; die Einſetzung in das volle Erbrecht des Reichs Gottes, der Vorſchmack der zukünftigen Herrlichkeit in einem innigen Umgang mit Gott, und alle daraus herfließende fröhliche Empfindungen der Gemeinſchaft Gottes und der Einwohnung ſeines Geiſtes, in einem ſolchen Maß, daß ſie dadurch nicht nur in allen Anfechtungen getröſtet, ſondern auch auf das allerkräftigſte erquicket und erfreuet werden;

* Sp. Sal. 9, 5.

werden; so daß sie je und dann in solcher Verfassung stehen, da ihr Becher gleichsam überlaufet. * Da sie gleichsam geistlich trunken werden, ** weil das, was sie genießen, allen menschlichen Verstand übersteiget. Zu dem Wein wird nun hier hinzugefüget

B. Die Milch. Dadurch werden in dem Wort Gottes wiederum die Gnadengüter des Herrn Jesu vorgestellet, und zwar insbesondere diejenige, welche zum Wachsthum und geistlicher Stärke der Glaubigen erforderlich sind. Dann so vermahnet der Apostel Petrus ausdrücklich: Seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborne Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet. *** Die Milch bedeutet also hier geistlich Armen und geistlosen Seelen solche Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, wodurch der Verstand mit mehrerer Erkenntniß begabet, und der Wille mit mehrerer Kraft zur Heiligung angefüllet wird; als worinnen eigentlich der Wachsthum des geistlichen Lebens bestehet. Unter dem Wein wird ihnen also, wie gesagt, was sie erquicken, und unter der Milch, was sie stärken kan, vorgeleget. Eben deswegen werden auch Wein und Milch, die erquickende und stärkende Gnadengüter des Herrn Jesu miteinander verbunden; weil sie beides benöthiget sind, beides verlangen und beides sich von dem Herrn zu getrösten haben. Dann je mehr der Herr Seelen erquicket, desto mehr Stärke haben sie vonnöthen, ihm die Opfer der Dankbarkeit zu bringen; woraus also erhellet, daß hier nicht

* Ps. 23, 5. ** Ps. 36, 9. *** 1 Petr. 2.

der Welt Freundschaft, Gottes Feindschaft. * Die Sünde hat natürliche Menschen zu dienstbaren Knechten, und je länger der Mensch der Sünde lebet, desto mehr Gewalt und Macht erhält sie über ihn, ja wird endlich von ihr noch höher als ein Sclav gehalten. Von dieser Knechtschaft unter der Sünde redet Paulus aus dem Munde des theuren Heilandes. ** Und woher kommt dieses alles her, als von dem traurigen Sündenfall. Da der Mensch von Gott abgewichen und sich selbst dem Satan zu seinem Dienst übergeben: Der daher in allen natürlichen Menschen, als in Kindern des Unglaubens, sein Werk hat, *** weswegen wir dann auch, als natürliche Menschen unter dem Fluch des Gesetzes und unter der ewigen Verdammniß liegen, folglich nicht nur in einem knechtischen Zustand sind, sondern auch knechtische Strafe zu gewarten haben. Dann die Macht und Gewalt, welche diese tyrannische Herrn, der Satan, die Sünde und die Welt über uns, als natürliche Menschen ausüben ist so groß, daß sie uns durchaus keinen recht freyen Willen noch viel weniger hinlängliche Kraft und Vermögen übrig lassen, dasjenige zu thun, was Gott und unserer Seelen Seligkeit von uns fordert. Und darum wird eine allmächtige Hand, eine übernatürliche Kraft und Gnade erfordert, welche in uns beides das Wollen und das Vollbringen wirken muß. †

Hiervon kan nun zwar ein Mensch aus und in Kraft der rechtschaffenen Buße und des lebendigen Glaubens an Jesum Christum befreyet seyn. Du kanst zum Exempel, durch die Gnade

von

* Jac. 4, 4. ** Röm. 6, 17. 20. Eph. 2, 2. Phil. 2, 13.

lebendigen Glauben ſich vor allen Dingen die Heils- und Gnadengüter deſſelben zueignen; in welcher Abſicht ſie vermahnet werden: Eſſet meine Lieben, trinket meine Freunde, und werdet trunken. * Kommt, eſſet von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich miſche. ** Und dann folget darauf die wirkliche Genießung: Daß ſie die Freundlichkeit des Herrn ſchmecket. *** Das ſie erfahren, daß ſeine Frucht dem Gaumen ſüſſe ſey. † Daß ſie wirklich geſättiget und geſtärket werden. In welcher Uebung der Glaube immer fortgehet, bis er ſich endlich dermaleins in einer vollen Genießung endiget.

Weil es aber an ſich ſelbſt ſehr auſſerordentlich lautet, daß Geldloſe kommen und ſo herrliche Gnadenſchätze kaufen ſollten, und der Geiſt Gottes auch voraus ſahe, daß unter den Geldloſen ſeyn würden, die ſich einbilden möchten, als ob noch etwas auſſer der Gerechtigkeit Chriſti vor Gott müſſe gebracht werden; ſo wird ausdrücklich gezeiget, daß hier kein ſolches Kaufen verſtanden werde, dabey etwas eigenes mit unterlaufe. Kommt, heißt es, kommt und kaufet ohne Geld und umſonſt.

Es wird zum drittenmal wiederholt, kommet; um dadurch zu zeigen, daß es hierinnen einig und allein auf den Glauben ankomme: darnach auch diejenige, die noch auf etwas eigenes ſehen, es mag ſo gering ſeyn als es will, anzutreiben, daß ſie ſich nicht länger bey ſich ſelbſten, bey löcherichten Brunnen aufhalten,

* Hoh. Sal. 5, 1. ** Sp. Sal. 9, 5. *** Pſ. 34, 7. † Hoh. Sal. 2, 3.

ches ihr daher nimmer beständige Ruhe und Frieden in dem innern Grunde schenket. Sie will, ehe sie noch einmal recht gerechtfertiget ist, ihre Heiligung durch genaue Beobachtung des Gesetzes in Christo Jesu suchen. Da sie doch ganz allein in Christo Jesu durch das Evangelium darnach trachten sollte. Sie ist daher auch noch an alle gesetzliche Handlungen und Ceremonien als an etwas wesentliches gebunden. Und wann dann einige Uebertretung des Gesetzes sich einstellet: so ist gleichsam wiederum aufs neue Hölle in der Seele; bis, daß ich mich so ausdrücke, gleichsam Gesetz durch Gesetz wiederum vertrieben wird. Und ungeachtet eine solche Seele dem Anfang nach wirklich und auch größtentheils aus der Dienstbarkeit des Satans, der Sünde und der Welt ausgegangen; so steht sie doch noch in einer gewissenmaßen so ängstiglichen Besorgung vor diesen Heils-Feinden; daß sie sich noch knechtisch vor ihnen fürchten muß und von ihrem Posten gröblich abweichet, wann eine oder die andere günstige Gelegenheit sich für diese Heilsfeinde ereignet. Und warum? Darum daß der alte Schlange der Kopf noch nicht völlig durch Jesum in der Seele zertreten worden: Daß die Sünde ihre Herrschaft zwar in etwas und es mag auch seyn größtentheils, aber noch nicht ganz verloren: Und daß die Welt noch zu starken Einfluß auf solche Seelen hat, welches sie auf eine oder die andere Art vor ihr in Furcht und Schrecken setzt oder sie ihr zu gefallen, nachzuleben oder wenigstens nachzugeben veranlasset, in Dingen wo es nicht seyn sollte. Mit einem Wort; es ist noch ein geschränktes Wesen im Verstand, Willen, allen anderen Gemüthsbewegungen und Wandel.

Wo aber die rechte Freyheit der Seele iſt; da findet ſich eine ganz andere Verfaſſung beides von innen und von auſſen. Da iſt dem Satan, da iſt der alten Schlange durch Jeſum der Kopf in der Seele ſo zertreten, oder deutlicher zu reden, ihm durch Jeſum ſeine Macht und Gewalt auf die Seele ſo benommen; daß er nichts weſentliches zu ihrem Schaden und Nachtheil, zu ihrer Unterdrückung kan vornehmen: Es ſeye dann, daß ſie ihm ſelbſt die Waffen dazu in die Hand gibt. Er wird ſo ohnmächtig und kraftlos gemacht, als ein kleines Kinde. Die Sünde wird unter das Joch gebracht; ſie wird gleich einem in Gefangenſchaft liegenden Miſſethäter. Sie wollte gern in ihren Regungen und Begierden ausbrechen; ſie probieret es auch manchmal und erwecket dieſen und jenen Tumult. Aber ſie gelanget zu keiner herrſchenden Kraft mehr; ſondern wird unterdrücket, ehe ſie recht kan Zeit gewinnen ihre Tücke auszuüben. Die Welt iſt einem in Freyheit geſetzten Chriſten unter den Füßen. Er iſt los von ihr, und bekümmert ſich weder um ihr Loben noch ihr Schelten etwas. Er lebet zwar in der Welt und gebrauchet ihrer [illegible] wie andere Menſchen, ohne ihrer zu [illegible] vornehmſter Wandel aber iſt im [illegible] lebet als ein Kind in dem Hauſe in der Gemeinſchaft des himmliſchen Vaters, ohne ſich [illegible] vor ihm zu fürchten. Er kan mit aller Freymüthigkeit zu ihm im Gebet hinzutreten. Der Zugang zu dem Gnadenthron ſtehet ihm allezeit offen. Mit einem offenen Herzen, mit weit ausgedehnten Begierden ſchließet er nicht nur ſich ſelbſt und ſeine eigene Bedürfniß, ſondern auch alle Men-

schen auf dem ganzen Erdboden mit ein. Er machet keinen Unterschied zwischen Jud und Grieche, zwischen Beschneidung und Vorhaut, sondern siehet nur allein auf die neue Kreatur. Seine Reden, sein Wandel, sein Umgang, alles zeuget von einer anständigen Freyheit und uneingeschränktem Wesen. Man findet an ihm nichts weniger mehr als gesetzliches Treiben und Thun. Das Gesetz, das ihm ins Herz geschrieben, ist zwar die einige Regel und Richtschnur aller seiner Thaten und Handlungen von aussen und von innen. Aber er suchet nichts und findet nichts darinnen. Jesus allein ist seine Gerechtigkeit und Stärke, seine Heiligung und alles was er vor Gott hat und zu bringen weiß. Es ist daher beständiger Friede und Seligkeit in ihm. Dann wann er auch hie oder da abweichet; so befindet er sich doch immer in der sicheren Freystadt der Wunden Jesu, und also in einer beständigen Versöhnung mit Gott. Er thut daher auch nichts mehr gezwungen, sondern freywillig; er ist an nichts Elementarisches, Aeusseres und Sichtbares mehr gebunden; sondern kommt alle im aus Gehorsam und Liebe zu Jesu nach; aber eben desto beständiger ist er darinnen. Er hält sich nicht mit Nebendingen auf; er lässet sich nicht durch diese oder jene Kleinigkeiten binden: sondern sein Geist erhebet sich über das alles zu dem wahren Wesen; das in Christo Jesu ist. Mit einem Wort: Es ist Freyheit im Verstand, Willen und allen übrigen Gemüthsbewegungen von innen eben so wohl als in allen Thaten und Handlungen von aussen. Das ist eine kurze und ganz schwache Vorstellung eines in Freyheit gesetzten

Christen;

Christen; welche der Grund seiner Glückselig-keit in Christo Jesu auf Erden ist.

Hier möchte aber nun jemand einwenden und sagen: Auf die Art werde das Christen-thum zu einem gesetz- und zügellosen Wesen gemacht. Auf die Art, unter dem Vorwand der christlichen Freyheit; könnten sich die Men-schen von allen guten Ordnungen und noth-wendigen äusserlichen Beobachtungen trennen und absondern. Auf die Art könne ein Mensch alles reden und thun, was ihm beliebt. A-ber nein; das leidet die Freyheit des Evan-gelii durchaus nicht: sondern die hat auch allerdings ihre Schranken, die nicht dürfen noch können überschritten werden. Und auf solche Art ist es keine Freyheit, sondern vielmehr unverschämte Frechheit zu nennen; da die Frey-heit zum Deckel der Bosheit, Widerspenstig-keit und eigensinnigem Wesen gebrauchet wird. Und überhaupt ist niemand recht frey, als nur, den der Sohn freymachet.

Zweyter Theil.

Der Sohn Gottes, Jesus Christus unser theuerster Erlöser, ist also der wahre und eini-ge Urheber dieser seligen Verfassung der Seele, der wahren und ächten Freyheit des Evange-lii in derselben. Er allein ist es, der sie durch seinen Geist in Kraft seines Evangelii und der lebendigen Predigt desselben wirket und hervor-bringet. Darum sagt dorten Paulus: Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des

Herrn iſt, da iſt Freyheit. * Dieſes lehret ganz deutlich; daß der heilige Geiſt und durch ihn Jeſus ſelbſt in Kraft des lebendigen Glaubens in der Seele wohnen, ſeinen Thron aufſchlagen und darinnen allein herrſchen und regieren muß; wo ſich die Seele in wahrer Freyheit wiſſen ſoll. Dann er allein iſt es, der, wie dorten Lazarum aus dem Grabe, durch ein allmächtiges, Stehe auf, komm hervor die Seele aus dem Kerker, aus dem engen eingeſchränkten Weſen herausrufen und ſie von den Banden befreyen muß, womit ſie bisher noch gebunden geweſen: Damit die Seele in Freyheit vor ihm wandeln und zu einem rechtſchaffenen Wachsthum in der Gnade gelangen möge; dann eher kan dieſes doch nimmermehr ſeyn.

Wen aber ſo der Sohn frey machet, der iſt recht frey. Es iſt keine ſelbſtgemachte, in der Einbildung beſtehende oder von andern Menſchen erlernte und geborgte Freyheit, ſondern es iſt etwas weſentliches, etwas wirkliches, das tief in der Seele gegründet und von einer beſtändigen Dauer iſt. Menſchen mögen ſich wohl manchmals ſelbſt auf eine oder die andere erwähnte Art in die Freyheit der Kinder Gottes hinein ſetzen. Aber gewiß, es hält keinen Beſtand; ſie verrathen und werfen ſich wohl bald ſelbſt wieder heraus. Aber die Freyheit, wo Jeſus die Seele hinein führet, die beſtehet vor immer.

Wen der Sohn frey machet, der iſt recht frey. Nicht nur halb, nicht nur in einem und dem

* 2 Cor. 3, 17.

dem andern Stück, sondern ganz und in allem. Menschen mögen es wohl so weit bringen, daßsie in einem und dem andern Stück einem Gefreyeten des Herrn sehr nahe kommen, ja ihm wirklich gleicher. Aber in andern Stücken verrathen sie doch bald wiederum ihr eingeschränktes Wesen. Aber die Freyheit, wo Jesus die Seele hineinführet, ist keine halbe sondern eine ganze Freyheit; welches sie als ein besonderes Kennzeichen mit sich führet, nun daran erkannt zu werden.

Wen der Sohn frey machet, der ist recht frey. Es ist keine gesetz- und zügellose falsche Freyheit: da man sich alles zu denken, zu reden und zu thun erlaubt denket: da man sie zum Deckmantel irriger Meinung oder gar dieser und jener Verkehrungen machen sollte. Nein, das ist keine Freyheit, sondern Frechheit, Unverschämtheit und Eigensinn. Die Freyheit, wo Jesus die Seele hinein führet, hat gewiß ihre wohlangewiesene Grenzen. Mit ihr, bey und in ihr kan nichts bestehen, als was mit Gott mit seinem Wort, mit allen seinen Vollkommenheiten und Tugenden, und mit der guten Ordnung seiner Kirche übereinkommt. Darum vermahnet Paulus die Glaubige so treulich: Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet.* Und der Apostel Petrus: Als die Freyen, nicht aber als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit.** Ein wahrer Gefreyeter des Herrn, der vermeidet mithin alle diese und andere Abwege, zum Unterschied derjenigen, die entweder nichts als Frechheit und Unverschämtheit besitzen oder aber

* Gal. 5, 13. ** 1 Pet. 2, 16.

Herz noch so greulich, die Gnade noch so lang verachtet seyn. Ihr seyd alle eingeladen. Der Herr wartet eurer, kommt nur. Kommt recht heilsbegierig zu seinem Gnadenthron in immerwährendem Flehen und Anhalten, bis sich Jesus in euch offenbaret. Kommt ohne ferneres Bedenken, kommt unverzüglich, greifet den Augenblick zu. Es fehlt euch gewiß nicht: Dann ihr kommt nicht zu einem verzehrenden Feuer, sondern zu einem erbarmenden Gott; zu einem Gott, dem sein Herz über Ephraim bricht, daß er sich sein erbarmen muß; zu einem Gott, der sich nicht umsonst bitten lässet. Hört aber einige Hindernisse, die manche Seele und vielleicht auch euch bisher mögen aufgehalten haben, damit sie bey euch mögen aus dem Weg geräumt werden. Es hindert daran die Trägheit des verdorbenen Herzens und Fleisches, um alles zu verkaufen. Dann der Satan ist gar geschäftig, einer überzeugten Seele allerhand in den Weg zu werfen. Hier ist manchmal noch eine verborgene Lust, dort ein Freund, den man nicht gerne erzürnen will, oder sonst eine Beschwerlichkeit in dem Beruf und äussern Umständen. Aber, was verlieret man dann? Nichts, nichts. Man gewinnet unendlich mehr. Wein zur Ergötzung, Milch zur angenehmsten Nahrung. Was fehlt dann da noch? Sollte das nicht alle Bedenklichkeit überwinden, gerne alles um Jesu willen zu verlassen und dahin zu geben? Es hindert auch öfters daran, der Kleinglaube, da man sich vor seiner eigenen Armuth scheuet, und nicht so gar nackend und blos sich vor dem Herrn mag einstellen. Diese Wurzel des Unglaubens und der Werkgerechtigkeit bleibet oft lang in der Seele verborgen. Aber was heisset doch immer

ohne

ohne Geld und umſonſt oder aus Gnaden. Iſt das die Einladung, das man ohne Geld und umſonſt kaufen ſoll: So hat niemand mehr Recht zu kommen und zu kaufen, als die ſich ſich am allerärmſten und unwürdigſten finden.

Wohlan dann theure Seelen, kommt mit aller Freymüthigkeit. Kommt für allen Dingen zu dem Strohm der Gerechtigkeit Chriſti und verſenket darein alle eure Sünden. Habt ihr es gefunden, ſo werdet um deſto mehr angeſpohret immer tiefer in den Genuß der Heilsgüter eures allgenugſamen Erlöſers einzudringen. Laſſet euer ganzes Leben ein immerwährendes Kommen zu dem Herrn ſeyn. Kommt um ſtets neue Gnade zu empfangen. Laſſet es euch nicht nur um Wein, um Erquickungen, ſondern auch um Milch zu thun ſeyn. Laſſet uns eben ſo ernſtlich und herzlich nach Heiligkeit und nach neuer Kraft uns ſelbſt immer mehr und mehr zu verläugnen und Gott zu verherrlichen, als nach Vermehrung des Troſts und der geiſtlichen Freude trachten. Denen die alſo kommen, kommt der Herr entgegen mit allen Lieblichkeiten ſeines Hauſes. Und ſo Kommende werden wir fortgehen von Kraft zu Kraft von Macht zu Macht, bis wir endlich werden zu Gott in Zion kommen, Amen!

heit bis ans Ende gegen alle eure geiſtliche Feinde zu behaupten; ſo werdet ihr einmal zu jener ewigen Freyheit droben im Himmel gelangen; da ihr befreyet ſeyn werdet, von der Sünde und ihren Folgen; wie auch von allen Verſuchungen des Satans, von allen Reitzungen und Lockungen der Welt; da ihr in der ſeligen Gemeinſchaft Gottes und Jeſu Chriſti genießen werdet: Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten immer und ewiglich, Amen.

Funfzehnte

Funfzehnte Predigt.

Text.

1 Mose, XV, 1.

Ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn.

heit bis ans Ende gegen alle eure geiſtliche Feinde zu behaupten; ſo werdet ihr einmal zu jener ewigen Freyheit droben im Himmel gelangen; da ihr befreyet ſeyn werdet, von der Sünde und ihren Folgen; wie auch von allen Verſuchungen des Satans, von allen Reitzungen und Lockungen der Welt; da ihr in der ſeligen Gemeinſchaft Gottes und Jeſu Chriſti genießen werdet: Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten immer und ewiglich, Amen.

Funfzehnte

Funfzehnte Predigt.

Text.

1 Mose, XV, 1.

Ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn.

Text.

1 Mose, 15, 1.

Ich bin dein Schild, und dein sehr groſser Lohn.

Eingang.

Eine unaussprechlich groſse Wohlthat war es, deren sich ehemals die Kinder Israels bey ihrer Reise aus Egypten nach dem gelobten Land Canaan zu erfreuen hatten: da der groſse Engel des Bundes, der Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit als der verheissene Meſsias in der Welt erscheinen sollte, des Tages vor ihnen in einer Wolkensäule her zog; sie den rechten Weg zu führen, und des Nachts in einer Feuersäule, daſs er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht, auch niemals damit von ihnen gewichen, bis sie in dem Lande der Verheissung anlangten.* Ich sage, es war eine unaussprechlich groſse Wohlthat: dann überleget man die Umstände, worein dieses Volk gleich nach seinem Auszug aus Egypten und in der Folge versetzet wurde; so waren sie allerdings sehr traurig und mißlich. Kaum hatten sie fast ihren Fuß aus Egypten gesetzet; so bot jener Höllensohn, der aufs neue verstockte Pharao, seine ganze Macht auf, sie in die alte Sclaverey

* 2 Mose 13, 21. 22.

very zurück zu bringen. Vor ſich hatten ſie damals das rothe Meer, hinter ſich aber die ganze Heerskraft Egyptenlandes, und alſo menſchlichem Anſehen nach anders nichts als den grauſamſten Tod und Untergang zu gewarten. Aber ſiehe, welch ein Heil! Der Engel des Bundes in einer feurigen Wolkenſäule, ſetzte ſich zwiſchen das Heer der Iſraeliten und der Egyptier, und beſchützete ſie, daß ihnen nicht ein Haar gekränket wurde; das gehorſame Meer aber, bereitete auf den Wink des Allmächtigen einen ſichern Weg durch ſeine Tiefe, ließ Iſrael trockenes Fußes hindurch gehen, und verſchlung hernach die folgende Egyptier mit ungeſtümmer Wuth in ſeinen ungeheuern Abgrund. Nun war zwar dieſes Ungewitter vorüber: Allein jetzt hatten ſie auch eine große und ungeheure Wüſte vor ſich; wo Hunger und Dürre, wo grauſame Raubthiere und ſonſten aller Gefährlichkeiten ihrer warteten; wo ſollten ſie ſich hinwenden? Wer ſollte ſie führen? Wer ſollte ihnen den Weg zeigen? Gott ſelbſten nahm es über ſich, der Engel des Bundes zog vor ihnen her des Tages in einer Wolkenſäule, damit ſie den rechten Weg gehen möchten, des Nachts aber in einer Feuerſäule, damit ſie bey deren Glanz auch mitten in der Finſternüß die rechte Bahn betreten konnten, und behütete, beſchützete und bewahrete ſie vor allem Unfall, verſorgete und erhielte ſie in allen Gefährlichkeiten; bis ſie endlich in dem Lande der Verheiſſung ankamen und ihre ausgeſtandene Unfälle reichlich von ihm belohnt würden.

Meine Brüder! wir finden hierinnen eine recht angenehme Abſchattung, eine recht reitzen-

Abbildung, von der treuen Vorsorge, von der mächtigen Hülfe, Schutz und Beystand, welche Gott, welche Jesus der Sohn Gottes den Seinigen zu allen Zeiten lässet angedeihen. Wann eine Seele durch rechtschaffene Buße und wahrem Glauben aus dem geistlichen Egypten, durch die Wüste dieser Welt und der Sünden ausgehet und den Weg nach dem himlischen Canaan einschlägt. Er ist beständig bey und um sie, er ist ihr ein Licht auf ihrem Wege, führet sie durch seinen Geist auf ebener Bahn, beschützet und beschirmet sie vor allen geistlichen Feinden ihres Heils, bewahret sie vor ihren listigen Nachstellungen, behütet sie selbsten vor ihren leiblichen Feinden, und bringet sie endlich so glücklich zu dem Besitz des himmlischen Canaans, zu dem Genuß aller Glückseligkeit droben in dem Himmel, wo er ihnen die auf der Reise ausgestandene Unglückfälle reichlich ersetzet, und die aus Gnaden auf das herrlichste dafür belohnet. Das ist es, was dorten der Herr einen Abraham, einem Vater aller Glaubigen versichert; wann er in unsern Textesworten zu ihm sagte: Ich bin dein Schild, und dein sehr großer Lohn.

Zusammenhang.

Abraham war nur erst kürzlich von einer sehr blutigen Handlung zurückgekommen. Dann als sich verschiedene Könige selbiger Gegenden zusammen verbunden, den König von Sodom nebst seinen Bundesgenossenen bekriegten, ihn in einer Schlacht auf das Haupt schlugen, Sodom einnahmen, und nebst allen Menschen und Gütern auch des Abrahams Bruders Sohn den Lot mit

allem was er hatte, gefangen hinwegführten. So machte sich Abraham, als ihm dieses hinterbracht wurde, auf, bewaffnete seine Knechte, überfiel mit denselben die feindliche Könige des Nachts, schlug sie und errettete also, nebst allen gefangenen Menschen und Gütern, auch seines Bruders Sohn den Lot. Er behielt auch nicht das geringste von der Beute für sich; sondern gab alles dem König von Sodom wiederum zurück: ausser daß er Melchisedek, dem König von Salem, einem Priester des höchsten Gottes, von allem den Zehenden und den Männern die mit ihm waren etwas für ihre Mühe gab. Diese Begebenheit hätte nun in Abraham leicht eine Furcht erwecken können; die von ihm geschlagene Könige möchten sich desfalls an ihm nachdrücklichst zu rächen suchen. Allein der Herr versicherte ihn seines Schutzes, und, weil er so uneigennützig gewesen und nichts von der Beute für sich behalten, daß er ihn reichlich dafür belohnen wolle: Ich bin dein Schild, heißt es, und dein sehr großer Lohn.

Inhalt.

Worinnen also eine Versicherung enthalten ist, von dem mächtigen Schutz und Schirm, welchen der Herr den Seinigen lässet angedeihen und von dem herrlichen Gnadenlohn, den er ihnen in und durch sich selbst schenket und mittheilet. Angeführet als ein Grund des Trostes für gläubige Kinder Gottes in allen ihren leiblichen und geistlichen Nöthen, Trübsalen und Anfechtungen.

Wobey wir dann also betrachten wollen:

Abtheilung.

Abtheilung.

I. Die Person, welche hier redet.

II. Die Verheissung, welche sie mittheilet.

Erster Theil.

Die Person, welche in unsern Textesworten redet, deutet sich aus, durch das Wort Ich.

Dieselbe nennet sich in eben diesem Vers Jehova oder Herr, und ist die zweyte Person in dem dreyeinig göttlichen Wesen, der Sohn Gottes, der ehemals verheissene, nunmehr aber im Fleisch erschienene, wiederum nach seinem Leiden, Tod und Auferstehung gen Himmel gefahrne und zur Rechten Gottes sitzende Herr Meßias Jesus Christus. Dann er ist es, dem der Vater die Haushaltung in dem Reich der Gnaden aufgetragen und ihn zu einem Mittler zwischen ihm und und dem gefallenen Sünder gesetzet und verordnet hat. Er ist es, der die Seinige, wie ehemals einen Abraham aus Ur in Chaldäa, aus dem Reich des Satans und der Sünden kräftig berufet, sie auf den Weg nach dem himmlischen Canaan, auf den Weg nach der seligen Gemeinschaft mit Gott, ja wirklich in dieselbe bringet. Er ist es, der ihnen hierinnen nachdrücklichst beystehet, der sie leitet, regieret und führet, der sie gegen alle Feinde gegen alle ihnen vorkommende Hindernisse kräftigst beschützet, beschir-

met und bewahret, und sich ihnen selbst zu einem reichen Gnadenlohn darstellet. Darum er auch von sich bezeuget: Ich bin dein Schild.

Zweyter Theil.

Die Schilde waren bey den Alten eine Art Kriegswaffen, welche ihnen an dem linken Arm hingen, davon regieret wurden, und also damit ihren Leib gegen Pfeile, Stöße und Hiebe beschirmeten. Unter diesem Gleichniß wird in der heiligen Schrift gar öfters der Sohn Gottes vorgestellet. Wohl dir Israel, heißt es dorten, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild, und das Schwerdt deines Sieges ist. * Mein Schild, sagt David, ist bey Gott, der den frommen Herzen hilft. ** Der Herr, sagt Ethan, ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. *** Und so wird auch hier der Sohn Gottes ein Schild genennet, oder er nennet sich vielmehr selbsten so; und zwar in Absicht auf sein königliches Amt: da er er die Seinige durch sein Wort und Geist nicht nur kräftig berufet und sie aus dem Reich der Sünden, des Satans und der Finsterniß ausführet; sondern sie auch auf dem Weg und in dem Stand der Gnaden als seine Unterthanen kräftigst beschützet, beschirmet und bewahret vor allen leiblichen und geistlichen Gefährlichkeiten. Dann gleichwie

1. Die Schilde ehemals zur Bedeckung und Beschirmung des Leibes dienten, um alle schädliche

* 5 Mose 33, 29. ** Ps. 7, 11. *** Ps. 89, 19.

liche und giftige Pfeile der Feinde damit von dem Leibe abzuhalten; eben so bedecket und beschirmet auch Christus als ein geistliches Schild die Seinige gegen alle und jede ihren Seelen aufstoßende Gefährlichkeiten. Er beschützet und beschirmet sie zur bösen Zeit. * Er bedecket sie mit dem Schatten seiner Hand. ** Wann eine Seele in dem Licht Gottes zur wahren Erkenntniß gebracht wird; wann sie rechtschaffene Buße thut; wann sie den Gräuel der Sünden einsiehet; wann sie den Zorn eines beleidigten allmächtigen Gottes lebendig empfindet. Jesus ist es, der alsdann eine solche busfertige Seele, gleich einem Schild bedecket; er nimmt alle Pfeile des göttlichen Zorns auf sich; er stehet für den armen Sünder in den Riß; er hält diejenige Zeit vor, da er den Zorn Gottes an Leib und Seel wider die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechtes getragen, und wendet also denselben nicht nur von dem Sünder ab, sondern verwandelt ihn auch noch gar in zärtliche Liebe und väterliches Erbarmen. Wann der Satan auf eine Seele, die sein Reich, das Reich der Sünden zu verlassen im Begriff stehet, und wirklich davon ausgehet; wann er, sage ich, auf eine solche Seele die allerfeurigste und giftigste Pfeile schießet; wann er sie mit der Menge und Schwere ihrer Sünden; wann er sie mit ihrer gänzlichen Unwürdigkeit; wann er sie mit der fürchterlichen Vorstellung, daß Gott viel zu heilig und gerecht sey, als sich ihrer anzunehmen, und daß sie mithin keine Gnade bey ihm erlangen könne und werde,

* Ps. 27. ** Jes. 49, 2.

sondern auf immer und ewig verdammt werden müsse; wann er sie, sage ich, mit solch entsetzlichen Vorstellungen anzufechten und sie, wo möglich, in Verzweifelung zu stürzen suchet. Jesus ist es, der solchen Seelen in dergleichen Umständen beystehet, der sie gleich einem Schild bedecket, der alle diese feurige Pfeile des Bösewichtes fruchtlos zurück schicket, der sie ganz stumpf machet und sie gar von ihnen abwendet; so daß der Teufel einer busfertigen Seele mit allem seinem hölliſchen Wüten und Toben gewiß nichts kann abgewinnen, wo sie sich nur recht suchet an Jesu zu halten und sich hinter diesem geistlichen Schild zu verbergen: Dann er lässet es nimmermehr geschehen, daß der hölliſche Wolf solch verirrete aber wieder gefundene Schafe aus seiner Hand reisse: Und, wann er, als ihr Schild vor ihnen ist, so kann niemand wider sie seyn * Gleichwie sich

2. Ehemal die Kriegsknechte auf ihre Schilde verlassen konten; Also können noch mit weit mehrerem und größerem Recht Glaubige und Auserwählte sich auf Jesum Christum, als eines geistliches Schild, vollkommen verlassen. Dann so, wie er sie bey dem Anfang ihrer Busse bey dem ersten Ausgang aus dem Reich der Finsterniß und Eingang in das Reich des Lichtes beschützet und beschirmet: so leistet er ihnen diese große und unaussprechliche Wohlthat auch noch weiter und zu allen Zeiten in dem Fortgang ihres Gnadenstandes. Er hält seine Hand immer über ihnen und bedecket sie mit dem Schatten seiner Flügeln. Er bewahret

* Röm. 8, 31.

ret sie für den Verführungen der Welt, für den Lockungen der Sünde, für den Reitzungen des Fleisches und den Versuchungen des Satans. Lässet er es ja geschehen, daß sie einmal von einem giftigen Pfeil dieser ihrer Heilsfeinden getroffen werden; daß sie sich einmal aus versehen in die Welt lassen einflechten, den Reitzungen und Lockungen der Sünde und des Fleisches nachgeben und in den Versuchungen des Satans unten liegen; Er wendet doch alle Gefahr und den Zorn Gottes von ihnen ab, machet daß sie sich hinter ihm, als einem geistlichen Schild bald wiederum erholen, daß sie wiederum mit seinem himmlischen Vater versöhnet werden, und sich hinführo besser an ihn, ihrem geistlichen Schild, halten, damit sie nicht so leicht wiederum verwundet werden. Will der Satan noch andere Pfeile auf sie losdrücken; will er sie mit Kleinglauben und Zweifelmuth zu fällen suchen; will er ihnen ihre Buße, die Vergebung ihrer Sünden, die Gerechtigkeit Christi, die Gemeinschaft mit Gott und das ewige Leben; will er ihnen mit einem Wort ihren Gnadenstand streitig zu machen suchen. Jesus ist es, der alle diese feurige Pfeile des Böswichtes auffängt, der ihm zum Trotz solche Seelen von allem, was zum Leben und gottseligen Wandel gehöret, versichert und ihnen beystehet, daß sie diese Versuchungen diese Anfechtungen des Satans überwinden, daß sie suchen im Licht zu wandeln, gleichwie Gott im Licht ist, wodurch man mit ihm Gemeinschaft hat, und daß sie mit dem Trost und mit der Freude seines heiligen Geistes erfüllet werden. Da mag es dann wohl heissen:

Der

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; für wem sollt' ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebenskraft; für wem sollte mir grauen? * Gleichwie man aber

3. Wenn man ehemal hinter einem leiblichen Schild wollte sicher seyn, denselben recht gebrauchen und vor sich halten mußte. Also auch, wer Jesum zu eine im geistlichen Schild haben, und durch ihn vor den Pfeilen des Zorns Gottes, vor den feurigen Pfeilen des Satans, vor allen Versuchungen des Satans der Welt und der Sünde beschützet und beschirmet und in allen Trübsalen und Anfechtungen will behütet und bewahret werden; Der muß auch allerdings Jesum mit wahrem und lebendigem Glauben ergreifen und annehmen. Ohne dieses kann man sich sonsten nimmermehr des herrlichen Nutzens, den Jesus als ein geistliches Schild den Seinigen leistet, nimmermehr getrösten. Dann so man in Unbusfertigkeit und Unglauben gleichsam ohne Gott und Christo dahin lebet; so lang ergibt man sich freywillig an den Satan, an die Welt und die Sünde; man lebt mit ihnen in Frieden, weil man ihre Werke thut; und hat also auch kein Verlangen vor ihnen beschützet und beschirmet zu werden. Man ist ein Unterthan des Satans und des Reichs der Finsterniß; folglich darf man sich auch keine Rechnung auf den Schutz der Unterthanen des Reichs des Herrn Jesu machen: Dann wo man ihm den Gehorsam und die Unterthänigkeit versaget, da hat man sich folglich

* Ps. 27, 1.

lich auch keineswegs seines königlichen schutzes zu erfreuen, wohl aber nicht anders zu gewarten, als daß man von ihm als ein Feind seines Reichs und seiner Unterthanen behandelt und mit allen gerechten Strafen seiner heiligen Gesetzen belegt wird. Wer also Jesum zu einem geistlichen Schild haben und unter seinem königlichen Schutz leben will; der muß allerdings suchen ein Unterthan seines Reichs zuwerden, und ihn mit wahrem und lebendigem Glauben in rechtschaffener Buße als seinen Heiland, Erlöser und Seligmacher annehmen, und sich ihm in Gehorsam unterwerfen. Ein solcher hat alsdann allen nöthigen und erforderlichen Schutz, Schirm, Beystand und Hülfe von ihm zu gewarten: Nicht nur wider die Feinde seines Heils, wider den Satan, die Welt und die Sünde, und in allen geistlichen Anfechtungen; sondern auch wider alle leibliche Feinde und in allen leiblichen Trübsalen und Wiederwärtigkeiten.

Dieses ist allerdings mit in der Verheissung enthalten, welche hier dem Abraham und allen Glaubigen geschiehet. Jesus ist auch ein Schild der Seinigen gegen alle leibliche Feinde und in allen leiblichen Trübsalen. Das Wort Gottes und die Erfahrung gibt uns die herrlichste Proben davon. Wer beschützete Jacob gegen Esau? Wer behütete einen Joseph im Gefängniß? Wer erhielte Mosen als ein kleines Kind? Wer bewahrete einen David gegen Saul in so mancherley Trübsalen und Widerwärtigkeiten, so daß er getrost konte ausrufen: Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider

mich

mich legen. * Wer beschützete einen Eliam, Elisam, Jeremiam und andere gegen ihre Feinde und in ihren leiblichen Trübsalen? Wer beschirmete einen Daniel in der Löwengrube? Wer behütete einen Sadrach, Mesach und Abednego mitten in den Flammen eines feurigen Ofens? Wen hatten die Jüngern und Aposteln und unzählig andere zu ihrem Schild, zu ihrem Schutz und Beystand? Gewiß, die ganze Welt kann einem Kind Gottes ohne seinen Willen nichts anhaben, ja nicht einmal ein Haar auf seinem Haupt kränken. ** Diejenige, die Jesum wirklich zu ihrem Schild haben, die erfahren es in fast unzähligen Proben zur Genüge an sich selbsten. Dann wann jemandes Wege dem Herrn wohl gefallen, so machet er auch öfters seine Feinde mit ihm zufrieden. *** Und wo dieses nicht allemal ist: so beschützet und beschirmet er sie doch gewiß so, daß sie ihnen nimmermehr etwas können schaden, sondern gezwungen in Schranken bleiben müssen. Geschiehet es aber ja, daß er die Seinige auf eine Zeitlang in den Willen ihrer Feinde übergibt, so geschiehet es allemal zu ihrem eigenen Besten, und doch behütet er sie auch alsdann und errettet sie endlich aus aller ihrer Noth.

Doch, das ist es noch nicht allein, wessen sich glaubige Kinder Gottes an ihrem Jesu zu erfreuen haben. Dann er ist nicht nur ihr Schild, ihr Schutz und Schirm in allen leiblichen und geistlichen Trübsalen; sondern auch ihr Lohn. Ich bin dein Schild, und dein sehr grosser Lohn.

Einen

* Ps. 3, 7. ** Matth. 10, 30. *** Sp. Sal. 16, 7.

Einen Lohn nennet man insgemein denjenigen Werth, welcher von jemand auf eine gewisse Arbeit gesetzet ist, und welcher demjenigen, der dieselbe verrichtet, zu Theil wird. Wann man nun jemand eine Arbeit verrichtet wozu man nicht Verpflichtet, sondern wozu sich freywillig darstellet, und dann nach geleisteten Diensten einen damit überein kommenden Werth erhält: Das nennet man einen verdienten Lohn. So ist es aber nicht zwischen Gott und den Menschen sonderlich nach dem traurigen Sündenfall beschaffen. Gott fordert da den Menschen zwar auch zuförderst zur wahren Buße und dann auch zum Gehorsam und Vollbringung seines allerheiligsten Gesetzes und Willens; und verheißet den Menschen zu belohnen, mit Vergebung seiner Sünden, mit Gerechtigkeit, mit seiner Gemeinschaft und dem ewigen Leben. Allein da wir Menschen absolut zu demjenigen verpflichtet sind, und es unsere Schuldigkeit ist, dasjenige zu thun, was Gott von uns haben will. Da wir, wann wir auch alles gethan hätten, was wir zu thun schuldig sind, dennoch unnütze Knechte bleiben. * Da wir aber anstatt dessen alle mannigfaltig fehlen. ** Da unsere Handlungen in diesem Leben niemals vollkommen mit der göttlichen Vorschrift übereinstimmend werden, und wann wir auch noch so weit in der Heiligung kommen, ja da wir ohne Gottes Kraft und Beystand gar keine Frucht bringen können. *** So ist alles eine pur lautere Belohnung aus Gnaden, eine pur lautere Gnadenvergeltung, was Gott den Seinigen hier zeitlich und dort ewig Gutes schenket und ihnen als eine Belohnung darreichet.

Diese

* Luc. 17, 10. ** Jac. 3, 2. *** Joh. 15, 3. 1 Cor. 4, 7.

Diese Belohnung, dieses Gnadengeschenk Gottes an den armen Sünder begreifet das allertheuerste und kostbarste Pfand, welches der Himmel hat in sich; nemlich den Sohn Gottes Jesum Christum selbst. Ich, sagte er deswegen zu Abraham, Ich bin dein Lohn. Dann doch einmal er ist die Quelle und der Ursprung alles Guten, aller Güter und Wohlthaten, welche Gott dem armen Sünder schenket. Wann eine Seele sich mit rechtschaffener Busse und lebendigem Glauben zu ihm wendet: O! er schenket sich ihr mit allen seinen erworbenen Gütern und Wohlthaten; er entreisset sie dem Reich des Satans und der Finsterniß und versöhnet sie mit seinem himmlischen Vater, so daß ihr ihre Sünden vollkommen vergeben und sie in die Gemeinschaft Gottes kommt. Wann eine Seele alsdann sich unter seinem Beystand nach den Gesetzen seines Königreiches richtet; wann sie in Gehorsam des Glaubens mit wahrer Selbstverläugnung ihm in seinen Fußstapfen nachwandelt: O! er theilet sich ihr je länger je mehr, je länger je kräftiger mit, so daß sie endlich ganz in ihn eingepflanzet und mit ihm eins wird; er füllt sie ganz mit den reichen Gütern seines Hauses an und tränket sie mit himmlischer Wohllust, wie mit einem Strohm. Er ist also selbst ihr Lohn; weil er alles dasjenige, was ihnen Gutes widerfährt, selbst mit seinem theuren Blut erworben hat. Hier in diesem Leben ist er es aber nur dem Anfang nach; denn ihr vollkommener Gnadenlohn wird erst recht in jenem Leben werden, da er sie wird vollkommen heilig, herrlich, gerecht und selig machen.

Mit allem Recht heisset nun dieses daher auch

ein

ein groſſer Lohn. Dann kann wohl eine gröſſere Gnadenvergeltung erdacht werden, als diejenige iſt, deren glaubige Kinder Gottes in Chriſto Jeſu theilhaftig werden. Chriſtus, der Sohn Gottes, und mithin der groſſe und allgenugſame Gott ſelbſten wird ihr Lohn. Er wird es ohne ja ganz und gar wider ihr Verdienſt: dann wann Gott mit den Menſchen nach ihrem Verdienſt handeln und ihnen nach ihren Miſſethaten vergelten wollte; ſo würde ihr Lohn der Fluch und die ewige Verdammniß ſeyn: Daß er nun diejenige die durch ſeine Gnade ſich mit Buße und Glaube zu ihm wenden und in ſeinen Wegen wandeln, ſo herrlicher Güter und Wohlthaten, ja ſeiner ſelbſt theilhaftig machet; mag das nicht ein ſehr groſſer Lohn heiſſen? Ja gewiß ein ſolcher, der nicht genugſam auszuſprechen, noch viel weniger zu überdenken iſt. Daß Gott und Jeſus Chriſtus verfluchte Höllen- und Teufelskinder zu ſeinen Erben und zu ſeligen Einwohnern des Himmels annimmt; mag das nicht ein ſehr groſſer Gnadenlohn genennet werden? Ja wahrlich, er iſt unmöglich zu ſchätzen und überſteiget alles menſchliche nachſinnen. Hier wird dann alſo vollkommen beſtätiget, was dorten der Herr verſichert; nemlich: Ich habe noch niemal zum Samen Jacobs geſagt; ſuchet mich vergeblich, und daß Gott denjenigen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeye. * Dann er läſſet die Seinige gewiß nicht unbelohnt; und geſchiehet es ſchon nicht aus Verdienſt, ſo geſchiehet es doch aus Gnaden; eben deſto gröſſer und herrlicher iſt der Lohn, der ihnen zu Theil wird.

* Hebr. 11, 6.

Wie weit muß hier nicht die Welt mit ihren elenden Lappen und Lumpen, mit ihrem Koth und Unflath zurück stehen. O! gewiß ein wahres Kind Gottes, und wann es noch so arm in der Welt ist, ist doch unendlich reicher in Gott und Christo, als ein in der Welt reicher Schlemmer, der aber arm, ja elend, jämmerlich, blind, nackend und blos ist. Dann was ist der Welt und der Sünde ihr Lohn anders als Tod, Hölle und Verdammniß? Dahingegen wahren Glaubigen das Leben, der Himmel und die ewige Seligkeit geschenket wird. Kinder Gottes sehen das auch gar wohl ein, darum rufen sie mit einem Assaph aus: Wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil. *

Anwendung.

Wie nun meine Freunde? Könnet ihr noch etwas liebenswürdigers finden, als Gott als Jesus ist? Wisset ihr wohl einen mächtigern, einen treuern, einen beständigern Freund als dieser ist? Wer ist ein gütigerer Wohlthäter? Wer ist ein großmüthigerer Vergelter der Seinigen? Wo ist ein Herr, wo ist ein König, der seine Unterthanen sorgfältiger in acht nimmt, der sie nachdrücklicher beschützet, der sie treulicher behütet und bewahret, als Er? Wo ist ein Vater, wo ist eine Mutter, die ihre Kinder

* Ps. 73, 25. 26.

Abtheilung.

I. Die Person, welche hier redet.

II. Die Verheissung, welche sie mittheilet.

Erster Theil.

Die Person, welche in unsern Textesworten redet, deutet sich aus, durch das Wort Ich.

Dieselbe nennet sich in eben diesem Vers Jehova oder Herr, und ist die zweyte Person in dem dreyeinig göttlichen Wesen, der Sohn Gottes, der ehemals verheissene, nunmehr aber im Fleisch erschienene, wiederum nach seinem Leiden, Tod und Auferstehung gen Himmel gefahrne und zur Rechten Gottes sitzende Herr Meßias Jesus Christus. Dann er ist es, dem der Vater die Haushaltung in dem Reich der Gnaden aufgetragen und ihn zu einem Mittler zwischen ihm und und dem gefallenen Sünder gesetzet und verordnet hat. Er ist es, der die Seinige, wie ehemals einen Abraham aus Ur in Chaldäa, aus dem Reich des Satans und der Sünden kräftig berufet, sie auf den Weg nach dem himmlischen Canaan, auf den Weg nach der seligen Gemeinschaft mit Gott, ja wirklich in dieselbe bringet. Er ist es, der ihnen hierinnen nachdrücklichst beystehet, der sie leitet, regieret und führet, der sie gegen alle Feinde gegen alle ihnen vorkommende Hindernisse kräftigst beschützet, beschir-

Wie weit muß hier nicht die Welt mit ihren elenden Lappen und Lumpen, mit ihrem Koth und Unflath zurück stehen. O! gewiß ein wahres Kind Gottes, und wann es noch so arm in der Welt ist, ist doch unendlich reicher in Gott und Christo, als ein in der Welt reicher Schlemmer, der aber arm, ja elend, jämmerlich, blind, nackend und blos ist. Dann was ist der Welt und der Sünde ihr Lohn anders als Tod, Hölle und Verdammniß? Dahingegen wahren Glaubigen das Leben, der Himmel und die ewige Seligkeit geschenket wird. Kinder Gottes sehen das auch gar wohl ein, darum rufen sie mit einem Assaph aus: Wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil. *

Anwendung.

Wie nun meine Freunde? Könnet ihr noch etwas liebenswürdigers finden, als Gott als Jesus ist? Wisset ihr wohl einen mächtigern, einen treuern, einen beständigern Freund als dieser ist? Wer ist ein gütigerer Wohlthäter? Wer ist ein großmüthigerer Vergelter der Seinigen? Wo ist ein Herr, wo ist ein König, der seine Unterthanen sorgfältiger in acht nimmt, der sie nachdrücklicher beschützet, der sie treulicher behütet und bewahret, als Er? Wo ist ein Vater, wo ist eine Mutter, die ihre Kinder

* Ps. 73, 25. 26.

Kinder reichlicher und überflüßiger versorgen und beschenken, als Er? Von wem hat man größere Belohnungen, größere Gnadenbezeigungen wider alles Verdienst erwarten, als von ihm? Bey wem ist man sicherer, bey wem ist man besser verwahret, als bey Ihm? Kann euch die Welt auch einen solchen Lohn geben? Ist der Teufel auch so gütig gegen seine Sclaven oder ist nicht vielmehr das Gegentheil? Strafet nicht auch selbst oft in diesem Leben die Welt ihre Kinder mit Armuth, Verachtung und andern Dingen? Habt ihr schon oft gesehen, daß der Teufel seine Ergebene vom Galgen, Rad, Beil, Scheiterhaufen und andern Dingen errettet habe? Ja vielmehr freuet sich der schwarze Bösewicht rechtschaffen, daß er den Braten so zugerichtet, daß er sich ewig in der Hölle an ihm belustigen kann, wo er ihm seinen Lohn nach Verdienst erst recht ausbezahlt. Nun, da Gott, da Jesus Christus den Seinigen allein alles in allem ist: Sollte man dann also nicht vor allen Dingen suchen in ihre Gemeinschaft zu kommen? Sollten das nicht die vornehmste Bemühungen der Menschen seyn, sich des Herrn Jesu, seines Beystandes, seines Schutzes und Schirms, seiner Hülfe und Obhut zu versichern? Sollte man nicht billig suchen, sein Glück in ihm dem allgenugsamen Heiland recht zu befestigen und in alle Ewigkeiten zu gründen? Sollte man nicht billig, solches zu befördern, nach seinen Gesetzen als ein rechtschaffener Unterthan vor ihm zu Leben und zu Wandeln suchen, da er aus Gnaden so herrlich und ewig dafür belohnt? Oder haben wir vielleicht seiner nicht nöthig? Können wir uns

vielleicht selbst schützen und glücklich machen? Ja, da sind wir vielmehr ganz gewiß verrathen, verlohren und verdammt. Wie unbesonnen, wie thöricht, wie unvernünftig, wie feindselig handelt also nicht der Mensch gegen sich selbst, wann er die Gnadenzeit versäumet, wann er immerhin ohne Gott, ohne Christo in der Welt und bis an sein Ende dahin lebet. Dann wahrlich, in Unbusfertigkeit in herrschenden Sünden und Gottlosigkeit, und ohne Gott und Christo in der Welt leben ist ein und eben dasselbe. Das heißet gegen sich selbst, gegen sein eigenes Eingeweide wüten, sich selbst der Verdamniß übergeben.

Wollte Gott! meine Brüder, ihr stündet alle in der Gemeinschaft Gottes und Jesu. Wollte Gott! ihr könnet euch alle auf Jesum als euren geistlichen Schild verlassen und von ihm aus Gnaden belohnt zu werden versichert seyn. Aber so lang das nicht ist, so muß ich diejenigen unter uns, die noch ausser der Gemeinschaft Gottes und Jesu stehen, rein aus die Wahrheit sagen und sie ihnen so scharf als möglich auf ihre Gewissen andringen; ob sie vielleicht in sich gehen und sich durch Gottes Gnade eines andern bedenken möchten. Wisset demnach ihr, die ihr noch in euern Sünden, in gänzlicher Unbußfertigkeit, in dem Reich des Satans und der Finsterniß dahin lebet, wisset; daß ihr noch keinen Theil an Jesu habet und euch noch nicht unter seinem Schutz befindet, noch viel weniger euch der Gnadenbelohnungen der Seinigen getrösten könnet. Was denkt ihr, daß es mit euch werden will, wann ihr vor Gottes Richterstuhl gestellet werdet?

Wie

Wie wollt ihr die Pfeile des Zorns Gottes tragen, da ihr ohne Jesum seyd? Wer will euch bedecken, beschützen und beschirmen, da ihr von diesem geistlichen Schild entblößet seyd? Müsset ihr nicht unfehlbar erwarten, daß der Zorn Gottes über euch bis in die unterste Hölle brennen wird? Dann wie wollt ihr dem Teufel und der Hölle ausweichen und dessen feurigen Pfeile von euch abwenden? Meint ihr Jesus soll euch schützen, saget an, wie kann er? Ihr wollt euch ja nicht durch seine Gnade aus den Stricken des Satans und der Sünde los machen lassen; ihr wollt euch ja nicht unter seinen Schutz begeben, oder wann ja dieses wäre, so ist es euch doch kein Ernst nach den Grundsätzen seines Reichs zu leben und zu wandeln, welches doch nothwendig seyn muß, wann man sich seines Schutzes getrösten will. Darum auf! auf! O, sichere in Zion, und laßt euch warnen bey Zeiten dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Auf! und folget dem Ruf Gottes weil es noch Heute heißet. Kommt, ach! kommt in Erkenntniß eures verlohrnen Zustandes zu dem Erbarmer der so lang geharret, daß er euch gnädig [illegible]ey; und der sich aufgemacht hat daß er sich eurer erbarme. Kommt, mit wahrer Zerknirschung des Herzens; kommt unter herzlichem Verlangen; kommt, mit Gebet und Flehen. Dann, alsdann sollt ihr in seiner Gemeinschaft angenommen und ewig glücklich seyn. Der Allmächtige wird euer Schild seyn, und euch beschützen und beschirmen in Noth und Tod. Der Herr seldst wird euer Lohn seyn; hier, in der Zeit, und dermaleins in der Ewigkeit.

Ihr aber die ihr den Ruf Gottes angenommen habt, und angefangen aus dem Reich des Satans und der Finsterniß auszugehen. Fürchtet euch nicht, Seelen! der Herr ist euer Schild, auch euch wird er beschützen und beschirmen, gegen alle eure Feinde. Verlasset euch nur allein auf Jesum als auf euer Schild, und haltet euch im Glauben zu ihm. Er wird euch nicht verlassen noch versäumen; er wird euch erhalten und bewahren. Fürchtet euch nicht O, Seelen! sondern seyd getreu bis an das Ende. Eure Treue soll nicht unbelohnt bleiben, schon hier sollt ihr die Vorgefühle der Seligkeit empfinden und einmal sollt ihr die Gnadenbelohnung, die Krone der Gerechtigkeit erlangen welche unverdiente Gnade der Herr uns allen verleihen wolle um seiner Erbarmung willen, Amen.

Sechzehnte

Sechzehnte Predigt.

Text.

1. Johannis, IV, 16.

Gott ist die Liebe.

Einen Lohn nennet man insgemein denjenigen Werth, welcher von jemand auf eine gewisse Arbeit gesetzet ist, und welcher demjenigen, der dieselbe verrichtet, zu Theil wird. Wann man nun jemand eine Arbeit verrichtet wozu man nicht Verpflichtet, sondern wozu sich freywillig darstellet, und dann nach geleisteten Diensten einen damit überein kommenden Werth erhält: Das nennet man einen verdienten Lohn. So ist es aber nicht zwischen Gott und den Menschen sonderlich nach dem traurigen Sündenfall beschaffen. Gott fordert da den Menschen zwar auch zuförderst zur wahren Buße und dann auch zum Gehorsam und Vollbringung seines allerheiligsten Gesetzes und Willens; und verheißet den Menschen zu belohnen, mit Vergebung seiner Sünden, mit Gerechtigkeit, mit seiner Gemeinschaft und dem ewigen Leben. Allein da wir Menschen absolut zu demjenigen verpflichtet sind, und es unsere Schuldigkeit ist, dasjenige zu thun, was Gott von uns haben will. Da wir, wann wir auch alles gethan hätten, was wir zu thun schuldig sind, dennoch unnütze Knechte bleiben. * Da wir aber anstatt dessen alle mannigfaltig fehlen. ** Da unsere Handlungen in diesem Leben niemals vollkommen mit der göttlichen Vorschrift übereinstimmend werden, und wann wir auch noch so weit in der Heiligung kommen, ja da wir ohne Gottes Kraft und Beystand gar keine Frucht bringen können. *** So ist alles eine pur lautere Belohnung aus Gnaden, eine pur lautere Gnadenvergeltung, was Gott den Seinigen hier zeitlich und dort ewig Gutes schenket und ihnen als eine Belohnung darreichet.

Diese

* *Luc. 17, 10.* ** Jac. 3, 2. *** Joh. 15, 3. 1 Cor. 4, 7.

andere, die er damit gewonnen hatte. Der andere, der zwey erhalten, ſtellte ihm nicht nur dieſe, ſondern auch noch zwey andere zu, die er damit erworben hatte; worauf beyde von ihrem Herrn als fromme und getreue Knechte erkläret, und da ſie bey wenigem getreu geweſen, über vieles geſetzet wurden. Mit dem dritten aber, dem ſein Herr einen Zentner gegeben, verhielte ſich anders: der ſo bald er vor ſeinen Herrn gekommen war, und von ſeinem böſen Gewiſſen beſchuldiget wurde, ließ gleich die verwegene Rede von ſich hören: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann biſt, du ſchneideſt, da du nicht geſäet haſt, du ſammelſt da du nicht geſtreueſt haſt, und fürchtete mich, ging hin, und verbarg deinen Zentner in die Erde, ſiehe da haſt du das Deine. Damit wollte er ſeine Untreue entſchuldigen; damit wollte er es gut machen, daß er ſeine Hände müßig in den Schoos geleget, daß er als ein fauler Knecht ſeines Herrn Gut und mit demſelben ſein eigenes Glück vernachläßiget. Aber der Herr ſprach das Urtheil über ihn: Werfet ihn in die äuſſerſte Finſterniß, da wird ſeyn, Heulen und Zähnklappen. Eben ſo, wie mit dieſem einen unnützen Knechte, verhält ſichs nicht nur mit einem, ſondern leider mit vielen ja mit den mehreſten Menſchen, in Abſicht auf die groſſe Güter, Schätzen und Wohlthaten, die Gott der Herr denſelben in dem Leiblichen, vornehmlich aber in dem Geiſtlichen, anvertrauet. Wann da der Menſch, wann da der Sünder, der faule und unnütze Knecht, die Güter, die Schätzen und Wohlthaten Gottes nicht achtet; wann er die Mittel der Gnade verſäumet; wann er den Tag des Heils vernachläßiget, um an dem-

ſelben

selben durch den Beystand des heiligen Geistes seiner Seelen Seligkeit zu wirken, wahre, aufrichtige und rechtschaffene Buße zu thun, an Christum zu glauben, durch ihn bey Gott vollkommene Vergebung seiner Sünden zu erhalten, und also, mit einem Wort, Jesum mit seinen Gnadengütern zu gewinnen: Und er wird darüber von seinem eigenen Gewissen oder von andere Menschen an Gottes Statt zu Rede gestellet. Da soll dann der liebe Gott ein harter Mann seyn; da soll er sammeln wo er nicht gestreuet hat; da soll er mehr fordern, als man zu leisten vermögend sey. Ach! heißt es; wer will das alles halten? Wer will das alles thun? Wer kan, wer will vor so einem heiligen und gerechten Gott bestehen? Wer will seinen bis in die unterste Hölle brennenden Zorn ertragen? Siehe, heißt es gleichsam, da hast du das Deine. Wann Gott mit dem nicht zufrieden seyn will, was ich thue, und wie ich bin; so kann ichs nicht helfen: Er ist gar zu hart, er fordert gar zu viel, ich fürchte mich vor seinem Zorn und Unwillen; lieber laß ich gar alles gehen, wie es gehet. Ach armer Mensch! Wie weit kanst du doch verfallen? Wie weit geheſt du, deine Faulheit, deine Nachlässigkeit und Trägheit, deine fleischliche Sicherheit zu bemäntlen. Ist Gott ein harter, und zorniger Mann gegen dich? Fordert er mehr von dir, als du durch seine Gnade thun kanst? Ja freylich, wo du auf ihn und dich allein sieheſt, ausser Christo: So ist er dir ein eifriger, ein heiliger und gerechter Gott, so kanst du nimmermehr seinen allerheiligsten Willen erfüllen. Aber bedenke Sünder! daß Christus am Kreuz alles für dich vollbracht hat,

und daß Gott in ihm seinen Willen von dir will gethan haben, wann du im Glauben vor Gott in Christo Jesu gegen dich ein gütiger, gnädiger und barmherziger Gott, daß in ihm sein Zorn gegen dich besänftiget, daß er in ihm gegen dich nichts als lauter Liebe sey. Zum Preis Gottes und unsers gebenedeyeten Heilandes rufe ich in dieser Stunde einem jeden aus den Worten meines Textes zu: Gott ist die Liebe, Gott ist die Liebe.

Wollet ihr eine Theilung dieser Worte hören: so merket auch:

Abtheilung.

I. Die Person, von welcher geredet,

II. Was von der derselbigen gesagt wird.

Erster Theil.

Die Person, von welcher unser Text redet, ist Gott. Dasjenige allerhöchst vollkommene und geistliche Wesen, daß da von Ewigkeit her von und aus sich selbsten gewesen ist und in alle unendliche ewige Ewigkeiten seyn wird. Das da einig im Wesen, aber dreyeinig in Personen ist. Das da alle diejenige Vollkommenheiten und Tugenden in dem allerhöchsten und vollkommensten Grad besitzet, die es nothwendig besitzen muß. Der Gott, der der Schöpfer, Erhalter und oberste Beherrscher Himmels und

der

der Erden ist, und alles was sich darinnen und darauf befindet. Der Gott, der um seine göttliche Vollkommenheiten und Tugenden auch von aussen zu offenbaren, in der Zeit der Menschen geschaffen hat, zu seinem Ebenbild. Der Gott, von dem der Mensch durch den traurigen Sündenfall abgewichen; den er dadurch unendlich beleidiget und erzürnet; dessen Strafen und Gerichten er sich dadurch auf den Hals geladen; dessen Heilig- und Gerechtigkeit er dadurch zur Rache gegen sich aufgefordert. Der Gott, gegen den der Sünder in seinem natürlichen und unwiedergebornen Zustand angehet, und den er mit Wissen und Willen beleidiget; gegen den er sich als einen offenbaren abgesagten Feind beträget; von dem er also unendlich weit geschieden und abgesondert und dem Ansehen nach nichts als Fluch und Verdammniß zu gewarten haben sollte; von dem Gott wird hier im Gegentheil gesagt: Er ist die Liebe.

Zweyter Theil.

Daß Gott die Liebe an und vor sich selbsten seye; solches ist leicht zu erachten und sich gar nicht darüber zu verwundern. Dann als ein höchst vollkommenes Wesen muß er, wie alle andere Vollkommenheiten und Tugenden, so auch diese, nemlich die Liebe, in dem allerhöchsten und vollkommensten Grad besitzen. Stünde das Geschlecht der Menschen über das noch in seiner ersten anerschaffenen Unschuld; so wäre sich wiederum nicht zu verwundern, daß Gott gegen dasselbe die Liebe ist. Da aber der Mensch von Natur durchaus bös, verkehrt und verdorben, von ihm abgekehret und abgewandt, ein Vorwurf

seines gerechten Zorns uud Hasses ist; weil seine Heilig- und Gerechtigkeit, eben so wohl als seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, Gott selbsten sind, und keine ohne die andere bestehen kann; er aber doch gleichwohl ohne die geringste Verletzung und vollkommener Beybehaltung seiner unveränderlichen Heilig- und Gerechtigkeit gegen den sonst fluch- und verdammnißwürdigen Sünder die Liebe ist, und ein Mittel ausfündig gemacht hat, wie und daß er es seyn kan. Dieses machet die Liebe Gottes gegen die Menschen ewig, unendlich, unbegreiflich, unaussprechlich. Es bleibet also dabey: Gott ist die Liebe; oder in Gott befindet sich eine thätige Neigung, eine herzliche Begierde der Menschen ihre Glückseligkeit zu befördern. Nach den verschiedenen Absichten der Liebe Gottes nun, wird sie auch noch sonst verschiedentlich ausgedrücket. Indem er sie gegen uns als armen, fluch- und verdammungswürdigen Sündern träget, ohne all unser Verdienst; so heisset sie Gnade. Wegen des großen Elendes, darinnen wir liegen, Barmherzigkeit. Und indem uns Gott durch dieselbe wirkliche Wohlthaten erweiset, um dessentwillen heisset sie Güte. Die Liebe Gottes gegen die Menschen ist, mit kurzen Worten, das allerheiligste Gut, der einige Grund unserer Seligkeit, allgemein, unergründlich, unbegreiflich, unendlich, ewig tröstlich, die allerhöchste und allergrößte, sie übertrifft alles, sie erstreckt sich über alles, sie sorget für Freunde und Feinde, in Summa, der Anfang und das Ende. Wie ist aber nun Gott die Liebe? Dieses ist die wichtige Frage, die *wir nun* näher zu betrachten haben.

Gott ist die Liebe. Dessen gibt die ganze

ze Kreatur insgemein, Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, unwidersprechliches Zeugniß. Seine Liebe ernähret die Vögel des Himmels, sie kleidet die Lilien auf dem Felde, sie speiset die jungen Raben, die zu ihr schreyen; sie lässet Gras wachsen für das Vieh, die jungen Löwen, die nach Raub brüllen, haben ihre Speise von ihr; kein Sperling unter dem Himmel kan ohne ihren Willen auf die Erde fallen; sie machet den Mond, das Jahr darnach zu theilen; durch sie weiß die Sonne ihren Niedergang; sie machet die Finsterniß, daß es Nacht wird; durch sie haben die Füchse Gruben und die Vögel unter dem Himmel Nester; durch sie weiß ein Storch unter dem Himmel seine Zeit, und eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit. Sie allein, mit einem Wort, ist es, die ihre milde Hand auf thut; und alles, was da lebet erfüllet mit Wohlgefallen. *

Gott ist die Liebe. Davon zeugen insbesondere die Menschen, und zwar erstlich insgemein in dem Leiblichen. Alles, mein lieber Mensch, alles, was du bist, was du hast und noch von Gott erhalten kanst, alles kommt von der unaussprechlichen Liebe Gottes her. Sie hat dich in Mutterleibe gebildet und wunderbarlich erschaffen. Sie hat dich eben so wunderbar an das Licht dieser Welt gebracht. Sie gibt dir Nahrung und Kleidung und ihr Aufsehen bewahret deinen Odem. Sie kleidet dich noch eben so wohl verborgen, als dorten deinen Stamvater Adam und sein Weib Eva sichtbarlich. Sie feuchtet für dich Berge von oben herab, sie machet das Land voll

* Ps. 145, 16.

Früchte, die sie schaffet, sie lässet Saat wachsen, zu Nutz für dich, daß du Brod aus der Erden bringest, daß der Wein dein Herz erfreue, daß deine Gestalt schön werde von Oel, daß das Brod dein Herz stärke. * Sie gibt dir Gesundheit und gute Tage oder sie suchet dich auch mit Krankheit und bösen Tagen heim, beides dich in Liebe zu ziehen. Sie gibt dir Reichthum oder lässet dich in Armuth leben; ein jedes, wie sie es für dich gut befindet. Sie hat alle Haare auf deinem Haupt gezählet; es geschiehet dir nichts, nicht das allergeringste ohne ihren Willen. Mit einem Wort, der Liebe Gottes hast du einig und allein alles in dem Leiblichen zuzuschreiben.

Gott ist die Liebe. Dessen geben die Menschen das allergrößte und herrlichste Zeugniß, vornehmlich in dem Geistlichen. Hätte Gott mit uns Menschen nach unserm Verdienst handeln und nach unsern Missethaten uns vergelten wollen. Hätte Gott seiner Heilig- und Gerechtigkeit über uns wollen den Lauf lassen; so wären wir alle miteinander ewig verloren und verdammt gewesen. Keine Kreatur, kein Engel und kein Mensch hätte uns jemals helfen können. Aber Gott, der voraus sahe, daß der Mensch und mit ihm sein ganzes Geschlecht durch List und Verführung des Satans fallen würde, und nicht wollte, daß der Endzweck, den er bey Schöpfung des Menschen gehabt hat, sollte vereitelt werden, fand schon in der Ewigkeit, schon vor Grundlegung der Welt ein Mittel aus; wie *arme* Sünder wiederum zu helfen wäre; wie

er

* Ps. 104, 13. 14. 15.

er wiederum in den vorigen Gnadenſtand und ſeine Gemeinſchaft, ja noch weit herrlicher als vorhin möge gebracht werden. Seine Liebe, die ewig erbarmende Liebe Gottes o Menſch, war es, welche dir ſchon in der Ewigkeit, ehe du geſchaffen wareſt und weiter nicht als in dem ewigen Rathſchluß Gottes beſtandeſt, welche dir Jeſum den Sohn der Liebe zum Mittler Heiland und Erlöſer zugedacht. Dieſe Liebe war es, welche dir ihn in der erſten Verheißung hat geoffenbaret und kund gethan, durch die heilige Erzväter laſſen verkündigen, durch die Propheten davon weiſſagen und durch die Opfer und andere Ceremonien des Geſetzes laſſen vorbilden. Ja, dieſe ewig erbarmende Liebe Gottes war es, welche endlich Jeſum den Sohn der Liebe für dich und um deinet willen in armer verachteter Knechtsgeſtalt in die Welt geſandt, unter das Geſetz gethan, allerley Hohn, Spott, Schmach, Verachtung, Haß und Verfolgung ausgeſetzet, und in das allerſchmerzlichſte und bitterſte Leiden, ja gar in den ſchmählichen und verfluchten Tod des Kreuzes hat dahin gegeben. Und das alles hat der Heiland Jeſus gern und freywillig aus unausſprechlicher Liebe zu dir gethan und gelitten. In der Abſicht iſt dann auch die Liebe Gottes eine allgemeine Liebe, und Gott die Liebe gegen alle Menſchen. Das Mittleramt, die Bürgſchaft und das allertheuerſte Löſegeld Jeſu Chriſti iſt von einem ſo unendlichen Werth; daß ihr alle dadurch könnt erlöſet und befreyet werden, wo ihr es durch Gottes Gnade in rechtſchaffener Buße und lebendigem Glauben ergreifet. Dann alſo hat Gott die Welt geliebet, *daß er ſeinen eingebornen Sohn gab*, auf daß alle

alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. *

Gott ist die Liebe. Dieses zeiget und offenbahret sich noch mehr in der Art und Weise, wie Gott den Menschen in Christo Jesu zu seiner Gemeinschaft berufen und einladen, lässet und an seiner Seele arbeitet; in welchem Fall die Liebe Gottes wiederum allgemein- und zugleich unbegreiflich ist. Trete auf Sünder, du magst seyn, wer du willst, sage an, hat sich die ewig erbarmende Liebe Gottes hierinnen an dir unbezeugt gelassen? Gehet sie dir nicht oft von Jugend auf und Kindesbeinen an, nach? Hat sie nicht oft den ganzen Tag ihre Hände gegen dich ausgebreitet? Hast du wenigstens nicht je und dann etwas in dir selbst gefühlt oder ausser dir erfahren, das dich hätte veranlassen können, die Gnade Gottes durch Buße und Glauben in Christo Jesu zu suchen? Was waren, was sind Kreuz, Trübsalen und Widerwärtigkeiten, die dir begegnen? Warum hat dich Gott auf das Krankenbett geleget, warum mit einem kranken, elenden und gebrechlichen Leib heimgesuchet? Warum hat er dir deine nächste und liebste Freunde von der Seite gerissen? Warum hat er dich diesen oder jenen Verlust an zeitlichen Gütern oder sonsten Unglück erfahren lassen? Was ist es, das in deinem Inwendigen dich beunruhiget, das dir oft wie ein nagender Wurm ist, das dich am Tage beständig anfechtet und in der Nacht selbst nicht schlafen lässet, das dich so beschuldiget und anklaget, das dir keine Ruhe keinen Frieden gönnet, das dich einmal über das

andere

Text.

1 Johannis, 4, 16.

Gott ist die Liebe.

Eingang.

Es war eine verwegene Rede, welche dorten jener ungetreue Knecht gegen seinen Herrn ausgestossen; wann er zu demselben sagte: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, du schneidest, da du nicht gesäet hast, und sammelst, da du nicht gestreuest hast, und fürchtete mich, ging hin, und verbarg deinen Zentner in die Erde, siehe, da hast du das Deine. * Die Sache hatte sich kürzlich also verhalten: Ein gewisser Herr, der eine sehr weite Reise vornahm, that seine Güter unter seine drey Knechte aus; damit sie dieselbe, während seiner Abwesenheit verwalten, und ihm bey seiner Zurückkunft mit Wucher wiederum zustellen sollten. Dem einen Knecht gab er fünf Zentner, dem andern zwey und dem dritten einen. Als nun der Herr von seiner Reise wiederum zu Hause angelanget, forderte er seine Knechte vor sich, und begehrte von ihnen zu wissen, wie sie seine Güter verwaltet hätten. Derjenige, der fünf Zentner empfangen hatte, gab seinem Herrn nicht nur diese wieder, sondern auch noch fünf andere,

* 25, 24. 25.

Heiland, der komme zu mir und trinke.* Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.** Ich bin kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*** Keine größere und unendlichere Liebe Gottes gegen arme fluch- und verdammungswürdige Sünder kann erdacht werden als diese ist.

Gott ist die Liebe, davon zeuget ganz besonders, die kräftig berufene, aufrichtig busfertige, wahre gläubige, von Vergebung seiner Sünden vollkommen versicherte zu Kindschaft mit Gott auf- und angenommene und mit den Gaben des heiligen Geistes ausgerüstete Sünder. Welches wiederum insbesondere eine eigene Betrachtung erfordert, wann nur etwas weniges mit einer schwachen und stammelnden Zunge davon soll geredet werden, vorjetzt aber seyn dieses genug und ich schreite also zu näheren Absichten.

Anwendung.

Ist Gott die Liebe; erweiset er nichts als lauter gute Gnade und Barmherzigkeit gegen sonst fluch- und verdammungswürdige Sünder, in Christo Jesu, dem Sohn seiner Liebe. So untersuche und prüfe dich nun, o Mensch! wie du dich bishero von dieser unendlichen Liebe Gottes hast leiten lassen. Der reicheste Ausfluß dieser unendlichen Liebe brachte unzählige Wohlthaten in dem Leiblichen vornehmlich aber in dem *Geistlichen* über dich. Bedenke nun auch einmal

was

* Joh. 7, 37. ** Joh. 6, 37. *** Luc. 19, 10.

ſelben durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes ſeiner Seelen Seligkeit zu wirken, wahre, aufrichtige und rechtſchaffene Buße zu thun, an Chriſtum zu glauben, durch ihn bey Gott vollkommene Vergebung ſeiner Sünden zu erhalten, und alſo, mit einem Wort, Jeſum mit ſeinen Gnadengütern zu gewinnen: Und er wird darüber von ſeinem eigenen Gewiſſen oder von andere Menſchen an Gottes Statt zu Rede geſtellet. Da ſoll dann der liebe Gott ein harter Mann ſeyn; da ſoll er ſammeln wo er nicht geſtreuet hat; da ſoll er mehr fordern, als man zu leiſten vermögend ſey. Ach! heißt es; wer will das alles halten? Wer will das alles thun? Wer kan, wer will vor ſo einem heiligen und gerechten Gott beſtehen? Wer will ſeinen bis in die unterſte Hölle brennenden Zorn ertragen? Siehe, heißt es gleichſam, da haſt du das Deine. Wann Gott mit dem nicht zufrieden ſeyn will, was ich thue, und wie ich bin; ſo kann ichs nicht helfen: Er iſt gar zu hart, er fordert gar zu viel, ich fürchte mich vor ſeinem Zorn und Unwillen; lieber laß ich gar alles gehen, wie es gehet. Ach armer Menſch! Wie weit kanſt du doch verfallen? Wie weit geheſt du, deine Faulheit, deine Nachläſſigkeit und Trägheit, deine fleiſchliche Sicherheit zu bemäntlen. Iſt Gott ein harter, und zorniger Mann gegen dich? Fordert er mehr von dir, als du durch ſeine Gnade thun kanſt? Ja freylich, wo du auf ihn und dich allein ſieheſt, auſſer Chriſto: So iſt er dir ein eifriger, ein heiliger und gerechter Gott, ſo kanſt du nimmermehr ſeinen allerheiligſten Willen erfüllen. Aber bedenke Sünder! daß Chriſtus am Kreuz alles für dich vollbracht hat,

keit, welche dir angeboten worden, haſt du bishero verachtet und verſchmähet: Du haſt es, wo nicht mit Worten hören, doch in allen deinen Thaten und Handlungen genugſam ſehen laſſen. Alle Wohlthaten, welche du empfangen, haſt du mit einem ſchändlichen Undank belohnet, und haſt alſo Liebe mit Haß, Freundſchaft mit Feindſchaft vergolten. Und zwar haſt du die allergrößte und unausſprechlichſte Wohlthat, das koſtbarſte und theurſte Pfand der unendlichen Liebe Gottes aus der Acht gelaſſen: Jeſum, meine ich; denjenigen, der ſich am Kreuz für dich hat zu Tod geliebet, den haſt du, was die rechte Art ihn hinwiederum zu lieben angehet, ganz auf die Seite geſetzet. Deinen beſten Freund und Liebhaber, Gott deinen Heiland, haſt du fahren laſſen, ja dich im Grunde als einen rechten Feind und Widerſacher gegen ihn betragen; und biſt dagegen denjenigen nachgegangen, die doch deine Feinde ſind: Du haſt geliebet, was dich haſſet, und gehaſſet, was dich geliebet und dem allem ungeachtet noch liebet.

Ach möchte doch dieſes die glückliche Stunde und der geſegnete Augenblick ſeyn, da du in Liebe könnteſt und möchteſt überzeuget werden. Dann bedenke, was endlich ganz verachtete und verſchmächtete Liebe für Folgen nach ſich ziehet. Gerichte, zeitliche, und wo die nichts verfangen wollen, auch ewige Gerichte. Ach! werfe dich doch noch heute in die ewige Liebesarmen Jeſu; damit du dem zukünftigen Zorn entrinnen mögeſt. Werde doch durch den Einfluß der gegenwärtigen Liebe erweichet, und laß dein Herz in waren Bußthränen zu den Füſſen deines Heilands zerfließen. Folge doch der lieblichen Stim-

me

me, welche dir gleich jetzt in deinem Inwendigen rufet und dich zu bewegen ſuchet und komme zu dem Urſprung zu der Quelle der Liebe. Gott iſt die Liebe: Denke doch nicht hart, denke doch nicht lieblos von ihm. Denke doch nicht daß ihn deine Sünde, daß ihn deine bishero gegen ihn bezeigte Feindſchaft oder Untreue abhalten werden, dich in der That zu lieben und dir ſeine Gnade widerfahren zu laſſen. Nein, ach nein, ſtelle dich nur kühnlich ein durch Jeſum den Sohn der Liebe, und zweifle nicht; dein Heil iſt dir gewiß, deine Seligkeit unfehlbar. Gott iſt die Liebe. Denke nicht, daß er zu hart mit dir verfahren, daß er zu viel von dir fordern werde. Nein, ach nein; es wird durch ſeine Gnade ganz leicht hergehen und leichter, als du denkeſt; er fordert gar nichts von dir, nichts als dein Herz; das übrige hat alles miteinander Jeſus für dich gethan und vollbracht. Sagſt du, du fühleſt in dir noch gar keine Gegenliebe: Halte dich nur eine Zeitlang zu dieſem Feuer der Liebe, ſo wird bald dein ganzes Herz in Liebe entzündet und erwärmet werden.

Dann O! wie vielmehr mehr iſt nicht Gott die Liebe gegen diejenige, die ihm anhangen. Wie viel köſtlicher iſt nicht der wirkliche Genuß dieſer Liebe. Ein einziger Blick derſelben verſüſſet dir alle bittere Waſſer der Traurigkeit, der Verſuchungen und der Anfechtungen. Ein einziger Blick derſelben verleihet dir doppelten Muth zu ringen, zu kämpfen und dem Himmelreich Gewalt anzuthun. O mein Chriſt! unterſuche und prüfe dich wohl, wie du in aufrichtiger Gegenliebe mit demjenigen ſteheſt, der dich mit einer ewigen Liebe geliebet und dich

zu

keit, welche dir angeboten worden, haſt du bishero verachtet und verſchmähet: Du haſt es, wo nicht mit Worten hören, doch in allen deinen Thaten und Handlungen genugſam ſehen laſſen. Alle Wohlthaten, welche du empfangen, haſt du mit einem ſchändlichen Undank belohnet, und haſt alſo Liebe mit Haß, Freundſchaft mit Feindſchaft vergolten. Und zwar haſt du die allergrößte und unausſprechlichſte Wohlthat, das koſtbarſte und theurſte Pfand der unendlichen Liebe Gottes aus der Acht gelaſſen: Jeſum, meine ich; denjenigen, der ſich am Kreuz für dich hat zu Tod geliebet, den haſt du, was die rechte Art ihn hinwiederum zu lieben angehet, ganz auf die Seite geſetzet. Deinen beſten Freund und Liebhaber, Gott deinen Heiland, haſt du fahren laſſen, ja dich im Grunde als einen rechten Feind und Widerſacher gegen ihn betragen; und biſt dagegen denjenigen nachgegangen, die doch deine Feinde ſind: Du haſt geliebet, was dich haſſet, und gehaſſet, was dich geliebet und dem allem ungeachtet noch liebet.

Ach möchte doch dieſes die glückliche Stunde und der geſegnete Augenblick ſeyn, da du in Liebe könnteſt und möchteſt überzeuget werden. Dann bedenke, was endlich ganz verachtete und verſchmächtete Liebe für Folgen nach ſich ziehet. Gerichte, zeitliche, und wo die nichts verfangen wollen, auch ewige Gerichte. Ach! werfe dich doch noch heute in die ewige Liebesarmen Jeſu; damit du dem zukünftigen Zorn entrinnen mögeſt. Werde doch durch den Einfluß der gegenwärtigen Liebe erweichet, und laß dein Herz in waren Bußthränen zu den Füſſen deines Heilands zerfließen. Folge doch der lieblichen Stimme

me, welche dir gleich jetzt in deinem Inwendigen rufet und dich zu bewegen ſuchet und komme zu dem Urſprung zu der Quelle der Liebe. Gott iſt die Liebe: Denke doch nicht hart, denke doch nicht lieblos von ihm. Denke doch nicht daß ihn deine Sünde, daß ihn deine bishero gegen ihn bezeigte Feindſchaft oder Untreue abhalten werden, dich in der That zu lieben und dir ſeine Gnade widerfahren zu laſſen. Nein, ach nein, ſtelle dich nur kühnlich ein durch Jeſum den Sohn der Liebe, und zweifle nicht; dein Heil iſt dir gewiß, deine Seligkeit unfehlbar. Gott iſt die Liebe. Denke nicht, daß er zu hart mit dir verfahren, daß er zu viel von dir fordern werde. Nein, ach nein; es wird durch ſeine Gnade ganz leicht hergehen und leichter, als du denkeſt; er fordert gar nichts von dir, nichts als dein Herz; das übrige hat alles miteinander Jeſus für dich gethan und vollbracht. Sagſt du, du fühleſt in dir noch gar keine Gegenliebe: Halte dich nur eine Zeitlang zu dieſem Feuer der Liebe, ſo wird bald dein ganzes Herz in Liebe entzündet und erwärmet werden.

Dann O! wie vielmehr mehr iſt nicht Gott die Liebe gegen diejenige, die ihm anhangen. Wie viel köſtlicher iſt nicht der wirkliche Genuß dieſer Liebe. Ein einziger Blick derſelben verſüſſet dir alle bittere Waſſer der Traurigkeit, der Verſuchungen und der Anfechtungen. Ein einziger Blick derſelben verleihet dir doppelten Muth zu ringen, zu kämpfen und dem Himmelreich Gewalt anzuthun. O mein Chriſt! unterſuche und prüfe dich wohl, wie du in *aufrichtiger* Gegenliebe mit demjenigen ſtehest, *der dich mit einer* ewigen Liebe geliebet und dich

zu

zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Liebe hat dich gezogen, Liebe hat dich geleitet, Liebe hat dich getragen; Güte, Gnade und Barmherzigkeit war der Ausfluß dieser Liebe über dich. Schäme dich, wo du etwas noch mehr liebest als Gott und Jesum oder ihnen an die Seite setzest. Schäme dich, wo du durch etwas bist aufgehalten worden, völlig in den Mittelpunkt dieser Liebe einzudringen. Erkenne deinen Fehler, werde aber nicht kleinmüthig, sondern folge dem Zug der Liebe und sage ab allen Nebenbuhlern. Kann deine Liebe nicht vollkommen seyn, wie es wohl zu wünschen wäre, so laß sie doch aufrichtig und von ganzem Herzen seyn. Erwäge oft und viel, wie du in Liebe gezogen, geleitet und getragen worden; das wird deine Liebe anfeuern. Danke, lobe, rühme und preise; das wird sie nähren. Kaufe das Oel des Geistes; das wird sie zu einer beständig hellbrennenden Flamme machen. Werfe dich völlig in das Meer der göttlichen Liebe hinein; das wird dich vor allem Haß und Verfolgung der Feinde sicher stellen. Deine Liebe sey aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben. Deine Liebe sey stark wie der Tod, ihr Eifer vest wie die Hölle, ihre Glut feurig und eine Flamme des Herrn, die viele Wasser nicht mögen auslöschen noch die Ströhme sie ersäufen. Bleibe in der Liebe, so bleibest du in Gott und Jesu: Dann Gott ist die Liebe, Amen.

Siebenzehnte

Siebenzehnte Predigt.

Text.

Ev. Lucä, XIV, 16—21.

Es war ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl, und lud viele dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: Kommt, denn es iſt alles bereit. Und ſie fingen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf

zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Liebe hat dich gezogen, Liebe hat dich geleitet, Liebe hat dich getragen; Güte, Gnade und Barmherzigkeit war der Ausfluß dieser Liebe über dich. Schäme dich, wo du etwas noch mehr liebest als Gott und Jesum oder ihnen an die Seite setzest. Schäme dich, wo du durch etwas bist aufgehalten worden, völlig in den Mittelpunkt dieser Liebe einzudringen. Erkenne deinen Fehler, werde aber nicht kleinmüthig, sondern folge dem Zug der Liebe und sage ab allen Nebenbuhlern. Kann deine Liebe nicht vollkommen seyn, wie es wohl zu wünschen wäre, so laß sie doch aufrichtig und von ganzem Herzen seyn. Erwäge oft und viel, wie du in Liebe gezogen, geleitet und getragen worden; das wird deine Liebe anfeuern. Danke, lobe, rühme und preise; das wird sie nähren. Kaufe das Oel des Geistes; das wird sie zu einer beständig hellbrennenden Flamme machen. Werfe dich völlig in das Meer der göttlichen Liebe hinein; das wird dich vor allem Haß und Verfolgung der Feinde sicher stellen. Deine Liebe sey aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben. Deine Liebe sey stark wie der Tod, ihr Eifer vest wie die Hölle, ihre Glut feurig und eine Flamme des Herrn, die viele Wasser nicht mögen auslöschen noch die Ströhme sie ersäufen. Bleibe in der Liebe, so bleibest du in Gott und Jesu: Dann Gott ist die Liebe, Amen.

Siebenzehnte

Siebenzehnte Predigt.

Text.

Ev. Luca, XIV, 16—21.

Es war ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl, und lud viele dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: Kommt, denn es iſt alles bereit. Und ſie fingen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf

Joch Ochſen gekauft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder.

Text.

Ev. Lucä, 14, 16—21.

Es war ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl, und lud viele dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: Kommt, denn es iſt alles bereit. Und ſie fingen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder.

Eingang.

Ihr Halsſtarrigen, ihr Unbeſchnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerſtrebet allezeit den heiligen Geiſt, wie euere Väter, alſo auch ihr. So Andächtige! lauten die gerechte Vorwürfe, mit welchen dorten der erſte Blutzeuge und Märtyrer, der heilige Stephanus das jüdiſche Volk belegte, wie zu leſen Ap. Geſch. 7, 51.

Die Juden waren ehemals Leute, welche Gott der Herr, mit Uebergehung aller andern Völker des ganzen Erdbodens, zu seinem besonders eigenthümlichen Volk erwählet hatte. Sie genossen daher auch solcher Vorrechten welche sie weit über andere Menschen hinaus setzten. Sie trugen sogar sichtbare Zeichen und Siegel des Bundes der Gnaden, das Zeichen der Beschneidung an ihren eigenen Leibern, und der Geist Gottes war durch heilige Männer ohne Unterlaß unter ihnen beschäftiget, sie auch der Seele nach in einen solchen Stand zu setzen, daß sie nicht nur der äussern Zeichen und Siegeln des Bundes der Gnaden an ihren Leibern, sondern auch der geistlichen, bezeichneten und versiegelten Gütern, der Vergebung ihrer Sünden, der Gerechtigkeit des ihnen verheissenen Meßiä und des ewigen Lebens theilhaftig wurden. Ja der Herr Meßias selbsten gab sich in den Tagen seines Fleisches und noch eine geraume Zeit nach seiner Auffahrt durch seine Diener und Apostеln alle nur erdenkliche Mühe hierinnen.

Allein nicht alle, die Abrahams Samen waren, wurden deßwegen auch Kinder der Verheissung. Die wenigste waren wahrhafte Bundesgenossene des Bundes der Gnaden: Dann die mehrste hatten weiter nichts als die äussere Zeichen und Siegel davon, welche doch an und vor sich selbst Niemand können selig machen. Sie waren zwar äusserlich am Fleisch beschnitten, blieben aber dabey unbeschnitten an Herzen und Ohren, waren und blieben natürliche Menschen, der Liebe zur Welt und allen Lastern ergeben. Der Geist Gottes gab sich Mühe,

Mühe, sie diesem unseligen Zustand zu entreissen: Allein sie waren halsstarrig Boshafte, sie gaben nicht nur seinen freundlichen Lockungen kein Gehör, sondern widerstrebten ihm auch noch, gaben seinen herrlichen und seligen Wirkungen in ihren Seelen keinen Raum, und trieben ihn durch ihre Gottlosigkeit gleichsam mit Gewalt von den Gränzen ihres Herzens. So machten es die Väter, die mehrsten von denjenigen, die vor der Zukunft Christi gelebet: Und deren Fußstapfen betreten auch der gröβte Theil von den Kindern, welche Christum selbsten im Fleisch gesehen, gehöret und unter sich wandelnd gehabt haben. Sie gaben als Unbeschnittene an Herzen und Ohren der lieblichen Stimme des Evangelii kein Gehör, verwarfen alle ihnen angebotene Heils- und Gnadengüter des neuen Bundes, nebst den Mitteln dazu, und widerstrebten allen hierzu gehörigen Wirkungen des heiligen Geistes; wodurch sie also dem ewigen Heil ihrer unsterblichen Seelen selbsten im Weg stunden.

Wahrlich! eine recht lebhafte Abbildung aller und jeder natürlichen Menschen. Der gütige Gott, der keinen Gefallen hat am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, lässet, wo sein Wort und Evangelium unter den Menschen bekannt ist, denselben allen seine Gnade und die Güter des Himmelreichs anbieten, und sie auf das allerfreundlichste dazu einladen: Allein viele und wohl die mehreste sind so in ihrem natürlichen Verderben verhärtet, in der Liebe zur Welt so verstricket und in allen Lastern so ersoffen, daß ihre Ohren vor der freundlich lockenden Stim-

ne des Evangelii verſtopfet ſind, wie einer Schlange für der Stimme eines Beſchwörers; daß ſie die Sandräder dieſer Welt den Gütern des Himmelreichs vorziehen und lieber auf dem ſchwarzen Läſterpfad zur Hölle, als durch Buße und Glauben zur Gemeinſchaft mit Gott und Jeſu Chriſto eingehen wollen, mithin offenbar dem heiligen Geiſt widerſtreben. Eine vollkommnere deutliche Vorſtellung hiervon findet ſich in unſern verleſenen Textesworten.

Worinnen verſchiedene Urſachen, als ſo viel beſondere Hinderniſſe gezeiget werden: wodurch ſich der Menſch, ungeachtet aller freundlichen Einladung Gottes, ſeines Worts und der Predigt deſſelben, der Güter des Gnadenbundes, mithin ſeiner Seelen Seligkeit muthwilligerweiſe ſelbſten beraubet.

Die ganze Vorſtellung geſchiehet unter einem Gleichniß von einem gewiſſen Menſchen, der ein vortreffliches Abendmahl bereitete, und durch ausgeſandte Knechte die bereits geladene Gäſte dazu erſuchen ließ; welche wir unter dem Beyſtand göttlicher Gnade ſo betrachten wollen, daß wir

Abtheilung.

I. Die Zubereitung dieſes großen Abendmahls, nebſt der Einladung zu demſelben, ſo dann aber

II. Die Folgen und Wirkungen bey den Geladenen und denen, die dazu ausgeſandt waren, werden wir uns nehmen.

Erster Theil.

Es war ein Mensch, heißt es. Darunter wird Niemand anders gemeinet, als Gott der himmlische Vater; so wie er sich aus freyer unendlicher und unverdienter Liebe, Güte, Gnade und Erbarmung als einen ausserordentlichen Liebhaber der Menschen darstellet, und sich zu ihnen auf das allertiefste herabläßet. Dann da sich der unbesonnene Mensch, von dem Satan verführet, aus eigener Schuld in den tiefsten Abgrund des Verderbens, Jammers und Elends gestürzet, und sich alle Strafe des leiblichen, geistlichen und ewigen Todes zugezogen. So hat Gott, der theure und gütige Menschenfreund, sich seiner armen Geschöpfen, die sich in alle Ewigkeit nicht selbst hätten helfen können, wiederum in Gnaden erbarmet, und bereits vor Grundlegung der Welt in dem ewigen Rath des Friedens solche Maßregeln gefaßt, wodurch dem gefallenen verdammlichen Sünder wiederum zurecht geholfen und er zu dem Genuß aller Glückseligkeit in seiner allerseligsten Gemeinschaft möge gebracht werden. Deßwegen auch von diesem Menschen, das ist, von dem gütigen Gott selbst, gesagt wird, daß er ein großes Abendmahl gemacht habe.

Dieses Abendmahl, welches von den Gewohnheiten der Alten hergenommen, die am Abend nach vollbrachter Arbeit je und dann *einander sehr herrlich* und kostbar zu tractiren *pflegten*, bildet demnach alles dasjenige ab,

ab, was nach der von Gott gemachten Ordnung zum Heil des armen Sünders gehört. Die geistliche und himmlische Güter des neuen und ewigen Testaments der Gnaden; Christus mit allen seinen erworbenen Schätzen und Wohlthaten, vollkommene Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das ewige Leben. Welche Dinge einem Mahl verglichen werden; weil sie als geistliche Speisen zur einzigen Nahrung, Sättigung und Vergnügung der unsterblichen Seele dienen vermittelst den geistlichen Händen wahrer Buße und Bekehrung, durch einen rechtschaffenen und lebendigen Glauben an Jesum Christum als dem geistlichen Mund der Seele müssen empfangen und genossen werden. Vornehmlich aber einem Abendmahl; weil diese Güter und Wohlthaten am Abend des alten Testaments durch den Sohn Gottes Jesum Christum in ihrer vollen Kraft und Wirkung erworben und zum Genuß dargestellt worden: So auch, weil sie am Abend dieses Lebens, nach vollbrachter Mühe und Arbeit dieser irdischen Pilgrimschaft in dem himmlischen Hochzeitsaal nach ihrer ganzen Vollkommenheit werden genossen werden; vornehmlich wann am Abend dieser Welt die Seele in Vereinigung des verklärten Leibes zum völligen Empfang derselben wird eingehen.

Mit recht heißt dieses daher auch ein großes Abendmahl. dann die Güter und Wohlthaten, welche Gott dem armen Sünder in Christo Jesu schenket und zu schenken bereit ist; die geistlichen Seelenspeisen, welche hier aufgetischet werden, sind von einer solchen Kostbarkeit, daß sie unmöglich zu schätzen: Dann

sie übertreffen unendlich weit, alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, welche dagegen nur als Koth und Unflath zu achten sind. So sind sie auch von so mancherley Art und Beschaffenheit, daß sie auch in dieser Absicht gar nachdrücklich einem **großen** Abendmahl können verglichen werden: Dann sie sind auf alle Fälle eingerichtet, und wann auch jemand noch so mühselig und beladen, wann er noch so elend und arm, wann er noch so ein großer, ja wie Paulus von sich bekennet der größte unter allen Sündern ist: So kann er hier dennoch bey kommen, erquicket, gesättiget, vergnüget und in allen Stücken reich werden. Nicht minder verdienen auch diese Dinge den Namen eines großen Abendmahls; theils wegen der großen Menge derjenigen, die dazu eingeladen werden; theils auch wegen der großen Anzahl derjenigen, die wirklich dabey erscheinen, und derer Seelen mit diesen geistlichen Speisen, und himmlischen Gütern angefüllet werden: Dann das sind Seelen, aus allerley Geschlechter, Zungen, Völkern, Sprachen und Heiden. Von Morgen und Abend, von Mittag und von Mitternacht finden sich hier Gäste ein.

So vortreflich und erhaben nun diese Dinge sind in sich selbst; so vortrefflich und erhaben ist auch ihr Ursprung, nemlich von Gott: Er ist es, der dieses große Abendmal **machte**. Dieses lehret uns die Natur desselben: Dann gleich wie es lauter geistliche und himmlische Dinge sind, so können sie auch keinen andern als einen solchen Ursprung haben; indem Gott *allein der Ursprung* alles Guten und der Geber *aller guten* und vollkommenen Gaben ist

Niemand

ab, was nach der von Gott gemachten Ordnung zum Heil des armen Sünders gehört. Die geistliche und himmlische Güter des neuen und ewigen Testaments der Gnaden; Christus mit allen seinen erworbenen Schätzen und Wohlthaten, vollkommene Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das ewige Leben. Welche Dinge einem Mahl verglichen werden; weil sie als geistliche Speisen zur einzigen Nahrung, Sättigung und Vergnügung der unsterblichen Seele dienen vermittelst den geistlichen Händen wahrer Buße und Bekehrung, durch einen rechtschaffenen und lebendigen Glauben an Jesum Christum als dem geistlichen Mund der Seele müssen empfangen und genossen werden. Vornehmlich aber einem Abendmahl; weil diese Güter und Wohlthaten am Abend des alten Testaments durch den Sohn Gottes Jesum Christum in ihrer vollen Kraft und Wirkung erworben und zum Genuß dargestellt worden: So auch, weil sie am Abend dieses Lebens, nach vollbrachter Mühe und Arbeit dieser irdischen Pilgrimschaft in dem himmlischen Hochzeitsaal nach ihrer ganzen Vollkommenheit werden genossen werden; vornehmlich wann am Abend dieser Welt die Seele in Vereinigung des verklärten Leibes zum völligen Empfang derselben wird eingehen.

Mit recht heißt dieses daher auch ein großes Abendmahl. dann die Güter und Wohlthaten, welche Gott dem armen Sünder in Christo Jesu schenket und zu schenken bereit ist; die geistlichen Seelenspeisen, welche hier aufgetischet werden, sind von einer solchen Kostbarkeit, daß sie unmöglich zu schätzen: Dann

Die Stunde des großen Abendmahls ist die Zeit des neuen Testaments, da Jesus Christus in die Welt gekommen, da in ihm und durch ihn alles dasjenige erfüllet worden was zum vollkommenen Heil, Trost, Sättigung und Vergnügung des armen Sünders erfordert wird. Dann obgleich die Gläubige des alten Testaments die nemliche geistliche Speise genossen und aus dem geistlichen Felsen des Heils getrunken und dadurch selig worden: So geschahe es doch nicht anders als ein Vorbild, weil derjenige noch nicht gekommen war, der als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, sollte geschlachtet werden. Da aber diese Stunde und mithin die Stunde des großen Abendmahls selbst gekommen war: So sandte Gott seinen Knecht aus.

Dieser Knecht Gottes war zuvörderst Johannes der Täufer, der Vorläufer des Herrn Jesu, dessen Stimme, als eines Predigers in der Wüsten, war: Bereitet dem Herrn den Weg, und macht richtig seine Steige: Thut Buße, dann das Himmelreich ist nahe herbeygekommen.* Auf denselben kam Christus selbst, der in der heiligen Schrift mit Nachdruck unter dem Namen eines Knechts Gottes vorkommt. Dieser hat wiederum andern Unterknechte, und der etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrer gesetzt, daß die Heilige zugerichtet wurden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.*

Diese

* *Matth.* 3, 2. 3.

Dieſe alle zuſammen machen gleichſam nur einen einzigen Knecht Gottes aus, wann ſie anders den wahren Endzweck haben: Dann da begleiten ſie mit Chriſto ihrem Haupt und Herrn, dem einzigen Knecht Gottes, ein und eben daſſelbe Amt, nemlich Seelen zu gewinnen und die Menſchenkinder zu dem großen Abendmahl, zu dem Genuß der geiſtlichen Seelen Speiſen, der Güter des Himmelreichs einzuladen. Sie ſind ausgeſandt zu den Geladenen.

Die Geladene ſind alle Menſchen, denen das gute Wort Gottes verkündiget und das Evangelii von Jeſu Chriſto geprediget wird. vornehmlich waren es zu den damaligen Zeiten die Juden. Dann dieſe waren ſchon längſt durch Moſen und die Propheten zu dem großen Abendmahl des Lamms eingeladen und auf die geiſtliche Seelenſpeiſen des Herrn Meſiä gewieſen worden. Weil ſie aber bishero dieſelbe nur im Vorbild genoſſen hatten; So ſollte ihnen nun geſagt werden: daß jetzt alles bereit ſeye.

Die Zubereitung zu dem großen Abendmahl, zu dem Heil des armen Sünders, zu den Gütern, Schätzen und Wohlthaten, deren er in Chriſto Jeſu ſollte theilhaftig werden, nahm ihren Anfang gleich nach dem traurigen Sündenfall, in der Verheiſſung dieſes gebenedeyheten Weibesſamens, wurde durch die herrlichſte Vorbilder, mancherley Opfer, Waſch- und Reinigungen, ſonderlich unter dem alten Teſtament

[a] Eph. 4, 11. 12.

Teſtament, weiter fortgeſetzet und endlich kam die Stunde, da alles bereit war, der gebenedeyhete Weibesſamen, Jeſus Chriſtus, das wahre Gegenbild aller Opfer und Vorbilder, war nun wirklich in dem Fleiſch erſchienen. Durch ſeinen Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn mußten. * Durch ihn iſt dem Uebertreten gewehret; die Miſſethat verſöhnet, die Sünde zugeſiegelt und eine ewige Gerechtigkeit wiederbracht worden. ** Durch ihn werden wir von dem Fluch des Geſetzes erlöſet, weil er ein Fluch für uns worden. *** Alles war demnach bereit: Alles, was in Adam war verloren worden, wurde durch Chriſtum wiederum hergeſtellet: Es fehlete im geringſten nichts mehr zu einem göttlichen Leben. Dann nun hieß es mit Nachdruck: Eſſet meine Lieben, trinket mei Freunde und werdet trunken. † Da war nun eine vollkommene Erquickung mit Blumen und Labung mit Aepfeln. †† Da hieß es nun mit Nachdruck: Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und eſſet; kommt her, und kaufet ohne Geld, und umſonſt, beides Wein und Milch. ††† Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, bey mir ſollt ihr Ruhe finden für eure Seelen. § Ich bin das Brod des Lebens, ich bin das lebendige Brod, vom Himmel kommen, wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben

* Hebr. 2, 14. 15. ** Dan. 9. *** Gal. 3, 13. † Hoh. Sal. 5, 1. †† Hoh. Sal. 2, 5. ††† Jeſ. 55, 1. § Matth. 11, 28. 29.

in Ewigkeit, wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank, wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.* Alles war, alles iſt demnach bereit, und es fehlet weiter an nichts auf Seiten des Sünders, als an dem Kommen; dazu ſollte nun der Knecht die Geladene aufmuntern und ſagen: Kommt!

Zu einem Kommen wird erfordert, daß man den Ort, wo man bisher geweſen, verlaſſe und auf den gehörigen Weg begebe, wann man will an einem andern ſich vorgeſetzten Ort anlangen. So verhält es ſich in dem Geiſtlichen. Will der Sünder an Jeſu Chriſto und ſeinen erworbenen Gütern, Schätzen und Wohlthaten wahren Antheil bekommen; will er ſeine hungrige und durſtige, ſeine matte und ſchmachtende Seele mit dem himmliſchen Manna, mit den geiſtlichen Speiſen des großen Abendmahls des Lamms erquicken und anfüllen; will er zu Gottes Gemeinſchaft gelangen und ewig ſelig werden. Er muß den Stand der Natur, das Reich des Satans und der Finſterniß, die unreine Weide der Sünde und den gottloſen Aufenthalt der Ungerechtigkeit und des Laſters verlaſſen: Er muß davon ausgehen, ja ausgehen aus ſich ſelbſten, aller Eigenheit und verdammlichen Selbſtliebe von ganzem Herzen abſagen, ſich ſelbſten, mit allem dem, was in und an ihm iſt, ganz und gar verläugnen und nackend und blos zu Jeſu kommen, zu den Schätzen ſeiner göttlichen Allgenugſamkeit. Kommen

auf

* Joh. 6, 48. 51. 54. 55. 56.

auf dem heilsamen Weg einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung, sein Elend lebendig erkennen und fühlen, darüber eine schmerzliche aufrichtige Reue und Leid tragen und davon ein treues Bekenntniß vor dem Thron der Gnaden ablegen. Kommen muß der Sünder, durch einen wahren und lebendigen Glauben, mit einem durch den Geist Gottes in seiner Seele gewirkten zuflucht nehmenden Vertrauen, Jesum als seinen Heiland, als seinen Erlöser und Seligmacher ergreifen, ihn damit, als einer geistlichen Hand sich zueignen, und seinen Mund weit aufthun, damit ihn Jesus mit sich selbsten mit allen seinen Schätzen und Wohlthaten füllen möge. Kommen muß der Sünder zu Jesu nicht nur als zu seinem einigen Hohenpriester, damit er durch das Opfer seines Leibes erlöset, von Sünden gewaschen und gereiniget und zur Gemeinschaft Gottes tüchtig werde: sondern auch als zu seinem obersten Propheten und Lehrer und König; um sich durch seinen Geist noch weiter lehren, leiten, regieren und auf ebener Bahn führen zu lassen, mithin alles ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste zu meiden, und züchtig, gerecht und gottselig, nach dem Sinn und Geist des Herrn Jesu in dieser Welt zu wandeln. *

Insbesondere bestund nun noch das Kommen der damals geladenen Jüden darinnen. Jesum Christum als den von Gott den Vätern verheissenen und vorgebildeten Meßiam zu erkennen, ihn als einen solchen mit wahren Glauben anzunehmen, und in ihm, mit Hintenansetzung des ceremonialischen Gesetzes Mosis, durch rechtschaffene Buße all ihr Heil und Seligkeit zu suchen.

* Tit. 2, 12.

Zweyter Theil.

Nun laſſet uns dann auch einmal ſehen, was dieſes alles für Folgen und Wirkungen gehabt habe und noch habe: Und ſie fingen alle nacheinander an ſich zu entſchuldigen.

Der Menſch hat von Natur ein ſo ſteinernes Herz, und er iſt in ſeinem Verderben, in ſeiner Bosheit, in der Liebe zur Welt und zur Sünde ſo verhärtet und verſtricket, daß ohne einen kräftigen Zug Gottes alle Mühe an ihm vergebens angewendet wird, ihn eines andern und beſſern zu überreden. Der Menſch ſiehet zwar öfters die Vortrefflichkeit und Koſtbarkeit der Güter des Himmelreichs ein, und daß ſie zur Seligkeit unentbehrlich ſeyen: Allein auſſer einigen kalten Seufzern, wann er hoch kommt, finden ſich bey ihm weiter keine Bemühungen, um von oben herab die gehörige Kräfte zu erbitten, dieſen köſtlichen Perlen nachzutrachten. Er, für ſich ſelbſten beſitzet nicht Muth genug, dem Reich des Satans und der Finſterniß den Gehorſam auf und den Krieg anzukündigen. Die Sünde iſt ihm zu lieb, die Eitelkeiten der Welt ſind dem verdorbenen Fleiſch und Blut zu angenehm, als daß er ſie ſo ſchlechterdings verlaſſen ſollte. So iſt auch der Satan niemals geſchäftiger, als wann ſich dem Menſchen eine Gelegenheit darbietet, wie er ſeinen hölliſchen Mordklauen könne und möge entriſſen werden; da bietet er allen ſeinen teufeliſchen Kräften auf, die Seele in ſeinen Stricken zu behalten, ja ſie immer mehr und mehr zu verſtricken; da gehet es dann bey dem Menſchen an ein entſchuldigen; da werden

allerhand

allerhand nichtige Ausflüchte auf die Bahn gebracht, warum man nicht zu Jesu kommen könne. Die vornehmsten derselben werden hier namhaft gemacht.

Der eine sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen, ich bitte dich entschuldige mich.

Eigentlich werden hierunter die Obersten der Jüden vorgestellet, welche als große, reiche und mächtige Herrn, den fetten Acker, die Besitzung und Regierung des Landes Canaan gleichsam käuflich an sich gebracht. In deren Augen war der demüthige, der sanftmüthige, der vor der Welt niedrige Jesus, mit seiner Lehre eine gar geringe und verächtliche Person; so daß es weit von ihnen entfernet war, ihn als den verheissenen Meßiam, von dem sie thöricht genug glaubten, daß er mit großer Pracht und Majestät erscheinen werde, zu erkennen und anzunehmen. Sie sind aber hierinnen ein Bild aller derjenigen, die mit ihren Herzen, mit allen ihren Sinnen und Begierden dergestalt an den Gütern dieser Welt, an deren Reichthümern und vergänglichen Ehre hangen, daß durch die unerlaubte Sorgen der Nahrung alle guten Regungen in ihnen ersticket, und der Same des Worts Gottes, der Ruf zu dem großen Abendmahl des Lamms, zu den Gütern und Wohlthaten des Herrn Jesu bey ihnen keinen Platz finden kan; und gewiß, es schadet fast dem Menschen nichts mehr an seiner Seligkeit und verhindert ihn nichts mehr daran; als wann sein Herz an der Welt hanget. Das sind die unselige Disteln und Dornen, die niemals

wahre und rechtschaffene Früchte der Buße und Bekehrung aufkommen lassen, um so viel mehr, weil der Mensch oft noch dabey meinet recht zu haben, oder doch wenigstens, wie hier, sich dabey zu entschuldigen vermeinet, wann er nicht zu Jesu kommet und bey seinem geistlichen Mahl erscheinet, um allda mit den Gütern des Himmelreichs seine arme Seele anzufüllen. Dann da müssen öfters die großen Sorgen der Haushaltung, die weitläuftige Berufsgeschäften oder sonsten eine nichtige Entschuldigung dazu dienen, daß man sich von Jesu entfernet gehalten; wann man ja noch so offenherzig ist, solches zu bekennen, und nicht nur bloshin sagt: Ich bitte dich entschuldige mich. Doch, das ist nur eine Gattung; bey andern heißt es:

Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt sie zu besehen ich bitte dich, entschuldige mich. Unter diesem wird eigentlich das ganze jüdische Volk überhaupt vorgestellt, und zwar so: Wie dasselbe mit seinem Herzen an dem äussern Gottesdienst, an dem ceremonialischen Gesetz Mosis, an den Opfern, Wasch- und Reinigungen gehangen; so daß sie sich dadurch von dem sanften Joch des Herrn Jesu, von dem wahren und einigen Gegenbild aller dieser Dingen ließen abhalten und mit Verwerfung des Körpers des wahren Wesens den Schatten beybehielten; sich dabey auch genug entschuldiget hielten, daß sie sich nicht bey dem großen Abendmahl des Lamms einstellten. Sie sind aber noch bis auf den heutigen Tag ein Bild derjenigen: Die es bey einem blossen äussern Gottesdienst, bey einem blos äussern Christenthum bewenden lassen, und so steif und

vest

veſt auf dieſe Dinge halten, daß ſie meinen, ſie hätten damit ſchon genug gethan, ſie hätten keiner ſo genauen Vereinigung durch Buße und Glauben mit Jeſu nöthig. Dann ſo der Menſch blos allein an dieſen äuſſern Dingen haftet, das iſt ihm wiederum eine grauſame Hinderniß an dem wahren Durchbruch in das Reich Gottes; indem er in den Gedanken ſtehet, es ſtehe dabey gar gut mit ihm, und indem er ſich blos allein mit dem äuſſern abgibt, ſeine arme Seele mitten in dem vermeinten Ueberfluß, verſchmachtet und zu Grund gehet; dieſe Art Menſchen halten ſich auch vor andern entſchuldiget, und man ſtoſſet ſie gar gewaltig vor den Kopf, wann man ihnen ihr Luftgebäude ſuchet zu Boden zu ſtürzen: Weil ſie meinen, ſie ſeyn ſchon bey Jeſu angelangt, oder es könne ihnen doch wenigſtens nach ihrer Art nicht fehlen; da doch nebſt dem äuſſern, ein innerlich bußfertiges Herz und der wahre lebendige Glaube erfordert wird, an den Gnadengütern des Herrn Jeſu wahren Antheil zu bekommen. Wann man's endlich weit genug getrieben hat; ſo ſagt oder denket man und das iſt noch recht gütig: Ich bitte dich entſchuldige mich. Noch haben wir eine drittern Gattung, und zwar unter allen die ſchliminſte. Da heißt es:

Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Darunter werden überhaupt alle fleiſchlich geſinnte Juden und Chriſten vorgeſtellt. Menſchen, die nach den böſen Lüſten und Begierden ihres Herzen leben, denſelben mit verhängtem Zügel nachjagen, und als unreine Schweine in dem garſtigen Pfuhl aller-

Sünden

Sünden und Laſtern ſich herumwälzen. Den hat der Satan den Weg zu Jeſu und ſeinen Gnadengütern am allerſtärkſten verhauen. Das ſind Menſchen, die faſt ohne einiges Gefühl in aller Gottloſigkeit dahin leben. Wann ihnen ſchon die Größe ihres Verderbens, die Abſcheulichkeit ihrer Laſter und die Unvermeidlichkeit ihres ewigen Untergangs, ſo werden ſie doch dadurch im geringſten nicht gerühret. Wann ihnen die Süßig- und Annehmlichkeiten des Herrn Jeſu, ſeine unſchätzbare Gnadengütern noch ſo überzeugend angeprieſen, wann ſie noch ſo ſehr dazu genöthiget werden, ſo iſt alles vergebens; ſie entſchuldigen ſich nicht einmal wie andern, genug, ſie wollen nicht: Ich habe ein Weib genommen, heißt es, darum kann ich nicht kommen.

Was kann aber das für Folgen und Wirkungen bey denjenigen haben, die in dergleichen Geſchäften und Aufträgen zu ſolchen Menſchen geſandt werden? Unſer Text ſagt: Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder.

Gott iſt ein allwiſſender und allenthalbengegenwärtiger: Er ſiehet bis in das innerſte des Herzens des Menſchen, und iſt ihm dahero nichts verborgen, ſondern alles blos und entdeckt vor ſeinen Augen. Wann aber treue Diener und Knechte Gottes unter ſeinem Beyſtand das ihrige gethan, ihre Geſandſchaft ausgerichtet und aber doch alles nichts verfangen will. Dann nahen ſie nichts deſtoweniger dennoch in ihrem Gebet zu Gott, klagen ihm die große Verkehrtheit, Halsſtarrig- und Hartnäckigkeit

igkeit derer, zu den sie gesandt worden, und überlassen es seinem allerheiligsten Willen, was er nun weiter nach seiner höchsten Weisheit zu thun für gut befinde. Wann aber das geschiehet, dann siehet es wahrlich um solche Menschen nicht gut aus: Dann die Gebeter und Seufzer, welche auf solche Art von treuen Knechten Gottes zu ihm in den Himmel aufsteigen und die verschmähete Gnade Gottes verkündigen ihnen wenig gutes, wo sie nicht in Zeiten noch in sich gehen.

Anwendung.

Sehet Freunde, das sind die traurige Ursachen, das sind die unselige Hindernissen, wodurch der Mensch, ungeachtet aller liebreichen und freundlichen Einladung Gottes, seines Worts und der Predigt desselben, durch wahre Buße und Glauben zu Jesu zu kommen verhindert, von dem Genuß seiner erworbenen Heils- und Gnadengütern abgehalten, mithin seiner Seelen Seligkeit beraubet wird. Die Schuld liegt demnach auf dem Menschen, und er stürzet sich muthwilliger Weise selbst ins Verderben: Dann so lang er halsstarrig, so lang er unbeschnitten an Herzen und Ohren ist, so lang widerstrebet er immer dem heiligen Geist, und wirft alle Vermahnungen, alle Warnungen und Drohungen desselben hinter sich.

Lasset uns nun auf uns selbst kommen und sehen, wie wir uns bis daher in Ansehung dieser Dingen verhalten haben. Niemand wird sagen können, daß der Herr auf seiner Seite

es an etwas habe ermangeln lassen. Nein, dieser gütige Gott hat auch an uns alles gethan, was unser wahres Wohl hat befördern können. Wir haben das theure Wort Gottes in unsern Händen: In diesem so wohl als in der Predigt desselben wird uns die Gnade Gottes und Christus mit allen seinen erworbenen Gütern, Schätzen und Wohlthaten auf das allerliebreicheste, freundlichste und zärtlichste angeboten, und wir auf das beweglichste vermahnet, uns bey dem großen Abendmahl des himmlischen Vaters einzufinden. Das Sacrament des heiligen Abendmahls, welches Jesus um dessentwillen hat eingesetzet, soll uns zu einer sichtbaren Versicherung, zu einem theuren Pfand und Siegel dienen, daß er unsre Seelen so wahrhaftig mit seinem wahren Leib und Blut mit seinen erworbenen Gütern, Schätzen und Wohlthaten speisen und tränken wolle und werde und es wirklich gethan habe, als wahrhaftig wir das gesegnete Brod und Kelch zu seinem Gedächtniß empfangen.

Was haben nun diese freundliche Lockungen, dieser liebreiche und zärtliche Ruf Gottes zu seinem großen Abendmahl für Frucht geschaft? Habt ihr euch wohl bewegen lassen, demselben nach zu leben? Habt ihr euch bey diesem geistlichen Mahl eingestellt? Seyd ihr gekommen? Habt ihr den Stand der Natur, das Reich des Satans und der Finsterniß verlassen? Seyd ihr ausgegangen von euch selbst und der Welt? Habt ihr euch auf den Weg der wahren Buße und Bekehrung gemacht? Habt ihr den wahren lebendigen und seligmachenden Glauben, wodurch man zu Jesu seine Zuflucht nimmt, ihn ergreifet

igkeit derer, zu den ſie geſandt worden, und überlaſſen es ſeinem allerheiligſten Willen, was er nun weiter nach ſeiner höchſten Weisheit zu thun für gut befinde. Wann aber das geſchiehet, dann ſiehet es wahrlich um ſolche Menſchen nicht gut aus: Dann die Gebeter und Seufzer, welche auf ſolche Art von treuen Knechten Gottes zu ihm in den Himmel aufſteigen und die verſchmähete Gnade Gottes verkündigen ihnen wenig gutes, wo ſie nicht in Zeiten noch in ſich gehen.

Anwendung.

Sehet Freunde, das ſind die traurige Urſachen, das ſind die unſelige Hinderniſſen, wodurch der Menſch, ungeachtet aller liebreichen und freundlichen Einladung Gottes, ſeines Worts und der Predigt deſſelben, durch wahre Buße und Glauben zu Jeſu zu kommen verhindert, von dem Genuß ſeiner erworbenen Heils- und Gnadengütern abgehalten, mithin ſeiner Seelen Seligkeit beraubet wird. Die Schuld liegt demnach auf dem Menſchen, und er ſtürzet ſich muthwilliger Weiſe ſelbſt ins Verderben: Dann ſo lang er halsſtarrig, ſo lang er unbeſchnitten an Herzen und Ohren iſt, ſo lang widerſtrebet er immer dem heiligen Geiſt, und wirft alle Vermahnungen, alle Warnungen und Drohungen deſſelben hinter ſich.

Laſſet uns nun auf uns ſelbſt kommen und ſehen, wie wir uns bis daher in Anſehung dieſer Dingen verhalten haben. Niemand wird ſagen können, daß der Herr auf ſeiner Seite

meinet damit genug gethan zu haben: Im übrigen ſollte man euch entſchuldiget halten. Aber meinet ihr wohl, daß das bey Gott ſo gelten werde? Meinet ihr wohl, Gott werde euch an jenem Tag entſchuldiget halten, wann ihr ſagen wolltet: Wir haben eine groſſe Haushaltung, wir haben viele Kinder, wir haben einen weitläuftigen Beruf gehabt, wir haben ſehen müſſen, daß wir uns ehrlich durch die Welt gebracht und auch unſern Kindern etwas hinterlaſſen haben. Ey, wie ſchön werdet ihr damit beehen. Glaubet auch nur nicht, daß euch eur äuſſerliche Gottesdienſt, die äuſſere Pflichten des Chriſtenthums dermaleins vor Gott entſchuldigen werden. Wollte Gott, es wäre weiter keine Urſache, die manchen unter euch von dem groſſen Abendmahl, von dem Genuß der Gnadengüter des Herrn Jeſu abhalten: Aber ſo iſt es auch leider noch weiter kein Wunder, weil manche unter euch ſonderlich unter der Jugend den Lüſten des Fleiſches ſo ergeben ſind, derer Sünde auch oft des Nachts gegen Himmel ſchreyen. Ich ſage wohl, ihr Trunkenbolde, ihr Wohllüſtige und andere fleiſchlich geſinnte Menſchen, daß ihr nicht zu dem groſſen Abendmahl, zu dem Genuß der Gnadengüter des Herrn Jeſu kommen wollet, dann ihr wiſſet ſelbſten wohl, daß dieſe Heiligthümer nicht für die Hunde und dieſe köſtliche Perlen nicht für die Säue ſind, * und aber euch euer verfluchtes Sündenleben lieber iſt, als die Gemeinſchaft mit Gott in Chriſto Jeſu, wo das Fleiſch ſammt deſſen Lüſten und Begierden muß gekreuziget werden. Kein Wunder auch alſo, daß das Sacrament des heiligen Abendmahls, welches

* Matth. 7.

ergreifet und sich zueignet, und könnet ihr also versichert seyn, daß ihr an ihm Theil habet? Seyd ihr recht begierig nach der wahren Seelenspeise, nach den Gütern und Schätzen des Herrn Jesu? Seyd ihr recht hungerig und durstig darnach? Habt ihr auch durch euren Wandel von aussen an den Tag gelegt, daß ihr zu Jesu gekommen und mit ihm Gemeinschaft habet? Lasset ihr euch durch ihn leiten, regieren und führen und bestrebet ihr euch seinen königlichen Gesetzen nachzukommen? Was sagt euer Gewissen hierzu?

O wie wird es manchem unter uns die bitterste Vorwürfe machen! Erschrecket ihr nicht bey diesen wichtigen Fragen, werdet ihr nicht dabey gerühret, oder habt ihr gar alles Gefühl alle Empfindung verloren? Dann kann es auch wohl trauriger aussehen, als bey manchen unter uns wirklich ist. Ihr werdet einmal um das andere zu dem großen Abendmahl eingeladen, und doch wollt ihr nicht kommen. Jesus hat euch schon längst die Schätze seiner göttlichen Allgenugsamkeit angeboten, und noch habt ihr sie nicht angenommen. Doch, kein Wunder. Eure Herzen hangen an der Welt, diese Säu-Träber sind euer einziges Vergnügen. Ihr trachtet auf eine unerlaubte Art nach den Gütern der Erden; ihr seyd mit verbotenen Sorgen dafür so ganz und gar eingenommen, daß ihr euch wenig oder gar keine Zeit darüber nehmet, an das Wohl eurer Seelen und der Sättigung zu gedenken. Ihr lasset es darneben, wann es noch so hoch kommt und ihr es nicht gar versäumet, bey einem blos äusseren Gottesdienst bewenden, suchet euch nur vor groben Lastern zu hüten, und

meinet

will mich herzlich mit euch freuen und Gott dafür danksagen. Ihr möget aber in diesem Fall denken oder sagen, was ihr wollet, so ist mir es eben viel. Ich thue als ein Knecht Gottes, den ihr nach göttlicher Vorsehung selbsten dazu berufen habt, mein Amt und ich muß es thun, dann ob ich schon meinen Unterhalt von euch habe, so ist es mir doch nicht um euer Geld, sondern um eure Seele zu thun, damit ich auch die Meinige retten möge.

Wir werden durch Gottes Gnade bis zukünftigen Freytag, als das Gedächtniß-Fest der gnadenreichen Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, das heilige Abendmahl halten, und ich lade euch auf daß allerfeyerlichste dazu ein, aber nicht als unbusfertige, nicht als irdisch- und fleischlich gesinnte, sondern als busfertige Menschen. Darum auf und kommt zu Jesu, zu dem großen Abendmahl des himmlischen Vaters. Kommt als busfertige Sünder; erkennet die Menge eurer Sünden; bereuet sie mit einer göttlichen Traurigkeit, und flehet den Allerbarmer um Vergebung und Gnade an; so sollt ihr leben, ja ihr sollt alsdann leben, hier in der Zeit, und dermaleins in Ewigkeit, Amen.

Achtzehnte

welches die Gnadengüter des Herrn Jesu bezeichnet und versiegelt und mittheilet, von manchem so schlecht empfangen wird. Ich habe es nun 2mal und werde es diese Woche, geliebt es Gott, das 3te mal unter euch halten. Warum haben sich aber viele noch gar nicht dabey eingestellet? Was ist die Ursache? Habt ihr einen oder den andern Zweifel? Warum habt ihr so wenig Vertrauen, selbige zu entdecken, daß man sie euch aus dem Wort Gottes heben könnte? Lebet ihr mit jemand in Feindschaft, warum versöhnet ihr euch nicht? Gewiß in einem solchen Zustand könnt ihr auch sonst keine wahre Christen seyn, mithin bleibet keine andere Ursach übrig, daß ihr euch des heiligen Abendmahls enthaltet, als, weil ihr selbst wohl wisset, daß ihr noch in einem gänzlich unbekehrten Zustand seyd, und euch deswegen desselben selbsten unwürdig haltet. Nun ist es freylich so, daß ihr in solchem Fall euch besser davon enthaltet und wir vermahnen auch einen jeden Unbusfertigen dazu. Aber, warum suchet ihr euch dann nicht zu bekehren, daß ihr es würdig werdet? Warum bittet ihr nicht Gott, daß er euch die Kraft und den Beystand dazu geben wolle? Warum fahret ihr dabey immerhin in euren Sünden fort? Warum seyd ihr immerhin der Liebe zur Welt auf eine unerlaubte Art ergeben? Warum seyd ihr immerhin fleischlich gesinnet? Warum lebet ihr immerhin in Haß, Neid und Feindschaft mit eurem Nebenmenschen?

Meinet ihr etwa, ich hätte zu hart, ich hätte zu viel geredet: so zeiget mir das Gegentheil; zeiget, daß ihr bekehret seyd, und ich

Text.

Ev. Lucä, 16, 21. 22.

Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.

Eingang.

Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, daß hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, das stark ist; und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. So Andächtige! schreibet dorten der Apostel Paulus. *

Es ist hier nicht die Meinung, als ob die Weise, die Gewaltige und Edle dieser Welt

* 1 Cor. 1, 26. 27. 28.

ganz und gar von dem Gottes zu den Heils- und Gnadengütern des Herrn Jesu ausgeschlossen wären: Dann dagegen streitet die Erfahrung, welche uns wenigstens einen allgemeinen äussern Beruf an alle und jede Menschen lehret, auch darinnen von dem Wort Gottes selbsten unterstützet wird. Sondern es wird nur dadurch zu erkennen gegeben, daß die Weisheit, die Macht und das edle Wesen dieser Welt, den mehrsten eine Hinderniß an ihrer Seligkeit ist; indem sie sich auf diese Dinge verlassen, ihre Herzen, Sinnen und Begierden daran hängen, und damit je länger je weiter ja endlich ganz und gar von der wahren Weisheit, die von oben herab kommt zur Seligkeit, von der Gewalt, die man dem Himmelreich muß anthun, und von dem wahren Adel der Tugend und Gottseligkeit abkommen; wodurch sie sich selbsten dergestalt im Licht stehen, daß sie nichts anders als allgemeinen äussern, keinesweges aber des innern und zur Seligkeit kräftigen Berufs theilhaftig werden.

Bey Gott findet demnach kein Ansehen der Person statt, und er handelt blos allein nach seinem freyen Wohlgefallen. Weder die vermeinte Weisheit, die große Gewalt und das edle Wesen des einen kann ihn bewegen, sich ihm ausser der Ordnung des Heils gnädig zu erzeigen, noch auch das vor der Welt Thörichte, Schwache und Unedle eines andern ihn abhalten, sich seiner aufs allerkräftigste anzunehmen: Er handelt hierinnen dem Lauf der Welt öfters schnurstracks zuwider. Ja wer sich der Gnade Gottes, der Güter des Himmelreichs [illegible] seiner Heil und Seligkeit in der Welt

Text.

Ev. Luc. 16, 21. 22.

Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.

Eingang.

Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, daß hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, das stark ist; und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. So Andächtige! schreibet dorten der Apostel Paulus. *

Es ist hier nicht die Meinung, als ob die Weise, die Gewaltige und Edle dieser Welt

* 1 Cor. 1, 26. 27. 28.

Abtheilung.

I. Der Auftrag, welchen ein gewiſſer Hausherr ſeinem Knecht gegeben.

II. Der Bericht, den der Knecht nach Verrichtung deſſelben dem Hausherrn abgeſtattet.

Erſter Theil.

Gott, der da reich iſt von Gnade und Barmherzigkeit, wird uns in dem vorhergehenden, unter dem Gleichniß von einem Menſchen, der ein großes Abendmahl machte, vorgeſtellet; wie er dem armen Sünder in Chriſto Jeſu ſolche Güter, Schätzen und Wohlthaten bereitet habe, die ihn vollkommen und ewig glückſelig machen. Weil aber, wie wir in unſrer Rede am verwichenen Sontag über dieſe Worte gezeiget haben, die Einladung zu dieſem geiſtlichen Mahl von den verſtockten Juden und allen ihre Fußſtapfen betretenden irdiſch- und fleiſchlich geſinnten Menſchen unter allerhand kahlen Entſchuldigungen ja wohl gar ſchlechterdings verachtet worden und wird. So heißt es nun:

Da ward der Hausherr zornig. Gott, der in dem Anfang dieſem Gleichniß unter einem gewiſſen Menſchen, nun aber einem Hausherrn vorkommt, Gott, ſage ich, iſt ein allerhöchſtes

will zu erfreuen haben; der muß alle Macht und Gestalt der Erden, alles edle Wesen der Welt verläugnen, und allen unerlaubten Gebrauch dieser Dingen los machen und seine Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen. Er muß seine Thorheiten einsehen, seine Schwäche erkennen und in wahrer Armuth des Geistes vor seinem Gott erscheinen. Er mag dann bey so bewandten Umständen noch so gebrechlich seyn und noch so große Mängel haben; so hat es dennoch im geringsten nichts zu bedeuten: Dann auf solche Art, will der Herr haben, daß man seine Zuflucht zu den Schätzen seiner göttlichen Allgenugsamkeit, bey dem Genuß seiner Heils- und Gnadengüter einfinden solle. Solche hat er erwählet, solche lässet er insbesondere berufen und einladen, solcher ihren Mangel, Gebrechen und Schwachheiten will er ersetzen, und sie zu dem ewigen Leben, reich, stark und mächtig machen.

Unsere verlesene Textesworte geben uns hierinnen ein vollkommen deutliches Beyspiel.

Worinnen gezeiget wird, wie Gott der Herr seine Gnade und die Güter des Himmelreichs, welche nicht selten von den Weisen, Gewaltigen und Edlen dieser Welt, von irdisch gesinnten, heuchlerischen und wohllüstigen Menschen verschmähet werden, denjenigen zuwende, welche in Erkenntniß ihrer Ohnmacht, ihrer Mängel, und Gebrechen darnach begierig sind und bey Genuß derselben sich einstellen.

Da die ganze Sache Gleichniß weise vorgestellet wird, so kommt uns dabey zu betrachten vor:

Abtheilung

Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Der eigentliche Verstand hiervon ist dieser: Nachdem die Großen und Obersten des Jüdischen Volkes als irdisch- und fleischlich gesinnte Menschen und mit alle diejenige überhaupt, die mit ihren Herzen auf eine blinde Weise an dem ceremonialischen Gesetz Mosis hingen, die Gnadengüter des neuen Testamentes verachtet und verschmähet hatten; so würden dieselbe vornehmlich den Zöllnern und Sündern, die sich als geistlich Arme, Krüppel, Lahme und Blinde erkannten, angetragen. Wie dann auch der Herr Jesus in der Stadt Jerusalem und auf dem Lande solches bewerkstelliget und die evangelische Geschichte uns sattsam lehren, daß seine Zuhörer und diejenige, die ihm nachfolgten, meistens geringe und vor der Welt verachtete Menschen waren; welches auch bey seinen Jüngern und Aposteln eingetroffen.

Da nun aber hierdurch die wahre Beschaffenheit derjenigen gezeiget wird, welche zu allen Zeiten zu dem großen Abendmahl des himmlischen Vaters kräftig berufen, und zu dem wirklichen Genuß der Heils- und Gnadengüter des Herrn Jesu eingeladen sind; so erfordern es allerdings gegenwärtige Umständen, daß wir die Eigenschaften dieser Leute näher kennen lernen. Dann man muß nicht denken als ob dieses in einem eigentlichen und leiblichen Sinn zu verstehen sey, nein.

Arme sind hier geistlich Arme Menschen, die

die ihre geistliche Ohnmacht und Untüchtigkeit zu dem Guten, den großen ja gänzlichen Mangel desselben und mithin aller eigenen Gerechtigkeit, die äusserste Dürftigkeit ihres Verstandes, ihres Willens und aller Gemüthkräften recht überzeugend einsehen und recht lebendig fühlen. Seelen, die keinen rechten Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld, Andacht und andere Güter des Gnadenbundes in sich verspühren, und solches mit der größten Bekümmerniß einsehen. Es sind mithin solche, die in dem ersten Grad der wahren Buße und Bekehrung stehen. Dann wann der Mensch sich in dem Licht Gottes selbsten kennen lernet, welches der erstere Schritt zur wahren Herzensänderung ist: Alsdann entdecket er in sich nichts anders als die größte Armuth, Mangel und Dürftigkeit. Daß er gänzlich mangle des Ruhms, den er an Gott haben sollte, * daß sein Verstand nicht vernehmen könne, die Dinge die des Geistes Gottes sind, daß sie ihm eine Thorheit seyen, und er sie nicht begreifen könne, ** daß es ihm beides am Wollen und Vollbringen fehle, *** ja daß er überhaupt ganz Tod gewesen in Sünden und Uebertretungen, † und daß er von allen demjenigen gänzlich entblöset sey, was seine große geistliche Armuth, Mangel und Dürftigkeit ersetzen könnte. Das sind die deswegen geängstete Geister, geängstete und zerschlagene Herzen, die Gott nicht verachtet. †† Die in Erkenntniß, in lebendigem Gefühl dessen mit wahrem Glauben ihre Gerechtigkeit einig und allein bey Jesu suchen und zu den Schätzen seiner

* Röm. 3, 23. ** 1 Cor. 2, 14. *** Phil. 2,
† Eph. 2, 5. †† Ps. 51, 19.

seiner göttlichen Allgenugsamkeit ihre Zuflucht nehmen. Diesen Armen am Geist werden beygesellet; die

Krüppel und Lahme. Das sind geistlicher Weise Menschen, die da anfangen sich selbsten zu verläugen; welche die Hand oder den Fuß, die sie ärgern, abhauen und von sich hinwegwerfen; das ist: Sie widerstehen durch die Kraft Gottes den sündlichen Lüsten und Begierden ihres Herzens, wodurch die Glieder ihres Leibes könnten misbrauchet und zu sündlichen Thaten verleitet werden. Menschen demnach, die von der Welt anfangen auszugehen, und sich ihr in ihren sündlichen Gewohnheiten nicht mehr gleich stellen, sondern sie mit ihren bösen Werken verläugnen: Daher sie auch von ihr als gebrechliche, als elende und verächtliche Menschen gehalten werden. Unter dieser Beschaffenheit kommen auch vor, Seelen, die sich selbsten als Krüppel und Lahme, als geistlich elende und gebrechliche Menschen erkennen; weil sie sich selbsten für untüchtig befinden, den Weg der Geboten Gottes zu laufen und an ihrer Seelen Heil und Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen und zu arbeiten; weil sie öfters die läßige Hände und die müde Knie gewahr werden. Beides ist eine Folge der wahren Armuth des Geistes. Dann als ein geistlich Armer suchet er durch den Beystand göttlicher Gnade mit wahrer Selbstverläugnung demjenigen auszuweichen, was ihm seine geistliche Armuth verursachet, nemlich der Sünde und der Lust und Reitzung zur Sünde auszuweichen, er erkennet und fühlet aber auch dabey sein eigenes großes und gänzliches Unvermögen, aus eigenen

eigenen Kräften andere Wege zu betreten und einzuſchlagen. Beides wird ihm daher ein Beweggrund ſich bey der Quelle des Heils bey dem wahren Arzt in Iſrael einzufinden. Hierzu kommen nun auch noch: Die

Blinden. Geiſtlich Blinde ſind in dem ſtrengſten Sinn ſolche Menſchen, die kein Licht der ſeligmachenden Erkenntniß weder von Gott und ſeinen Wegen noch von ſich ſelbſt haben. So weit kann es aber hier nicht ausgedehnt werden: Dann unter geiſtlich Blinden werden hier wenigſtens ſolche Menſchen verſtanden, die doch haben angefangen ein Licht der ſeligmachenden Erkänntniß von Gott und von ſich ſelbſt bekommen: jedoch ſo, daß ſie dabey ihrer großen geiſtlichen Blindheit erſt recht inne worden; daß ſie dabey erſt recht zu erkennen anfangen: wie viel ihnen noch zu völligen ſeligmachenden Erkenntniß mangle und wie weit ſie noch von dem wahren Anſchauen der Sonne der Gerechtigkeit entfernet ſeyn. Dieſes iſt alſo ein Stück der wahren Armuth des Geiſtes. Dann dabey erkennet und fühlet der Menſch die große Blindheit und Unwiſſenheit ſeines Verſtandes, und ſein Unvermögen zu ſehen, die Wunder Gottes in ſeinem Geſetz. Es ſind alſo, kurz und deutlich zu ſagen, Menſchen, den noch nicht das Licht des wahren ſeligmachenden Glaubens aufgegangen; Schwach und Kleinglaubige, bey den der wahre Glaube noch gleich einem unter der Aſche glimmenden Feuer und Tocht iſt; ſo daß ſie damit noch nicht auf Jeſum, als den Anfänger und Vollender deſſelben *ſehen* können: Aber eben deßwegen *eingeladen* werden; bey ihm Augenſalbe zu *erhalten.*

Zweyter Theil.

Bey diesen und dergleichen Seelen hat die Verkündigung und Anbietung der Gnadengütern und Wohlthaten des Herrn Jesu eine ganz andere Wirkung, als bey irdisch- und fleischlich gesinnten Menschen. Daher heißt es auch: Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, was du befohlen hast.

Es kann einem armen Sünder, es kann einer durch die Last und das Gefühl ihrer Sünden bedrängten und geängstigten Seele nichts angenehmeres nichts erwünschteres begegnen; als wann die unschätzbare Güter und Wohlthaten des Herrn Jesu ihr vor die Augen gelegt, sie dazu eingeladen und ihr dieselbe auf eine so freundliche Weise angeboten worden. Das ist solchen Seelen wohl recht eine fröhliche Bothschaft, das ist der köstlichste Balsam auf ihr Haupt und lauter Wein und Oel in ihre Wunden, Striemen und Eyterbeulen. Sie nehmen mit Freuden, mit den allerinnigsten und zärtlichsten Vergnügen die gütige Einladung ihres Jesu zu seinen Heils- und Gnadengüter auf. Es entstehet in ihnen ein heißer Hunger, ein brennender Durst nach diesen geistlichen Speisen und himmlischen Gütern. Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet eine solche Seele nach Gott, sie dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, nach Jesu, der Quelle des Lebens. *

Da

* Ps. 42.

Da machen ſich dann ſolche Seelen eiligſt auf den Weg, um ſich ohne Zeitverluſt bey dem Genuß des großen Abendmahls einzufinden, mit Kraft aus der Höhe unterſtützt dringen ſie durch alle ihnen vorkommende Hinderniſſe glücklich hindurch. Mit geiſtlichen Flügeln von oben herab angethan eilen ſie in die ewige Liebesarme ihres treuen Heilands. Da thun ſie dann ihren Mund weit auf, daß ihnen Jeſus mit ſich ſelbſten fällen möge. Sie vergeſſen über dieſen Süßigkeiten ihres Immanuels alles andere in der ganzen Welt, und ſuchen ſich nur allein in ihm zu beluſtigen, nur allein in ihm zu Vergnügen.

Wann dann treue Knechte Gottes ſolche Früchten ihres Amtes, ſolche Folgen ihrer Gelandſchaft ſehen. Da nahen ſie alsdann in ihrem Gebet zu Gott, und ſagen: Herr es iſt geſchehen, wie du Befohlen haſt. Die Seelen, welche du mit den Heils- und Gnadengütern deines Sohnes zu laben und zu erquicken beſchloſſen haſt, die haben deinen freundlichen Ruf durch uns gefolget, ſie ſind gekommen, ſie ſind wirklich da, ſie warten auf deine Verheißungen. Und Jeſus, der oberſte Knecht in dem Hauſe ſeines himmliſchen Vaters; O! wie freuet ſich der nicht, wann er ſolche Seelen gewinnet! Dann nahet er als ein treuer, als ein allesvermögender Fürſprecher zu ſeinem himmliſchen Vater. Mein Vater, heißt es da, es iſt geſchehen, was du geſagt haſt. Es ſind dir und mir Seelen gewonnen worden, die deinem göttlichen Ruf gefolget und ſich bey deinem großen Abendmahl eingefunden; es ſind arme, es ſind äuſſerſt gebrechliche, es ſind blin-

de Seelen; sie bedürfen deiner Hülfe; und darum schenke ihnen doch die Güter und Wohlthaten, die ich mir habe so sauer werden lassen, die ich mit meinem theuern Blut erworben habe. Da stellet sich dann Jesus solchen Seelen selbst als eine geistliche Speise dar. Er schenket sich ihnen mit allen seinen Heils- und Gnadengütern: Esset, heißt es da, esset, meine Lieben, trinket meine Freunde und werdet trunken. * Er schenket ihnen die Kleidern des Heils und den Rock der Gerechtigkeit. ** Er machet sie weise zur Seeligkeit, er erleuchtet ihren Verstand, daß sie vernehmen können, die Dinge, die des Geistes Gottes sind, daß sie sehen können, die Wunder Gottes in seinem Gesetz. Er heiliget ihren Willen, daß sie nur allein wollen was Gott will. Er setzet alle ihre Kräfte in einen solchen Stand, daß sie leben und wirksam sind zu dem Guten. Er setzet sie in den Stand, daß sie den Weg der Geboten Gottes mit Freuden laufen können, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie können laufen, ohne matt, daß sie können wandeln ohne müde zu werden. Er schenket ihnen das Gold des Glaubens, daß sie im Licht wandeln, wie Gott im Licht ist, und also mit ihm Gemeinschaft haben. ***

So gütig demnach der himmlische Vater, so gütig der Herr Jesus gegen solche Seelen ist, so werden doch die Schätze seiner göttlichen Allgenugsamkeit nimmer erschöpfet. Es könnten noch weit mehrere Seelen bey ihm ihre Ruhe, ihre Sättigung und Erquickung finden.

Darum

* Hoh. Sal. 5. ** Jes. 61, 10. *** 1 Joh. 1, 7.

Daraum wird gesagt: Es ist aber noch Raum da.

Der Reichthum der Güte, Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist so unendlich groß und das theure Verdienst des Erlösers der Menschen von einem so weiten Umfang, daß jener niemals kan erschöpfet noch dieses verringert werden. Es mögen so viele Seelen zu Jesu kommen, so ist doch noch allezeit bey ihm Raum für andere da. Diese göttliche Heilsquelle vertrocknet nimmer; sondern je mehr sich Durstige bey derselben einfinden, desto stärker quillet dieselbe zum Heil armer Sünder. Aber es ist noch Raum da; ungeachtet der Allgenugsamkeit unsers göttlichen Erlösers, ist doch die Anzahl solcher Seelen, die sich bey ihm einfinden bey weitem nicht so groß, als sie billig um ihres eigenen Heils willen seyn sollte. Dann viele sind zwar berufen, aber wenige sind auserwählet, * wenige sind, die in der rechten Beschaffenheit, die als Arme, Krüppel, Lahme und Blinde zu ihm kommen. Es ist noch Raum da. So lang der Sünder hier in dieser Gnadenzeit lebet, so lang es heute heisset; so lang stehet ihm auch der Zugang offen. So lang diese Erde und Erlösung bedürftige Menschen, auf derselben seyn werden. So lang wird auch Jesus nicht aufhören ein Heiland und Erlöser armer Sünder zu seyn. Aber nach diesem Leben, nach dem letzten allgemeinen Gericht, wird kein Raum mehr da seyn. Da wird die Thür der Gnaden, die Thür des himmlischen Hochzeitssaal

* Matth. 22, 14.

verſchloſſen und keine thörichte Jungfrauen eingelaſſen werden.

Anwendung.

Nun, meine Freunde! hier habt ihr dann alſo die Beſchaffenheit derjenigen, welche zu dem Genuß der Heils- und Gnadengüter des Herrn Jeſu, zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und dem ewigen, mithin auch zu dem Sacrament des heiligen Abendmahls einladen werden. Dann das heilige Abendmahl hat die von Chriſto ſelbſt eingeſetzte äuſſere Zeichen und Siegel hiervon, ja theilet ſie wirklich denſelben mit, ſo es glaubig genoſſen wird: Und wer ſich der Gnadengüter des Herrn Jeſu ſelbſt getröſten kan, als des geiſtlichen bezeichneten und verſiegelten Guts; der darf gewiß auch kein Bedenken tragen, zu den äuſſern Zeichen und Siegeln hinzuzunahen, um an ſeiner Seele mit dem wahren Leib und Blut Chriſti geſpeiſet und getränket zu werden. Das ſind die Seelen, die da erſcheinen ſollen und müſſen. Es werden da keine vollkommene Seelen allda erwartet; dann die werden in dieſem Lande der Unvollkommenheit nicht gefunden. Wann es nur geiſtlich Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ſind; ſo ſind ſie doch willkommen. Hat aber eine Seele ſchon angefangen ſtark zu werden in dem Herrn und in der Macht ſeiner Stärke; ſo kan ſie deſto freudiger zu einem neuen Genuß ihres Jeſu ſchreiten. Und doch wird es niemal an Mängeln und Gebrechen an geiſtlicher Armuth fehlen; ſo daß man immer aufs neue

nöthig

nöthig hat, gestärket und erquicket zu werden.

Auch unsere Absicht ist, auf den morgenden Tag an der Gnadentafel des Herrn Jesu zu erscheinen, und uns sichtbarlich von seinen Heilsgütern versichern zu lassen. Wie stehet es also mit unseren Seelen? Haben wir wohl die wahre Eigenschaften der Tischgenossenen des Herrn Jesu an uns und stehen wir in einer solchen Beschaffenheit, als hierzu erfordert wird? Wohl lasset uns einmal eine Prüfung unserer selbsten anstellen! Haben wir die wahre Armuth des Geistes? Erkennen und fühlen wir lebendig den übersehbaren Mangel, dem wir von Natur unterworfen sind, die Blindheit unsers Verstandes, die Unheiligkeit unsers Willens, die gänzliche Verkehrtheit aller unserer Gemüthsneigungen? Erkennen und fühlen wir uns als geistliche Krüppel und Lahme, als elend und äusserlich gebrechliche Menschen, als untüchtig von uns selbsten zu dem großen Werk der Seeligkeit? Erkennen und fühlen wir unsere geistliche Blindheit, doch so, daß wenigstens einige Fünklein des wahren Glaubens und der seligmachenden Erkenntniß sich in uns befinden? Und um auch die zu erforschen, die sich etwa schon als solche bey dem Genuß der Gnadengüter des Herrn Jesu eingefunden. Wie habt ihr euch seitdem gehalten? Habt ihr gesuchet recht reich zu werden in Christo? Habt ihr eine rechte Fertigkeit, einen rechten Fleiß, Feuer, Eifer und Arbeitsamkeit in dem Guten euch beflissen? Habt ihr zugenommen in dem Glauben und der seligmachenden Erkenntniß? Und was hierbey das nothwendigste ist; fühlet ihr

Demnach

dennoch eure große Unvollkommenheit und erkennet ihr euch demungeachtet als geistliche arme und gebrechliche Menschen?

Wann ich euch von Haupt zu Haupt fragen sollte, so würde ich freylich nichts anders hören als, Ja, Ja, wir sind so arme, so elende, so gebrechliche, so blinde Menschen, wir sind so, wie du uns sagest. Aber ach! das ist nicht allein die Frage, sondern es ist die Frage: Ob ihr dieses auch recht lebendig fühlet? Ob ihr darüber einen geängsteten Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz habet, davon befreyet zu werden begierig seyd und mithin in dem Anfang der wahren Buße und Bekehrung stehet? Dann wahrlich das Wissen allein machet es nicht aus, sondern es muß auch ein Gefühl, eine Empfindung da seyn, und sich Zeichen einer wahren Herzensänderung hervorthun. Deren aber, die schon längst in der wahren Gnade stehen, kenne ich wenige, oder sie müßten vor mir verborgen seyn. Wollte nur Gott, daß ihr alle nur in dem Anfang der wahren Buße und Bekehrung stündet, und als geistlich arme, elende und gebrechliche Menschen allhier versammelt wäret, so wollte ich euch alle als würdige Tischgenossene an der Tafel des Herrn begrüßen. Aber so fürchte ich billig, daß ihr es nicht alle seyd, und daß ihr zum Theil Gefahr laufet, unwürdig zu der Tafel des Herrn hinzuzunahen, oder doch wenigstens ohne daraus den erforderlichen Nutzen zu schöpfen. Es ist zwar eine so ziemliche Anzahl Gästen hier versammelt; aber doch ist noch Raum da, doch könnten noch mehrere seyn; vielleicht werden sie wie jene Aecker oder Ochsen

sen gekauft oder Weiber genommen haben und sich damit entschuldigen oder nicht kommen können; vielleicht werden sie sich auch selbst für untüchtig halten: Wohlan, lasset uns warten, biß sie in sich gehen, und der Herr sie auch herbey bringet. Aber auch unter dieser geringen Anzahl fürchte ich, möchte noch mancher unwürdige Gast seyn.

Ich bin nicht hier um jemand kleinmüthig zu machen oder gar abzuschrecken; aber auch noch viel weniger, euch Küssen, unter die Arme zu legen und sicher zu machen. Ich thue meine Pflicht und warne ein jedes für unwürdiger Genießung des heiligen Abendmahls; das übrige lieget auf eines jeden seinem eigenen Gewissen. Was ihr demnach nicht seyd, daß müsset ihr durch Gottes Gnade noch werden. Und o! thut es doch bald, thut es noch in dieser Stunde, wann ihrs noch nicht seyd. Lasset meine Rede bey euch Platz finden und trachtet nach den wahren Eigenschaften der Tischgenossenen des Herrn Jesu. Werfet euch daheim in eurem Kämmerlein auf die Knie und bittet Gott, daß er euch dazu wolle Gnade und Kraft geben und werdet unter seinem Beystand geistlich arm. Kommet zu einem rechten Gefühl und Empfindung eures geistlichen Mangels, eurer geistlichen Dürftigkeit; besehet euch in Gottes heiligem Gesetz, als in einem Spiegel; dann da werdet ihr entdecken, was böses ihr gethan und was gutes unterlassen habt; wann ihr es mit eurem Leben und Wandel werdet zusammen halten. Lasset euer Herz dadurch gerühret werden, und weil ihr dabey nothwendig müsset inne werden daß ihr äusserst elende, gebrechliche und blin-

Menschen

Menschen seyd; so werdet dadurch angetrieben, eure Zuflucht zu dem großen Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu zu nehmen. Bittet den Herrn um Augensalben, um einen erleuchteten Verstand, um seligmachende Erkenntniß seiner und eurer selbst. Suchet das erbarmende Vater Herz Gottes, suchet den von brünstiger Liebe gegen arme Sünder brennenden Heiland zu rühren, durch demüthige und wehmüthige Vorstellung eures Elendes. Könnt ihr nicht Worte genug finden, so schicket brünstige Seufzer zu dem Himmel ab und nehmet euch unter Gottes Gnade mit ganzem Ernst vor, die Sünde und alle Gelegenheit zur Sünde zu meiden und zu fliehen, daß ihr wenigstens keine mehr mit Vorsatz, mit Wissen und Willen zu begehen euch herzlich vornehmet und zu erfüllen suchet.

Lasset euch das alle gesagt seyn; und wann ihr auch schon dem Anfang nach in der Bekehrung stehet oder schon weit darinnen gekommen seyd. Erinnert euch der menschlichen Unvollkommenheit und großen Gebrechen. Erkennet euren Mangel und Dürftigkeit. Demüthiget euch vor eurem Gott, bittet ihn um Vergebung eurer Sünden und vergesset auch der verborgenen Fehler nicht. Flehet zu seiner verschonenden Gnade, daß er es euch um Christi willen nicht wolle zurechnen, was bisher von euch versäumet worden. Wird euer Herz darüber geängstiget, sonderlich das eurige, die ihr erst müsset suchen durch Gottes Gnade recht geistlich arm zu werden. Seyd gutes Muths; gedenket daß euer Jesus die Arme, die Krüppel, die Lahme und die Blinde zu sich einla-

det.

det. Nehmet als ſolche zu ihm durch den Glauben eure Zuflucht und ſtellet euch bey ſeiner Gnadentafel ein, ſo wird er euch ſpeiſen und tränken zu dem ewigen Leben, Amen.

Neunzehnte Predigt. *

Text.

Apostelgeschichte, II, 1—4.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander; und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen; und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und

* Diese Predigt hat der sel. Autor an einem Pfingstfest gehalten.

fingen an zu predigen mit an
dern Zungen, nachdem de
Geiſt ihnen gab auszuſpr
chen.

Erſter

Erſter Eingang.

Ich will mit deinem Munde ſeyn, und dich lehren, was du reden ſollt. Dieſes, Andächtige! iſt jene angenehme Verheißung, welche dorten der Herr dem Moſe gegeben. Exod. 4, 12.

Es hatte Gott der Herr den Moſen berufen, mit dem König Pharao in ſeinem, des Herrn Namen zu reden, damit derſelbe die Iſraeliten aus ihrer Knechtſchaft los, und ziehen laſſen mögte. Moſes entſchuldigte ſich: Er ſeye kein Mann von Worten, er habe von langem her nicht Reden können, er könne es noch nicht, er habe eine ſchwere Sprache, die Sache deutlich zu erklären, und eine ſchwere Zunge, dieſelbe fertig vorzutragen. Der Herr ſprach hierauf zu demſelben: Er habe ja dem Menſchen den Mund geſchaffen, Er ſey es, der die Stumme redend, die Taube hörend und die Blinde ſehend mache: Er wolle mit ſeinem Munde ſeyn, den Vortrag zu befördern, und ihn lehren, was er reden ſolle. Da nun Moſes noch neue Einwendungen machte, ſo wurde ihm wegen ſeinem Mistrauen die ſchwere Sprache nicht benommen, ſondern Aaron ſein Bruder zu ſeinem Munde gegeben.

Es iſt kein Zweifel, Freunde! daß, wie *dem ganzen* Leben Moſes, alſo auch hier

nige Geheimnisse verborgen liegen. Da Moses als der Mittler, der das Gesetz gebracht, in allem angesehen wird, so kann mit der schweren Zunge und Sprache desselben gar füglich angewiesen werden, daß wir durch das Gesetz Moses nicht gerecht werden, noch Freudigkeit bekommen vor Gott zu nahen; daß unter dem Gesetz aller Mund vor Gott gestopfet werde; und daß wir den Geist nicht empfangen von des Gesetzes Werk, sondern durch die Predigt von dem Glauben.

Und in der That, was nicht an Mose erfüllet worden, das wurde unter der geistlichen Erlösung durch Christum an seinen Jüngern und Aposteln erfüllet; diese sollten das Wort ihres Herrn und Meisters vor die Könige und Völker der Heiden tragen, und seine Kirche zu dem verheißenen Erbe der Welt bringen: Bey ihrem Beruf geschahe ihnen mit Mose eine gleiche Verheißung: Ich will mit euch, sagte der Sohn des Allerhöchsten, ich will mit euch, das ist, mit eurem Munde seyn und euch lehren, was ihr sagen sollet, biß an der Welt Ende: Und an ihnen wurde auch diese Verheißung auf das heutige Fest sehr merkwürdig erfüllet; da war der Herr mit ihrem Munde und lehrete sie, was sie sagen sollten, da er seinen Geist so reichlich über sie ausgegossen, daß sie davon ganz voll wurden und mit verschiedenen fremden Sprachen reden und darinnen die große Thaten Gottes verkündigen konten.

Von dieser so wundervollen Ausgießung des heiligen Geistes wollen wir, da wir heute das

Gedächtniß

Gedächtniß derselben feyerlich begehen, in dieser Stunde, nach Anleitung eines Stücks aus dem allem zur Seligkeit leitenden Wort Gottes ein mehres zu reden Anlaß nehmen, zuforderst aber,

Text.

Apostelgeschichte, 2, 1—4.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander; und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen; und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Anderer Eingang.

Andächtige! Merkwürdig und geheimnißvoll war jenes Gesichte, welches dorten dem Jesaia in dem Jahr, da der König Usias gestorben war, gezeiget wurde; dann er sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und seines Kleides Saum den ganzen Tempel füllen. *

Ausser allem Zweifel wird durch den Herrn, dessen

* Jes. 6, 1.

dessen hier Meldung geschiehet, Niemand anders verstanden, als der große, wahrhaftige und ewige Gott, der da genennet wird Adonai und Jehova, welches seine eigene Namen sind, die er keinen anderen geben will. * Und insbesondere muß hier derselbe so verstanden werden, wie er ist, zwar einig im Wesen, aber dabey doch dreyeinig in Personen, nemlich der Vater, Sohn und heilige Geist; und demnach wird unter diesem Gesicht, nicht nur der Vater, auch nicht nur der Sohn, sondern auch der heilige Geist begriffen, als welcher mit dem Vater und dem Sohn gleich ewiger Gott und demnach eines Wesens ist, worinnen uns Paulus stärket, wann er eben dieses Capitel von dem heiligen Geist erkläret. **

Von diesem Herrn nun heißet es, daß er auf einem hohen und erhabenen Stuhl sitze; und könte man hier gar füglich und insbesondere den Engel des Bundes verstehen, der sich nach vollendeter Bürgschaft, nach vollbrachter Erlösung gesetzet hat, auf den Stuhl der Majestät, den ihm sein Vater beschieden hatte nach seiner Ueberwindung zu geben um so viel mehr als weiter von ihm gesagt wird, daß seines Kleides Saum den ganzen Tempel erfüllet habe, wodurch man nicht nur die göttliche Vorsehung überhaupt, sondern auch ins besondere die Regierung seiner Kirchen verstehen könnte.

Doch hindert dieses nicht, daß man *nicht* auch durch den Saum des Kleides der den ganzen Tempel erfüllete die Wohlthaten

* Jes. 42. ** Act. 28, 25.

Wohlthaten des Herrn Christi die er als Mittler erworben hat, verstehen könne, nemlich seinen heiligen Geist und dessen Gaben, die er auf seine Kirche, welche durch den Tempel vorgebildet wurde, senden und ausschütten wollte. Eine Wahrheit, welche wir auf gleiche Weise abgebildet finden in dem Balsam Aarons, davon David sagt: Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aarons herab fließet in seinen Bart, der herab fließet in sein Kleid. * Und dieses hat in Ansehung Christi um so viel mehr Platz, als in ihm alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. ** Aus dessen Fülle wir alle nehmen können Gnade um Gnade. ***

Mit einem Wort es wurde dem Propheten sonder Zweifel dadurch der Zustand und die Vortreflichkeit der Kirchen des neuen Testaments zu erkennen gegeben, als in deren Anfang eine Zeit kommen werde, da der Saum Christi den ganzen Tempel erfüllen, das ist, der Herr Christus, Kraft seiner gethanenen Verheißung in der Fülle der Zeit seinen Geist von seinem Vater herab senden und die Seinige als geistliche Tempel mit dessen Gaben reichlich und überschwenglich erfüllen sollte als wie mit Wasser und Ströhmen. Welches sich dann auch in der Fülle der Zeit geäussert, wie wir aus denen, eure Liebe so eben vorgelesenen Worten verstanden haben.

Inhalt.

Als

Als welche in sich fassen, eine recht besondere und sehr merkwürdige Beschreibung einer Begebenheit nemlich der Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel zusammt der daher entstandenen Wirkung, nemlich die Gaben mancherley Sprachen zu reden und das Volk zu lehren, zu dem Ende von Lucas erzehlt und angeführet, damit er jedermann von der Untrüglichkeit der Verheißungen Jesu von dessen wahrhaften Leben, Himmelfahrt und Sitzen zur rechten Gottes überzeugen möge.

Zusammenhang.

In dem vorhergehenden ersten Capitel beschreibet Lucas die Begebenheiten der Himmelfahrt Christi, bey deren seine Jünger als Zeugen gegenwärtig gewesen und von zweyer Männern in dieser Sache näher Bericht empfangen, worauf sie sich wiederum gen Jerusalem gewendet, als den Ort, wo die Verheißung an ihnen sollte erfüllet werden, da sie vornemlich Sorge trugen, daß die Zahl der zwölfen von denen Judas abgegangen war und den Lohn eines Ungerechten und eines Verräthers davon getragen wiederum möge voll werden, da dann die Wahl auf Matthiam gefallen, nach dessen Bestätigung dieses ihre einige Verrichtung gewesen, daß sie täglich einmüthig beysammen waren mit Beten und Flehen; darauf zeiget dann Lucas, was sich einsmal gleichsam ganz unversehens zugetragen, als sie so nach ihrer löblichen Gewohnheit bey einander gewesen, nemlich: Es geschahe schnell ein, sqq.

Da

Da wir dann bey Betrachtung dieses Acht zu geben haben,

Abtheilung.

I. Auf die wundervolle Ausgießung des heiligen Geistes.

II. Auf dessen wunderbare und kräftige Wirkung.

Erster Theil.

Bey dem ersteren haben wir wiederum zu bemerken.

A. Die Gelegenheit, bey deren der heilige Geist aus gegossen wurde.

B. Die Ausgießung selbsten.

A. Die Gelegenheit, bey deren der heilige Geist ausgegossen wurde, wird uns beschrieben, vers 1: Da der Tag der Pfingsten erfüllet ward, waren sie alle einmüthig bey einander, wo

1, 3, Personen,

2, 1, Zeit,

3, 2, Der Ort,

4, Die Beschreibung oder der Zustand der Personen.

1. Die Zeit, da der heilige Geist ausgegossen

sen worden, ist, als der Tag der Pfingsten erfüllet, das ist, gekommen war, nemlich am Tag der Pfingsten, welches war der zehende Tag nach der Himmelfahrt Christi.

Es war aber dieses Fest eines der drey großen Jahr Festen welche die Israeliten jährlich kraft der Verordnung Gottes feyerlich begehen mußten und fiel auf den 50sten Tag nach dem Pascha oder Osterfest, an welchem Christus von den Todten auferstanden, daher es auch von den 50 Tagen im Griechischen den Namen Pentekostis, woraus das Wort Pfingsten entsprungen, bekommen hat, als welches eigentlich der 50ste Tag heisset; in welcher Absicht es auch das Fest der 7 Wochen genennet wird. *

Es geschahe aber nicht ohne Ursach daß der heilige Geist insonderheit an diesem Tag der Pfingsten ausgegossen wurde, dann da mußten die Kinder Israel auf Befehl Gottes dem Herrn zum freywilligen Opfern und Gabe die Erstlinge ihrer Früchten aufopfern, damit dadurch die ganze Erde möge geheiliget werden; und so hat auch Christus an demselben seinen Geist über seine Jünger herabsenden und sie seinem himmlischen Vater dadurch als die Erstlinge seiner Kirchen aufopfern und heiligen wollen, damit durch deren Dienst und Verkündigung des Evangelii die ganze Welt zu Gott geführet, zum Glauben gebracht und dem Herrn geheiliget

* Deut. 16.

heiliget werden möchte. Ueberdas ist es auch an diesem Tag geschehen, weil auf denselben Jerusalem mit Juden und Judengenossen von allen Enden der Welt angefüllt gewesen, und solcher Gestalt das unvergleichliche und sonsten unerhörte Wunder der herrlichen Ausgießung des heiligen Geistes über die Jünger Christi nicht nur in der Stadt Jerusalem, sondern auch auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet werden können. Wie dann eben auch zu solchem Ende der theure Heiland selbst oftmals auf die Feste gen Jerusalem gekommen, damit die Zeichen und Wunderwerke, die er thate jedermann und in aller Welt bekannt würde und so viel mehr Frucht brächte. Wie wir sehen * wie nicht weniger Paulus.**

2. Und dieses alles geschahe, wie leicht zu erachten zu Jerusalem, wo sich die Jünger Christi auf seinen Befehl aufhalten mußten und nicht von dannen weichen sollten, *** wohin sie sich dann auch nach seiner Himmelfahrt gewendet † und da im Vertrauen und Zuversicht auf die Verheißung gewartet, welche erfüllet werden sollte. Solches mußte auch zu Jerusalem geschehen, weil es schon längst vorhin verkündiget war, dann aus Zion sollte das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. †† Ja der Herr wollte das Zepter seines Reichs senden aus Zion. †††

3. Es

* Joh. 2, 7. 5. 10. 12. ** Ap. Gesch. 20. *** Ap. Gesch. 1. † vers 12. †† Jes. 2. ††† Ps. 110

3. Es geschahe aber solches Wunder an denen, welche nach Lucä Aussage einmüthig bey einander waren, ohne Zweifel waren dieses die zwölf Apostel, wiewohl es auch seyn könnte, daß die 120 mit dabey gewesen, deren im 1sten Capitel gedacht wird, sintemal nicht nur die Apostel, sondern auch andere die ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes empfangen haben, wie unter andern aus dem Exempel Cornelii zu ersehen. *

4. Dem sey aber wie ihm wolle, gewiß ist es, daß es diejenige gewesen, von denen gesagt wird: Daß sie einmüthig bey einander gewesen. Sie zankten nicht, wer unter ihnen den Vorzug haben sollte, sondern sassen bey einander in recht brüderliche Liebe und Eintracht. Sie waren gleichsam nur ein Herz, nur eine Seele; sie sehneten sich einmüthig nach der Verheißung und beteten zu Gott mit zusammengesetzten Kräften um Erfüllung derselben. So wurde an ihnen offenbar, was dorten so sehr gelobet wird: Siehe, wie fein und lieblich ist es, wann Brüder friedlich bey einander wohnen. ** Das war die Verheißung von Christo: Wo zwey oder drey bey einander versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. ***

B. Da nun diese so einmüthig beyeinander waren, ward an ihnen die Verheißung von Sendung des heiligen Geistes erfüllet: Dann es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel

* Ap. Gesch. 10, 11. ** Ps. 133. *** Matth. 18.

Himmel als ein gewaltiger Wind und erfüllte das ganze Haus, da sie waren.

Wann Könige und Fürsten der Erden irgend wo in einer Stadt ihren Einzug halten, so pfleget das Gethön der Pauken und Trompeten vor ihnen her zu gehen, und daher ist es kein Wunder, daß der Herr unser Gott oder sein Geist, wann er an irgend einem Ort auf eine besondere Weise zugegen ist, oder erscheint, vor solcher Erscheinung besondere und vortrefliche Zeichen hergehen und seine Ankunft kund machen lässet. So lesen wir, daß als er auf den Berg Sinai herniedergefahren sein Gesetz zu geben, es gedonnert und geblitzet und ein Thon einer starken Posaune gehört worden. * Sonderlich aber ist die Erscheinung merkwürdig, so dem Elia geschehen, da nemlich, als der Herr dem Propheten erschienen, vor ihm hergegangen ein großer und starker Wind, der die Berge zerrissen und die Felsen zerbrochen nach dem Wind ein Erdbeben, nach dem Erdbeben ein Feuer, und nach dem Feuer ein stilles sanftes Sausen, in welchem der Herr selbst gewesen. ** Welche Zeichen der Erscheinung und Gegenwart des Herrn über seine Jünger vorhergegangen, dann auch da sahe man Feuer und hörte das Brausen eines gewaltigen Windes.

In der heiligen Schrift wird uns der heilige Geist öfters als ein Wind und Blasen des Herrn beschrieben. So heißt es von Christo,

* Exod. 19. ** 1 König, 19.

er bließ seine Jünger an und segnete sie, sagend: Nehmet hin den heiligen Geist. * Wo auch das Wort Geist herkommt von einem Wehen und Blasen, und daher der heilige Geist der dritten Person gegeben ist, weil er gleichsam durch Blasen von dem Vater und Sohn ausgehet. Daher auch seine Wirkungen dem Wind verglichen werden, der Heiland sagt: Der Wind bläset wohin er will und du hörst sein Sausen wohl, aber du weist nicht, von wannen er kömt oder wohin er fährt, also ist auch ein jeglicher der aus dem Geist geboren ist. ** Dann wie der Wind die meiste Bewegungen in der Luft und auf Erden machet, so wirket der heilige Geist in unsern Seelen und beweget sie zum Guten, ja er reiniget dieselbe, eben wie der Wind die Luft, und machet, daß die Glaubige Frucht bringen, die der Buße und Bekehrung werth sind.

Dieses Brausen als eines gewaltigen Winds wurde sonderlich gehört in dem Haus da die Jünger bey einander waren, und solches möchte andeuten, daß das Evangelium, welches die Jünger aus Kraft des heiligen Geistes verkündigen würden, in alle Welt durchbrechen, alle Höhe darnieder werfen und alle Gewalt, die sich darwieder erhebet zerstören sollte. Ja daß die Jünger und Apostel ihre Stimmen erheben sollten wie eine Posaune und dem Herrn Jesu durch die kräftige Mitwirkung des heiligen Geistes als des Geistes der Wiedergeburts in allen vier Theilen der Welt Kinder gebären sollten.

Bey

* Joh. 20. ** Joh. 3.

Bey diesem großen Brausen nun offenbarete sich noch etwas anders, welches große Bewunderung nach sich zog; dann ihre Zungen erschienen zertheilet als wären sie feurig und satzte sich auf eine jede unter ihnen.

Die Zunge ist ein Werkzeug der Sprache, und ein herrliches Mittel Gott zu loben und zu preisen, den Nächsten zu segnen und zu unterweisen, die menschliche Gesellschaft zu unterhalten und angenehm zu machen, ja seines Herzens Gedanken auch andern zu eröfnen; und es scheint es habe dem heiligen Geist gefallen in Gestalt der Zungen über den Jüngern Christi zu erscheinen, damit anzudeuten, daß er durch sie reden, die Worte des Evangelii andern zu verkündigen in den Mund legen und ihnen sagen würde was sie zum Lob Gottes und Erbauung ihres Nächsten reden mußten, dahin zielet Paulus, wann er sagt: So sind wir nun Bothschafter an Christus statt dann Gott oder der heilige Geist vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christus statt, lasset euch doch mit Gott versöhnen. *

Diese Zungen nun schienen als wären sie zerspaltet oder zertheilt gewesen; ein Sinnbild der mannigfaltigen Gaben und vielerley Sprachen, welche der heilige Geist in den Aposteln wirken würde, daß sie nemlich in mancherley Sprachen die große Thaten Gottes verkündigen und das Evangelium allen Heiden und Völkern der Erden predigen würden. Ehemals bey den

* 2 Cor. 5.

Bauleute an dem Thurm zu Babel war die Verwirrung der Sprachen eine Ursach der großen Zerstreuung in alle Welt und eine Strafe ihres Hochmuths; aber so sollten im Gegentheil hier durch die Mittheilung der mancherley Sprachen allerley Völker, Zungen und Heiden durch die Predigt vom Glauben zur Seligkeit vereiniget, in eine Gemeinde und Volk zusammen gebracht und in Einigkeit des Glaubens mit einander verbunden werden, so daß nun alle Völker die Sprache des Landes Canaans reden sollten, nach der Weissagung. *

Es erschienen aber auch diese Zungen als feurig, und das war den Jüngern und Aposteln eine Versicherung.

a. Daß der heilige Geist sie erleuchten, und zu Lichtern der Welt machen würde, um das was in den Schriften Moses und der Propheten etwas dunkel vorkommt hell und deutlich vorstellen zu können.

b. Daß der heilige Geist als ein geistlich und reinigendes Feuer, welches alle Unreinigkeit mit seiner Glut gleichsam ausbrennet, nicht nur ihre, sondern auch aller deren Herzen die an Christum durch ihren Dienst glaubig werden, von aller Unreinigkeit sauberen und reinigen würde. So flohe dorten ein Cherubim zum Altar, nahm eine feurige Kohle von demselben und reinigte damit des Propheten Lippen. **

* Jes. 19. ** Jes. 6.

c. Daß der heilige Geist sie anflammen werde in der Liebe gegen Gott, als ohne welches Erwärmung dieselbe von Natur Eiskalt sind, ja in ihnen erwecken einen feuriger Eifer für die Ehre Gottes, so daß sie keine Gefahr scheuen, sondern mit Verachtung derselben den Namen des Herrn Jesu frey öffentlich allen Leuten verkündigen und jederman vermahnen würden an ihn zu glauben und selig zu werden.

Diese gespaltene feurige Zungen nun setzten sich auf einen jeglichen unter den Aposteln, zur Versicherung, daß die Gaben des heiligen Geistes allezeit bey ihnen bleiben, immerdar auf ihnen ruhen, sie zu seinen Tempel und Wohnung machen und in ihnen seyn werde ewiglich.

Zweyter Theil.

War das Wunder und die Umstände bey demselben merkwürdig, gewiß nicht weniger sonderbar und ausserordentlich war auch die Wirkung desselben, nemlich die Ausgießung des heiligen Geistes selbsten, dann sie, nemlich die versammelt waren, wurden voll des heiligen Geistes und fiengen an zu predigen mit andern Zungen nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Die Apostel Christi hatten schon vorhin den heiligen Geist empfangen, dann sie glaubten, daß Jesus Christus Gottes Sohn sey, dieses aber kan von niemand gesagt werden, als von solchen, die den heiligen Geist haben, indem

Bauleute an dem Thurm zu Babel war die Verwirrung der Sprachen eine Ursach der großen Zerstreuung in alle Welt und eine Strafe ihres Hochmuths; aber so sollten im Gegentheil hier durch die Mittheilung der mancherley Sprachen allerley Völker, Zungen und Heiden durch die Predigt vom Glauben zur Seligkeit vereiniget, in eine Gemeinde und Volk zusammen gebracht und in Einigkeit des Glaubens mit einander verbunden werden, so daß nun alle Völker die Sprache des Landes Canaans reden sollten, nach der Weissagung. *

Es erschienen aber auch diese Zungen als feurig, und das war den Jüngern und Aposteln eine Versicherung.

a. Daß der heilige Geist sie erleuchten, und zu Lichtern der Welt machen würde, um das was in den Schriften Moses und der Propheten etwas dunkel vorkommt hell und deutlich vorstellen zu können.

b. Daß der heilige Geist als ein geistlich und reinigendes Feuer, welches alle Unreinigkeit mit seiner Glut gleichsam ausbrennet, nicht nur ihre, sondern auch aller deren Herzen die an Christum durch ihren Dienst glaubig werden, von aller Unreinigkeit sauberen und reinigen würde. So flohe dorten ein Cherubim zum Altar, nahm eine feurige Kohle von demselben und reinigte damit des Propheten Lippen. **

* Jes. 19, 18. ** Jes. 6, 6.

c. Daß der heilige Geist sie anflammen werde in der Liebe gegen Gott, als ohne welches Erwärmung dieselbe von Natur Eiskalt sind, ja in ihnen erwecken einen feuriger Eifer für die Ehre Gottes, so daß sie keine Gefahr scheuen, sondern mit Verachtung derselben den Namen des Herrn Jesu frey öffentlich allen Leuten verkündigen und jederman vermahnen würden an ihn zu glauben und selig zu werden.

Diese gespaltene feurige Zungen nun setzten sich auf einen jeglichen unter den Aposteln, zur Versicherung, daß die Gaben des heiligen Geistes allezeit bey ihnen bleiben, immerdar auf ihnen ruhen, sie zu seinen Tempel und Wohnung machen und in ihnen seyn werde ewiglich.

Zweyter Theil.

War das Wunder und die Umstände bey demselben merkwürdig, gewiß nicht weniger sonderbar und ausserordentlich war auch die Wirkung desselben, nemlich die Ausgießung des heiligen Geistes selbsten, dann sie, nemlich die versammelt waren, wurden voll des heiligen Geistes und fiengen an zu predigen mit andern Zungen nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Die Apostel Christi hatten schon vorhin den heiligen Geist empfangen, dann sie glaubten, daß Jesus Christus Gottes Sohn sey, dieses aber kan von niemand gesagt werden, als von solchen, die den heiligen Geist haben, indem

Glaube eine Frucht des Geistes ist. * Ohne den heiligen Geist kan niemand Jesum einen Herrn heißt, viel weniger an ihn glauben. ** Nebst dem hatte sie Jesus angeblasen und gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist. *** Wann nun hier gesagt wird, daß sie den heiligen Geist empfangen haben und dessen voll geworden, so muß man einen Unterschied machen zwischen den Gaben des heiligen Geistes welche allen und jeden Glaubigen gemein seyn, und welche nur einigen gegeben werden, das ist, zwischen den Ordentlichen und Ausserordentlichen; und demnach müßen wir hier nebst den Ordentlichen insonderheit die Ausserordentliche, nemlich, vollkommenen Glauben an Christum, feurige Liebe zu Gott und den Menschen, und dann auch die Gaben der Weisheit und Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, die Gaben Wunder zu thun, die Gaben viele fremde Sprachen zu reden, und dergleichen verstehen und so aufnehmen daß sie, die zuvor ungeschickte Fischer und ungelehrte Leute gewesen, nun eine göttliche Erkenntniß und Wissenschaft bekommen, von den Dingen, die Gott in seinem Wort geoffenbaret hat, in vielen und fremden Sprachen zu reden.

Dann Lucas sagt im Verfolg: Sie fingen an zu predigen mit fremden Zungen. Wahrlich eine erstaunende und zuvor nie erhörte Begebenheit; die, welche zuvor unwissenden und schlechte Leute gewesen, wissen nun alle Wahrheit; die zuvor nur eine Sprache, nemlich der Sprache Canaans mächtig waren, reden

* Gal. 5. ** 1 Cor. 12. *** Joh. 20.

reden nun viele und mancherley fremde Sprachen und erzehlen in denselben zu größter Verwunderung jedermanns, die große Thaten Gottes. Nicht etwan so, als ob sie, wann sie ihre eigene Sprache geredet hätten, hernach von vielen andern, die verschiedene Sprachen gehabt hätten, hätten können verstanden werden, wie einige meinen, dann wann dieses wäre, so wäre das Wunder nicht an den Zungen der Apostel geschehen, sondern vielmehr an den Ohren der Zuhörer; sie redeten demnach viele und verschiedene Sprachen, der sonderlich Paulus gedenket. *

Und das war auch um so viel nöthiger, weil sie sollten hingehen in alle Welt und allen Heiden das Evangelium Jesu Christi verkündigen, und darum waren ihnen mehr als eine Sprache nöthig; sie redeten dann wie der Geist einem jeglichen gab auszusprechen, dann dieses alles wirket derselbe ein, nemlich der heilige Geist, und theilet sie mit einem jeglichen nachdem er will. **

Anwendung.

Sehet wertheste Freunde! so hatte der theure Heiland die seinen Jüngern vorhin gethanene Verheißung von Sendung des heiligen Geistes auf das allerherrlichste erfüllet und sie auf diese Art ausgerüstet, seine Zunge zu seyn, nicht nur zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, sondern auch bis an der Welt Ende.

* 1 Cor. 14. ** 1 Cor. 12.

Ende. * Und hiemit hatte er auch erfüllet die vielfältige Weissagungen von dieser so reichen Ausgießung des heiligen Geistes: So hatte er Wasser gegossen auf die Durstige und Ströhme auf die Dürre, seinen Geist auf ihren Samen und seinen Segen auf ihren Nachkommen. ** So ist der Geist aus der Höhe über sie ausgegossen, und dadurch die Wüste zu einem Acker und der Acker für einen Wald gerechnet worden. *** Das sind die Gaben, welche der in die Höhe aufgefahrne Meßias für die Menschen empfangen, nachdem er das Gefängniß gefangen geführet hatte. †

Niemand aber muß hier denken, als ob diese große Wohlthat der Ausgießung des heiligen Geistes nur allein für die ersten Jünger und Apostel gewesen wäre: Nein, sondern der Geist sollte ausgegossen werden über alles Fleisch Söhne und Töchter sollten weissagen, Jünglinge sollten Gesichte sehen, Aelteste sollten Träume haben, ja auch über Knechte und Mägde sollte in diesen Tagen der Geist ausgegossen werden. †† Daher auch Petrus in seiner ersten Predigt an das Jüdische Volk sagte: Euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird. ††† Und Paulus versichert seine glaubige Galater: Weil ihr dann Kinder seyd, hat Gott gesandt, den Geist seines Sohns, in eure Herzen. § Wirket schon der heilige Geist nicht mehr so ausserordentliche Gaben mit mancherley Sprachen zu reden und

Wunder

* Act. 1. ** Jes. 44. *** Jes. 32. † Ps. 68. †† Joel 3. ††† Act. 2. § Gal. 4.

Wunder zu thun, so wirket er doch, gleich dem Wind und Feuer, in denen Herzen, wo er zu wirken und den Menschen zum Reich Gottes und in die wahre Freyheit der Kinder Gottes überbringen anfängt; da machet er eine starke Bewegung in dem Herzen, da überfällt die Seele Angst, Furcht und Schrecken, um ihrer Sünden, um ihrer Ohnmacht, Fluch- und Verdammnißwürdigkeit willen; das Wort Gottes wird in dem Herzen wie ein Feuer, dadurch der Mensch beweget wird von der Liebe der Welt und der Sünden sich zu Jesu hinzuwenden von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Teufels zu Gott überzugehen; das Herz wird erweichet, geläutert und durch den Glauben gereinigt, und in göttlicher Liebe erwärmet: Man höret da eine andere Sprache, die man vorhin nicht gekannt, noch von Menschen hat lernen können, sondern die allein der heilige Geist lehret; man bekommt Lippen, die den Namen Jesu bekennen, und eine Zunge, die die große Thaten Gottes ausspricht.

So und auf diese Art kommt der heilige Geist auf alle Erben des neuen Testamentes, auf alle die, die in die Fußstapfen der Jünger des Herrn Jesu treten, die einmüthig bey einander sind, mit beten und flehen: Ich sage noch einmal, die in die Fußstapfen der Jünger des Hern Jesu treten, die einmüthig bey einander sind mit beten und flehen.

Dann Solche, an denen man zwar Bewegungen genug, aber nicht von dem Wind, von der kräftigen Wirkung des heiligen Geistes, sondern

dern von ihrem verdorbenen Herzen, von ihren sündlichen Lüsten und Begierden herrührend, wahrnimmt: Solche, deren Zunge stumm und wie vom geistlichen Schlag gerühret ist in dem Lob Gottes, dahingegen sie aus der Hölle entzündet, und voller Neid und Verläumdungen, voll Bitterkeit, Zorn, Grimm und Lästerung ist: Solche, deren Mund voll Fluchens, Falschheit und Betrug, deren Schlund ein offenes Grab ist, die mit ihren Zungen trüglich handeln, und Ottergift unter ihren Lippen haben: Solche, die, anstatt von den großen Thaten Gottes zu reden, vielmehr ihre Zungen zu faulen und schändlichem Geschwätz, welches Christen nicht geziemet, brauchen: Solche, die mit den gemeinen Gaben des Geistes, mit einer buchstäblichen Erkenntniß zufrieden sind, die da meinen, es sey schon genug, wann sie nur etwas von Gott und von seinen Wegen reden könnten, sich aber dabey wenig oder gar nicht um die wahre seligmachende Gaben des heiligen Geistes, sonderlich um die Liebe, die bey den ersten Christen so groß gewesen, bekümmern: Solche, unter denen, da sie doch einmüthig bey einander wohnen sollten, nichts als lauter Uneinigkeit ist; bey denen anstatt des Geistes der Liebe, vielmehr der Geist des Neides, des Hasses und der Bitterkeit herrschet; die zwar mit den Lippen, wann es noch hoch kommt, viel von der Liebe reden, in ihrem Herzen aber mit lauter Haß angefüllet sind: Solche, die in den Werken des Teufels einig, in und zu dem Guten aber uneinig sind. Solche alle, sage ich, können sich unmöglich getrösten, der großen Wohlthat der Ausgießung des heiligen Geistes theilhaftig zu werden, so lang sie in diesem abscheulichen Zustand verharren.

Aber

Aber eben desto elender, desto unglückseliger sind sie; dann wer Christi Geist nicht hat, der ist auch nicht seyn, wer aber Christo nicht angehöret, der hat auch keinen Theil an den durch Christum erworbenen Heils- und Gnadengütern, keine Hoffnung zur Vergebung seiner Sünden, zur Rechtfertigung und zu dem ewigen Leben. In ihrer Traurigkeit oder sonstigen Widerwärtigkeiten, die ihnen in diesem Leben zustossen, haben sie an ihm keinen Tröster, und zuletzt wird sich ihr Unglück allererst recht zeigen, dann sie werden das Reich Gottes nimmermehr ererben, sondern als unfruchtbare, zweymal erstorbene und ausgewurzelte Bäume, ausgehauen, und in das ewige Feuer geworfen werden.

Prüfet euch derowegen wohl, meine Freunde! und so ihr euch dessen, welches ich soeben angeführt, schuldig findet, o so sehet doch auf den unglückseligen Zustand, sehet doch auf das traurige grenzenlose unaussprechliche Elend, dem solche Menschen gleichsam mit Flügeln entgegen laufen, (wie ihr dann nicht werdet leugnen können, daß auch unter uns auf der einen Seite ein großer Mangel der Gaben des heiligen Geistes, auf der andern aber eine schlechte, ja wohl gar gegenseitige Ausdrückung derselben in den Worten und in dem ganzen Leben zeige.) Wollet ihr aber demselben entgehen und hingegen die Verheißung der Ausgießung des heiligen Geistes auch an euch erfüllet sehen; o ihr müsset euch wahrlich auch gleich den Jüngern des Herrn Jesu darzu anschicken. Zuvörderst glaubet an den Herrn Jesum, dann wer an ihn glaubet, wie die Schrift sagt, merket es wohl Freunde! wie die Schrift sagt, von dessen Leibe sol-

len

ENDE.

Register.

Erſte Predigt.

Habakuk 3, 20. Seite 1.
Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, es ſey ſtille vor ihm alle Welt.

Zweyte Predigt.

Jeſaia 45, 24. Seite 31.
In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Dritte Predigt.

Römer, 5, 8. Seite 59.
Darum preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren.

Vierte Predigt.

Maleachi, 4, 2. Seite 87.
Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter deſſelbigen Flügeln.

Fünfte Predigt.

Titum, 2, 11. 12. Seite 111.
Es iſt erſchienen die heilſame Gnade Gottes allen Menſchen, und züchtiget uns, das wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

Sechſte

Sechste Predigt.

Römer, 6, 11. Seite 131.
Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd.

Siebente Predigt.

Jeſaias, 44, 3. Seite 149.
Ich will Waſſer gießen auf die Durſtigen und Ströhme auf die Dürren.

Achte Predigt.

Ev. Johannis, 20, 17. Seite 169.
Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Neunte Predigt.

Pſalm, 34, 16. Seite 189.
Die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen.

Zehnte Predigt.

Sacharja, 12, 10. Seite 217.
Aber über das Haus Davids, und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnaden und des Gebets.

Elfte Predigt.

Galater, 5, 22. Seite 243.
Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe.

Zwölfte Predigt.

Jeſaia, 55, 1. Seite 263.
Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer.

Dreyzehnte Predigt.

Jeſaia, 55, 1. Seite 283.
Und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und eſſet; kommt her, und kaufet ohne Geld, und umſonſt, beides Wein und Milch.

Vierzehnte Predigt.

Ev. Johannis, 8, 36. Seite 305.
So euch nun der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey.

Funfzehnte Predigt.

1 Moſe, 15, 1. Seite 321.
Ich bin dein Schild, und dein ſehr großer Lohn.

Sechzehnte Predigt.

1 Johannis, 4, 16. Seite 343.
Gott iſt die Liebe.

Siebenzehnte Predigt.

Ev. Luzä, 14, 16—21. Seite 361.
Es war ein Menſch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu ſagen den Geladenen: Kommt, denn es iſt alles bereit. Und ſie fingen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen; ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinen Herrn wieder.

Achtzehnte Predigt.

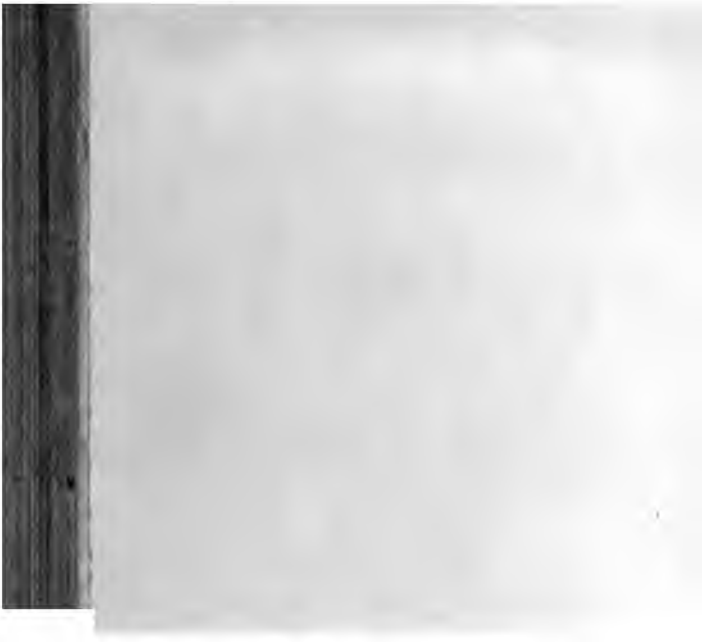
Ev. Lucä, 14, 21, 22. Seite 387.

Da war der Hausherr zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gaſſen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht ſprach: Herr, es iſt geſchehen, was du befohlen haſt; es iſt aber noch Raum da.

Neunzehnte Predigt.

Apoſtelgeſchichte, 2. 1—4. Seite 409.

Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war, waren ſie alle einmüthig bey einander; und es geſchah ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da ſie ſaßen; und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären ſie feurig. Und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geiſtes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen.



AUG 1 6 1943

AUG 1 6 1943